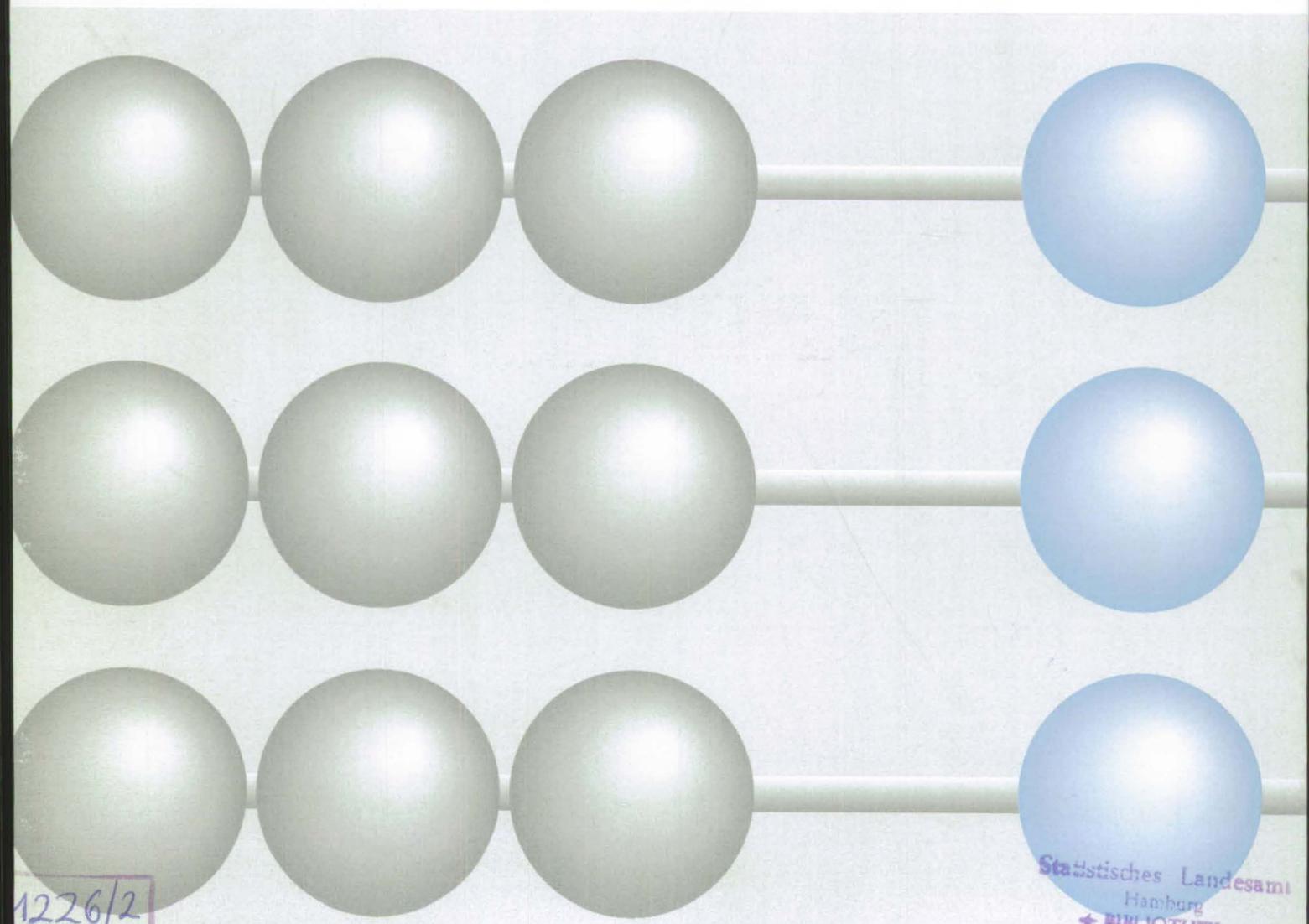


Statistisches
Landesamt
Schleswig-Holstein



55. Jahrgang, Heft 1 - 3, Januar - März 2003

Statistische Monatshefte Schleswig-Holstein



1226/2

Statistisches Landesamt
Hamburg
BIBLIOTHEK

Statistische Monatshefte Schleswig-Holstein

55. Jahrgang • Heft 1 - 3

Januar - März 2003

Schleswig-Holstein im Jahre 2002

Bevölkerung	6	Saison im Beherbergungsgewerbe – Nachfrage induzierten Tourismus	44
Schulen und Hochschulen		Herkömmliche Hotellerie	44
Schülerinnen und Schüler		Parahotellerie	45
an allgemein bildenden Schulen	8	Reisegebiete	45
Schülerinnen und Schüler		Campingtourismus	45
an berufsbildenden Schulen	9		
Lehrerinnen und Lehrer		Verkehr	
an allgemein bildenden und berufsbildenden		Kraftfahrzeuge	46
Schulen im Schuljahr 2001/2002	10	Unfälle im Straßenverkehr	48
Hochschulen	11	Personenverkehr	49
		Öffentlicher Straßenpersonenverkehr	
Arbeitsmarkt	12	mit Kraftomnibussen	49
		Eisenbahnverkehr	52
Landwirtschaft		Luftverkehr	52
Bodennutzung, Erträge, Ernten	12	Schiffsverkehr	52
Tierbestände und tierische Erzeugung	16	Güterverkehr	53
		Insolvenzen	54
Verarbeitendes Gewerbe	19	Gemeindesteuern	55
Beschäftigte	21	Preisentwicklung	56
Umsatz	23	Verdienste	59
Auftragseingang	24	Bruttoinlandsprodukt	62
		Land und Bund im Vergleich	64
Bauen und Wohnen			
Bauhauptgewerbe	25	In eigener Sache	3
Ausbaugewerbe	27	Kurz gefasst	3
Baugenehmigungen	28	Bevölkerung, Schwangerschaftsabbrüche, Asyl- bewerber, Single-Haushalte, Gasthörer, Hoch- schulprüfungen, Wohngebäude, Baugewerbe, Ver- packungsabfälle	
		Entwicklung im Bild	65
Handel und Gastgewerbe		Veröffentlichungen	67
Außenhandel	28	Zahlenspiegel	71
Außenhandel mit Schleswig-Holstein	29		
Ausfuhr	29		
Einfuhr	30		
Großhandel	32		
Einzelhandel	34		
Gastgewerbe	37		
Fremdenverkehr	40		
Gesamtergebnis im Kalenderjahr	40		
Vergleich mit anderen Bundesländern	41		
Vorsorge- und Rehabilitations-Kliniken	42		
Beherbergungsgewerbe –			
Nachfrage induzierter Tourismus	42		
Haupt- und Nebensaison	43		
Saison in			
Vorsorge- und Rehabilitations-Kliniken	44		

05. 8. 03
TP 694

Impressum

Herausgeber:
Statistisches Landesamt
Schleswig-Holstein

Postfach 71 30
24171 Kiel

Telefon: (04 31) 68 95 - 0
Telefax: (04 31) 68 95 - 4 98
E-Mail: info@statistik-sh.de
Internet: www.statistik-sh.de

Redaktion
Fritz Wormeck
Telefon: (04 31) 68 95 - 2 46

Vertrieb:
Telefon: (04 31) 68 95 - 2 80/ - 1 22
E-Mail: vertrieb@statistik-sh.de

Druck:
Statistisches Landesamt
Schleswig-Holstein

Erscheinungsfolge:
vierteljährlich

Auflage: 500

Preis: 2,05 €

Erfüllungsort und
Gerichtsstand Kiel

© Statistisches Landesamt
Schleswig-Holstein,
Kiel, 2003
Für nichtgewerbliche Zwecke
sind Vervielfältigung
und unentgeltliche Verbreitung
– auch auszugsweise –
mit Quellenangabe gestattet.
Die Verbreitung – auch auszugsweise –
über elektronische Systeme/Datenträger
bedarf der vorherigen Zustimmung.
Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.

ISSN 0947 - 7373

Erläuterungen

Die Quelle ist nur bei Zahlen vermerkt, die nicht aus dem Statistischen Landesamt stammen.
Der Ausdruck „Kreise“ steht vereinfachend für „Kreise und kreisfreie Städte“.
Allen Berechnungen liegen die ungerundeten Werte zugrunde.
Differenzen zwischen Gesamtzahl und Summe der Teilzahlen entstehen durch unabhängige Rundung.

Zeichenerklärung

- = nichts vorhanden
 - 0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle dargestellten Einheit
 - = Zahlenwert unbekannt oder geheim zu halten
 - ... = Zahlenangabe lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor
 - × = Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
 - / = Zahlenwert nicht sicher genug
 - () = Zahlen haben eingeschränkte Aussagefähigkeit
 - ≅ = entspricht
- Zeichen an Zahlen bedeuten:
- p = vorläufige Zahl
 - r = berichtigte Zahl
 - s = geschätzte Zahl

Statistisches Landesamt
Hamburg
← BIBLIOTHEK →

2003
1226/2

2.

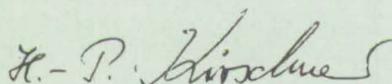
In eigener Sache

Sehr geehrte Leserinnen und Leser!

Die Landesregierungen von Hamburg und Schleswig-Holstein streben an, ihre Statistischen Landesämter zu einer gemeinsamen Einrichtung zusammenzuführen. Zieltermin ist der 1. Januar 2004. Dieses außerordentlich wichtige Projekt verursacht seit geraumer Zeit erhebliche Belastungen auch bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die in erster Linie als Autorinnen und Autoren für die Aufsätze in dieser Zeitschrift in Frage kommen. Daher konnte seit August 2002 leider kein weiteres „Statistisches Monatsheft“ mehr erscheinen. Die Belastungssituation wird sich absehbar nicht verändern, sodass ich entschieden habe, für 2003 das „Statistische Monatsheft“ lediglich vierteljährlich und nicht monatlich herauszugeben.

Ich bitte um Verständnis für diese Maßnahme.

Mit freundlichen Grüßen



Dr. Hans-Peter Kirschner

2,82 Mill. Einwohnerinnen und Einwohner in Schleswig-Holstein

Im Laufe des Jahres 2002 wuchs die schleswig-holsteinische Bevölkerungszahl um 12 258 (+ 0,4 %) auf einen neuen Höchststand von 2 816 507 Personen am 31.12.2002. Im Vorjahr war die Bevölkerungszunahme mit 14 488 (+ 0,5 %) Einwohnerinnen und Einwohner kräftiger ausgefallen.

Der Bevölkerungszuwachs in Schleswig-Holstein ist auf die positive Veränderung in den kreisfreien Städten Flensburg und Kiel sowie – wie bereits in den Vorjahren – in den elf Kreisen (zusammen + 12 555 Personen oder + 0,5 %) zurückzuführen, während der Bevölkerungsstand in den kreisfreien Städten Lübeck und Neumünster geringfügig rückläufig war (zusammen - 297 Personen oder - 0,1 %).

Der Wanderungsgewinn des Landes ist insgesamt im Vergleich zum Vorjahr mit - 7 % leicht zurückgegangen. Auf Grund der ausnahmslos positiven Wanderungssalden der Kreise und kreisfreien Städte zogen immerhin noch 17 248 Personen mehr nach Schleswig-Holstein als das Land verließen. Im Vorjahr betrug der Wanderungsgewinn 18 469 Einwohnerinnen und Einwohner.

Dem Wanderungsgewinn 2002 steht landesweit ein Überschuss der Gestorbenen über die Geborenen

von 4 988 Personen gegenüber, welcher im Vergleich zum Vorjahr (3 986) erneut stark anstieg, und zwar um 25 %. Unter den kreisfreien Städten und Kreisen gab es erstmals keinen positiven Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung.

Außerdem führten Änderungen im Bevölkerungsbestand per Saldo zu einer Verminderung von zwei Personen.

Zahl der Schwangerschaftsabbrüche weiter zurückgegangen

Im Jahr 2002 wurden insgesamt 3 733 Schwangerschaftsabbrüche bei schleswig-holsteinischen Frauen vorgenommen, dies sind 87 oder 2,3 % weniger als im Vorjahr. Unberücksichtigt bleibt dabei wie bisher die unbekanntete Zahl der Eingriffe, die im Ausland vorgenommen wurden.

Rein rechnerisch entfielen auf 1 000 Schleswig-Holsteinerinnen im Alter zwischen 15 und 45 Jahren 7 vorzeitig durch einen medizinischen Eingriff vorgenommene Schwangerschaftsabbrüche. Auf 100 Lebendgeburten entfielen rund 15 Abbrüche.

Die vom Statistischen Bundesamt ermittelten Zahlen zeigen, dass 97 % der Abbrüche nach der Beratungs-

regelung erfolgten und 3 % aufgrund von medizinischen oder kriminologischen Indikationen.

Ein Drittel der Frauen (33 %) war zum Zeitpunkt des Abbruchs zwischen 18 und 25 Jahren alt, 7 % der Eingriffe wurden bei Minderjährigen vorgenommen. Nahezu die Hälfte (48 %) der betroffenen Frauen war ledig und in 41 % der Fälle hatten sie zuvor noch keine lebenden Kinder zur Welt gebracht.

Die Eingriffe erfolgten überwiegend ambulant (92 %), davon etwas weniger als die Hälfte in Krankenhäusern und die übrigen in gynäkologischen Praxen.

Ausgaben nach dem Asylbewerberleistungsgesetz im Jahr 2002 deutlich gesunken

In Schleswig-Holstein blieben die Ausgaben (netto) für Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz im Jahr 2002 mit 35,4 Mill. EUR um 6,4 % gegenüber dem Vorjahr zurück. Damit stellte unser Land je Kopf der Bevölkerung rein rechnerisch noch rund 12,60 EUR für die Unterstützung von Asylbewerberinnen und Asylbewerbern zur Verfügung. Für die Leistungsempfänger in Aufnahmeeinrichtungen wurde dabei knapp ein Viertel der Nettoausgaben (8,8 Mill. EUR) aufgewendet.

Als Folge des im Jahr 1997 geänderten Asylbewerberleistungsgesetzes entfiel mit rund 21,4 Mill. EUR wie bereits im Vorjahr der überwiegende Teil der Bruttoausgaben auf die sogenannten „Grundleistungen“, die sich an der Deckung des notwendigen Bedarfs an Ernährung, Unterkunft, Kleidung usw. orientieren.

Rückläufig sind ebenfalls die im Jahr 2002 gezahlten Bruttobeträge für „Leistungen in besonderen Fällen“, welche sich an dem Sozialhilfesatz orientieren. Nach der Änderung des Asylbewerberleistungsgesetzes 1997 können Grundleistungsempfängerinnen und -empfänger unter bestimmten Voraussetzungen nach Ablauf von 36 Monaten diese Leistungsart in Anspruch nehmen, was im Jahr 2002 zu Ausgaben von 7,6 Mill. EUR führte. Dies entspricht einem Anteil von knapp 20 % an allen Bruttoausgaben.

Zahl der Single-Haushalte gestiegen

Ende April 2002 lebten in Schleswig-Holstein 1,34 Mill. Haushalte, darunter 36 % Einpersonenhaushalte. Der Anteil so genannter Single-Haushalte ist damit innerhalb von mehr als zehn Jahren um vier Prozentpunkte (1991: 32 %) gestiegen. Auf der Grundlage der aktuellen Ergebnisse des Mikrozensus, der jährlichen Befragung von einem Prozent der Be-

völkerung, ergibt sich weiterhin, dass die 478 000 Single-Haushalte zu 58 % von Frauen und zu 42 % von Männern geführt werden.

In einem Einpersonenhaushalt zu leben, gilt verstärkt als bevorzugter „Lifestyle“ jüngerer Menschen, hier definiert als die 25- bis 45-Jährigen. Im Jahre 2002 gehörten in diese Altersgruppe rd. 386 000 Frauen, von denen 13 % in einem Einpersonenhaushalt lebten, 1991 betrug dieser Anteil 9 %. Auch bei den gleichaltrigen Männern setzt sich der Trend fort, seinen Haushalt alleine zu führen. Ende April 2002 zählten zu den 25- bis 45-Jährigen gut 392 000 Männer, von denen 23 % in Single-Haushalten lebten. Vor über zehn Jahren betrug diese Quote 17 %.

Dass es aber vor allem ältere Frauen sind, die in Single-Haushalten leben, zeigen folgende Zahlen: Ende April 2002 gehörten in die Altersgruppe 65 Jahre und mehr 310 000 Frauen, das sind 47 % mehr als Männer gleichen Alters. Von diesen älteren Frauen lebten wiederum 47 % in Einpersonenhaushalten und damit anteilmäßig in etwa so viele wie 1991. Von den rd. 211 000 Männern, die sich in 2002 im Rentenalter befanden, wohnten dagegen nur 17 % in einem Einpersonenhaushalt, vor über zehn Jahren waren es 15 %.

630 Gasthörer an den Hochschulen in Schleswig-Holstein

Im Wintersemester 2002/2003 waren an den Hochschulen des Landes Schleswig-Holstein insgesamt 630 Gasthörer gemeldet, 18,2 % mehr als im Vorjahr. Über die Hälfte (342) waren Frauen, und 34 (5 %) der Gasthörer besaßen eine ausländische Staatsangehörigkeit.

Gasthörer können, auch ohne dass sie die allgemeine Hochschulreife besitzen, einzelne Kurse oder Lehrveranstaltungen an Hochschulen besuchen. Das Gaststudium ermöglicht sowohl eine gezielte berufsbegleitende wissenschaftliche als auch eine auf persönliche Bildungsinteressen abgestellte Weiterbildung an Hochschulen.

In den von den Hochschulen angebotenen Fachrichtungen können die Gasthörer eine oder mehrere Veranstaltungen belegen. Die meisten der insgesamt 797 Belegungen im Wintersemester 2002/2003 entfielen auf die Fächergruppe „Sprach- und Kulturwissenschaften“ (570), gefolgt von den „Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“ (98).

Das Durchschnittsalter der Gasthörer in Schleswig-Holstein sank im Vergleich zum Vorjahressemester geringfügig von 57 auf jetzt 56 Jahre. 386 Gasthörer (61 %) hatten das 60. Lebensjahr bereits vollendet.

Zahl der Abschlussprüfungen an schleswig-holsteinischen Hochschulen weiter rückläufig

Im Studienjahr 2002 wurden von den Studentinnen und Studenten an den Hochschulen in Schleswig-Holstein insgesamt 5 227 Abschlussprüfungen abgelegt, 2,7 % weniger als 2001. Damit ist die Zahl der Abschlussprüfungen seit 1997 rückläufig, damals fanden noch rd. 6 400 Verfahren statt.

99,4 % der Prüfungen im Studienjahr 2002 wurden bestanden, womit die Erfolgsquote knapp 0,2 Prozentpunkte höher lag als im Vorjahr.

Insgesamt wurden an den Universitäten unter anderem 630 Diplomprüfungen, 629 Promotionen sowie 650 Lehramtsprüfungen erfolgreich abgelegt. An den Fachhochschulen des Landes absolvierten 1 554 Studierende ihre Abschlussprüfungen mit Erfolg, das sind 2,3 % weniger als im Jahr zuvor.

Erstmals über 700 000 Wohngebäude

Am Ende des Jahres 2002 gab es in Schleswig-Holstein 703 000 Wohngebäude mit zusammen 1,31 Mill. Wohnungen. Einschließlich der knapp 32 000 Wohnungen in Nichtwohngebäuden ergibt sich ein Gesamtbestand von 1,34 Mill. Wohnungen, das waren 0,8 % mehr als Ende 2001.

Der Bestand an Wohngebäuden setzt sich aus 527 000 Einfamilien-, 92 000 Zweifamilien- und 84 500 Mehrfamilienhäusern zusammen. In den Mehrfamilienhäusern befanden sich rund 600 000 Wohnungen.

Ende des Stellenabbaus im Baugewerbe nicht in Sicht

In Schleswig-Holstein waren in den Betrieben des Bauhauptgewerbes am Ende des Monats März 2003 knapp 25 300 Personen beschäftigt, 11,2 % weniger als vor einem Jahr und 1,3 % mehr als im Februar. Der durchschnittliche Personalbestand (25 300) für den Zeitraum Januar bis März lag um 12,6 % unter dem entsprechenden Wert des Vorjahres. Auch bei den im Bauhauptgewerbe geleisteten Arbeitsstunden war gegenüber dem Vorjahr ein Rückgang um über 13 % auf 5,8 Mill. Stunden zu verzeichnen.

Der baugewerbliche Umsatz nahm im genannten Zeitraum um 13 % auf 374 Mill. EUR ab. Im Wohnungsbau, in dem gut vier Zehntel der Umsätze erwirtschaftet wurde, lagen die Umsätze mit 167 Mill. EUR um fast 16 % unter denen des Vorjahres, im gewerblichen und industriellen Bau gingen sie um knapp

10 % auf 117 Mill. EUR und im öffentlichen und Verkehrsbau um über 12 % auf 91 Mill. EUR zurück.

Die Auftragseingänge der Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten waren im Zeitraum Januar bis März mit 210 Mill. EUR um ein Zehntel niedriger als im Vorjahr. In den einzelnen Zweigen des Bauhauptgewerbes fiel die Nachfrage nach Bauleistungen unterschiedlich aus. Im öffentlichen und Verkehrsbau lagen die Auftragseingänge um 7 % über, dagegen im Wohnungsbau um mehr als 17 % sowie im Wirtschaftsbau um gut 20 % unter den Ergebnissen des Vorjahres.

Rund eine viertel Million Tonnen Verpackungen eingesammelt

Verpackungen werden von Industrie und Handel vielfältig und in großen Mengen eingesetzt. Sie dienen dem Schutz der Waren, verbessern deren Handhabung oder schaffen durch optische Heraushebung der Produkte zusätzliche Kaufanreize. Kehrseite dieser Medaille ist eine Flut von Verpackungsabfällen, die einzudämmen, Ziel der seit 1991 geltenden und 1998 novellierten Verpackungsverordnung ist. Diese schreibt verbindlich vor, dass Verpackungsabfälle möglichst zu vermeiden und unvermeidbare grundsätzlich zu verwerten sind. Die zur Einhaltung dieser Vorgaben errichteten Rückführungssysteme, wie z. B. das Duale System Deutschland „DSD“, gewährleisten, dass gebrauchte Verpackungen beim Verbraucher abgeholt und einer anschließenden Verwertung zugeführt werden.

Im Jahre 2001 konnten die gewerblichen Sammelunternehmen von den privaten Endverbrauchern in Schleswig-Holstein rund 248 000 t gebrauchte Verpackungen einsammeln und sie an Sortieranlagen weitergeben. Dort wurden neben Verpackungsabfällen aus Glas (99 000 t) und Papier (51 000 t) auch 98 000 t gemischte Verpackungsabfälle aus den gelben Wertstofftonnen oder -säcken sortiert und daraus hauptsächlich Kunststoffe und Metalle für die Wiederverwertung gewonnen. Nochmals gestiegen ist der Anteil an nicht verwertbaren Stoffen aus dem gelben System: Mussten im Jahr 2000 rund 39 % der eingesammelten Menge als nicht verwertbare Sortierreste verbrannt oder deponiert werden, waren es 2001 sogar 42 %.

Bevölkerung

In den ersten neun Monaten des Jahres 2002 wurden vor den Standesämtern in Schleswig-Holstein 12 889 Ehen geschlossen, das sind 460 Ehen oder 4 % mehr als im vergleichbaren Zeitraum des Vorjahres. Dabei war wiederum der August der Monat mit den meisten Eheschließungen. 2 491 Paare gaben sich in diesem Monat vor den Standesbeamtinnen und -beamten das Jawort. Im Vergleich zum August des Jahres 2001 waren dies 7 % mehr.

Die Zahl der lebend geborenen Kinder verringerte sich in den ersten drei Quartalen des Jahres 2002 gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 728 oder 4 % auf 18 384. Von Januar bis September 2001 war gegenüber dem Vergleichszeitraum 2000 ebenfalls ein Rückgang der Lebendgeburten von 4 % zu beobachten.

Seit Beginn des Jahres 2000 ist in der Geburtenstatistik eine wesentliche Rechtsänderung zu beachten, die sich unmittelbar auf die Staatsangehörigkeit der geborenen Kinder auswirkt. Auf Grund des Gesetzes zur Reform des Staatsangehörigkeitsrechts vom 15. Juli 1999 (BGBl. I, S. 1618) erwirbt ein Kind nichtdeutscher Eltern durch die Geburt im Inland seit dem 1. Januar 2000 die deutsche Staatsangehörigkeit, wenn ein Elternteil seit acht Jahren seinen rechtmäßigen Aufenthalt im Inland hat und zusätzlich

eine Aufenthaltsberechtigung oder seit drei Jahren eine unbefristete Aufenthaltsgenehmigung besitzt. Statistisch ausgewiesen wird ein „Kind ausländischer Eltern“, wenn beide Elternteile eine nichtdeutsche Staatsangehörigkeit besitzen oder wenn die unverheiratete Mutter Nichtdeutsche ist und zum Vater des Kindes keine Angaben vorliegen.

Vor diesem Hintergrund kamen in den ersten neun Monaten des letzten Jahres 1 027 neue Erdenbürger als Kinder nichtdeutscher Eltern zur Welt, 8 % weniger als im gleichen Zeitraum des Jahres 2001. Von diesen Kindern wurden 427 mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren, das sind 42 % aller von nichtdeutschen Eltern geborenen Kinder. In den ersten drei Quartalen des Jahres 2001 betrug dieser Anteil noch 46 %. Da die 427 Kinder neben der deutschen Staatsangehörigkeit mit der Geburt auch eine nichtdeutsche Staatsangehörigkeit erwerben können, müssen sie bei Erreichen der Volljährigkeit erklären, welche der Staatsangehörigkeiten sie zukünftig behalten wollen. 600 Kinder nichtdeutscher Eltern erhielten mit ihrer Geburt eine nichtdeutsche Staatsangehörigkeit, im Vorjahresvergleich ist dies ein Zuwachs von 0,5 %.

Eine rückläufige Entwicklung war bei den mit der deutschen Staatsangehörigkeit geborenen Kindern zu beobachten. In den ersten neun Monaten des Jahres 2002 sank deren Zahl gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 731 auf 17 784.

Bevölkerungsentwicklung in Schleswig-Holstein vom 01.01.2002 bis 30.09.2002

	Insgesamt			Deutsche			Ausländer und Staatenlose		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Bevölkerung am 01.01.2002	2 804 249	1 370 626	1 433 623	2 650 873	1 291 621	1 359 252	153 376	79 005	74 371
+ Geborene	18384	9 449	8 935	17 784	9 116	8 668	600	333	267
- Gestorbene	21670	9 876	11 794	21 423	9 724	11 699	247	152	95
Überschuss der Geborenen/ Gestorbenen (-)	- 3 286	- 427	- 2 859	- 3 639	- 608	- 3 031	353	181	172
+ Zuzüge	60 321	30 354	29 967	45 749	22 316	23 433	14 572	8 038	6 534
- Fortzüge	47 569	25 216	22 353	36 910	18 548	18 362	10 659	6 668	3 991
Wanderungssaldo	12 752	5 138	7 614	8 839	3 768	5 071	3 913	1 370	2 543
Saldo ¹	9 466	4 711	4 755	5 200	3 160	2 040	4 266	1 551	2 715
Staatsangehörigkeitswechsel	x	x	x	4 140	2 189	1 951	- 4 140	- 2 189	- 1 951
Bestandsrelevante Korrekturen	- 9	- 7	- 2	- 5	- 5	0	- 4	- 2	- 2
Bevölkerung am 30.09.2002	2 813 706	1 375 330	1 438 376	2 660 208	1 296 965	1 363 243	153 498	78 365	75 133

¹ aus natürlicher und räumlicher Bevölkerungsbewegung

Die Zahl derjenigen Kinder, deren Eltern zum Zeitpunkt der Geburt nicht miteinander verheiratet waren, hat sich in den ersten drei Quartalen des Jahres 2002 gegenüber dem Vorjahreszeitraum weiter erhöht, und zwar um knapp 1 % auf 4 929. Damit betrug ihr Anteil an allen Lebendgeborenen fast 27 %.

In den ersten neun Monaten des Jahres 2002 starben 21 670 Schleswig-Holsteinerinnen und Schleswig-Holsteiner, das sind 140 oder rund 1 % mehr als im vergleichbaren Zeitraum des Vorjahres. Von diesen waren 9 876 männlichen und 11 794 weiblichen Geschlechts, 21 423 besaßen die deutsche und 247 eine nichtdeutsche Staatsangehörigkeit.

Diese Entwicklung führte für den Zeitraum Januar bis September 2002 zu einem Überschuss der Gestorbenen über die Geborenen in Höhe von 3 286 Personen. Gegenüber dem gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres entspricht das einer Zunahme von 36 %. Die vergleichbare Steigerung für 2001 gegenüber 2000 fiel mit 16 % deutlich geringer aus.

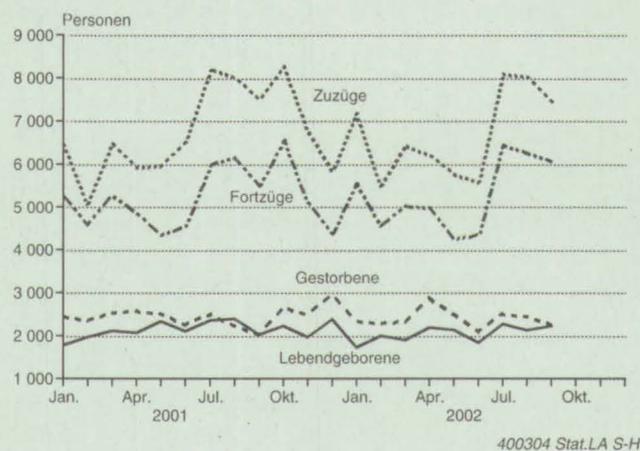
Bei der deutschen Bevölkerung Schleswig-Holsteins war in den ersten drei Quartalen des Jahres 2002 wie für 2001 eine Erhöhung des Sterbeüberschusses zu beobachten, nämlich um 31 % auf 3 639 gestorbene Personen. Im Gegensatz dazu blieb der bei den Nichtdeutschen zu verzeichnende Geburtenüberschuss von 353 Kindern, die mit einer nichtdeutschen Staatsangehörigkeit geboren wurden, im Vergleich zum Vorjahr nahezu unverändert.

Sowohl beim Sterbeüberschuss der deutschen Bevölkerung als auch beim Geburtenüberschuss der nichtdeutschen Bevölkerung ist die Wirkung im veränderten Staatsangehörigkeitsrecht zu beachten: Durch den rechtlich bedingten Zuwachs bei Geburten deutscher Kinder sinkt der Sterbeüberschuss bei der deutschen Bevölkerung. Ebenso tritt eine Verminderung des Geburtenüberschusses bei der nichtdeutschen Bevölkerung ein.

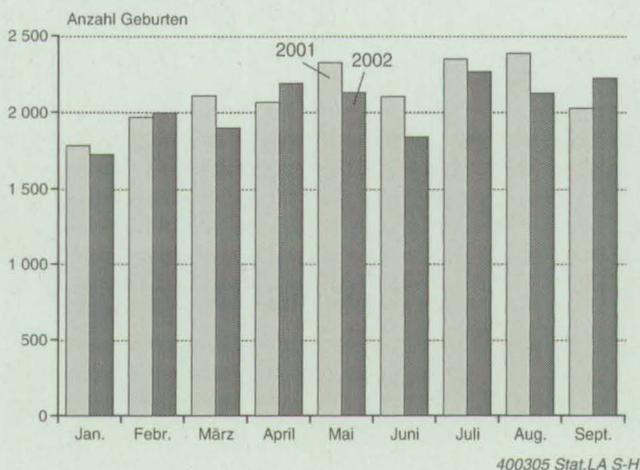
Die häufigsten Todesursachen waren in den ersten neun Monaten des Jahres 2002 abermals die Kreislauferkrankungen und zwar mit einem Anteil von 47 % an allen Todesursachen gefolgt von den bösartigen Neubildungen mit einem Anteil von 25 %. An Verletzungen, Vergiftungen und bestimmten anderen Folgen äußerer Ursachen starben 1 017 Personen, darunter 339 an vorsätzlicher Selbstbeschädigung und 14 nach einem tödlichen Angriff.

Von Januar bis September 2002 zogen 60 321 Personen nach Schleswig-Holstein, während 47 569 Personen das Land verließen. Damit erhöhte sich die Zahl der Zuzüge im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 178 oder 0,3 %, die Zahl der Fortzüge erhöhte sich hingegen um 1 053 oder gut 2 %. Dem Land

Bevölkerungsentwicklung in Schleswig-Holstein 2001 und 2002



Geburten in Schleswig-Holstein 2001 und 2002



verblieb in den ersten neun Monaten des Jahres 2002 somit ein Wanderungsgewinn von 12 752 Personen, 6 % oder 875 Personen weniger als im Vergleichszeitraum 2001. Der Wanderungsgewinn setzte sich aus 8 839 Deutschen und 3 913 Nichtdeutschen zusammen. Vorsichtig geschätzt dürfte für das gesamte Jahr 2002 ein Wanderungsgewinn von 17 000 Personen zu erwarten sein, das wären dann etwa 1 500 Personen weniger als im Jahr 2001.

In den ersten drei Quartalen in 2002 verzeichnete Schleswig-Holstein gegenüber dem Ausland einen Wanderungsgewinn von 3 408 Personen, dies entspricht einem Rückgang um 853 Personen oder 20 % im Vorjahresvergleich. Dabei stellte sich erneut ein positiver Saldo bei Nichtdeutschen von jetzt 3 641 Personen ein, im gleichem Zeitraum des Jahres 2001 war dieser jedoch mit 4 180 Personen noch weitaus höher ausgefallen.

Gegenüber den anderen Bundesländern konnte Schleswig-Holstein einen Wanderungsgewinn in Höhe von 9 307 Personen aufweisen, davon 4 710 gegenüber den alten und 4 609 gegenüber den neuen Bundesländern (ohne Berlin). Die größten Wanderungsgewinne hatte Schleswig-Holstein gegenüber den Nachbarn Mecklenburg-Vorpommern (+ 2 691 Personen), Niedersachsen (+ 2 094 Personen) und Hamburg (+ 1 915 Personen) sowie gegenüber Brandenburg (+ 851 Personen) und Nordrhein-Westfalen (+ 705 Personen). Nennenswerte Wanderungsverluste gab es nach Baden-Württemberg (- 178 Personen) und Bremen (- 110 Personen).

Am 30. September 2002 lebten in Schleswig-Holstein 2 813 706 Personen. Davon waren 1 438 376 (51,1 %) weiblichen und 1 375 330 (48,9 %) männlichen Geschlechts, 2 660 208 (94,5 %) besaßen die deutsche und 153 498 (5,5 %) eine ausländische Staatsangehörigkeit oder zählten zur Gruppe der Staatenlosen. Insgesamt hatten in den ersten drei Quartalen des Jahres 2002 4 140 Personen unter anderem durch eine Einbürgerung ihre Staatsangehörigkeit gewechselt, davon 2 189 mit männlichem und 1 951 mit weiblichem Geschlecht.

Im Zeitraum vom 1. Januar bis zum 30. September 2002 wuchs die schleswig-holsteinische Bevölkerung um 9 457 Personen. Diese positive Veränderung ist wiederum auf Wanderungsgewinne zurückzuführen. So zogen in den ersten neun Monaten des Jahres 2002 insgesamt 12 752 Personen mehr nach Schleswig-Holstein als das Land verließen. Diesem Gewinn stand ein Sterbeüberschuss von 3 286 Personen gegenüber. Im Vergleich zum 30. September 2001 erhöhte sich die Zahl der schleswig-holsteinischen Einwohnerinnen und Einwohner um 0,5 % oder 12 736 Personen.

Schulen und Hochschulen

Schülerinnen und Schüler an allgemein bildenden Schulen

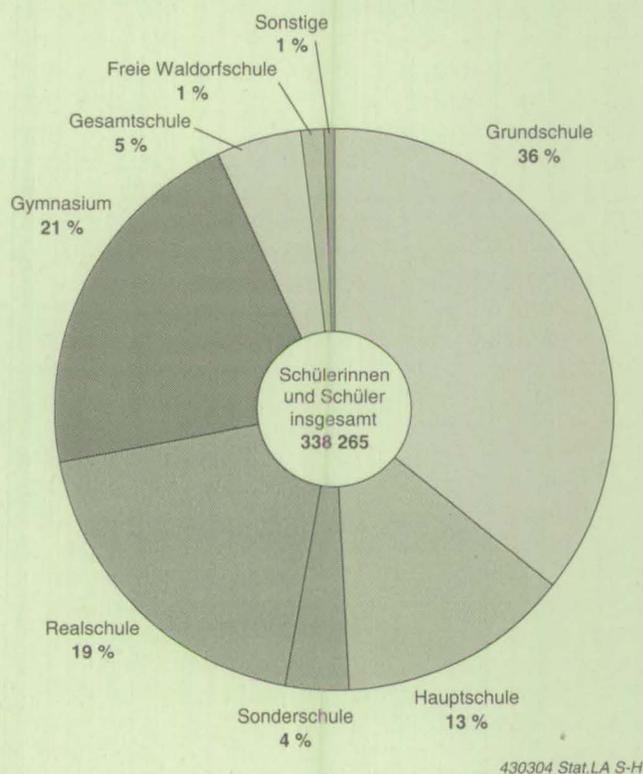
Im Schuljahr 2002/2003 werden an den öffentlichen und privaten allgemein bildenden Schulen Schleswig-Holsteins 338 265 Schülerinnen und Schüler unterrichtet. Dies sind 3 054 oder 0,9 % mehr als im vergangenen Schuljahr, womit die Zuwachsrate nahezu auf dem Niveau des Vorjahres liegt. Insgesamt werden 18 079 Kinder und Jugendliche beschult, die nicht die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen und damit fast so viele wie im Schuljahr 2001/2002.

An den Grundschulen sind 28 881 Kinder eingeschult worden, das sind 466 oder 1,6 % mehr als im vorigen Schuljahr. Trotz dieser Entwicklung bereiten die Grundschulen nur noch 120 883 Schülerinnen und

Schülerinnen und Schüler an allgemein bildenden Schulen Schleswig-Holsteins im Schuljahr 2002/2003

Schulart	Schuljahr		Veränderung	
	2001/2002	2002/2003	Anzahl	%
Grundschule	122 769	120 883	- 1 886	- 1,5
Hauptschule	44 638	45 544	906	2,0
Sonderschule	12 526	12 382	- 144	- 1,1
Realschule	62 444	64 708	2 264	3,6
Gymnasium	69 593	71 541	1 948	2,8
Gesamtschule	16 255	16 622	367	2,3
Sonstige	6 986	6 585	- 401	- 5,7
Insgesamt	335 211	338 265	3 054	0,9

Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf die allgemein bildenden Schulen in Schleswig-Holstein im Schuljahr 2002/2003



Schüler auf den Besuch einer weiterführenden Schule vor, 1,5 % weniger als im Schuljahr davor.

Von den weiterführenden Schulen verzeichnen die Hauptschulen im Schuljahr 2002/2003 einen Zuwachs von 2,0 %, sodass in einer solchen Einrichtung nunmehr 45 544 Jugendliche geführt werden. Die Real-

schulen müssen in diesem Schuljahr Kapazitäten für 64 708 Schülerinnen und Schüler bereithalten, das sind 3,6 % mehr als 2001/2002 und somit in diesem Schuljahr der höchste Anstieg aller Schularten. Die Schülerzahl der Gymnasien erhöht sich im gleichen Zeitraum um 2,8 % auf 71 541 Schülerinnen und Schüler, während die der Gesamtschulen um 2,3 % auf 16 622 angestiegen ist. Durch den längeren Verbleib der Schülerinnen und Schüler sind die Gymnasien weiterhin die Schulart mit der höchsten Schülerzahl. Betrachtet man von den weiterführenden Schularten nur die Kinder der Klassenstufe 5 bis 9, so fällt die Anzahl der Realschülerinnen und Realschüler am höchsten aus (55 674), gefolgt von der der Gymnasiasten (46 692) und der der Hauptschülerinnen und Hauptschüler (44 110). Dies zeigt, dass das Anstreben des Realschulabschlusses im Bereich der allgemein bildenden Schulen der Regelfall bleibt.

Im Schuljahr 2002/2003 werden die Sonderschulen von 12 382 Schülerinnen und Schülern besucht, das sind 1,1 % weniger als im Jahr davor. Rückläufige Zahlen verzeichneten auch die Abendgymnasien mit 412 Schülerinnen und Schüler (- 8,2 %), vor allem aber die Abendrealschulen, deren Schülerschaft um 47 % auf 384 zurückgegangen ist. Dagegen melden die Freien Waldorfschulen mit 4 522 Schülerinnen und Schüler einen Zuwachs von 1,5 %. Schulkindergärten bereiten 1 267 schulpflichtige, aber noch nicht schulreife Kinder auf den Besuch der Schule vor, 6,6 % weniger als im Schuljahr 2001/2002.

Im Schuljahr 2001/2002 verließen 28 909 Schülerinnen und Schüler die allgemein bildenden Schulen nach Beendigung der Vollzeitschulpflicht, das ist ein Zuwachs von 3,1 %. Ohne Berücksichtigung der entlassenen Schülerinnen und Schüler mit Sonderschulabschluss (1 087) haben hiervon jedoch 2 057 Schülerinnen und Schüler keinen qualifizierenden Abschluss erlangen können, gegenüber 2000/2001 sind das 4,3 % weniger. Der Hauptschulabschluss wurde von 10 263 (+ 4,7 %), der Realschulabschluss von 9 017 Jugendlichen (+ 3,7 %) erreicht. Die Fachhochschulreife erlangten insgesamt 509 junge Erwachsene (+ 10,4 %), die allgemeine Hochschulreife 5 976 Schülerinnen und Schüler und damit nicht ganz so viele wie im Schuljahr 2000/2001. Auffällig ist, dass der Anteil der Ausländer an den Entlassenen ohne Schulabschluss mit 8,9 % fast doppelt so hoch ist, wie ihr Anteil an den Gesamtentlassenen (4,6 %).

Schülerinnen und Schüler an berufsbildenden Schulen

Im Schuljahr 2002/2003 werden im Bereich der berufsbildenden Schulen 88 071 Schülerinnen und Schüler ausgebildet, dies ist ein Zuwachs von lediglich 0,2 %. Mittelfristig werden sich die steigenden

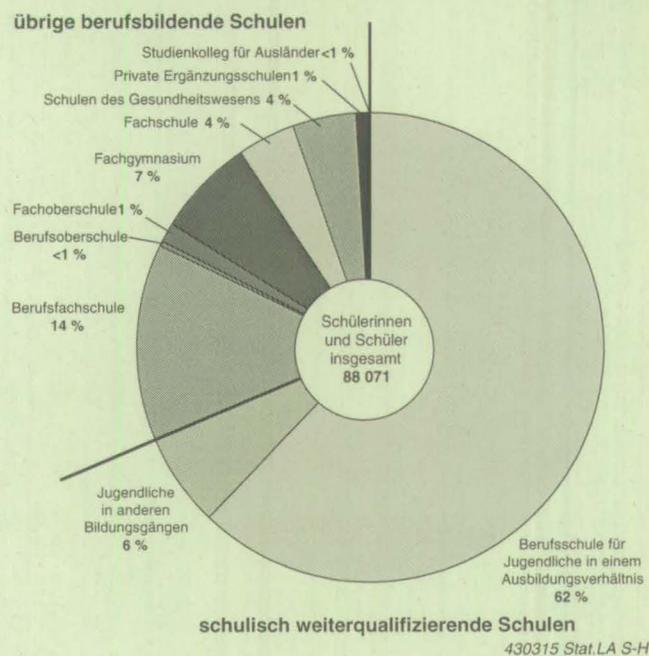
Schülerinnen und Schüler an berufsbildenden Schulen Schleswig-Holsteins 2002/2003

Schulart	Anzahl	Veränderung gegenüber 2001/2002	
		Anzahl	%
Berufsschule für Jugendliche in einem Ausbildungsverhältnis	54 737	- 1 358	-2,4
dar. im Berufsgrundbildungsjahr/kooperativ	519	- 72	- 12,2
Jugendliche in anderen Bildungsgängen	5 649	389	7,4
davon			
im Berufsgrundbildungsjahr/schulisch	368	- 24	- 6,1
im ausbildungsvorbereitenden Jahr	1 079	109	11,2
in berufsvorbereitenden Maßnahmen	3 232	159	5,2
ohne Ausbildung/Berufsvorbereitung	970	145	17,6
Berufsschule zusammen	60 386	- 969	- 1,6
Berufsfachschule	11 994	665	5,9
Berufsoberschule	289	159	122,3
Fachoberschule	1 200	- 27	- 2,2
Fachgymnasium	5 944	187	3,2
Fachschule	3 532	136	4,0
Schulen des Gesundheitswesens	3 876	44	1,1
Private Ergänzungsschulen	761	28	3,8
Studienkolleg für Ausländer	89	- 9	- 9,2
Übrige berufsbildende Schulen zusammen	27 685	1 183	4,5
Berufsbildende Schulen insgesamt	88 071	214	0,2

Schülerzahlen in den weiterführenden Schulen aber auch auf die berufsbildenden Schulen auswirken, so dass sie mehr Kapazitäten für die Ausbildung der Schülerinnen und Schüler werden vorhalten müssen.

Die meisten Schülerinnen und Schüler an den berufsbildenden Schulen besuchen Berufsschulen, die fachbezogene Kenntnisse und Fertigkeiten für die an

Verteilung der Schülerinnen und Schüler an berufsbildenden Schulen in Schleswig-Holstein im Schuljahr 2002/2003



gestrebte Berufsausbildung vermitteln. Von den 88 071 Auszubildenden werden 54 737 oder 62 % an Berufsschulen für Jugendliche in einem Ausbildungsverhältnis beschult, im Schuljahr 2001/2002 zählten dazu 56 095 (- 2,4 %). Einschließlich der 5 649 Jugendlichen in so genannten anderen Bildungsgängen werden im aktuellen Schuljahr 60 386 Schülerinnen und Schüler an den berufsbildenden Schulen in Schleswig-Holstein ausgebildet, das sind 1,6% weniger als im Vorjahr. In den so genannten anderen Bildungsgängen nehmen die meisten Jugendlichen, nämlich 3 232 an berufsvorbereitenden Maßnahmen teil. Weitere 1 079 Schülerinnen und Schüler stehen im ausbildungsvorbereitendem Jahr, die übrigen absolvieren das ausbildungsvorbereitende Jahr oder besuchen die Berufsschule ohne Ausbildungsvertrag oder ohne Berufsvorbereitung. Hierzu zählen im noch laufenden Schuljahr 970 Jugendliche und damit fast 18 % mehr als 2001/2002.

In der Statistik wird der Bereich der berufsbildenden Schulen neben den Berufsschulen in die „übrige berufsbildende Schulen“ eingeteilt, die im Schuljahr 2002/2003 von 27 685 Schülerinnen und Schüler besucht werden, 4,5 % mehr als im Jahr davor. Zu dieser Schülerschaft gehören vor allem die Jugendlichen an den Berufsfachschulen, die eine erste berufliche Bildung in bestimmten Fachrichtungen durch Vollzeitunterricht vermitteln. Im aktuellen Schuljahr nehmen dieses Angebot 11 994 Schülerinnen und Schüler wahr und damit 5,9 % mehr als im Vorjahr. In der im

vorletzten Jahr neu eingeführten Schulart der Berufsoberschule, in der sich in bestimmten Fachrichtungen Schülerinnen und Schüler mit Realschulabschluss und einer erfolgreichen Berufsausbildung vertiefte Kenntnisse und Fähigkeiten aneignen, lassen sich 289 Personen unterrichten, gegenüber 2001/2002 mehr als doppelt so viele. Der an Berufsoberschulen erreichte Abschluss ermöglicht ein fachgebundenes Hochschulstudium oder vermittelt die allgemeine Hochschulreife. Der erfolgreiche Abschluss an einer Fachoberschule berechtigt zum Studium an einer Fachhochschule, im Schuljahr 2002/2003 haben sich 1 200 Schülerinnen und Schüler für diesen Bildungsweg entschlossen, 2,2 % weniger als im Vorjahr. Das Fachgymnasium vermittelt die allgemeine Hochschulreife, die im aktuellen Schuljahr 5 944 Jugendliche erwerben wollen, was einem Zuwachs gegenüber 2001/2002 von 3,2 % entspricht. Eine mit 4,0 % leicht höhere Zunahme verzeichnet im gleichen Zeitraum die Schülerzahl der Fachschulen, 3 532 Schülerinnen und Schüler haben sich für diese Schulart entschieden. Eine Schule des Gesundheitswesens besuchen 3 876 Schülerinnen und Schüler und damit nur wenige mehr als ein Jahr davor. An privaten Ergänzungsschulen lernen 761 Jugendliche, und am Studienkolleg Schleswig-Holstein werden 89 ausschließlich ausländische Schülerinnen und Schüler unterrichtet.

Viele Jugendliche nutzen den Besuch berufsbildender Schulen, um einen Schulabschluss zu erwerben oder um ihren abgelegten Schulabschluss zu verbessern. Im Schuljahr 2001/2002 verließen insgesamt 32 980 Schülerinnen und Schüler die berufsbildenden Schulen, hiervon 26 263 mit einem qualifizierenden Abschluss. Von diesen erwarben 2 123 einen Hauptschulabschluss und 3 137 den Realschulabschluss. Die Zugangsberechtigung zur Fachhochschule erlangten in diesem Schuljahr 2 322, die Voraussetzung zum Studium an einer anderen Hochschule 1 439 Schülerinnen und Schüler. Ohne Abschluss beendeten 6 727 junge Erwachsene den Besuch einer berufsbildenden Schule.

Lehrerinnen und Lehrer an allgemein bildenden und berufsbildenden Schulen im Schuljahr 2001/2002

Im Schuljahr 2002/2003 unterrichten an den allgemein bildenden Schulen 23 933 Lehrerinnen und Lehrer, 1,8 % mehr als im vorigen Schuljahr. Im gleichen Zeitraum ist von diesen Lehrkräften erteilten Unterrichtsstunden um 1,0 % gestiegen, es wurden zur Stichwoche der Erhebung 473 286 erteilte Unterrichtsstunden gezählt. Von diesen Unterrichtsstunden wurden 144 379 Stunden an Grundschulen erteilt, was einem Rückgang gegenüber dem vorigen Schuljahr um 0,6 % entspricht und was mit der an dieser

**Lehrerinnen und Lehrer an den Schulen
Schleswig-Holsteins 2002/2003**

Schulart	Anzahl		Veränderung zum Vorjahr in %	
	Lehrer	Stunden	Lehrer	Stunden
Allgemein- bildende Schulen darunter	23 933	473 286	1,8	1,0
Grundschule	7 242	144 379	0,1	- 0,6
Hauptschule	3 194	69 616	3,2	2,1
Sonderschule	1 989	37 629	0,8	- 0,6
Realschule	4 185	83 833	3,8	2,7
Gymnasium	5 430	100 551	2,4	1,9
Gesamtschule	1 356	26 768	1,6	2,5
Berufsbildende Schulen darunter	4 270	78 131	2,1	1,8
Berufsschule	2 249	41 773	- 0,1	1,0
Berufsfachschule	981	17 711	11,6	3,2
Berufsoberschule	15	496	200,0	135,1
Fachoberschule	37	1 743	- 2,6	4,6
Fachgymnasium	541	9 768	- 2,9	- 1,9
Fachschule	350	5 483	- 1,1	- 1,6
Insgesamt	28 203	551 417	1,8	1,2

Schulart festgestellten Abnahme der Schülerzahlen korrespondiert. An den Realschulen ist ein Stundenanstieg um 2,7 % auf 83 833 Stunden festzustellen, und zwar bei gleichzeitigem Anstieg der Schülerzahl um 3,6 %.

An den berufsbildenden Schulen Schleswig-Holsteins unterrichten im Schuljahr 2002/2003 4 270 Lehrkräfte, die zusammen 78 131 Stunden Unterricht in der Woche erteilen. Dies sind gegenüber dem vorangegangenen Schuljahr 2,1 % mehr Lehrer und in der Berichtswoche 1,8 % mehr Unterrichtsstunden.

Hochschulen

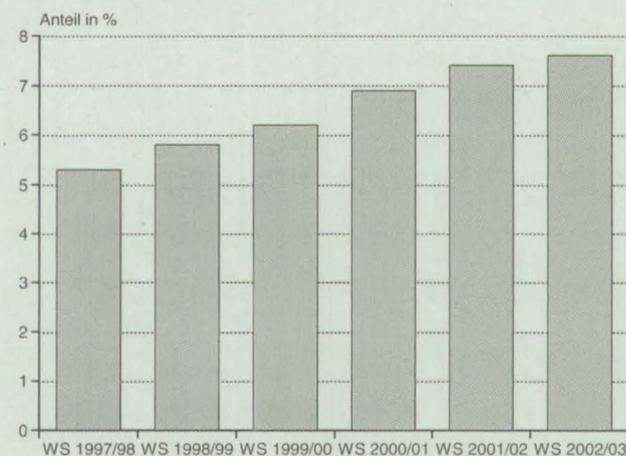
Im Wintersemester 2002/2003 sind nach vorläufigen Ergebnissen 43 879 Studentinnen und Studenten an den Hochschulen Schleswig-Holsteins eingeschrieben. Dies ist gegenüber dem Vorjahressemester ein Anstieg von 3,3 %.

Weit über die Hälfte der Studentinnen und Studenten sind in Schleswig-Holstein an den Universitäten immatrikuliert. Im Wintersemester 2002/2003 zählte man an diesen Hochschulen 25 414 Studierende und damit 3,9 % mehr als im vorhergegangenen Wintersemester. Davon studierten an der Christian-Albrecht-Universi-

**Studentinnen und Studenten an den Hochschulen
Schleswig-Holsteins 2002/2003**

Hochschulart	Studentinnen und Studenten	
	WS 2001/2002	WS 2002/2003 ^a
Universitäten	24 456	25 414
Kunsthochschulen	435	446
Fachhochschulen	16 002	16 450
Verwaltungsfach- hochschulen	1 573	1 569
Insgesamt	42 466	43 879

^a vorläufige Ergebnisse

**Anteil der ausländischen Studentinnen
und Studenten an den Studierenden insgesamt
in Schleswig-Holstein**


430316 Stat.LA S-H

sität in Kiel mit 19 646 Studentinnen und Studenten 2,2 % Immatrikulierte mehr als vor einem Jahr. Besonders stark erhöhte sich die Studentenzahl an der Universität Flensburg, nämlich um deutlich über 14 % auf 3 437, während die Zahl der Studierenden an der Medizinischen Universität Lübeck um 4,7 % auf 2 331 anstieg. Zugenommen hat auch die Zahl der an den Fachhochschulen Eingeschriebenen, und zwar um 2,8 % auf 16 450. Einen ähnlich hohen Zuwachs (2,5 %) meldete die Musikhochschule Lübeck mit den 446 dort immatrikulierten Studentinnen und Studenten. Dagegen erreichte die Verwaltungsfachhochschule mit ihren 1 569 Studierenden nicht ganz die Zahl der Immatrikulationen des Vorjahres.

Der Anteil der Frauen, die im Wintersemester 2002/2003 an den Fachhochschulen studierten, war mit 31 % im Vergleich zu den übrigen Hochschulen des Landes am geringsten. An den Universitäten lag

der Anteil der Studentinnen bei 55 %, darunter ergab sich für die Universität Flensburg mit 70 % die höchste Frauenquote aller Hochschulen Schleswig-Holsteins. Die Musikhochschule Lübeck meldete einen Fraueranteil von 60 %, die Verwaltungsfachhochschulen einen von 41 %.

Die Zahl der ausländischen Studentinnen und Studenten an den Hochschulen in Schleswig-Holstein ist auch im Wintersemester 2002/2003 gestiegen, und zwar wiederum relativ stärker als die Zahl der Studierenden insgesamt. Auf Grund dieses Trends ergab sich für das Wintersemester 1996/1997 an den Hochschulen Schleswig-Holsteins ein Ausländeranteil von 5,1 %, der sich im Wintersemester 2002/2003 auf 7,6 % erhöhte. Mit einem Ausländeranteil von knapp 34 % liegt die Musikhochschule Lübeck weit über dem Durchschnitt.

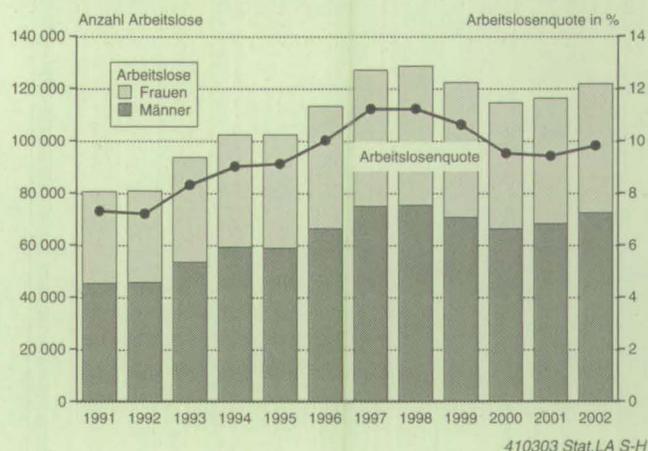
Arbeitsmarkt

Die in diesem Beitrag gebotenen Zahlen stammen vom Landesarbeitsamt Nord. Die Zahl der Arbeitslosen in Schleswig-Holstein belief sich im Durchschnitt des Jahres 2002 auf 121 600 Personen, das sind 5 500 Arbeitslose oder 4,7 % mehr als ein Jahr davor. 59,5 % der 121 600 Arbeitslosen des Jahres 2002 waren Männer, 40,5 % waren Frauen. Die Arbeitslosenquote erhöhte sich 2002 gegenüber 2001 um 0,4 Prozentpunkte auf 9,8 %, die der Männer um 0,6 Prozentpunkte auf 11,1 % und die der Frauen um 0,1 Prozentpunkte auf 8,3 %. Die Arbeitslosenquote ist hier definiert als der Anteil der Arbeitslosen an den abhängigen zivilen Erwerbspersonen, wozu sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigte, Beamte und Arbeitslose zählen.

Die Situation im westlichen Bundesgebiet war im Jahr 2002 mit einer jahresdurchschnittlichen Arbeitslosenquote von 8,7 % günstiger als in Schleswig-Holstein. Der Anstieg der Arbeitslosenquote gegenüber dem Jahr 2001 fiel mit 0,4 Prozentpunkten im westlichen Bundesgebiet ebenso hoch aus wie im nördlichsten Bundesland. Wegen der in Ostdeutschland besonders hohen Arbeitslosigkeit (19,5 %) hatte die jahresdurchschnittliche Arbeitslosenquote 2002 für Deutschland insgesamt mit 10,8 % einen Wert, der deutlich über dem des Landes Schleswig-Holstein lag.

18 200 oder 15,0 % der 121 600 im Jahre 2002 (Jahresdurchschnitt) arbeitslosen Menschen in Schleswig-Holstein waren mindestens 55 Jahre alt, das sind etwa 2 200 Personen weniger als ein Jahr davor. 15 900 oder 13,1 % aller Arbeitslosen dagegen waren jünger als 25 Jahre, ihre Zahl stieg gegenüber dem Jahr 2001 um rund 1 200 Personen. Die Arbeitslosenquote für diese jungen Menschen lag mit 10,1 % um 0,3 Prozentpunkte über der aller Arbeitslosen.

Arbeitslose und Arbeitslosenquote im Jahresdurchschnitt in Schleswig-Holstein 1991 bis 2002



4 800 oder 4,0 % der Arbeitslosen 2002 waren schwerbehindert, 11 600 oder 9,5 % waren Ausländer. Die Zahl der Menschen, die ununterbrochen ein Jahr und länger arbeitslos gemeldet sind, also die Zahl der so genannten Langzeitarbeitslosen, stieg 2002 auf 34 400 oder 28,3 % aller Arbeitslosen, nachdem sie seit 1998 kontinuierlich auf 33 600 Personen im Jahre 2001 zurückgegangen war.

Die Arbeitslosenquote des Jahres 2002 war in den vier kreisfreien Städten Schleswig-Holsteins deutlich höher als in den Kreisen. Sie lag in Flensburg, in Neumünster und in Kiel bei rund 13 % und in Lübeck bei 14 %. Unter den Kreisen hatten Dithmarschen mit 10,6 % und Steinburg mit 10,3 % die höchsten Arbeitslosenquoten und Stormarn (7,1 %) und Segeberg (7,9 %) die geringsten.

Landwirtschaft

Bodennutzung, Erträge, Ernten

Die landwirtschaftlichen Betriebe bewirtschafteten im Mai 2002 eine gegenüber dem Vorjahr geringfügig kleinere Fläche von 1,11 Mill. ha, die etwa 70 % der Gebietsfläche Schleswig-Holsteins umfasst. Von dieser selbst bewirtschafteten Gesamtfläche der landwirtschaftlichen Betriebe (ohne Forstbetriebe) waren 91 % landwirtschaftlich genutzte Flächen (LF), 4 % Waldflächen und 5 % sonstige Flächen wie Öd- und Unland, Gewässer und Gräben sowie Gebäude-, Hof- und Wegeflächen. Von der in Jahresfrist weiterhin leicht rückläufigen LF (1,014 Mill. ha) entfielen auf das Ackerland 623 000 ha (61 %), auf das Dauergrünland 382 000 ha (38 %) und auf sonstige Flächen 10 000 ha (1 %), darunter im Wesentlichen Baumschulflächen (4 900 ha), Weihnachtsbaumkulturen (2 300 ha) sowie Obstanlagen (1 100 ha). Nach der

im Jahre 2002 mit 5-jähriger Periodizität durchgeführten Baumobst-Erhebung wurde auf 651 ha Marktobst angebaut. Dabei nahmen die Apfelbäume mit 516 ha den größten Anteil der Baumobstfläche ein, wobei allein 187 ha auf die dominierende Sorte Holsteiner Cox entfielen. Es folgten Sauerkirschen mit 71 ha und Süßkirschen mit 34 ha, während Birnen (12 ha) sowie Pflaumen und Zwetschen (17 ha) in Schleswig-Holstein einen nur geringen Anbauumfang erreichten. Seit 1992, dem Jahr vor In-Kraft-Treten der gemeinsamen EU-Agrarpolitik (GAP), hat die Fläche des Ackerlandes um 45 000 ha und deren Anteil an der LF um 7 Prozentpunkte auf 61 % zugenommen. Demgegenüber ist die Fläche des Dauergrünlandes um 100 000 ha und deren Anteil an der LF von 45 auf 38 % zurückgegangen. Das Nutzungsartenverhältnis von Acker- zu Dauergrünland weist dabei erhebliche naturräumliche Unterschiede auf. Mit einem Anteil von 80 % an der LF hatte das Ackerland im Hügelland ein starkes Übergewicht. Auch in der Marsch und der Vorgeest wies das Ackerland mit 54 % und 52 % einen etwas höheren Anteil an der LF als das Dauergrünland auf. Nur auf der Hohen Geest dominierte das Dauergrünland mit einem Anteil an der LF von 56 %.

Auf den Ackerflächen Schleswig-Holsteins wurden im Berichtsjahr 323 000 ha Getreide (52 %), 105 000 ha (17 %) Ölfrüchte, 21 000 ha (3 %) Hackfrüchte, 2 700 ha (0,4 %) Hülsenfrüchte, 8 300 ha (1,3 %) Gemüse, Erdbeeren und andere Gartengewächse sowie 122 000 ha (20 %) Ackerfutterpflanzen angebaut. Bei zwar unveränderter EU-Flächenstilllegungsverpflichtung, aber schwierigen Anbaubedingungen vom Herbst 2001 bis Frühjahr 2002, hat die Brachfläche gegenüber 2001 leicht auf 41 000 ha zugenommen. Ihr Anteil an der Ackerfläche erhöhte sich von 6 % im Vorjahr auf 7 % im Berichtsjahr; in 2000 hatte der Anteil ebenfalls 7 % und in 1999 sogar 8 % betragen.

Die Fläche mit Getreide verringerte sich im Vergleich zum Vorjahr um 8 000 ha oder 3 %. Ungünstige Aussaatverhältnisse im Herbst 2001 ließen den Anbau von Wintergerste um nahezu die Hälfte und von Roggen um gut ein Viertel stark zurückgehen. Demgegenüber vergrößerte sich die dominante Stellung des Winterweizens (66 %) unter den Getreidearten durch eine nochmalige Ausweitung auf erstmals 213 000 ha (Vorjahr: 193 000 ha). Auch die Flächen mit Triticale – das ist eine Kreuzung von Weizen und Roggen – und den Sommergetreidearten nahmen gegenüber dem Vorjahr erheblich zu. Der Anbau von Wintergetreide war mit 290 000 ha um 17 000 ha geringer als im Vorjahr, während die Fläche mit Sommergetreide um 9 000 ha auf 33 000 ha anstieg. Damit lag der Anteil des Wintergetreides an der gesamten Getreidefläche mit 90 % um 3 Prozentpunkte niedriger als im vorhergehenden Jahr. Hinsichtlich der

Getreideverwendung entfielen 243 000 ha auf die Brotgetreidearten Roggen und Weizen, das sind 6 % mehr als 2001 und 80 000 ha auf die Futtergetreidearten Gerste, Triticale und Hafer und damit 22 % weniger als ein Jahr davor.

Die mit Ölfrüchten bestellte Fläche war um 17 % größer als im Erntejahr 2001, wobei allein der Anbau der wichtigsten Ölfrucht Winterraps – als Folge guter Erzeugerpreise seit dem Vorjahr – um 15 000 ha auf 104 000 ha zunahm. Der Anbau von Sommerraps, Rübsen sowie Flachs/Öllein mit einem Anteil von zusammen weniger als 1 % der gesamten Ölfruchtfläche hat weiter an Bedeutung verloren. Insgesamt waren nahezu zwei Drittel der Ackerfläche mit Wintergetreide und Winterraps bestellt. Rückläufig war der Anbau von Hülsenfrüchten, wobei die Fläche mit Futtererbsen (1 500 ha) um zwei Zehntel zurückging, aber die der Ackerbohnen (800 ha) sich nur unwesentlich veränderte.

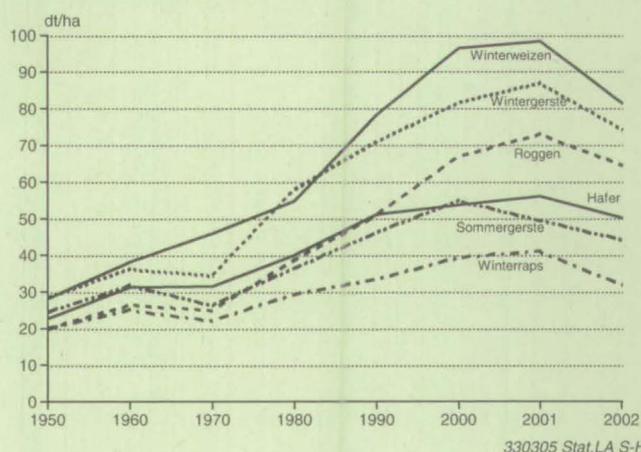
Bei den Hackfrüchten stand einer rückläufigen Kartoffelanbaufläche um 5 % auf unter 6 000 ha eine Ausweitung der Zuckerrübenanbaufläche um 5 % auf 14 000 ha gegenüber. Der Anbau von Gemüse und Erdbeeren entspricht insgesamt dem vorjährigen Umfang. Mit 3 400 ha war der Kopfkohl – davon 2 700 ha Weißkohl, 500 ha Rotkohl und 200 ha Wirsing – die Hauptkultur unter den angebauten Gemüsearten. Mit knapp 3 000 ha liegt der Anbauschwerpunkt nach wie vor in Dithmarschen, dem bundesweit größten geschlossenen Kohlanbaugebiet. Dies gilt ebenfalls für den Anbau von Möhren, der landesweit auf über 1 000 ha – darunter 900 ha in Dithmarschen – anstieg. Die Fläche mit Spargel (375 ha) entsprach dem vorjährigen Umfang, während die Erdbeerfläche (800 ha) leicht zurückging. Hackfrucht- und Gemüseanbaufläche zusammen hatten im Berichtsjahr einen Anteil von 5 % der Ackerfläche.

Der Ackerfutterbau blieb mit 122 000 ha um 2 % unter dem Vorjahreswert, wobei der Anbau von Ackergras – entsprechend dem langjährigen Trend – um 3 000 ha oder 8 % auf 36 000 ha zurückging und die Silomaisfläche erstmals die Marke von 82 000 ha überstieg. Somit standen auf 20 % der Ackerfläche des Landes Futterpflanzen und Futterhackfrüchte und auf 74 % Marktfrüchte. Bei einem stetig zurückgehenden Rinderbestand wurde die gesamte Hauptfutterfläche (Dauergrünland, Futterpflanzen, Futterhackfrüchte) weiter auf 505 000 ha verringert (= 50 % der LF) gegenüber 521 000 ha im Vorjahr und 581 000 ha (= 54 % der LF) vor einem Jahrzehnt.

Nach einem frühzeitigen Abschluss der vorhergehenden Getreideernte konnte bei Hochdruckwetterlage im August 2001 die folgende Rapsaussaart problemlos durchgeführt werden. Extrem hohe Niederschläge und kühle, sonnenscheinarme Witterung führten im

September zu einer derartig starken Vernässung der Böden, dass die Äcker nicht befahren und bearbeitet werden konnten. Dadurch war eine Aussaat von Wintergerste im Herbst 2001 verbreitet nicht mehr möglich und auch die inzwischen auf schweren Standorten verbreitete Frühaussaat von Winterweizen unterblieb. Ein sehr milder, trockener Oktober bot im Monatsverlauf zunehmend günstigere Aussaatbedingungen, die für die Bestellung besonders von Weizen, aber auch von Roggen und Triticale bis in den November hinein genutzt wurden. Doch war teilweise ein Anbau von Wintergetreide infolge Übernässung der Böden schwerer Standorte oder Senken nicht mehr möglich. Ausgang des Herbstes wiesen die Winterkulturen einen schlechteren Entwicklungszustand als in den Vorjahren auf. In einem milden, aber insgesamt niederschlagsreichen Winter kam es zu Schäden durch Staunässe, aber keiner wesentlichen Auswinterung der Raps- und Getreidebestände. Kühle und regenreiche Witterung zu Beginn des Frühjahrs hemmte vorübergehend das Wachstum und erschwerte die Frühjahrsbestellung auf schweren Böden, besonders früher Gemüsearten. Der Grünlandaufwuchs verzögerte sich auf feuchten und kälteren Standorten. Frostschäden an Holz und Blüte des Kern- und Steinobstes traten nur vereinzelt auf. Die Baumobstblüte setzte nach nasskalter Aprilwitterung und bei nicht zufrieden stellendem Insektenflug Anfang Mai ein und es kam zu einem geringeren Fruchtansatz als im Vorjahr. Ausgeglichene Niederschlagsverhältnisse und warme Witterung förderten in den Folgemonaten die Entwicklung von Gemüse, Obst, Feldfrüchten und Grünland. Überwiegend feuchtwarmes Wetter begünstigte jedoch die Ausbreitung von Pilzkrankheiten. Hohe Bodenfeuchten verhinderten die Ausbildung eines in die Tiefe gehenden Wurzelsystems. Eine Hitzeperiode Anfang Juni verursachte dadurch eine erhebliche Stresssituation in den Getreide- und Rapsbeständen unmittelbar vor der Abreifephase. Nur auf Standorten mit einem frühen Futteraufwuchs undzeitigem erstem Schnitt konnte auch der zweite Grünfutterschnitt unter günstigen Witterungsbedingungen durchgeführt werden. Extrem hohe Niederschlagsmengen und Hagel in der zweiten bis dritten Julidekade führten vielerorts zu Überschwemmungen und Staunässe und verursachten gebietsweise in der Elbmarsch erhebliche Schäden am Baumobst sowie verbreitet Lager in den Raps- und Getreidebeständen. Dadurch wurde die Kornfüllung beeinträchtigt sowie Pilzbefall und Auswuchs – besonders bei Triticale – begünstigt. Anhaltend regnerische Witterung bis Mitte August verzögerte und erschwerte die Raps- und Getreideernte verbunden mit erheblichen Ernte- und Qualitätsverlusten sowie hohen Kornfeuchten im Erntegut. Die späten Gemüsearten litten unter der Übernässung der schweren Böden. Teilweise kam es zu totalen Ernteaussfällen. Auch für die Entwicklung der Kartoffeln waren die Extreme des Witterungsverlaufs von Nachteil. Warme

Getreide- und Winterrapsertträge in Schleswig-Holstein 1950 bis 2002



Witterung im August und September ließ den Silomais drei bis vier Wochen früher abreifen als in den Vorjahren, auf leichten Böden fehlte es in dieser Phase teilweise jedoch an einer ausreichenden Wasserversorgung. Bei den Zuckerrüben erfolgte noch ein erheblicher Zuwachs, und das Grünland konnte bis in den Spätherbst beweidet werden.

Nach dieser durch Witterungsextreme gekennzeichneten Vegetationsperiode blieben die Hektarerträge bei allen Getreidearten und dem Raps erheblich unter dem mehrjährigen Mittel. Im Durchschnitt aller Getreidearten lag der Hektarertrag mit 75 dt/ha um 14 dt unter dem Wert des Vorjahres und um 8 dt unter dem Mittel der Jahre 1996 bis 2001. Mit 82 dt/ha war der Winterweizen weiterhin die ertragsstärkste Getreideart, gefolgt von Wintergerste (74 dt/ha), Triticale (67 dt/ha) und Roggen (65 dt/ha). Besonders niedrig waren die Hektarerträge der Sommergetreidearten Hafer (50 dt/ha) und Sommergerste (44 dt/ha). Regional wurden bei den Winter- und Sommergetreidearten – mit Ausnahme von Sommerweizen im Anbaugbiet der Marsch – im Hügelland die höchsten Hektarerträge erzielt. Bei einer gleichzeitig eingeschränkten Anbaufläche wurden 2,44 Mill. t Getreide geerntet, das waren 0,52 Mill. t oder 18 % weniger als im Vorjahr. 1,78 Mill. t oder 73 % der Getreideernte entfielen allein auf Weizen. Durch die – ertrags- und preisbedingt – starke Anbauausweitung lag das hiesige Weizenaufkommen um nur 7 % unter dem des Vorjahres und um 9 % über dem mehrjährigen Mittel. Die Erntemenge der zweiten Brotgetreideart Roggen war mit 0,15 Mill. t – bei gleichzeitigem Anbau- und Ertragsrückgang – um mehr als ein Drittel kleiner als im Jahr 2001. Damit lag das Aufkommen an Brotgetreide (1,92 Mill. t) um ein Zehntel unter dem des Vorjahres. Vor allem durch die Halbierung der Wintergerstenfläche verringerte sich das Aufkommen an Futtergetreide (Gerste, Triticale, Hafer) in Jahresfrist

Anbauflächen, Erträge und Ernten in Schleswig-Holstein 2002 nach Art der Frucht und Nutzung

Frucht-/Nutzungsart	Anbauflächen		Erträge		Ernten	
	1 000 ha	Veränderung gegenüber 2001 in %	dt/ha	Veränderung gegenüber 2001 in %	1 000 t	Veränderung gegenüber 2001 in %
Getreide (ohne Körnermais)	323	- 3	75	- 16	2 436	- 18
darunter						
Winterweizen	213	- 11	82	- 17	1 740	- 8
Sommerweizen	6	244	59	- 17	36	187
Roggen	24	- 29	65	- 11	154	- 37
Wintergerste	34	- 46	74	- 15	255	- 54
Sommergerste	15	21	44	- 11	69	8
Hafer	10	15	50	- 10	52	3
Triticale	19	12	67	- 13	127	- 3
Raps und Rübsen	105	17	32	- 22	335	- 9
darunter Winterraps	104	17	32	- 22	333	- 9
Futtererbsen ¹	1	- 22	39	- 8	6	- 28
Ackerbohnen ¹	0,8	- 5	39	26	3	- 30
Kartoffeln	6	- 5	322	- 10	187	- 14
Zuckerrüben	14	5	534	- 1	744	4
Runkelrüben	0,3	- 28	858	4	29	- 25
Kopfkohl ²	3	- 1	671	- 22	227	- 22
Möhren/Karotten	1	3	684	- 24	71	- 22
Grün-/Silomais	82	1	372 ^a	- 3	3 068 ^a	- 3
Klee/Klee gras	3	- 8	77 ^b	- 17	19 ^b	- 26
Feldgras	36	- 8	94 ^b	- 10	337 ^b	- 17
Dauerwiesen	85	- 2	86 ^b	- 9	726 ^b	- 11
Mähweiden	104	- 3	93 ^b	- 5	971 ^b	- 8
Äpfel im Marktobstbau	0,5	.	209	- 16	11	.
Erdbeeren	0,8 ^c	- 3	111	- 8	9	11

¹ zum Ausreifen² Weißkohl, Rotkohl, Wirsing^a angegeben als Grünmasse^b berechnet als Heu^c abgeerntete Fläche

um 37 % auf 0,50 Mill. t. Am Jahresende befanden sich noch 35 % der Getreideernte, darunter knapp 40 % des Weizens und 30 % der Wintergerste, in der Hand der Landwirte, und zwar vor allem in den Marktfruchtbetrieben der Marsch und des Hügellandes. Auf Grund geringerer Trocknungs- und Lagermöglichkeiten in den Futterbaubetrieben der Geest wurden Roggen, Triticale und Sommergerste in größerem Umfang unmittelbar nach der Ernte an den Handel abgegeben.

Der Rapserttrag betrug – bei im Vergleich zum Getreide geringeren Ertragsunterschieden zwischen den Naturräumen – im Landesmittel 32 dt/ha, das sind 9 dt weniger als im Jahre 2001.

Auf Grund einer starken Anbauausweitung lag die Ölfruchternte jedoch nur um knapp ein Zehntel unter dem vorjährigen Aufkommen. Mit 39 dt/ha verfehlten die Hülsenfrüchte ebenfalls erheblich die guten Erträge des Vorjahres.

Die Ertragsbildung der Hackfrüchte war einerseits durch die wachstumshemmende Bodenvernässung, andererseits durch ein nachhaltiges Wachstum bis in den Spätherbst hinein geprägt. Letzteres kam für die Kartoffeln zu spät und deren Hektarertrag blieb mit 322 dt/ha um ein Zehntel unter dem vorjährigen und mehrjährigen Ertragsmittel. Die Erntemenge verringerte sich in Jahresfrist sogar um 14 % auf 0,19 Mill. t. Am Jahresende 2002 lagerten noch knapp vier Zehntel der Kartoffelernte in den landwirtschaftlichen Erzeugerbetrieben, wobei die Lagerbestände bei den vor allem im Dithmarscher Raum ansässigen Pflanzguterzeugern – durch den üblichen Hauptabsatz im Frühjahr bedingt – erheblich größer waren als bei den Anbauern von Konsumware. Der Hektarertrag der Zuckerrüben erreichte mit 534 dt/ha nahezu den Wert des Vorjahres und es wurden zum vierten Mal nacheinander mehr als 50 Tonnen pro Hektar geerntet. Die Erntemenge erhöhte sich – bei gleichzeitig hohen Zuckergehalten – in Jahresfrist um 4 % auf 0,74 Mill. t. Infolge verzögerter Frühjahrsentwicklung, zeitweiser Übernässung der Böden und vorübergehender Trockenheit blieben die Rohfüttererträge auf den Feldgras- und Dauergrünlandflächen deutlich unter dem Vorjahresniveau. Der Silomais erreichte zwar ebenfalls nicht ganz den vorjährigen Ertrag, übertraf aber leicht den mehrjährigen Durchschnitt. Die gesamte Futterernte fiel etwa um ein Zehntel geringer als in dem Spitzenjahr 2001 aus, entsprach aber dem Durchschnittsniveau der Vorjahre.

Der Erwerbsgartenbau erzielte bei den frühen Gemüsearten trotz anfänglich zögernder Entwicklung überwiegend zufrieden stellende Ernten. Im Spargelanbau wurden – durch eine lange Wärmeperiode im Mai bedingt – erstmals mehr als 40 dt je Hektar geerntet. Bei einer Erntefläche von annähernd 310 ha errechnet sich eine Erntemenge von knapp 13 000 dt, womit sich das Angebot aus hiesiger Erzeugung gegenüber 2001 um nahezu ein Drittel erhöhte. Dagegen erbrachten die späten Gemüsearten unterdurchschnittliche Erträge. Auf einer unwesentlich kleineren Anbaufläche wurden 2,18 Mill. dt Kopfkohl geerntet, darunter 1,84 Mill. dt Weiß-, 0,27 Mill. dt Rot- und 0,07 Mill. dt Wirsingkohl. Damit fiel die Erntemenge um nahezu ein Viertel geringer als im vorhergehenden Ertragsjahr aus. Entsprechendes trifft auch für den Möhrenanbau mit einer Erntemenge von 0,71 Mill. dt zu. Annähernd neun Zehntel des Kopfkohls und der Möhren wurden im Dithmarscher Raum erzeugt.

Im Marktobstbau waren die Baumobsterträge – mit Ausnahme der Birnen – niedriger als 2001. Nach mehreren Jahren mit Spitzenerträgen wurden im Berichtsjahr 209 dt Äpfel je Hektar geerntet. Das sind zwar 40 dt weniger als im Vorjahr und im mehrjährigen Mittel, dennoch wurde – als Folge der vom Obstbauberatungsring landesweit angelegten Frostschutz-

beregnung – im nunmehr siebenten Jahr nacheinander die Marke von 200 dt/ha übertroffen. Nach einem besonders hohen Ertrag in 2001 war vor allem der Fruchtansatz der Hauptsorte Holsteiner Cox im Berichtsjahr erheblich geringer, diese Folge wird auch als Alternanz bezeichnet. Trotz eines Hektarertrages von nur 165 dt/ha entfielen auf diese Apfelsorte ein Drittel der gesamten Apfelernte von 100 000 dt. Gut die Hälfte der Äpfel wurden in der Elbmarsch, dem durch Klima und Böden begünstigten, traditionellen Hauptanbaugebiet des Landes geerntet. Besonders hohe Ertragsausfälle waren bei den Kirschen zu verzeichnen. Außer einem sehr geringen Fruchtansatz ließ zusätzlich eine niederschlagsreiche Witterungsphase während der Abreife die Kirschen platzen und verursachte teilweise Totalausfälle, sodass sowohl bei den Sauerkirschen als auch Süßkirschen nur etwa ein Fünftel eines durchschnittlichen Ernteaufkommens erbracht wurde. Als wichtigste Fruchtart des Beerenobstes erreichten die Erdbeeren trotz guter Blüte und Abreife zwar nicht das hohe Ertragsniveau des Vorjahres, wohl aber in einer frühen, sonnenreichen Erntezeitspanne eine gute Fruchtqualität. Da die Pflanzenbestände unter den hohen Niederschlägen im Herbst 2001 sowie im Januar/Februar 2002 gelitten hatten, wurde mit 111 dt/ha der im Vorjahr erzielte Spitzenertrag (121 dt/ha) um 8 % verfehlt. Bei einem zugleich leichten Anbaurückgang auf 813 ha verringerte sich das Erdbeerangebot aus hiesiger Erzeugung gegenüber 2001 um gut ein Zehntel auf 90 000 dt.

Tierbestände und tierische Erzeugung

Im Mai 2002 wurden die Viehbestände in einer „Integrierten Erhebung“ gemeinsam mit der Bodennutzungshaupterhebung erfasst. Gemäß einer zweijährigen Periodizität erfolgte die Viehbestandserhebung im Berichtsjahr repräsentativ, im Vorjahr allgemein. Damit verbunden ist, dass in den geraden (Repräsentativ-) Jahren nur die Bestände an Rindern, Schweinen und Schafen, in den ungeraden (Total-) Jahren darüber hinaus auch die Bestände an Pferden und Wirtschaftsgeflügel ermittelt werden. In jährlichen repräsentativen Viehwisenzählungen werden auch im November die Bestände an Rindern und Schweinen ermittelt.

Am 3. Mai 2002 hielten die landwirtschaftlichen Betriebe in Schleswig-Holstein 1,26 Mill. Rinder, 1,40 Mill. Schweine, und 354 000 Schafe. Am 3. November 2002 beliefen sich die Viehbestände auf 1,24 Mill. Rinder und 1,37 Mill. Schweine.

Der Rinderbestand insgesamt war im Mai 2002 um 61 000 Tiere oder 5 % niedriger als im Mai 2001. Damit verringerte sich die Zahl der Rinder nach einem vorübergehenden Anstieg im Vorjahr wieder entspre-

**Viehhalter und Viehbestände
in Schleswig-Holstein 2002^a**

– endgültiges Ergebnis –

	Halter	Tiere	
	1 000	1 000	Veränderung gegenüber 2001 in %
		Mai	
Rinder	10,4	1 260	- 4,6
darunter			
Milchkühe	6,4	350	- 3,4
Ammen- u. Mutterkühe	2,7	49	1,0
Schafe	2,5	354	- 3,3
darunter Mutterschafe	x	164	- 2,9
Schweine	2,6	1 400	1,2
darunter Zuchtschweine	1,3	121	- 5,5
Pferde	x	x	x
Legehennen ¹	x	x	x
		November	
Rinder	10,1	1 242	- 3,8
darunter Milchkühe	6,3	366	- 2,0
Schweine	2,6	1 368	- 1,1
darunter Zuchtschweine	1,3	120	- 2,9

¹ einschließlich Junghennen^a in landwirtschaftlichen Betrieben

chend dem langjährigen Trend. Während die Zahl der Ammen- und Mutterkühe weiter leicht anstieg, ging der Bestand der Milchkühe zurück. Auch die Zahl der Kälber sowie der Bestand an weiblicher Nachzucht waren in Jahresfrist rückläufig. Dieser Rückgang folgt der langfristigen Entwicklung eines – auf Grund steigender Milchleistungen, aber gleichbleibender Milchgarantiemenge – rückläufigen Milchviehbestandes. Die hohen Abnahmeraten bei den Mast- und Schlachtieren aller Altersgruppen (- 11,5 %) zeigen, dass die durch BSE- und MKS-Krisen im Vorjahr erhöhten Bestände bis zum Mai 2002 abgebaut wurden.

Im November des Berichtsjahres war der Bestand an Rindern insgesamt um 48 000 Tiere oder 4 % geringer als im November 2001. Mit einem Rückgang von 2 % auf 366 000 Tiere setzte sich die Abnahme des Milchkuhbestandes wieder verstärkt fort und auch die Zahl der für die Reproduktion des Rinderbestandes wichtigen Zucht- und Nutzfärsen (ab 1 Jahr alt) nahm um 2 % ab. Die Zahl der Schlachtrinder insgesamt (Bullen, Ochsen, Schlachtfärsen und Schlachtkühe) nahm mit 10 % (19 000 Tiere) ebenfalls stark ab, wiederum bedingt durch den Abbau der durch die BSE-

und MKS-Krisen im Vorjahr erhöhten Bestände. Die Zahl der Ammen- und Mutterkühe hingegen erhöhte sich auf 47 000 Tiere (+ 3 %).

Im Mai 2002 wurden von hochgerechnet 10 000 landwirtschaftlichen Betrieben Rinder, darunter von rund 6 000 Betrieben Milchkühe gehalten. Gegenüber dem gleichen Stichtag des Vorjahres ging die Zahl der Rinder- und Milchkuhalter um 6 und 4 % zurück. Damit war die Abnahmerate deutlich höher als im Jahr 2001 (Rinder- und Milchkuhalter: jeweils - 2 %). Der langjährige Strukturwandel zu weniger, aber größeren Rinder haltenden Betrieben hat sich damit wieder beschleunigt fortgesetzt. Im Landesmittel wurden 122 Rinder und 55 Milchkühe pro Betrieb gehalten, das sind doppelt so viele Rinder und Milchkühe pro Betrieb wie vor 25 Jahren.

Der Gesamtbestand an Schweinen nahm gegenüber dem Vorjahr leicht um 16 000 Tiere zu. Dabei war – als Folge der überwundenen MKS-Krise mit ihren Transportbeschränkungen – der Bestand an Jungschweinen um 33 000 Tiere (+ 11 %) größer als vor Jahresfrist. Die Gesamtzahl der Mastschweine (ab 50 kg Lebendgewicht) veränderte sich nicht, wobei eine Zunahme der Tiere unter 80 kg um 16 000 Tiere (+ 5 %) und eine gleichzeitige Abnahme der schweren Tiere um 16 000 Tiere (- 6 %) zu verzeichnen war. Der Bestand an Sauen sank um 5 % auf 118 000 Tiere, ebenso war die Zahl der Ferkel um 9 000 Tiere (- 2 %) geringer als im Mai 2001.

Im November 2002 verringerte sich der Gesamtbestand an Schweinen gegenüber dem Vorjahr nur geringfügig. Während sich die Zahl der Mastschweine um 15 000 oder 3 % erhöhte, ging der Bestand an Zuchtsauen um 4 000 Tiere oder 3 % auf 116 000 Tiere zurück.

Im Mai 2002 hielten hochgerechnet rund 2 600 landwirtschaftliche Betriebe im Landesmittel 539 Schweine pro Betrieb. Das sind gut sechsmal so viele Tiere wie vor 25 Jahren.

Der Gesamtbestand an Schafen lag mit 354 000 Tieren leicht unter dem Niveau der Vorjahre (2001: 366 000, 2000: 359 000). Die Zahl der weiblichen Zuchttiere sank um 5 000, die der Lämmer um 4 000 Tiere. Mit 2 475 Betrieben ging die Zahl der Schafhalter gegenüber dem Vorjahr um über 4 % zurück. Für das Berichtsjahr errechnet sich ein Durchschnittsbestand im Lande von 143 Schafen pro Betrieb, dreimal so viele wie vor 25 Jahren.

Im Jahr 2002 wurden 1,25 Mill. Schweine in- und ausländischer Herkunft in schleswig-holsteinischen Betrieben gewerblich geschlachtet. Die insgesamt nur geringen Lieferungen von Schlachtschweinen aus dem Ausland sanken dabei nochmals auf nunmehr

Schlachtungen in Schleswig-Holstein 2002 – endgültiges Ergebnis –

	2002	Veränderung gegenüber 2001 in %
Schlachtungen ¹ in 1 000	1 766	-2
Schweine	1 252	-3
Rinder	392	2
davon Ochsen	10	18
Bullen	155	-8
Kühe	152	7
Färsen	74	14
Kälber	4	3
Schafe	116	-10
Schlachtmenge ² in t	241 053	-1
darunter Schweine	113 350	-2
Rinder	123 421	0
Kälber	589	3
Schafe	2 312	-9
Geflügel ³	1 081	-6

¹ gewerbliche und Hausschlachtungen von Großvieh in- und ausländischer Herkunft

² gewerbliche Schlachtungen in- und ausländischer Tiere (einschl. Geflügel)

³ geschlachtetes Geflügel in- und ausländischer Herkunft in Geflügelschlachtereien mit einer monatlichen Schlachtkapazität von 2 000 und mehr Tieren

weniger als 100 Tiere. Nachdem die Zahl der gewerblichen Schweineschlachtungen in den Jahren 2000 und 2001 um 6 und 13 % abnahm, hat sich der Rückgang im Berichtsjahr (knapp -3 %) verlangsamt. Da sich die Mastschweinehaltung aber nicht rückläufig entwickelte, wurden vermehrt Tiere in Schlachtstätten benachbarter Bundesländer geliefert. Das durchschnittliche Schlachtgewicht lag bei 91 kg.

Die Zahl der gewerblichen Rinderschlachtungen war mit 389 000 Tieren um 2 % höher als im Jahr 2001. Dabei wurden 8 % weniger Bullen, jedoch 7 % mehr Kühe und sogar 14 % mehr Färsen geschlachtet. Mit nur 260 Tieren blieb die Zahl der Schlachtrinder ausländischer Herkunft auf dem Vorjahresniveau. Das durchschnittliche Schlachtgewicht der Rinder verringerte sich von 322 kg in 2001 – bedingt durch den von der BSE-Krise verursachten vorübergehenden Absatzstau im Vorjahr – auf 317 kg. Die Schlachtungen von Kälbern stiegen in 2002 um 3 % auf 4 200 Tiere. Das durchschnittliche Schlachtgewicht lag mit 141 kg auf Vorjahresniveau (2001: 142 kg).

Der schon im Vorjahr beobachtete Rückgang der gewerblichen Schafschlachtungen (-3 %), setzte sich im

Berichtsjahr mit 10 % auf 111 000 Schlachtungen weiter fort. Darunter waren knapp 600 Tiere ausländischer Herkunft, um die Hälfte weniger als im Jahre 2001. Das durchschnittliche Schlachtgewicht lag wie im Vorjahr bei 21 kg.

An den gesamten Schlachtungen hatten die Hausschlachtungen bei den Schafen mit 4 700 geschlachteten Tieren und damit 4 % aller Schlachtungen einen deutlich höheren Anteil als bei den Kälbern (47 Tiere, 1,1 %), den Rindern (2 215 Tiere, 0,6 %) und den Schweinen (4 114 Tiere, 0,3 %). Während die Hausschlachtungen von Schafen in Jahresfrist um 16 % erheblich zurückgingen, stiegen sie bei den Schweinen leicht um 2 % und bei den Rindern deutlich um 10 % an.

Das gesamte Fleischaufkommen aus gewerblichen Schlachtungen hat um 1 % auf 240 000 t weiter leicht abgenommen. Dieser Rückgang wurde bei gleichbleibenden Rindfleischmengen durch rückläufige Mengen an Schweine-, Schaf- und Geflügelfleisch bedingt. Von den 240 000 t Fleischaufkommen dominierte mit einem Anteil von 51 % wie im Vorjahr das Rindfleisch vor dem Schweinefleisch mit 47 %, während auf Kalb-, Schaf- und Geflügelfleisch knapp 2 % entfielen. Nur zu einem geringen Anteil wird die Bevölkerung Schleswig-Holsteins mit Geflügelfleisch aus hiesiger Schlachtung versorgt, landwirtschaftliche Betriebe im Lande liefern ihr Mast- und Schlachtgeflügel überwiegend an Schlachtereien im benachbarten Niedersachsen.

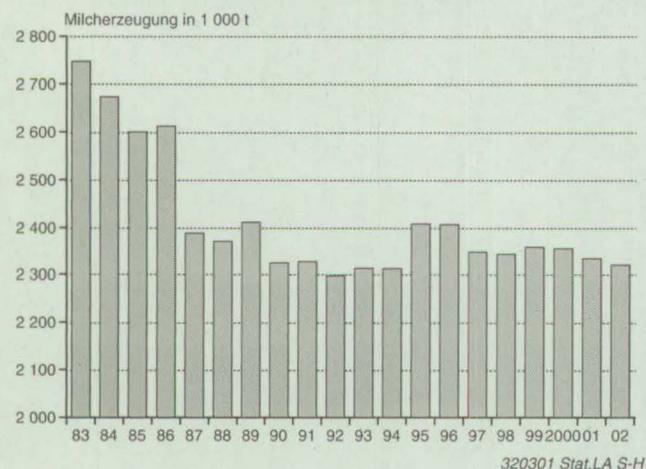
Im Berichtsjahr 2002 verringerte sich der jahresdurchschnittliche Milchkuhbestand um weitere 2 % auf 360 000 Tiere. Die Milcherzeugung nahm um knapp 1 % auf 2,32 Mill. t ab. Daraus errechnet sich ein Jahresmilchertrag je Kuh von im Landesmittel erstmals 6 450 kg, der den bisherigen Spitzenertrag um nochmals knapp 2 % übertrifft. Dabei besteht eine Leistungsspanne von 6 000 kg je Kuh und Jahr in den Landkreisen Steinburg und Dithmarschen bis über 7 000 kg im Landkreis Ostholstein. Dieses ist dadurch bedingt, dass im Südwesten des Landes verbreitet rotbunte Rinder im Doppelnutzungstyp (Milch/Fleisch) und im Osten überwiegend schwarzbunte Tiere gehalten werden, die hinsichtlich des Milchertrages leistungsstärker sind. Seit Einführung der Milchquoten im Jahre 1984 hat sich die Milchleistung der Kühe von damals 4 780 kg um gut ein Drittel erhöht, was einer durchschnittlichen jährlichen Steigerung von 1,7 % entspricht. Bei einer während dieses Zeitraumes rückläufigen Milcherzeugung um 13 % hat die Zahl der Milchkühe im Land (1984: 559 000) um 36 % abgenommen, und zwar im Mittel um 2,4 % pro Jahr. Die Milchkuhalter Schleswig-Holsteins lieferten 2,25 Mill. t oder 96,8 % der insgesamt erzeugten Milch an Meiereien zur weiteren Verarbeitung, und zwar zum größten Teil an Meiereien in Schleswig-

Milcherzeugung in Schleswig-Holstein 2002
– endgültiges Ergebnis –

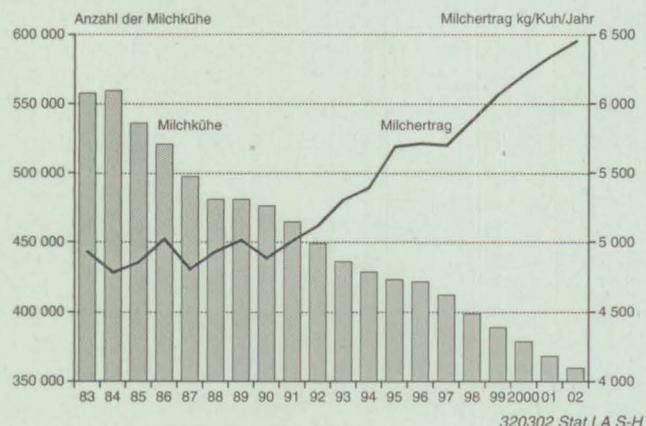
	2002	Veränderung gegenüber 2001 in %
Kühe ¹ in 1 000	360	- 2,3
Milchertrag in kg je Kuh und Jahr	6 450	1,8
Milcherzeugung insgesamt in 1 000 t	2 319	- 0,6
darunter an Meiereien und Händler in 1 000 t	2 245	- 0,3
in % der Erzeugung	96,8	x

¹ Durchschnitt der November-Viehzählungen 2001 und 2002 (je zur Hälfte) sowie der Mai-Viehzählung 2002

Jährliche Milcherzeugung in Schleswig-Holstein 1983 bis 2002



Anzahl der Milchkühe¹ und durchschnittlicher Milchertrag je Kuh und Jahr in Schleswig-Holstein 1983 bis 2002



¹ Jahresdurchschnittswert (Methode siehe „Die Viehwirtschaft in Schleswig-Holstein 2002“)

Holstein, aber auch zu einem Drittel an Meiereien in Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern (13 %). 52 % der Jahresanlieferung entfielen auf das erste Halbjahr und 48 % auf das zweite Halbjahr 2002. Von der auf den landwirtschaftlichen Betrieben verwendeten Milch (74 000 t) wurden 60 000 t verfüttert, knapp 3 000 t auf den Betrieben, vor allem in Hofkäsereien, verarbeitet und 11 000 t frisch verbraucht oder zum weiteren Verbrauch abgegeben.

Monatlich wird der Legehennenbestand und die Eierzeugung in Beständen mit einer Kapazität von mindestens 3 000 Hennenhaltungsplätzen erhoben. 50 Betriebe dieses Erfassungsbereiches hatten in 2002 im Jahresmittel 1,13 Mill. Haltungsplätze, welche mit 1 Mill. Legehennen zu durchschnittlich 89 % ausgelastet waren. Insgesamt legten die erfassten 1 Mill. Legehennen – rund 25 % weniger Tiere als noch vor 10 Jahren – 287 Mill. Eier. Daraus errechnet sich eine durchschnittliche Jahreslegeleistung von 285 Eiern je Henne und Jahr gegenüber 289 im Vorjahr.

Verarbeitendes Gewerbe

Im Verarbeitenden Gewerbe (einschließlich des Bergbaus und der Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden) Schleswig-Holsteins setzte sich der mit Ausnahme des Jahres 2000 seit 1992 zu beobachtende Beschäftigtenabbau verstärkt fort. In den Betrieben waren im Durchschnitt des Jahres 2002 rund 135 300 Personen tätig, knapp 4 700 oder 3,3 % weniger als im Vorjahr. Im Vergleich zur Entwicklung in Deutschland (- 2,9 %) und dem früheren Bundesgebiet (- 3,1 %) fiel die Beschäftigtenentwicklung 2002 in Schleswig-Holstein geringfügig ungünstiger aus. Die gegenüber dem Bundesgebiet etwas schlechtere Entwicklung in Schleswig-Holstein bewirkten vor allem die Personalreduzierungen in den im nördlichsten Bundesland recht stark vertretenen Branchen Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik, Maschinenbau und im Schiffbau, die im Bund in geringerem Maße Personal abgebaut haben.

Diesen Rückgängen in 2002 standen in nur wenigen Branchen Personalausweitungen gegenüber, wie vor allem im Bereich der Herstellung von Geräten der Elektrizitätserzeugung und -verteilung (insbesondere Windkraftanlagen) sowie im Bereich der Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik. Dagegen reduzierten die beiden Bereiche im Bundesgebiet ihren Personalbestand. Insgesamt betrachtet wurden jedoch die wenigen positiven Tendenzen im Verarbeitenden Gewerbe Schleswig-Holsteins durch die überwiegende Zahl der Branchen mit Personalabbau überkompensiert.

Das Verarbeitende Gewerbe Schleswig-Holsteins konnte 2002 ein leichtes Umsatzplus von 1,0 % er-

Grunddaten zur Wirtschaftsentwicklung im Verarbeitenden Gewerbe 2002

– einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden; Betriebe mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten –

Merkmal	Schleswig-Holstein		Deutschland	Früheres Bundesgebiet	
	2001	2002			
	absolut		Veränderung in %		
Betriebe ¹	1 479	1 450	- 2,0	- 1,8	- 2,3
Beschäftigte ¹	r 139 987	135 305	- 3,3	- 2,9	- 3,1
davon					
Angestellte ²	r 54 414	53 895	- 1,0	- 1,1	0,0
Arbeiter	r 85 572	81 410	- 4,9	- 3,9	- 4,7
Geleistete Arbeiterstunden in Mill.	136	129	- 5,2	- 4,9	- 5,3
Lohn- und Gehaltssumme in Mill. EUR	r 4 781	4 732	- 1,0	- 0,9	- 1,2
Umsatz in Mill. EUR	r 27 659	27 945	1,0	- 1,5	- 1,8
davon					
Inlandsumsatz	r 19 057	18 524	- 2,8	- 3,0	- 3,4
Auslandsumsatz	r 8 602	9 421	9,5	1,1	1,0
Anteil am Umsatz (Exportquote) in %	r 31,1	33,7	x	38,0	39,2
Auftragseingang ^{3 4}	.	.	2,7	- 0,1	- 0,6
davon					
aus dem Inland	.	.	- 2,9	- 3,2	- 3,7
aus dem Ausland	.	.	12,0	3,5	3,0

¹ Jahresdurchschnitt

² einschließlich tätiger Inhaber und mithelfender Familienangehöriger

³ nicht alle Wirtschaftszweige sind meldepflichtig

⁴ Deutschland und früheres Bundesgebiet: Auftragseingangsindex (Wertindex), Originalwert; Schleswig-Holstein: Veränderungsrate des absoluten Auftragseingangs

zielen, nachdem es 2001 das Absatzergebnis des Vorjahres um 0,7 % verfehlt hatte. Dabei stand einer rückläufigen Umsatzentwicklung im Inlandsgeschäft von - 2,8 % ein Exportplus von 9,5 % gegenüber. Im Gegensatz zum Vorjahr, als die Umsatzentwicklung auf beiden Teilmärkten in etwa gleichgerichtet war, hat das Geschäft mit der Auslandskundschaft im Berichtsjahr – wie bereits 1999 und 2000 – wieder eine stützende Wirkung gehabt. Durch den im Vergleich zu den Inlandsumsätzen starken Zuwachs der Auslandsumsätze erhöhte sich die Exportquote, das ist der Anteil der Auslandsumsätze an den Gesamtumsätzen, auf den neuen Nachkriegsrekordwert von 33,7 %. Auf Grund des deutlich schwächeren Exportzuwachses im Bundesgebiet von 1,1 % hat sich der Abstand der schleswig-holsteinischen Exportquote zur bundesdeutschen Quote, die 2002 bei 38,0 % lag, weiter verringert. Da die in Schleswig-Holstein registrierte günstigere Exportentwicklung vor allem auf die wieder verbesserte Exportposition der Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik zurückzuführen ist, wird der Unterschied zwischen der schleswig-holstei-

nischen und der deutschen Exportquote durch die unterschiedlichen Branchenstrukturen bestimmt. Das niedrigere Niveau der Exportquote in Schleswig-Holstein ist unter anderem auf das deutlich geringere Gewicht oder das fast völlige Fehlen der stark exportorientierten Branchen Herstellung von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen sowie Herstellung elektronischer Bauelemente (zum Beispiel Computerchips) zurückzuführen. Verursacht wurde die Entwicklung außerdem durch das nur in geringem Maß exportorientierte Ernährungsgewerbe, das im Vergleich zu Deutschland in Schleswig-Holstein eine größere wirtschaftliche Bedeutung hat. Im nördlichsten Bundesland wie auch in der Bundesrepublik erzielte das Ernährungsgewerbe (einschließlich Tabakverarbeitung) im Jahre 2002 jeweils rund 12 % seines Gesamtumsatzes durch den Verkauf an ausländische Kunden.

Während jedoch im Bundesgebiet nur knapp 11 % des Gesamtumsatzes des Verarbeitenden Gewerbes auf diese Branche entfielen, lag der entsprechende Anteil in Schleswig-Holstein bei fast 16 %.

Leicht positive Erwartungen für den weiteren Konjunkturverlauf im Verarbeitenden Gewerbe lassen sich aus dem Indikator Auftragseingänge ableiten. Deren Wert lag nach dem starken Einbruch um 14 % im Jahr 2001 im Berichtsjahr auf Grund der gegenüber dem Vorjahr um 12 % gestiegenen Auslandsorders (2001: - 30 %) um 2,7 % über dem Vorjahreswert. Die Auftragsvergabe inländischer Kunden, die 2001 nur leicht um 0,2 % zurückgegangen war, blieb im Berichtsjahr um 2,9 % unter dem Niveau des Vorjahres. Der für das Bundesgebiet registrierte leichte Auftragsrückgang von 0,1 % ist bei fast gleichgerichteter Entwicklung der Inlandsorders (- 3,2 %) auf den im Vergleich zu Schleswig-Holstein schwächeren Zuwachs bei den Bestellungen ausländischer Kunden zurückzuführen (+ 3,5 %).

Beschäftigte

Vom Stellenabbau in Schleswig-Holstein um knapp 4 700 Arbeitsplätze (- 3,3 %) war die Gruppe der Arbeiter wie in den Vorjahren – mit Ausnahme des Jahres 2000 – erneut stärker betroffen als die Angestellten. So verringerte sich die Zahl der Arbeiter um fast 4 200 oder 4,9 % und die der Angestellten um gut 500 oder 1,0 %. Damit stellten die Angestellten 2002 rund 40 % aller Beschäftigten, die Arbeiter rund 60 %. Seit Beginn der 90er Jahre hatte sich der Anteil der Angestellten relativ kontinuierlich von einem Drittel auf 40 % erhöht. Inwieweit für diese Entwicklung neben einem technologischen Strukturwandel auch die zunehmende Umwidmung von Tätigkeitsfeldern, die bisher der Arbeiterrentenversicherung zugerechnet wurden, in Angestelltenverhältnisse eine Rolle spielt, kann aus den zur Verfügung stehenden Daten nicht abgelesen werden.

Verzeichnete im Jahr 2001 nur gut ein Viertel der Wirtschaftsabteilungen einen Beschäftigtenzuwachs, so waren es im Berichtsjahr mit rund einem Drittel zwar wieder etwas mehr Bereiche, da es sich jedoch um größtenteils quantitativ kleinere Wirtschaftsabteilungen handelte, reichte deren Stellenzuwachs bei weitem nicht aus, um den Stellenabbau in den übrigen zwei Dritteln der Branchen auszugleichen. Sorgenkind war 2002 weiterhin der Bereich Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik, zu dem unter anderem auch die Herstellung von Schnurlostelefonen und Handys rechnet. Zwar trat in der zweiten Jahreshälfte eine deutliche Absatzverbesserung ein, diese wirkte sich jedoch noch nicht auf die Beschäftigungssituation aus. Nachdem es 2001 zu einem jahresdurchschnittlichen Beschäftigtenabbau um 570 Stellen oder 8,6 % gekommen war, wurde der Personalbestand 2002 nochmals um 440 Beschäftigte oder 7,3 % reduziert. Auch die beiden beschäftigungsstärksten Wirtschaftsabteilungen Maschinenbau und Ernährungsgewerbe (einschließlich Tabakverarbeitung) reduzierten erneut ihren Personalbestand. Im Maschinenbau, der mit

zunehmend 22 070 Beschäftigten nach wie vor beschäftigungsintensivsten Branche des Verarbeitenden Gewerbes in Schleswig-Holstein, fiel der Stellenabbau mit 830 Arbeitsplätzen (- 3,6 %) deutlich stärker aus als im Vorjahr (- 0,7 %). An zweiter Stelle folgt nach wie vor das Ernährungsgewerbe (einschließlich Tabakverarbeitung) mit fast 19 500 Beschäftigten, das seinen Personalbestand gegenüber 2001 um 1,7 % reduziert hat. Wie schon in den Vorjahren war auch im Jahr 2002 innerhalb des Ernährungsgewerbes die Getränkeherstellung von einem weiteren Stellenabbau um 9,9 % betroffen. Seit der Systematikumstellung 1995 verlor diese Branche damit über 1 100 Stellen – insbesondere im Bereich der Spirituosenherstellung –, womit sich der damalige Beschäftigtenstand mehr als halbiert hat. Auch in der Milchwirtschaft hielt der Personalabbau in 2002 an, mit - 5,2 % fiel er fast genauso aus wie im Vorjahr (- 5,3 %). Die Hersteller von Backwaren, die in den Vorjahren zu den per Saldo einstellenden Bereichen gehörten, bauten im Berichtsjahr erstmals wieder Stellen ab (- 2,1 %). Der Beschäftigtenabbau in der Fleischverarbeitung, der in 2000 trotz BSE- und MKS-Diskussion mit einem Plus von 2,4 % vorübergehend gestoppt werden konnte, und sich im Jahr 2001 mit einem Minus von 9,0 % wieder fortsetzte, ist im Berichtsjahr mit einem Plus von 3,0 % zunächst erneut zum Stillstand gekommen. Trotzdem gingen seit 1995 in dieser Branche 1 200 Arbeitsplätze (- 28 %) verloren. Noch kräftigere Einbußen als die Fleischverarbeitung verzeichneten zwischen 2000 und 2001 die Schlachthöfe, die ihren Personalbestand um ein Fünftel reduzierten. Im Berichtsjahr trat auch in diesem Bereich eine gewisse Beruhigung ein. Zwar wurde das Personal nochmals um 1,3 % reduziert, der Stellenabbau fiel damit aber deutlich geringer aus als im Vorjahr.

Neben der Nachrichtentechnik, dem Maschinenbau und dem Ernährungsgewerbe verzeichneten noch das Holzgewerbe (- 13 %), der Bereich Glasgewerbe, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden (- 9,2 %) sowie vor allem der Schiffbau (- 9,5 %) absolut und prozentual stärkere Rückgänge. Die beiden erstgenannten Branchen dürften auch im letzten Jahr in besonderem Maße unter der weiterhin rückläufigen Bautätigkeit und der damit verbundenen Flaute im Baugewerbe gelitten haben. Beide Bereiche sind bereits seit mehreren Jahren durch einen relativ kontinuierlichen Personalabbau gekennzeichnet. So arbeiteten im Holzgewerbe im Jahr 2002 mit 2 070 Personen rund 1 150 Beschäftigte – das ist weit mehr als ein Drittel – weniger als 1995. Der Bereich Glasgewerbe, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden büßte im gleichen Zeitraum über 2 220 Arbeitsplätze (- 29 %) ein. Die schwierige Auftrags- und Absatzlage im Schiffbau hinterließ 2002 erstmals auch auf dem Beschäftigtensektor ihre Spuren. Während die Werften in den Jahren davor durch Beschäftigungsstabil-

Beschäftigte und Umsatz im Verarbeitenden Gewerbe in Schleswig-Holstein 2002

– einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden; Betriebe mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten –

Ausgewählte Wirtschaftsabteilungen und -gruppen HAUPTGRUPPE	Beschäftigte ¹		Umsatz		Export- quote ²
	Anzahl	Veränderung zum Vorjahr in %	Mill. EUR	Veränderung zum Vorjahr in %	%
Ernährungsgewerbe und Tabakverarbeitung	19 496	- 1,7	4 369	- 2,7	12,7
Textil- und Bekleidungsgewerbe	1 308	- 3,9	140	- 1,9	29,1
Holzgewerbe (ohne Herstellung von Möbeln)	2 071	- 13,2	253	- 12,6	25,5
Papiergewerbe	4 305	1,7	926	0,3	34,5
Verlagsgewerbe	2 641	- 6,5	412	- 5,4	2,4
Druckgewerbe	8 015	- 3,9	1 164	- 2,5	16,3
Mineralölverarbeitung	887	- 1,1	1 820	1,2	11,2
Chemische Industrie	12 930	- 2,5	3 849	- 4,5	38,2
Herstellung von Gummiwaren	1 259	- 7,6	161	- 4,5	44,0
Herstellung von Kunststoffwaren	5 627	- 6,0	883	- 1,8	39,7
Glasgewerbe, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	5 322	- 9,2	915	- 9,1	15,0
Metallerzeugung und -bearbeitung	1 070	- 11,6	101	- 14,4	21,6
Herstellung von Metallerzeugnissen	8 775	- 4,7	1 047	- 7,6	22,9
Maschinenbau	22 070	- 3,6	3 763	1,5	54,3
H. von Geräten der Elektrizitätserzeugung, -verteilung u. ä.	4 862	2,6	1 400	24,0	12,6
Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik	5 615	- 7,3	1 952	16,4	.
Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik	12 547	3,5	2 091	2,8	47,8
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	4 195	- 1,9	602	- 0,6	34,1
Schiffbau	6 609	- 9,5	980	16,8	64,7
H. v. Möbeln, Schmuck, Musikinstrumenten, Sportgeräten, Spielwaren u. sonstigen Erzeugnissen	2 457	- 3,1	282	- 2,6	.
VORLEISTUNGSGÜTERPRODUZENTEN	51 208	- 3,5	10 809	- 0,2	27,7
INVESTITIONSGÜTERPRODUZENTEN	49 354	- 4,4	9 625	6,7	51,6
GEBRAUCHSGÜTERPRODUZENTEN	4 752	- 0,3	813	4,2	44,8
VERBRAUCHSGÜTERPRODUZENTEN	29 993	0,4	6 698	- 4,7	16,4
VERARBEITENDES GEWERBE, BERGBAU, GEWINNUNG VON STEINEN UND ERDEN	135 307	- 3,3	27 945	1,0	33,7

¹ Jahresdurchschnitt

² Anteil des Auslandsumsatzes am Umsatz

tät gekennzeichnet waren, reduzierte sich der Personalbestand in dieser Branche im Berichtsjahr um fast 700 Beschäftigte, unter anderem durch eine Werftschließung. Damit verlor im Schiffbau fast jeder zehnte Beschäftigte seinen Arbeitsplatz.

Im Textil- und Bekleidungsgewerbe wurde im Jahre 2002 der Personalbestand weiter zurückgefahren.

Allerdings fiel das Minus mit 3,9 % etwas geringer als im Vorjahr (- 4,8 %) und bei weitem nicht so hoch aus wie in den Jahren 1999 und 2000, in denen zusammen genommen allein 30 % der Arbeitsplätze weggefallen waren. In welchem Ausmaß der Strukturwandel in diesem Bereich zu Arbeitsplatzverlusten geführt hat, zeigt ein Blick auf die letzten zwölf Jahre. Waren 1990 noch rund 3 800 Personen im Textil- und Beklei-

dungsgewerbe Schleswig-Holsteins tätig, so reduzierte sich diese Zahl bis zum Jahr 2002 um 2 500 Beschäftigte oder zwei Drittel. Erstmals seit 1996 baute die Chemische Industrie per Saldo wieder Arbeitsplätze ab, nämlich 330 oder 2,5 %. Mit 12 930 Beschäftigten ist die Chemie nach wie vor die drittgrößte Branche in Schleswig-Holstein und eine der beschäftigungstabilsten des Landes. Seit 1995 war der Personalbestand – mit Ausnahme des Jahres 1996 – bis zum Jahr 2001 kontinuierlich um insgesamt 930 Arbeitsplätze oder 7,6 % ausgeweitet worden.

Die prozentual und absolut kräftigste Personalaufstockung im Jahr 2002 nahm der Bereich Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik vor, und zwar um 420 Arbeitsplätze oder 3,5 %. Mit insgesamt 12 550 Beschäftigten hat dieser Bereich annähernd die Größe der Chemischen Industrie erreicht. Positive Impulse für den Arbeitsmarkt gingen auch wieder vom Bereich Herstellung von Geräten der Elektrizitätserzeugung, -verteilung u. Ä. aus, der seine Beschäftigtenzahl um weitere 120 Stellen (+ 2,6 %) ausweitete, was in hohem Maße auf die große Nachfrage nach Windkraftanlagen zurückzuführen war.

Die Regionen Schleswig-Holsteins waren von der Beschäftigtenentwicklung sehr unterschiedlich betroffen. Neue Arbeitsplätze wurden im Jahr 2002 lediglich im Kreis Nordfriesland geschaffen, die zusätzlichen 100 Arbeitsplätze bedeuten ein Plus von 2,9 %. Die größten Personalreduzierungen verzeichneten die Hamburger Umlandkreise Stormarn (- 1 050), Steinburg (- 370) und Pinneberg (- 360) sowie die kreisfreien Städte Kiel (- 860) und Neumünster (- 430), was prozentualen Rückgängen in den Kreisen von 5,8 %, 5,3 % sowie 2,2 % und in den kreisfreien Städten von 5,9 % und 6,9 % entsprach.

Umsatz

Nach dem leichten Umsatzrückgang im Jahr 2001 konnten die Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes im Berichtsjahr wieder ein leichtes Umsatzplus melden. So stiegen die Umsätze mit ausländischen Kunden, die im Jahr 2001 um 0,5 % zurückgegangen waren, 2002 wieder kräftig um 9,5 % an und übernahmen damit erneut – wie in den Jahren zuvor – ihre Rolle als Konjunkturmotor. Das Exportgeschäft kompensierte damit auch die nach wie vor schwache Binnenkonjunktur, die sich in einem erneuten Umsatzrückgang von 2,8 % widerspiegelte. Da die Absatzpreise für Erzeugnisse des Verarbeitenden Gewerbes im Jahre 2002 lediglich um 0,3 % gestiegen waren, verbleibt in preisbereinigter Rechnung ein Umsatzplus im Berichtsjahr von 0,7 %, im Gegensatz zum realen Umsatzminus von 3,0 % in 2001. Das in Schleswig-Holstein gegenüber der Entwicklung Deutschlands

stärkere Umsatzwachstum – insbesondere im Export – resultiert aus der im Vergleich zu 2001 wieder deutlich gestiegenen Exporterfolgen, bei rückläufigem Inlandsabsatz des Bereichs Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik, der in starkem Maße von der Handyproduktion beeinflusst wird. Somit trat in dieser Branche ein Basiseffekt auf.

Die neben dem genannten Bereich mit Abstand kräftigsten positiven Impulse auf die Umsatzentwicklung gingen auch im Jahr 2002 von einem Absatzplus in Höhe von 24 % des Bereichs Herstellung von Geräten der Elektrizitätserzeugung und -verteilung aus. Wie bereits bei der Beschäftigtenentwicklung angeführt, spielten dafür die Absatzerfolge der Windkraftanlagenhersteller eine entscheidende Rolle, und zwar primär das Inlandsgeschäft. Die umsatzmäßig drittgrößte Wirtschaftsabteilung in Schleswig-Holstein – der Maschinenbau – erzielte wie in den beiden Vorjahren auch 2002 wieder einen Umsatzzuwachs, der mit 1,5 % zwar niedriger als im Vorjahr (+ 3,2 %) ausfiel, aber dennoch wieder über dem Bundesergebnis (- 0,4 %) lag. Da diese Entwicklung ausschließlich von dem um 4,9 % gestiegenen Exportgeschäft getragen wurde, erhöhte sich die Exportquote des Maschinenbaus in Schleswig-Holstein auf 54,3 % und lag damit um fast vier Prozentpunkte über dem bundesdeutschen Wert.

Nach der kräftigen Umsatzeinbuße von einem Zehntel, die 2000 in der umsatzstärksten Wirtschaftsabteilung des Verarbeitenden Gewerbes in Schleswig-Holstein, dem Ernährungsgewerbe (einschl. Tabakverarbeitung), zu registrieren war, und der leichten Erholung im Jahr 2001 (+ 3,4 %) verringerten sich die Umsätze im Berichtsjahr wieder um 2,7 %. Da die Umsatzeinbuße im Ernährungsgewerbe – auch absolut – kleiner war als die der Chemischen Industrie vergrößerte sich der Abstand zur zweitgrößten Branche. Das Ernährungsgewerbe setzte im Jahr 2002 Waren im Wert von 4,369 Mrd. EUR ab, der Umsatz mit Chemieprodukten lag bei 3,849 Mrd. EUR. Das Absatzminus im Ernährungsgewerbe war sowohl auf die Entwicklung der Inlands- als auch der Auslandsumsätze zurückzuführen. Der für das gesamte Ernährungsgewerbe festgestellte Umsatzrückgang resultierte vor allem aus Einbußen bei der Obst- und Gemüseverarbeitung (- 43 %), bei der Milchverarbeitung (- 11 %), bei der rückläufige Absatzpreise eine entscheidende Rolle gespielt haben und die im Vorjahr noch ein Umsatzplus von 4,7 % erzielte, sowie der Spirituosenherstellung (- 6,6 %). In der letztgenannten Branche hat sich damit die rückläufige Tendenz der vorangegangenen Jahre weiter fortgesetzt. Nach der durch die BSE-Krise hervorgerufenen Umsatzeinbuße von 15 % im Jahr 2001 hat sich die Umsatzentwicklung der Schlachthöfe 2002 auf dem niedrigen Niveau stabilisiert (+ 1,0 %). Die Umsätze der Fleischverarbeitung blieben 2002 gegenüber dem Vorjahr unver-

Entwicklung der Exportquote im Verarbeitenden Gewerbe Schleswig-Holsteins 1980 bis 2002



^a Exportquote korrigiert

300304 Stat.LA S-H

ändert. Nennenswerte Zuwächse erzielten erneut die Futtermittelhersteller (+ 11 %) sowie Hersteller von Süßwaren (+ 5,2 %), die auch schon 2001 zu den Branchen mit größeren Umsatzzunahmen gehörten.

Die Chemische Industrie als zweitgrößter Bereich des Verarbeitenden Gewerbes in Schleswig-Holstein musste 2002 nach Jahren des stetigen Umsatzwachstums erstmals wieder einen Umsatzrückgang hinnehmen. Das Minus von 4,5 % resultiert aus dem Einbruch beim Inlandsabsatz der in Schleswig-Holstein wichtigsten Chemiebranche, der pharmazeutischen Industrie. Die aus dem Verkauf von Pharmaprodukten an inländische Kunden erzielten Umsätze gingen um ein Zehntel zurück, während die Exporte im Gegensatz zur Entwicklung im Bundesgebiet sogar um 3,7 % stiegen. Ebenfalls bedeutsamere positive Auswirkungen auf das Gesamtergebnis im Verarbeitenden Gewerbe Schleswig-Holsteins hatte der insbesondere von den Exporterfolgen der Medizintechnik getragene Umsatzzuwachs von 2,8 % in der Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik. Mit einem Umsatzvolumen von 2,091 Mrd. EUR verblieb dieser Bereich – gemessen am Umsatz – auf dem vierten Platz knapp gefolgt von der wieder erstarkten Nachrichtentechnik, die sich mit 1,952 Mrd. EUR auf dem fünften Platz behauptete.

Der Schiffbau konnte mit einem deutlichen Umsatzplus von 17 % die 1999 einsetzende Phase permanenter Umsatzrückgänge zunächst stoppen. Gemessen am absoluten Umsatzzuwachs trugen das Inlands- und das Auslandsgeschäft zu nahezu gleichen Teilen zum Umsatzwachstum bei. Knapp zwei Drittel der erzielten Umsätze wurden 2002 im Auslandsgeschäft erwirtschaftet. Durch den Umsatzanstieg auf 980 Mill. EUR hat sich der Schiffbau fast wieder in die

Gruppe der Umsatzmilliardäre vorgearbeitet. Trotz des kräftigen Umsatzzuwachses wurde der Personalbestand im Schiffbau im Berichtsjahr deutlich um ein fast ein Zehntel verringert, was unter anderem auch auf eine Werftschließung zurückzuführen ist. Die Umsatzrückgänge von 13 % im Holzgewerbe und 9,1 % in der Wirtschaftsabteilung Glasgewerbe, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden ist Folge der in Deutschland, speziell aber auch in Schleswig-Holstein schlechten Baukonjunktur, unter der insbesondere die als Zulieferer tätigen Branchen dieser Wirtschaftsabteilung zu leiden hatten.

Auftragseingang

Nachdem es im Jahr 2001 zu einem deutlichen Rückgang der Auftragseingänge um 14 % gekommen war, kehrte sich die Entwicklung der Auftragseingänge im Verarbeitenden Gewerbe Schleswig-Holsteins im Jahr 2002 wieder um. Die zur Auftragseingangsstatistik meldepflichtigen Betriebe, zu denen insbesondere das Ernährungsgewerbe nicht gehört, verzeichneten ein Plus von 2,7 %. Die positive Gesamtentwicklung ist allein durch die Auftragseingänge aus dem Ausland bestimmt worden. Während sich bei den Inlandsbestellungen das Minus von 0,2 % des Jahres 2001 auf ein Minus von 2,9 % verstärkt hat, kehrte sich der Rückgang der Exportaufträge in Höhe von 30 % aus dem Vorjahr in ein Plus von 12 % im Berichtsjahr. Im Gegensatz zum Vorjahr, als vom Schiffbau insgesamt negative Impulse ausgingen, wurde das Plus bei den Auftragseingängen im Jahr 2002 zu einem beträchtlichen Teil von den um 70 % gestiegenen Ordereingängen im Schiffbau verursacht. Dieser kräftige Anstieg resultierte jedoch nur aus den Exportaufträgen, aus dem Inland kamen deutlich weniger Aufträge als im Vorjahr, sodass sich der positive Effekt auf die Auslandsorders beschränkt, während bei der Inlandsnachfrage vom Schiffbau eher den negativen Trend verstärkende Impulse ausgingen. Ohne den Schiffbau wuchsen die gesamten Auftragseingänge um 0,3 %, die Inlandsorders verringerten sich um lediglich 1,7 % und die Auslandsorders erhöhten sich statt um 12 % (mit Schiffbau) nur um 3,7 %. Damit zeigt sich, dass der Orderanstieg im Schiffbau ausschließlich auf kräftige Zuwächse bei den Auslandsaufträgen zurückzuführen war. Hinter den Zahlen für die übrigen Wirtschaftsabteilungen verbirgt sich ein uneinheitliches Bild des Ordereingangs.

So setzte sich die bereits im Jahr 2001 speziell von den Auslandsmärkten ausgehende Nachfrageschwäche im Bereich Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik infolge des schwieriger gewordenen Geschäfts auf dem Handymarkt verstärkt fort. Allerdings überwog in 2002 der Nachfragerückgang um 31 % auf dem Inlandsmarkt die um knapp ein Zehntel reduzierte Exportnachfrage, was insgesamt zu einem Mi-

nus von 18 % führte. Im Gegensatz zur negativen Umsatzentwicklung haben sich die Auftragseingänge der – gemessen an den Auftragseingängen – größten Wirtschaftsabteilung Chemie im Berichtsjahr mit einem Plus von 0,2 % auf Vorjahresniveau gehalten. Die zweitgrößte Wirtschaftsabteilung Maschinenbau erhielt im Berichtsjahr 2,9 % weniger Ordereingänge als 2001 und konnte damit ebenfalls nicht an das Nachfrageplus des Vorjahres von 1,2 % anknüpfen. Sowohl in der Chemischen Industrie als auch im Maschinenbau gingen die positiven Impulse im Berichtsjahr von der Inlandsnachfrage aus. Während diese um 1,0 % und 0,9 % gestiegen war, verringerten sich die Auslandsorders in beiden Bereichen um 1,2 % und 5,6 %. Fortgesetzt hat sich der Auftragsboom bei den Herstellern von Geräten der Elektrizitätserzeugung und -verteilung. Sie verbuchten vor allem auf Grund der um fast ein Drittel gestiegenen Inlandsnachfrage ein Auftragsplus von 30 %.

Bauen und Wohnen

Bauhauptgewerbe

(Vorbereitende Baustellenarbeiten/Hoch- und Tiefbau)

Um den Konjunkturverlauf im Bauhauptgewerbe darstellen zu können, werden monatlich alle Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten der Wirtschaftszweige „Vorbereitende Baustellenarbeiten“ und „Hoch- und Tiefbau“ nach bestimmten Merkmalen befragt. Mit Hilfe verschiedener Faktoren, die anhand der einmal jährlich zum 30. Juni stattfindenden Totalerhebung zu bilden sind, werden die Ergebnisse der Monatsmelder auf alle Betriebe des Bauhauptgewerbes hochgerechnet und zu einem Jahresergebnis zusammengefasst. Die Indikatoren Auftragseingang und Auftragsbestand werden dagegen nicht hochgerechnet.

Im Durchschnitt der Monate Januar bis Dezember 2002 ergab sich ein Beschäftigtenstand von 28 332 Personen, 10,5 % weniger als im Vorjahr. Damit setzte sich die seit 1996 negative Beschäftigtenentwicklung im Bauhauptgewerbe deutlich verstärkt fort. In den beiden davor liegenden Jahren lag der Personalabbau bei - 4,9 % (2000 gegenüber 1999) und bei - 9,1 % (2001). Gegenüber dem Höchststand im Jahr 1995 hat sich die Beschäftigtenzahl damit um 17 000 Personen oder mehr als 37 % verringert. Auch das in geleisteten Arbeitsstunden gemessene Produktionsvolumen entwickelte sich erneut rückläufig, jedoch fiel der Rückgang geringer aus als 2001. Nach Auskunft der Betriebe des Bauhauptgewerbes in Schleswig-Holstein wurde auf ihren Baustellen 2002 knapp 33 Mill. Stunden gearbeitet, 8,8 % weniger als ein Jahr davor (2001 gegenüber 2000: - 13 %). Im Gegensatz zu den Vorjahren, in denen offenbar versucht wurde, die schlechte Auftragslage zunächst eher über eine Arbeitsstundenreduzierung und nicht über einen

Personalabbau abzufangen, ist der Personalabbau im Berichtsjahr stärker ausgefallen als die Reduzierung der Arbeitsstunden. Vermutlich haben sich die Firmen aufgrund der permanent schlechten Auftragslage nunmehr zunehmend zu Entlassungen gezwungen gesehen. Die drei Teilbereiche des Bauhauptgewerbes waren im Berichtsjahr von der Produktionsentwicklung unterschiedlich betroffen. So wies das Produktionsvolumen im Wohnungsbau – dem an den Arbeitsstunden gemessen größten Bereich – im Berichtsjahr mit - 5,5 % bzw. - 1,0 Mill. Arbeitsstunden den sowohl relativ als auch absolut geringsten Rückgang auf. Für dieses Segment meldeten die Betriebe im Jahr 2002 16,8 Mill. Stunden. Ein leicht höheres Minus als im Vorjahr stellte man im öffentlichen und Verkehrsbau fest, hier verringerte sich das Volumen der geleisteten Arbeitsstunden um 11 % auf 8,3 Mill. Stunden. Im Wirtschaftsbau wurden mit 7,9 Mill. Stunden 13 % weniger Stunden als 2001 gemeldet. Dieser Bereich wies damit im Berichtsjahr den größten absoluten und relativen Rückgang auf.

Die schleswig-holsteinischen Betriebe des Bauhauptgewerbes erwirtschafteten im Jahre 2002 einen bau-gewerblichen Umsatz von 2,4 Mrd. EUR, das sind 8,7 % weniger als 2001. Von Umsatzeinbußen betroffen waren diesmal alle drei Bereiche. Im Wohnungsbau verringerten sich die Einnahmen um 3,5 % auf 1,1 Mrd. EUR. Im öffentlichen und Verkehrsbau gab es mit einem Minus von 17 % – auf 653 Mill. EUR – die größte Einbuße. Die Umsätze im Wirtschaftsbau verfehlten mit 678 Mill. EUR das Vorjahresresultat um 8,2 %.

Die Betriebe im Bauhauptgewerbe mit 20 und mehr Beschäftigten verbuchten im Jahre 2002 Auftragseingänge in Höhe von knapp 1,2 Mrd. EUR, das sind 5,7 % weniger als 2001. Damit hat sich das Minus zwar gegenüber dem Vorjahr nahezu halbiert, wegen der trotzdem nochmals verschlechterten Auftragslage ist weiterhin kurzfristig keine bessere Baukonjunktur zu erkennen. Die im Vorjahr noch um ein Fünftel gestiegene Nachfrage im Wirtschaftsbau brach im Berichtsjahr um ein Fünftel auf 346 Mill. EUR ein. Für das hohe Plus im Jahr 2001 war sicherlich auch die Auftragsvergabe für einzelne größere Gewerbebauprojekte verantwortlich, die im Berichtsjahr keine Entsprechung fanden. Von stärkeren Schwankungen ist in den letzten Jahren auch die Auftragsvergabe für den Bereich des öffentlichen und Verkehrsbaus geprägt. Nachdem die Auftragseingänge in diesem Bereich im Jahr 2000 noch ein Plus von 5,1 % aufwiesen, reduzierten die Auftraggeber ihr wertmäßiges Auftragsvolumen im Folgejahr um 23 % auf 484 Mill. EUR, um es dann im Berichtsjahr wieder um 6,4 % auf 515 Mill. EUR auszuweiten. Auf weiterhin niedrigem Niveau bewegte sich die Auftragsvergabe im Wohnungsbau. Nach dem im Jahr 2001 registrierten Rückgang um ein Fünftel verringerte sich die Nach-

Bauhauptgewerbe in Schleswig-Holstein 2002
(Vorbereitende Baustellenarbeiten/Hoch- und Tiefbau)
– monatliche Befragung –

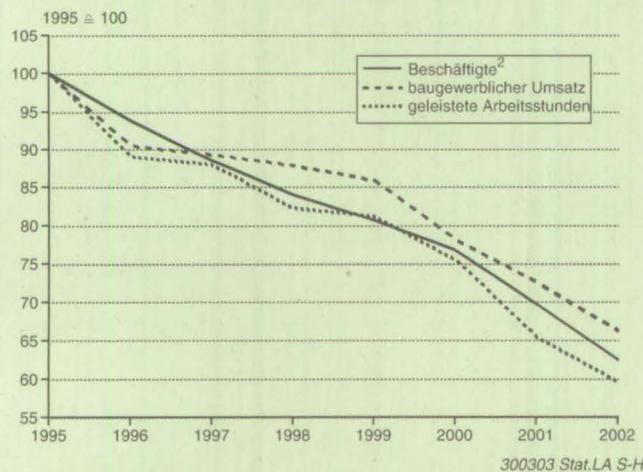
	Wert	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %
Geleistete Arbeitsstunden ¹ in 1 000	32 969	- 8,8
davon		
Wohnungsbau	16 774	- 5,5
Wirtschaftsbau ²	7 873	- 13,0
öffentl. und Verkehrsbau	8 322	- 11,1
Baugewerbl. Umsatz ¹ in Mill. EUR	2 434	- 8,7
davon		
Wohnungsbau	1 104	- 3,5
Wirtschaftsbau ²	678	- 8,2
öffentl. und Verkehrsbau	653	- 16,9
Auftragseingänge ³ in Mill. EUR	1 194	- 5,7
Wohnungsbau	333	- 3,7
Wirtschaftsbau ²	346	- 20,6
öffentl. und Verkehrsbau	515	6,4

¹ hochgerechnet auf alle Betriebe

² gewerblicher, industrieller sowie landwirtschaftlicher Bau

³ Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

Entwicklung des Bauhauptgewerbes¹ in Schleswig-Holstein 1995 bis 2002



¹ Vorbereitende Baustellenarbeiten/Hoch- und Tiefbau; monatliche Befragung, hochgerechnet auf alle Betriebe

² Jahresdurchschnitt

frage im Berichtsjahr nochmals um 3,7 %. Der Auftragswert lag bei 333 Mill. EUR. Trotz der erneut rückläufigen Auftragseingänge verfügten die Betriebe des Bauhauptgewerbes Ende 2002 mit 458 Mill. EUR über ein um 9,4 % größeres Auftragspolster als am Ende des Vorjahres, was auf eine verzögerte Abarbeitung der vorhandenen Aufträge hindeutet. Auf welche Ursachen dies zurückzuführen ist, lässt sich aus den Daten der Statistik leider nicht ableiten.

Neben der monatlichen Erhebung werden einmal im Jahr zum Stichtag 30. Juni alle Betriebe des Hoch- und Tiefbaus sowie der Vorbereitenden Baustellenarbeiten befragt. Die Ergebnisse dieser Totalerhebung vermitteln einen Einblick in die Struktur des Bauhauptgewerbes.

Ende Juni 2002 waren 28 328 Personen in den Betrieben des Bauhauptgewerbes Schleswig-Holsteins beschäftigt, knapp 12 % weniger als ein Jahr zuvor. Der Personalabbau vollzog sich dabei in allen Berufsgruppen, mit jedoch unterschiedlicher Intensität. Die zahlenmäßig größte Berufsgruppe bildeten die Facharbeiter, einschließlich der Meister und Poliere. Ihre Zahl ging Ende Juni 2002 gegenüber dem Vorjahr proportional zur Gesamtentwicklung um 11 % auf 14 671 Personen zurück, das sind aber immer noch 52 % aller Beschäftigten im Bauhauptgewerbe.

Innerhalb der Facharbeitergruppe waren diesmal sämtliche Berufsgruppen vom Stellenabbau betroffen. Am geringsten war der Rückgang bei den übrigen Baufacharbeitern (Dachdecker, Gipser, Isolierer, Maler) mit einem Minus von 1,7 %. Außer bei dieser und der Gruppe der angestelltenversicherungspflichtigen Poliere, Schachtmeister und Meister (- 8,8 %), deren Personalbestände unterdurchschnittlich verringert wurden, lag der Stellenabbau in den übrigen Gruppen erneut im zweistelligen Bereich.

In der Gruppe der Werkpoliere, Bauvorarbeiter, Baumaschinen-Fachmeister und -Vorarbeiter wurde der Beschäftigtenstand um 11 % reduziert. Die Zahl der Zimmerer ging um 12 %, die der Betonbauer um fast 13 % sowie die der Baumaschinenführer und geprüften Berufskraftfahrer sogar um 15 % zurück. Sowohl absolut als auch relativ am stärksten von der rezessiven Baukonjunktur getroffen wurde die Berufsgruppe der Maurer. Hier gingen im Vergleich zum Juni 2001 fast 900 der damals 5 500 Arbeitsplätze verloren, was einem Minus von 16 % oder jedem sechsten Arbeitsplatz entspricht. Außerhalb der Facharbeiterschaft verzeichnete auch die Gruppe der Fachwerker, Baumaschinisten und Arbeiter erhebliche Arbeitsplatzverluste. Mit 4 161 Personen lag ihre Belegschaft um 18 % unter dem Beschäftigtenniveau von 2001.

Die Gruppe der Betriebsinhaber einschließlich der unbezahlt mithelfenden Familienangehörigen nahm

um 6,6 % auf 2 566 Personen ab, die der Angestellten einschließlich der Auszubildenden sank um 8,9 % auf 5 028. Die allgemeine Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt des Bauhauptgewerbes schlug auch in starkem Maße auf die Ausbildungssituation in der Bauwirtschaft Schleswig-Holsteins durch. Am 30. Juni 2002 zählte man in den Betrieben des Bauhauptgewerbes 1 902 gewerblich Auszubildende, fast 16 % weniger als 2001.

Der Stellenabbau betraf auch alle Wirtschaftszweige des Bauhauptgewerbes. Im Bereich Vorbereitende Baustellenarbeiten, in dem 2002 etwa 4 % der 28 328 im Bauhauptgewerbe Beschäftigten tätig waren, wurde ein Personalabbau von 13 % festgestellt, im Hoch- und Tiefbau, in dem mit 96 % der überragende Teil der Beschäftigten arbeitete, ein Rückgang um knapp 12 %. Innerhalb des Hoch- und Tiefbaus waren die meisten Personen im Hochbau, Brücken- und Tunnelbau tätig. Diese Gruppe der Beschäftigten verringerte sich im Laufe eines Jahres um 13 % auf 12 566 Personen. Der Wirtschaftszweig Dachdeckerei, Abdichtung und Zimmerei beschäftigte 7 684 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, was gegenüber 2001 einer Abnahme der Beschäftigtenzahl um 7,7 % entspricht.

Eine etwas geringere Minusrate meldeten die Betriebe des Straßenbaus und des Eisenbahnoberbaus (- 6,0 %). Der prozentual größte Stellenabbau war zum Berichtsstichtag bei den Betrieben des Spezialbaus und sonstigen Tiefbaus mit 18 % zu registrieren. Im erstgenannten Bereich waren am Erhebungsstichtag 30. Juni 2002 noch 2 882 Personen beschäftigt, im Spezialbau und sonstigen Tiefbau waren es zum selben Zeitpunkt 3 988. Im Wasserbau wurden mit 125 Personen 16 % weniger beschäftigt als 2001.

Nach einer Abnahme der Anzahl der bauhauptgewerblichen Betriebe im Jahr 2001 gegenüber 2000 um 2,4 % verringerte sich ihre Zahl zum 30. Juni 2002 mit einem Minus von 6,6 % in deutlich stärkerem Maße und erreichte damit einen Stand von 3 075 Betrieben. Da diese Entwicklung eher Betriebe mit über 9 Beschäftigten traf, verschob sich die Betriebsgrößenstruktur erneut zugunsten der Kleinbetriebe mit bis zu 9 Beschäftigten. 74 % aller Betriebe zählten 2002 zu dieser Größenklasse. Rechnet man zu den Kleinbetrieben auch die mit 19 und weniger Beschäftigten, so erhöht sich der Anteil kleinerer Betriebe auf 90 %. In den Betrieben dieser Größenordnung hatten am 30. Juni 2002 gut 52 % aller Beschäftigten im Bauhauptgewerbe ihren Arbeitsplatz. In den mittleren und großen Betrieben mit einer Mindestbelegschaft von 50 Personen, zu denen am Stichtag 2,4 % der 3 075 Betriebe gehörten, arbeitete zum gleichen Zeitpunkt ein Viertel der Beschäftigten im Bauhauptgewerbe. Am Personalabbau im Bauhauptgewerbe von nahezu 3 800 Stellen waren diese Mittel- und Großbetriebe im Berichtsjahr zu fast einem Drittel beteiligt.

Ausbaugewerbe

(Bauinstallation/Sonstiges Baugewerbe)

Die Betriebe des Ausbaugewerbes werden sowohl vierteljährlich als auch jährlich zur Berichterstattung herangezogen. Zur vierteljährlichen Erhebung im Ausbaugewerbe sind Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten zu befragen, zur jährlichen Statistik melden die mit 10 und mehr tätigen Personen. Auf Grund dieses Erhebungskonzepts wird vermieden, die vielen Kleinbetriebe, die das Ausbaugewerbe noch stärker als das Bauhauptgewerbe prägen, durch diese Statistik zu belasten. Die Ergebnisse der vierteljährlichen Statistik im Ausbaugewerbe werden im Gegensatz zu der Monatsbefragung im Bauhauptgewerbe nicht hochgerechnet.

Zur vierteljährlich durchgeführten Erhebung bei Betrieben von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten waren am Ende des Jahres 275 Betriebe mit 9 071 Beschäftigten berichtspflichtig. Im Berichtsjahr 2002 arbeiteten diese 11,6 Mill. Stunden und erwirtschafteten einen Umsatz von 836 Mill. EUR, wovon 95 % durch ausbaugewerbliche Tätigkeiten erzielt wurden. Die restlichen Umsätze entstanden aus Handels- und sonstigen nichtausbaugewerblichen Aktivitäten.

Zur jährlichen Statistik im Ausbaugewerbe wurden am 30. Juni 2002 757 berichtspflichtige Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten gezählt, in denen 15 437 Personen tätig waren, 7,6 % weniger als im Vorjahr (2001 gegenüber 2000: - 1,9). Zwei Drittel von ihnen

Ausbaugewerbe in Schleswig-Holstein am 30.06.2002

(Bauinstallation/Sonstiges Baugewerbe)
– Ergebnisse der Jahresherhebung –

Wirtschaftszweig	Betriebe	Beschäftigte
Bauinstallation	483	10 379
darunter		
Klempnerei, Gas-, Wasser-, Heizungs- und Lüftungsinstallation	284	5 669
Elektroinstallation	178	4 059
Sonstiges Baugewerbe	274	5 058
darunter		
Fußboden-, Fliesen- und Plattenlegerei, Raumaussstattung	65	1 143
Maler- und Glasergewerbe	176	3 356
Insgesamt	757	15 437

hatten ihren Arbeitsplatz in einem Wirtschaftszweig der Bauinstallation. 5 669 Personen (- 7,5 %) waren in der Klempnerei, Gas-, Wasser-, Heizungs- und Lüftungsinstallation beschäftigt, 4 059 Beschäftigte (- 4,5 %) arbeiteten im Wirtschaftszweig Elektroinstallation. Außerhalb der Bauinstallation, nämlich im „Sonstigen Baugewerbe“, hatten 5 058 Personen (- 9,0 %) ihren Arbeitsplatz, die meisten im Maler- und Glasergewerbe (3 356) sowie in der Fußboden-, Fliesen-, Plattenlegerei und Raumausstattung (1 143). In den beiden letztgenannten Bereichen betrug der Beschäftigtenabbau gegenüber dem Vorjahr 7,1 % und 6,9 %.

Baugenehmigungen

Im Jahre 2002 genehmigten die Bauämter in Schleswig-Holstein die Errichtung von 6 958 neuen Wohngebäuden mit 9 142 Wohnungen. Damit nahm die Zahl der genehmigten Wohnungen gegenüber 2001 um 9,4 % ab, nachdem sie 2001 gegenüber 2000 bereits um 13 % zurückgegangen war. Die Ursache für diese rückläufige Entwicklung lag im Berichtsjahr hauptsächlich im Geschosswohnungsbau (Wohngebäude mit 3 und mehr Wohnungen), in dem mit 2 025 genehmigten Wohnungen das Vorjahresergebnis um 22 % unterschritten wurde. Die rückläufige Nachfrage nach Eigenheimen (Gebäude mit 1 oder 2 Wohnungen) setzte sich auch im Berichtsjahr fort, allerdings in gegenüber dem Jahr 2001 (- 15 %) abgeschwächtem Umfang. Die Bauämter erteilten die Genehmigung für den Bau von 7 117 Wohnungen in Eigenheimen, 5,2 % weniger als im Jahr 2001.

Neben dem geplanten Bau von neuen Wohngebäuden sollten 766 Wohnungen durch Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden entstehen, ein um über ein Achtel geringeres Genehmigungsvolumen als ein Jahr davor. In Nichtwohngebäuden wurden im Rahmen der Errichtung neuer Gebäude sowie durch Maßnahmen an bestehenden Gebäuden zusammen genommen mit 238 Wohnungen etwa vier Zehntel mehr Einheiten geplant als 2001.

In 2002 betrug die Gesamtzahl der zum Bau freigegebenen Wohnungen in Schleswig-Holstein 10 146, womit die Zahl der 2001 genehmigten Wohnungen um 8,9 % unterschritten wurde.

Handel und Gastgewerbe

Außenhandel

Deutschland ist vergleichsweise stark in die internationale Arbeitsteilung eingebunden. Daher wirkte die weltweite Wachstumsschwäche im Jahr 2002 auch

auf die inländische Konjunktur ein und hat die Wachstumsmöglichkeiten bei Im- und Export spürbar begrenzt. Der betrübliche Befund war 2002 geprägt durch Unsicherheit und Vertrauensschwund über den Fortgang der Konjunktur. Unter dem lang anhaltenden Eindruck der Gefahr eines zwischenzeitlich begonnenen Krieges und des damit erwarteten Anstiegs der Ölpreise gingen die Wachstumserwartungen im Verlauf des Jahres stufenweise und noch bis heute zurück. Der mit zurückgenommenen Zukunftserwartungen einhergehende markante Kurssturz an den Aktienmärkten spiegelte die psychologischen Hürden, die auf dem Weg zu einer konjunkturellen Besserung entgegenstehen. Zudem vernichtete er große Vermögen, die den inländischen Konsum hätten induzieren können. Im Verlauf des Jahres nahm die Weltproduktion nur geringfügig zu, insbesondere in Folge der Abschwächung der konjunkturellen Expansion in den USA. Weiterhin mäßig blieb auch die Expansion in Japan oder bei den bedeutenden Außenhandelspartnern in Westeuropa. Vergleichsweise robust zeigte sich dagegen die Konjunktur in Mittel- und Osteuropa.

Trotz der erlahmenden weltweiten konjunkturellen Kräfte gelang es der deutschen Wirtschaft, im Außenhandel dank ihrer internationalen Wettbewerbsfähigkeit noch mit einer geringen jährlichen Zuwachsrate der Exporte abzuschließen. Im ersten Quartal 2002 nahm der Wert der Exporte im Vorjahresvergleich noch um 2,6 % ab, ein Zuwachs setzte dann schrittweise ein, ab zweiten und dritten Quartal mit bescheidenen 0,7 % und 3,3 %, um dann im letzten Quartal mit einem Ergebnis abzuschließen, das um 4,9 % über dem Vorjahresstand angesiedelt war. Jahresdurchschnittlich erwirtschafteten die in Deutschland ansässigen Exportunternehmen einen Zuwachs von 1,6 %. Der Zuwachs sollte im Vergleich der schon hohen Zuwächse der Vorjahre besonders gewürdigt werden. Denn: Nach kräftigen jährlichen Zuwächsen der Exporte um 17,1 % im Jahre 2000 und 6,8 % im Jahre 2001 fällt die aktuelle Rate im Lichte der erlahmten Weltkonjunktur durchaus akzeptabel aus.

Nach noch vorläufigen Ergebnissen für 2002 betrug der Wert der Ausfuhren Deutschlands insgesamt 648,3 Mrd. EUR. Damit lagen die deutschen Exporte im Jahre 2002 auf einem Niveau, das in der Vergangenheit bisher nicht erreicht worden war. Das, wenn auch nur geringe Wachstum der Exporte leistete damit einen verlässlichen und erhofften Beitrag zu einer bescheidenen Belebung der deutschen Volkswirtschaft von der außenwirtschaftlichen Flanke her. Die Exportnachfrage stabilisierte jedoch nur die Produktion, ohne – wie allseits erhofft – über den Arbeitsmarkt Anregungen des privaten Verbrauchs in spürbarem Ausmaß induzieren zu können. Die schwache Inlandsnachfrage schnürte auch im Jahr 2002 den Importbedarf nach Gütern und Diensten markant ein. Der Wert der deutschen Einfuhren ging nach vorläufi-

gen Berechnungen auf 522,1 Mrd. EUR zurück, das waren 3,8 % weniger als 2001.

Es stellte sich für 2002 ein Ausfuhrüberschuss von 126,1 Mrd. EUR ein, das waren 30,6 Mrd. EUR mehr als noch 2001. Dieser voluminöse Ausfuhrüberschuss vermochte es wie schon im Vorjahr jetzt ein weiteres Mal seit 1991 die Leistungsbilanz der Zahlungsbilanz auszugleichen. Die Leistungsbilanz schloss nach vorläufigen Berechnungen mit einem Aktivsaldo von 52,5 Mrd. EUR ab, 2001 hatte sich noch ein Aktivsaldo mit 4,0 Mrd. EUR errechnet. Der 2002 erwirtschaftete hohe Ausfuhrüberschuss vermochte die Fehlbeträge in anderen Positionen der Leistungsbilanz auszugleichen, so der Fehlbetrag in der Dienstleistungsbilanz (- 34,9 Mrd. EUR), wo das Defizit im Auslandsreiseverkehr verbucht wird, und der strukturell negative Saldo der Übertragungen (- 25,6 Mrd. EUR), in dem sich Nettozahlungen an die europäische Union (EU), Überweisungen ausländischer Arbeitnehmer aus der Bundesrepublik in ihre Heimatländer und deutsche Entwicklungshilfeleistungen niederschlagen.

Von den deutschen Ausfuhrnahmen im Jahr 2002 54,7 % EU-Länder auf, darunter gingen 42,6 % in die Eurozone. In die Vereinigten Staaten setzten die Unternehmen 10,3 % der deutschen Ausfuhrnahmen 2002 ab, nach Asien 11,0 %.

Außenhandel mit Schleswig-Holstein

Ausfuhr

Schleswig-Holstein ist in die geschilderten weltwirtschaftlichen Zusammenhänge eingebettet. Die Betrachtung seiner außenwirtschaftlichen Situation deckt dennoch regionale Besonderheiten auf. So ist etwa der Wert der Exporte aus Schleswig-Holstein – sie machten im Berichtsjahr allerdings nur gerade 1,7 % der Ausfuhr Deutschlands aus – im Jahre 2002 geringfügig zurückgegangen. Nach überdurchschnittlichen Zuwächsen im Jahre 1999 um 13,8 % zum Vorjahr, stellte sich 2000 – trotz guter Weltkonjunktur wider Erwarten – ein eher verhaltenes Wachstum der Exporte mit 3,7 % in Schleswig-Holstein ein, dem im Jahre 2001 ein ähnlich hoher Exportzuwachs mit 3,9 % folgte. Im Jahr 2002 gingen die Exporte mit 1,8 % wiederum leicht zurück.

Dieser leichte Exportrückgang widerspricht nicht grundsätzlich der bundesdeutschen Entwicklung, die – wie oben schon dargelegt – mit einem geringen Zuwachs der Exporte abschloss. Regionale Besonderheiten prägen hier stets das Ergebnis in gewissen Grenzen. So war die für Schleswig-Holstein ermittelte insgesamt geringfügig nachgebende Exportentwicklung im Jahre 2002 insbesondere durch rückläufige

Ausfuhr aus Schleswig-Holstein 2002^a nach der Warengruppe

Warengruppe	Mill. EUR	Veränderung gegenüber 2001
		%
Ernährungswirtschaft	1 172	- 8,7
darunter		
Nahrungsmittel tierischen Ursprungs	431	- 18,7
Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs	689	- 4,0
Gewerbliche Wirtschaft	9 767	- 0,9
darunter		
Halbwaren	611	- 3,5
Vorerzeugnisse	1 093	8,4
Enderzeugnisse	7 904	- 1,5
Insgesamt	10 939	- 1,8

^a vorläufige Zahlen

Ausfuhrnahmen von Nahrungsmitteln tierischen Ursprungs und von gewerblichen Enderzeugnissen geprägt. Unter den gewerblichen Produkten, die prinzipiell über viele Warengruppen gestreut sind, stellen exportierte Wasserfahrzeuge einen gewichtigen Posten im Land zwischen den Meeren. Auch wirken hier herstellungsbedingte Besonderheiten auf das Ergebnis ein. So können etwa Schiffe wegen der langen Herstellungszeiten auf den Werften und wegen des umfangreichen Auftragsvolumens nicht immer periodengerecht, für ein Kalenderjahr, abgerechnet werden. Da solche und ähnliche Besonderheiten vergleichsweise schnell und direkt auf die ohnehin nur geringen Anteile Schleswig-Holsteins am Außenhandel Deutschlands einwirken, ist es angemessen, Angaben nachfolgend stark gerundet darzustellen.

Knapp 90 % des Exportwertes 2002 in Höhe von 9,8 Mrd. EUR machten in Schleswig-Holstein Güter der gewerblichen Wirtschaft aus, gut 10 % waren Güter der Ernährungswirtschaft, also lebende Tiere, Nahrungs- und Genussmittel. Bei den letztgenannten Exporten von Gütern der Ernährungswirtschaft zeigt die Statistik einen vergleichsweise kräftig ausgeprägten Rückgang zum Vorjahreszeitraum um 8,7 %, während die um das Vielfache gewichtigeren Exporte von Gütern der gewerblichen Wirtschaft zu einem um 0,9 % verminderten Warenwert abgerechnet wurden.

Die auch schon im Jahre 2001 schwache Exportentwicklung bei den gehandelten Gütern der Ernährungswirtschaft prägen ursächlich verminderte Exportwerte bei den Warengruppen tierischen Ursprungs (- 18,7 %) und jenen pflanzlichen Ursprungs

(- 4,0 %), so etwa bei exportierter Milch- und exportierten Milcherzeugnissen, bei Getreide wie Weizen oder Gerste.

Unter den exportierten Gütern der gewerblichen Wirtschaft stellten 2002 die überwiegend für Produktionsprozesse benötigten Rohstoffe und Halbwaren einen Anteil von gut 7 %. Der Wert solcher exportierten Ware gab 2002 nach, für Rohstoffe um 16,8 % und für Halbwaren um 3,5 %. Wesentliche Positionen, die rückläufige Exporte ausgelöst haben, waren Produkte der Warengruppen Erdöl und Erdgas, Teer und Teerdestillate sowie Aluminiumhalbwaren.

Exportierte Fertigwaren, denen ein hoher landeseigener Wertschöpfungsanteil zugerechnet wird, haben ein großes Gewicht im Korb der exportierten Güter der gewerblichen Wirtschaft. Ihr Wert ist 2002 insgesamt geringfügig mit 0,4 % unter dem Vorjahreswert geblieben. Die Gruppe der Fertigwaren umfasst Vorerzeugnisse und Enderzeugnisse. In beiden Erzeugnisgruppen war im Jahr 2002 die Entwicklung gegenläufig. So bildete sich der Export von gewerblichen Enderzeugnissen zurück, während die Hersteller und Händler den Export von gewerblichen Vorerzeugnissen insgesamt ausweiten konnten – insbesondere durch vermehrten Verkauf von Kunststoff-Vorerzeugnissen.

Durch Verkauf von gewerblichen Enderzeugnissen ins Ausland, der 2002 einen Anteil von gut 72 % an den gesamten Exporten des Landes stellte, erwirtschafteten die Außenhändler einen um insgesamt 1,5 % geschmäleren Warenwert als noch 2001. Dieser Rückgang des Exportwertes ist der Saldo aus vielen Anpassungen an die veränderten weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen.

Augenfällig ausgeprägt waren dennoch die Exporteinbußen, die durch die periodisch unregelmäßige Übergabe von Schiffen an die ausländischen Auftraggeber entstanden, ebenso wie der Exportrückgang bei Fördermitteln, zum Beispiel bei Kränen, Gabelstaplern und Planierpaufen.

Von vergleichsweise festen Exportmärkten konnten die Hersteller von nachrichtentechnischen Geräten und Einrichtungen insgesamt wieder profitieren. Dieses in Schleswig-Holstein mit Exporterlösen von über 1,5 Mrd. EUR gewichtige Marktsegment erwirtschaftete 2002 insgesamt um 9,6 % vermehrte Erlöse auf den Weltmärkten.

Mehr als sieben von zehn EUR, die im Exportgeschäft des Landes 2002 eingenommen worden sind, kamen aus den industrialisierten westlichen Ländern, gut jeder zweite EUR hat aus einem EU-Land gestammt. Im Verlauf des Jahres 2002 führten die Exporteure des Landes in die industrialisierten westlichen Länder

Waren im Wert von 8,1 Mrd. EUR (- 2,8 %) aus, für die EU-Länder belegt die Statistik im gleichen Zeitraum 6,2 Mrd. EUR, das entspricht einem Rückgang von 1,5 %. Auch die USA und Kanada nahmen mit 0,7 Mrd. EUR weniger Waren aus Schleswig-Holstein auf (- 0,5 %) als noch im Jahr 2001.

Die wirtschaftliche Besserung in den ehemaligen Staatshandelsländern Mittel- und Osteuropas prägt auch den Export Schleswig-Holsteins in diese Länder, als 2002 erneut Exportzuwächse jetzt von 2,6 % binnen Jahresfrist für diese Staatengruppe ermittelt wurden. Zwischenzeitlich werden Waren im Wert von 0,9 Mrd. EUR in diese Staatengruppe exportiert.

Die drei gewichtigsten Exportländer für Schleswig-Holstein waren 2002 das Vereinigte Königreich, Italien und Frankreich.

Einfuhr

Für die Einfuhren nach Schleswig-Holstein weist die Statistik 2002 einen Wert von 11,6 Mrd. EUR aus, das ist ein um 4,1 % geringerer Wert als noch 2001. Allerdings schließt der Nachweis der Einfuhr des Landes – im Gegensatz zu Ausfuhr und Einfuhr des Bundesgebietes – zusätzlich Transaktionen von Waren auf ein Zolllager ein, aus dem heraus Güter später wieder ins Ausland (zum Beispiel bei Schiffsbedarf) oder in ein anderes Bundesland weitergeleitet werden können. Die Einfuhr Schleswig-Holsteins ist daher nicht mit dem Verbrauch an ausländischen Waren in Schleswig-Holstein identisch. Insofern ist der Nachweis der Warenverkehre aus produktions- und verbrauchswirtschaftlicher Sicht eingeschränkt.

Knapp 90 % des Wertes der Importe nach Schleswig-Holstein im Jahre 2002 machten Güter der gewerblichen Wirtschaft aus, die verbleibenden gut 10 % waren Güter der Ernährungswirtschaft. Für letztere Gütergruppe ist binnen Jahresfrist der Importwert um 4,9 % zurückgegangen.

Ähnlich wie in den Vorjahren stellt sich die Situation bei den importierten Gütern der gewerblichen Wirtschaft dar. Die schwache Binnenkonjunktur zog wie im Vorjahr wieder weniger Waren dieser Gütergruppe aus dem Ausland an. So nahm die Wirtschaft Schleswig-Holsteins 2002 Waren im Wert von 0,5 Mrd. EUR oder 4,1 % weniger aus dem Ausland auf als noch im Vorjahr. Von diesem Rückgang waren nahezu alle Warengruppen der gewerblichen Wirtschaft betroffen – von gewerblichen Vorerzeugnissen ebenso wie gewerbliche Rohstoffe und Halbwaren. Erzeugnisse der letztgenannten Gruppe „gewerbliche Rohstoffe und Halbwaren“ werden für die industrielle Fertigung im Lande benötigt. Veränderungen ihrer eingeführten Warenmengen werden daher auch gern als konjunktureller Frühindikator benutzt.

**Einfuhr nach Schleswig-Holstein 2002^a
nach der Warengruppe**

Warengruppe	Mill. EUR	Veränderung gegenüber 2001
		%
Ernährungswirtschaft	1 423	- 4,9
darunter		
Nahrungsmittel tierischen Ursprungs	536	7,4
Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs	637	- 13,8
Gewerbliche Wirtschaft	10 146	- 4,0
davon		
Rohstoffe	944	- 4,8
Halbwaren	792	- 34,2
Fertigwaren	8 410	0,4
davon		
Vorerzeugnisse	1 085	- 19,4
Enderzeugnisse	7 324	4,2
Insgesamt	11 569	- 4,1

^a vorläufige Zahlen

Für Rohstoffe gaben die Importeure 2002 per Saldo 4,8 % weniger aus als noch im Vorjahr. Der Rückgang verteilt sich auf eine Vielzahl von Warengruppen – jedoch nicht einheitlich. Wichtig ist hier der Import von Erdöl und Erdgas, dessen Importwert von 0,7 Mrd. EUR allein einen Anteil von 79 % in dieser Warengruppe stellt. Die Importeure bezahlten für Erdöl und Erdgas im Jahr 2002 0,8 % mehr als noch 2001.

Augenfälliger als bei den Rohstoffen fiel der Rückgang der Importe bei den industriellen Halbwaren (- 34,2 %) aus, für sie flossen im Jahr 2002 gut 0,4 Mrd. EUR weniger ins Ausland ab als noch 2001. Quelle des Importrückgangs ist hier die geringere „Ölrechnung“, die die Außenhändler für Mineralölzeugnisse sprich Kraftstoffe, Schmieröle oder das Ölsubstitut Erdgas begleichen müssen. Sie war 2002 gut 0,4 Mrd. EUR geringer ausgefallen als noch 2001. In dieser speziellen Produktgruppe war damit der Wert der Importe im Kalenderjahr um beachtliche 69,2 % zurückgegangen. Die empfangenen Mengen passten die Importeure ähnlich ausgeprägt an (- 61,4 %). Sie reagierten damit auf die schwache konjunkturelle Nachfrage im Kalenderjahr und antworteten auf die heftigen spekulativen Preisanhebungen im Vorfeld des Irakkrieges.

Vorerzeugnisse und Enderzeugnisse bilden die Warengruppe der gewerblichen Fertigwaren. Sie stellten

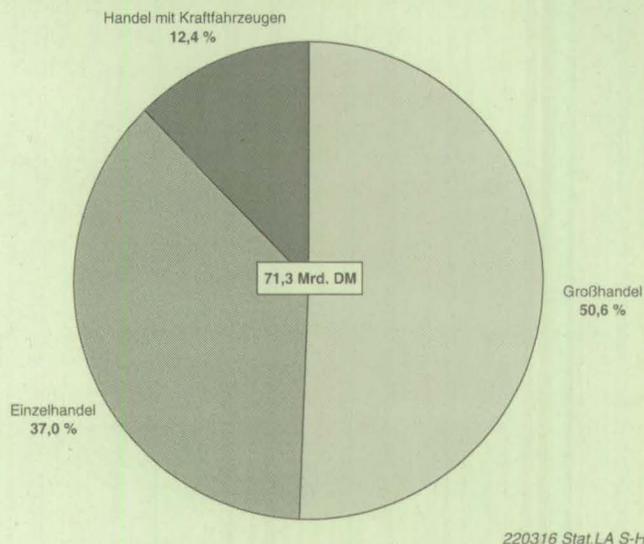
2002 zusammen 73 % der Einfuhren Schleswig-Holsteins. Kaum mehr (+ 0,4 %) Fertigwaren sind im Jahre 2002 dem Werte nach im Gefolge der schlaffen Binnenkonjunktur importiert worden als noch 2001. Gewerbliche Vorerzeugnisse wurden für den Produktionsprozess insgesamt weniger benötigt. Dem Werte nach wurde für sie 2002 knapp 0,3 Mrd. EUR weniger ins Ausland bezahlt, was einem deutlichen prozentualen Rückgang von 19,4 % entsprach. Prägend war dabei insbesondere die zurückgeführte Einfuhr von Produkten der Warengruppe Papier, Pappe und Kunststoff.

Für gewerbliche Enderzeugnisse, die 2002 mit gut 7,3 Mrd. EUR einen gewichtigen Anteil von 63 % an den gesamten Importen Schleswig-Holsteins stellten, gaben die Importeure knapp 0,3 Mrd. EUR oder 4,2 % mehr aus als im Vorjahr. Eine differenzierende Betrachtung des Güterkatalogs zeigt in dieser heterogenen Warengruppe kein einheitliches Bild der Veränderungsrichtung der Importwerte. Ein augenfälliger Zuwachs wurde für den Import von Wasserfahrzeugen ausgewiesen. Dieser Zuwachs allein vermag schon mehr als den Zuwachs der gesamten Warengruppe Enderzeugnisse zu erklären. Mehr importierten Industrie, Handel oder Dienstleistungsgewerbe etwa auch an Geräten der Rundfunk-, Fernseh-, Phono- und Videobranche.

Die regionale Herkunft der importierten Güter dominieren traditionell, dem Entwicklungsstand der Volkswirtschaften angepasst, die Industrienationen. 69 % der nach Schleswig-Holstein importierten Waren orderten die Außenhändler 2002 in den industrialisierten westlichen Ländern, 53 % stammten darunter aus EU-Ländern. 7,9 Mrd. EUR flossen 2002 in die wichtige Gruppe der industrialisierten westlichen Länder aus Schleswig-Holstein für Importe ab. Davon entfielen auf die EU-Länder allein 6,2 Mrd. EUR, damit verblieb für die anderen Staatengruppen (EFTA, USA mit Kanada und die Gruppe der übrigen westlichen industrialisierten Länder) noch jeweils ein Importwert zwischen knapp 0,5 und gut 0,6 Mrd. EUR. Der im Jahre 2002 in den Staaten der Gruppe „westliche industrialisierte Länder“ geordnete Importwert ist wie schon 2001 abermals rückläufig, 2002 war er 1,1 Mrd. EUR oder 12,1 % geringer als noch im Vorjahr. Für die Einfuhren nach Schleswig-Holstein aus den EU-Ländern errechnet sich ein Rückgang um 14,2 %, für die verringerten Importe aus den USA und Kanada um 11,0 %.

Steigende Exporte der ehemaligen Staatshandelsländer Mittel- und Osteuropas helfen den Reformprozess voranzubringen, da dringend benötigte Devisen über diesen Weg erwirtschaftet werden können. Aus diesen Transformationsländern hat Schleswig-Holstein 2002 weniger Waren aufgenommen. Dem Werte nach waren es 0,8 Mrd. EUR, was einem unterdurch-

Umsatzanteile im Handel Schleswig-Holsteins 1992 nach dem Wirtschaftszweig



schnittlichem Rückgang der Importe um 2,2 % zum vergleichbaren Vorjahreszeitraum entspricht. Augenfällig mehr gegenüber dem Importvolumen des Jahres 2001 nahm der heimische Markt dagegen aus China oder den Entwicklungsländern auf.

Großhandel

Die Inlandsnachfrage hat im Jahr 2002 ein weiteres Jahr unter der spürbaren Abschwächung des internationalen Wachstums und in deren Folge unter den eingeschränkten Möglichkeiten des weltweiten Handels gelitten. Bestellungen aus dem Ausland blieben im erhofften Umfang aus, nachdem Hersteller und Händler noch im Jahr 2000 einen ausgeprägten Absatzschub erlebt hatten, der dann 2001 je in eine Schwächephase mündete. Zusätzlich gingen die Geschäftsabschlüsse mit der inländischen Kundschaft weiter deutlich zurück. Unter der konjunkturellen Schwäche litt markant die Industrie, insbesondere Vorleistungs- und Investitionsgüterproduzenten sowie zunehmend auch die Produzenten von Gebrauchsgütern. Sie drosselten die Erzeugung, kauften weniger Ressourcen ein und nahmen dem Arbeitsmarkt die nötige Kraft, eine verfestigte und weiterhin hohe Arbeitslosigkeit in erhofftem Umfang abzubauen. Gesamtwirtschaftlich fiel die Wachstumsrate Deutschlands im Berichtsjahr weiter zurück, das reale Bruttoinlandsprodukt expandierte nur verhalten.

Der insgesamt stark konjunkturereagible Großhandel passte sich schnell der konjunkturellen Schwächetendenz mit einem Absatzschwund an, weil er als Schnittstelle zum Produktionssektor und zum Handel auf Binnen- und Weltmärkten letztlich deren Entwick-

lungsdynamik spiegelt. Anders als noch im Jahr 2000, als der Großhandel das Bild einer im Sog der Weltmärkte schubartig belebten wirtschaftlichen Dynamik gezeichnet hatte, verflachten schon Anfang 2001 die Umsatzzuwächse, um durch anhaltende Umsatzrückgänge abgelöst zu werden. Erhalten blieb dabei dennoch aus mittelfristiger Sicht ein vergleichsweise hohes Umsatzvolumen im Berichtsjahr. Es übertraf jenes Volumen des Jahres 1999 immer noch um 1,3 %, unter Ausschaltung der Preisveränderungen gingen die realen Umsätze gegenüber 1999 leicht (- 4,1 %) zurück.

Der Definition nach gibt der Großhandel Waren ab, überwiegend an den verbrauchsnahe Einzelhandel, an gewerbliche und berufliche Nutzer, Körperschaften oder an andere Großhändler – also nicht direkt an private Haushalte. Der so verstandene Großhandel setzte nach den bisher vorliegenden Ergebnissen in Deutschland im Jahre 2002 Waren im Wert von rund 600 Mrd. EUR um. Das waren Einnahmen, die 3,4 % geringer waren als noch 2001. Damit hat der Großhandel das zweite Jahr in Folge das Vorjahresergebnis verfehlt. Die jahresdurchschnittliche Betrachtung verstellt hier jedoch den Blick auf die Entwicklung des konjunkturellen Verlaufs. Noch 2000 schwankte die Umsatzentwicklung zum Vorjahresquartal zwischen nominalen Umsatzzuwächsen von über 9 % im ersten Halbjahr und Umsatzzuwächsen von gut 6 % im 2. Halbjahr. Im Jahr 2001 verliert die Entwicklung dann augenfällig an Kraft, als nur noch ein Zuwachs im ersten Quartal mit 2,9 % messbar war. In der zweiten Jahreshälfte 2001 gingen dann die Umsätze zurück, mit einer Rate zum Vorjahresquartal von 2,9 % im dritten und sogar um 9,0 % im letzten Quartal. Im Berichtsjahr hielt diese Entwicklung an. Quartal um Quartal waren die Umsätze rückläufig, der gemessene Rückgang zum jeweiligen Quartal des Vorjahres flachte dabei jedoch stetig ab, und zwar mit Minuswerten von 6,2 % und 4,8 % im ersten und zweiten Quartal des Berichtsjahres bis hin zu 2,3 % und 0,2 % in den Quartalen der zweiten Jahreshälfte 2002.

In Schleswig-Holstein, wo im Jahr der letzten Totalerhebung der Großhandel einen Umsatz von nahezu 36 Mrd. DM gemeldet hatte, setzte er im Berichtsjahr 2,0 % weniger um als 2001. Mengenmäßig, also preisbereinigt, wurden 1,0 % weniger abgesetzt.

Die umsatzstärkste Branche des Großhandels in Schleswig-Holstein mit fast 10 Mrd. DM Jahresumsatz 1992, dem Jahr der letzten Totalerhebung, stellt der Großhandel mit Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren. Diese dem spezifischen Einzelhandel und dem Gastgewerbe vorgelagerte Handelsstufe, die Waren kauft und wieder verkauft, welche auf den privaten – teils täglich notwendigen – Verbrauch direkt ausgerichtet sind und somit eine ausgeprägte End-

Umsatzentwicklung im Großhandel Schleswig-Holsteins 2002

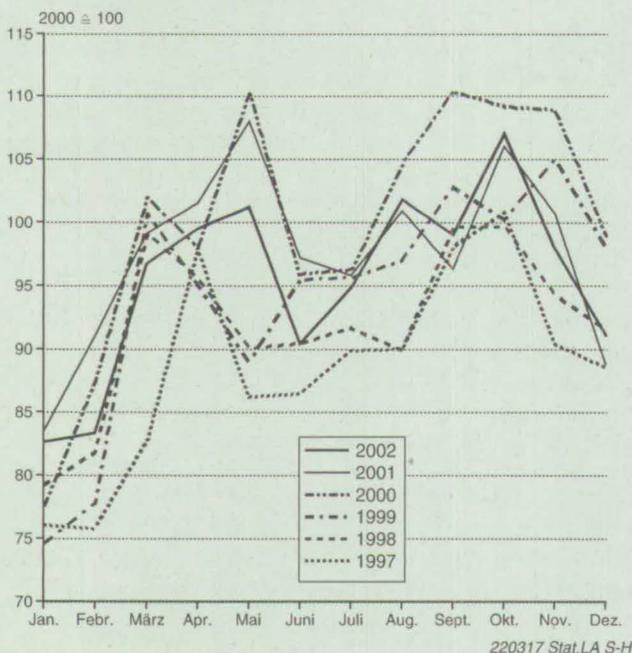
– Veränderung zum Vorjahr in % –

Großhandel mit ...	Veränderung gegenüber 2001 in %	
	nominal	real
Landwirtschaftlichen Grundstoffen und lebenden Tieren	- 1,1	0,6
Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren	- 1,3	- 0,7
Gebrauchs- und Verbrauchsgütern	- 5,6	- 5,2
Rohstoffen, Halbwaren, Altmaterial und Reststoffen	- 4,5	- 4,6
Maschinen, Ausrüstungen und Zubehör	9,8	13,2
Sonstiger Großhandel	- 1,9	- 2,5
Großhandel und Handelsvermittlung	- 2,0	- 1,0

tende Schwäche des privaten Verbrauchs in diesem Marktsegment erneut belegt und den langfristig anhaltenden Wandel der Konsumausgabenstruktur spiegelt. So schränken die privaten Haushalte etwa die Ausgaben für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren zu Gunsten anderer Verwendungsarten tendenziell ein.

Kräftiger reagiert auf Schwankungen der wirtschaftlichen Aktivität der Markt für Waren, die zwar auch überwiegend am Endverbraucher ausgerichtet sind, aber eine kurz- und mittelfristige Lebensdauer besitzen, der Verbraucher also über eine beschränkte zeitliche Dispositionsfreiheit – etwa bei einer Wiederbeschaffung – verfügt. Dieser Markt, der vom Großhandel mit Gebrauchs- und Verbrauchsgütern schwerpunktmäßig beschickt wird, leidet anhaltend unter Konsumschwäche und Verunsicherung der Verbraucher. Die Branche erreichte 2002 erneut nicht das Umsatzziel des Vorjahres. Für Schleswig-Holstein schlossen die Bücher mit Umsätzen, die um 5,6 % geringer waren als 2001; im Bundesgebiet wurde 0,5 % weniger eingenommen.

Umsatzentwicklung im Großhandel Schleswig-Holsteins



Feinfühlig reagiert der Markt für Maschinen, Ausrüstungen und deren Zubehör auf das Auf und Ab der Konjunktur, insbesondere, wenn die Auslastung des Maschinenparks eine kritische Grenze über- oder unterschreitet. Auch trägt Innovationsschub, Rationalisierungsdruck und ein Zwang zur Ersatzbeschaffung fortlaufend zur Belebung des Marktes bei. In Schleswig-Holstein erreichten diesen sensiblen Sektor weiterhin Signale der weltweiten Wachstumsschwäche ebenso wie wenige, jedoch kräftige marktbelebende Anregungen. Wieder Zeichen einer Besserung des wirtschaftlichen Klimas setzten zwei Branchen, nachdem sie sich im Jahr 2001 mit ausgeprägt rückläufigen Umsätzen hatten abfinden müssen. Der wenig auf die Konjunktur reagible Großhandel mit landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten sowie der Handel mit Büromaschinen und Software konnte in Schleswig-Holstein in diesem Sinne wieder an bessere Jahre anknüpfen. Insbesondere der Handel mit innovativen Produkten wie Rechnern, periphere Büromaschinen und Software prägte das Gesamtergebnis dieser Sparte in Schleswig-Holstein. Nach rückläufigen Umsätzen im Jahre 2001 ergab sich im Berichtsjahr über alle Branchen dieses Marktsegmentes im Lande per Saldo ein Umsatzzuwachs (+ 9,8 %), der preisbereinigte mengenmäßige Absatz nahm mit ähnlich hoher Rate (+ 13,2 %) zu.

verbrauchernähe haben, hat 2002 ihren Vorjahresumsatz knapp verfehlt (- 1,3 %). Auch mengenmäßig wurde das Vorjahresergebnis in Schleswig-Holstein – wie auch im Bundesgebiet – nicht mehr ganz erreicht (- 0,7 %). Kassenmäßig gerade behauptet hat die wenig konjunkturreaktive Branche ihr Vorjahresergebnis im Bundesgebiet (+ 0,0 %), was die anhal-

Nach 2001 abermals ausgeprägt gingen dagegen die Umsätze im Bundesgebiet zurück. Dieser Umstand überrascht nicht, da das Bundesgebiet insgesamt über einen konjunkturreaktiveren und exportorientierteren Branchenmix verfügt als Schleswig-Holstein. Im Umfeld anhaltender Wachstumsschwäche wurden im Großhandel mit Maschinen, Ausrüstungen und

Zubehör bundesweit Umsatzeinbußen von 4,9 % errechnet, preisbereinigt waren die Umsätze um 3,8 % geringer als noch 2001.

Die laufende Produktion von Waren bedient unter anderem der Großhandel mit Rohstoffen, Halbwaren, Altmaterial und Reststoffen. Insofern spiegelt auch er den Umfang der industriellen Produktion, wenngleich die Lagerhaltung und ihre Zyklen den direkten Zusammenhang von Handel und Produktion zeitweise entkoppeln können. Jahresdurchschnittlich konnte die mit Rohstoffen und Halbwaren handelnde Branche 2002 ihren Markt abermals nicht behaupten und setzte bundesweit 6,9 % weniger um als noch im Vorjahr. Preisbereinigt gingen die Großhandelsumsätze in diesem Marktsegment wie schon seit 1999 in Folge nunmehr auch 2002 zurück, aktuell mit 6,4 %. In Schleswig-Holstein war die konjunkturelle Bewegung gleichgerichtet und geringfügig schwächer ausgeprägt als im Bundesgebiet. Hier hat die Branche das Umsatzziel des Vorjahres um 4,5 % verfehlt. Auch setzte sie geringere Mengen um als noch 2001, der preisbereinigte Umsatz ging ähnlich stark um 4,6 % zurück.

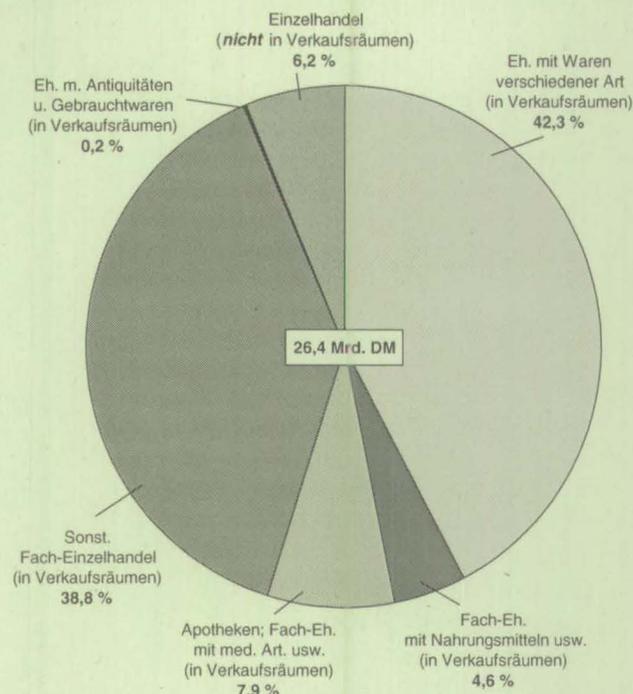
Erwirtschaftet hat der Großhandel Schleswig-Holsteins, der im Jahr der letzten Totalerhebung 1993 etwa 55 000 Personen beschäftigte, sein Ergebnis mit einem um 4,1 % verringerten Personenkreis als noch 2001. Abgebaut haben die Unternehmen dabei die Gruppe der Vollzeitbeschäftigten (- 4,1 %) ebenso wie die der in Teilzeit beschäftigten Personen (- 3,8 %). Der anhaltende Rückbau des Beschäftigtenstandes ließ sich im Jahr 2002 erneut auch bundesweit (- 2,2 %) nachweisen, er betraf dort jedoch nur die Vollzeitbeschäftigten.

Einzelhandel

Der Einzelhandel, der bekanntlich Waren an private Haushalte verkauft, ist in seinem Wachstum durch die Höhe der verfügbaren Einkommen eben dieser Haushalte und deren Dispositionsentscheidungen begrenzt. Insofern ist die Entwicklung dieser Komponenten und der auf sie einwirkenden Einflüsse wie etwa die Stimmungslage der Verbraucher für den Erfolg des Handels bestimmend.

Trotz auf hohem Niveau noch moderat wachsender Ausföhren im Umfeld einer verbreitet lahmdenden Weltkonjunktur befindet sich die deutsche Wirtschaft nach Einschätzung der Deutschen Bundesbank seit zwei Jahren in einer Phase der Quasi-Stagnation. So wird für die gesamtwirtschaftliche Produktion im Jahr 2002 lediglich mit einer Zunahme um 0,2 % gerechnet, nach nur 0,6 % im Jahre 2001. Die konjunkturelle Schwäche belastete den Arbeitsmarkt, die Zahl der Erwerbstätigen ging Monat um Monat zurück. Die Ar-

Umsatzanteile im Einzelhandel Schleswig-Holsteins 1992 nach dem Wirtschaftszweig



220318 Stat.LA S-H

beitslosigkeit hat sich weiter erhöht, die Zahl der Arbeitslosen und Kurzarbeiter stieg und jene der offenen Stellen hat sich verringert. Insofern konnte der weiter eintrübende Arbeitsmarkt die erhoffte und belebende Entwicklung der Binnennachfrage nicht entfalten. Insbesondere die verfestigte Arbeitslosigkeit beschränkte das Einkommen von der Mengenkompente her.

Auch kam der Anstieg der Bruttolöhne und -gehälter, die Basis einer Konjunktur stimulierenden Binnennachfrage, nach Zuwächsen von 3,5 % und 2,2 % in den Jahren 2000 und 2001 im Berichtsjahr mit lediglich 0,8 % nicht mehr nennenswert voran. Weiter haben andere Komponenten auf das Einkommen per Saldo eingewirkt. So schmälerten Veränderungen bei Lohnsteuer und Sozialbeiträgen die Höhe der Nettolöhne und -gehälter zwar zusätzlich, monetäre Sozialleistungen wie Renten oder Pensionen wurden dagegen überproportional angehoben.

Im Zusammenspiel von Entlohnung, Transferleistungen und eingeschränktem Beschäftigungsumfangs verblieben geringe Spielräume für die Ausweitung des privaten Verbrauchs. Das Masseneinkommen, tragfähiges Fundament für gute Geschäfte im Einzelhandel, wuchs auch 2002 weiter, wenn auch mit zurückgeführter Rate. Zusätzlich haben entnommene Gewinn- und Vermögenseinkommen Selbstständiger und privater Haushalte die Spielräume einer konjunkturellen

Belegung von der Nachfrageseite verhalten gestützt. Insgesamt dürfte das verfügbare Einkommen, das sich aus den oben genannten Einkommenskomponenten zusammensetzt, 2002 nach Angaben der Deutschen Bundesbank um nur noch 1,2 % größer gewesen sein als noch 2001. Im Jahre 2001 hatte der Zuwachs noch 3,8 % betragen.

Die privaten Haushalte haben auch wieder bescheiden mehr gespart als noch im Jahr 2001, sodass keine weiteren Verwendungsspielräume für einen vermehrten Konsum aus der Auflösung von Vermögen per Saldo entstanden. Die Sparquote stieg 2002 erneut an und stellte sich bei 10,4 % ein.

Mit den objektiv geringfügig erweiterten Möglichkeiten blieb das Konsumklima getrübt. Einkommenserwartungen, Konjunkturaussichten und politische Unwägbarkeiten drückten anhaltend auf die Stimmungslage der Verbraucher. Die Anschaffungsneigung verschlechterte sich dann nochmals mit den über Monate diskutierten Szenarien eines Irakkrieges. Zunehmend verunsichert und mit ausgeprägtem Mangel an Zuversicht und Vertrauen in die weitere ökonomische Entwicklung reagierten die Verbraucher mit zurückhaltender Disposition.

Geld geben die Haushalte zudem nicht nur im Handel aus. Einzelhandelsumsätze stellen zwar ein bedeutendes, mit über 30 % jedoch auch begrenztes Teil der privaten Konsumausgaben dar, dessen Anteil zudem tendenziell zurückgeht. Wohnungsmieten, Dienstleistungen und Reisebudgets wollen ebenfalls bedient sein und schmälern den Geldstrom, der in die Kassen des Einzelhandels fließt. Auch wandelt sich das innere Gefüge der Konsumausgaben langfristig. Etwa tatsächliche und unterstellte Mietzahlungen einschließlich regelmäßiger Instandhaltung der Wohnung sowie Ausgaben für Gesundheits- und Körperpflege binden einen ständig wachsenden Anteil am Budget des Haushalts. Ausgaben für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren sind dagegen langfristig rückläufig.

In einem psychologisch und konjunkturell belasteten Umfeld erlebten die Händler nach mehreren Jahren schleppend verlaufender Umsatzentwicklung mit meist noch wachsenden Umsätzen jetzt dagegen ein Jahr mit rückläufigen Umsätzen. Der Einzelhandel in Deutschland setzte im Jahre 2002 nominal 1,9 % weniger um als im Jahr 2001. Einen Umsatzrückgang über den Zeitraum eines vollen Kalenderjahres gab es zuletzt 1997. Bereinigt man die Kasseneinnahmen um die Preisveränderungen der verkauften Waren, errechnet sich 2002 ein gegenüber 2001 um 2,2 % geschrumpftes Umsatzvolumen.

Schleswig-Holstein hat sich 2002 in Zeiten verhaltener Nachfrage mit seinem vergleichsweise wenig Konjunktur reagiblen Industrie- und Gewerbe-Mix re-

Umsatzentwicklung im Einzelhandel Schleswig-Holsteins 2002

– ohne Handel mit Kfz und Tankstellen –

Einzelhandelszweig	Veränderung gegenüber 2001 in %	
	nominal	real
Einzelhandel	- 2,4	- 2,7
darunter		
Einzelhandel mit Waren verschiedener Art (in Verkaufsräumen)	1,4	0,5
davon		
Einzelhandel mit Waren verschiedener Art, Hauptrichtung Nahrungsmittel usw.	1,7	0,7
Sonstiger Einzelhandel mit Waren verschiedener Art	- 0,4	- 1,0
Facheinzelhandel mit Nahrungsmitteln usw. (in Verkaufsräumen)	- 3,6	- 5,1
Apotheken; Facheinzelhandel mit medizinischen Artikeln usw. (in Verkaufsräumen)	5,8	6,8
Sonst. Facheinzelhandel (in Verkaufsräumen)	- 9,1	- 9,9
davon		
Einzelhandel mit Textilien, Bekleidung, Schuhen, Lederwaren	- 12,6	- 12,9
Einzelhandel mit Möbeln, Einrichtungsgegenständen, Hausrat, elektrischen Haushaltsgeräten	- 7,1	- 8,2
darunter		
Einzelhandel mit Bau und Heimwerkerbedarf	2,1	1,9
Einzelhandel mit Büchern, Zeitungen, Zeitschriften, Schreibwaren; weiterer Facheinzelhandel	- 8,9	- 9,8
Einzelhandel (nicht in Verkaufsräumen)	- 7,2	- 3,2
darunter		
Einzelhandel vom Lager mit Brennstoffen	- 13,4	- 6,5

lativ unanfällig gezeigt. Kräftiger als im Bundesgebiet fiel hier denn auch das bescheidene Wachstum (real + 0,7 %) der erarbeiteten Wertschöpfung aus, was in einer arbeitsteiligen Wirtschaft auf die Entwicklungsdynamik von Handel und Dienstleistungen rückwirken musste. Diese erhoffte Wirkung war an den Einzelhandelsumsätzen jedoch nicht nachweisbar.

So wurde in Schleswig-Holstein, wo im Jahr der letzten Totalerhebung 1992 der Einzelhandel einen Umsatz von gut 26 Mrd. DM gemeldet hatte, nach vorläufigen Berechnungen für 2002 ein Einzelhandelsergebnis erzielt, welches das rückläufige Ergebnis für das Bundesgebiet noch geringfügig übertraf. Die Kasseneinnahmen schrumpften hier mit einer gegenüber dem Bundesgebiet (- 1,9 %) höheren Rate von 2,4 %. Nach Bereinigung der Einnahmen um die Preisveränderungen hatten die Konsumenten in Schleswig-Holstein die Umsätze mengenmäßig um 2,7 % zurückgeführt. Unter der Nachfrageschwäche litt in Schleswig-Holstein 2002 insbesondere der nicht in Verkaufsräumen anbietende Einzelhandel (- 7,2 %, real - 3,2 %), dem etwa der Einzelhandel vom Lager mit weltmarktgängigen Brennstoffen zugeordnet ist. Der stationäre Einzelhandel, solcher in Verkaufsräumen anbietende Einzelhandel, realisierte ebenfalls Umsatzeinbußen in bundesweit ähnlich hoher Rate (- 2,0 %, real - 2,7 %). Das Lebensmittelsegment behauptete seine Marktstellung bundesweit und ebenso hier zu Lande (+ 1,1 %, real + 0,2 %), während der Non-Food Bereich Umsatzverluste (- 5,0 %, real - 4,9 %) hingenommen hat.

Die Entwicklung in den einzelnen Branchen war allerdings nicht einheitlich. Auch haben die Branchen selbst eine sehr unterschiedliche Umsatzbedeutung. Während der Einzelhandel mit Antiquitäten und Gebrauchsgütern relativ unbedeutend ist, hatte der Einzelhandel mit Waren verschiedener Art mehr als vier von zehn im Einzelhandel umgesetzten Geldbeträgen eingenommen. Darunter befand sich auch der Einzelhandel mit Waren verschiedener Art mit der Hauptrichtung Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren. Er bietet ein breit gefächertes Warensortiment an und hatte allein mehr als ein Drittel der Umsätze im Einzelhandel gebunden. Seine Absatzmacht ist damit um vieles größer als die des reinen Facheinzelhandels mit Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren (Anteil: etwa 4 %), der sich auf ein enges Sortiment wie zum Beispiel Obst und Gemüse sowie Fleisch oder Fisch spezialisiert hat.

Mit dem beträchtlichen Anteil von über 35 % am Umsatz des Einzelhandels firmiert der „sonstige“ Facheinzelhandel mit einer großen Zahl von Ladengeschäften und Branchen. Dazu gehören etwa Bekleidungs- oder Möbelfachgeschäfte, Fachgeschäfte, die elektrische Haushalts-, Rundfunk- wie TV-Geräte anbieten, oder etwa auch Fachgeschäfte oder Spezialmärkte, die mit Metallwaren, Anstrichmitteln, Bau- und Heimwerkerbedarf handeln. Neben dieser Aufzählung weniger, wenn auch bedeutender Fachsparten weist die Branchensystematik noch eine Vielzahl weiterer Fachsortimente aus, die alle dem „sonstigen“ Facheinzelhandel zugeordnet sind. Ausgegliedert und gesondert nachgewiesen werden Apotheken und der Facheinzelhandel medizinischer Artikel mit einem

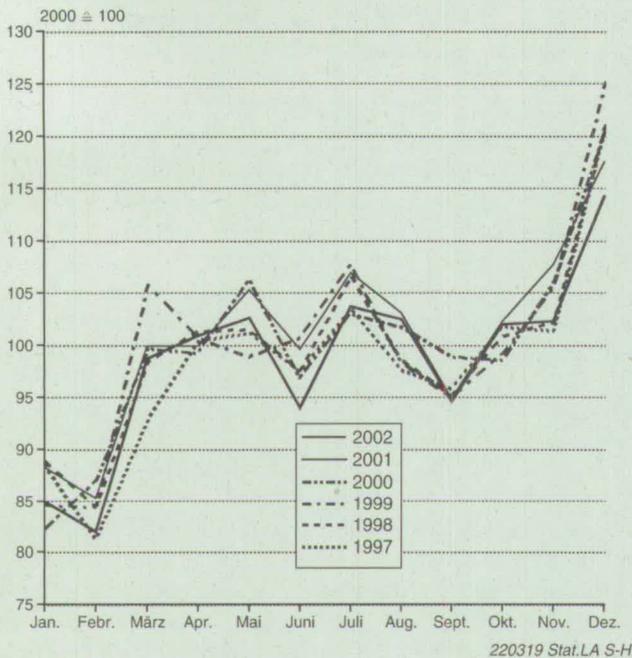
Umsatzanteil von zusammen knapp 10 % sowie der Einzelhandel, der nicht in Verkaufsräumen abgewickelt werden kann. Letztere Branche fasst zusammen etwa den Versandhandel, den Verkauf vom Lager (zum Beispiel mit Brennstoffen) oder den Verkauf auf Märkten.

Die lustlose Nachfrage spürten im Jahre 2002 in Schleswig-Holstein nahezu alle großen Branchen, wenngleich der Facheinzelhandel unter fehlenden marktbelebenden Anreizen weiterhin besonders litt. Er musste sogar noch ausgeprägte mengenmäßige Einbußen verkraften. So verfehlte der Facheinzelhandel mit einem engen und spezialisierten Nahrungsmittelsortiment sein Vorjahresergebnis um 3,6 %, mengenmäßig sogar um 5,1 %. Stärker betroffen war der gewichtige „sonstige“ Facheinzelhandel. Er büßte per Saldo gegenüber 2001 erneut Umsatzeinbußen ein, und zwar mit höherer Rate als noch vor zwei Jahren (- 9,1 %, real - 9,9 %). In letzter Gruppe waren die Fachsortimente unterschiedlich stark betroffen. Nur wenige Fachsegmente weisen Umsatzzuwächse überhaupt aus, es überwiegen die Umsatzverluste im Facheinzelhandel. Besonders betroffen war der Einzelhandel mit Textilien, Bekleidung, Schuhen und Lederwaren. Dieses Marktsegment verfehlte das Vorjahresergebnis mit zweistelliger Veränderungsrate (- 12,6 %, real - 12,9 %). Unter dem Verhalten der Verbraucher, geplante Einkäufe vorerst in die Zukunft zu verschieben, litt auch der Einzelhandel mit Möbeln, Einrichtungsgegenständen, Hausrat und elektrischen Haushaltsgeräten (- 7,1 %, real - 8,2 %). In diesem Marktsegment ist auch der Einzelhandel mit Bau- und Heimwerkerbedarf angesiedelt, der in großflächigen Märkten mit breitem Sortiment und autokundengerechtem Standort im harten Preiswettbewerb um die knappe Kaufkraft wirbt. Er stockte seine 2001 mit rückläufiger Baukonjunktur zurückgegangenen Umsätze im Berichtsjahr wieder leicht auf. Weniger Umsätze als noch 2001 erzielten auch der Facheinzelhandel mit Büchern, Zeitungen, Zeitschriften, Schreibwaren und die sonstigen Segmente des Facheinzelhandels, die etwa mit Blumen, optischen oder feinmechanischen Geräten, Computern, Schmuck oder Spielzeug handeln.

Unter den Branchen, die ihre Produkte in Ladengeschäften stationär anbieten, erfreuten sich weiterhin die Apotheken und der kosmetische Facheinzelhandel einschließlich des Einzelhandels mit Drogerieartikeln an einer vergleichsweise kauffreudigen Kundschaft im Lande. 2002 setzte die Branche, deren Sortiment im Trend liegt und auf eine konjunkturelle Bewegung wenig reagiert, trotz knapper Kaufkraft 5,8 % mehr um als im Vorjahr, dabei wuchs dieser Markt auch mengenmäßig weit überdurchschnittlich (+ 6,8 %).

Der Einzelhandel mit Waren verschiedener Art, der sich durch ein breites Sortiment empfiehlt, hat seine

Umsatzentwicklung im Einzelhandel Schleswig-Holsteins



Umsätze 2002 ein weiteres Jahr in Folge stabilisieren können. Die Kasseneinnahmen mehrten sich entgegen der sonst rückläufigen Entwicklung (+ 1,4 %), nach Bereinigung um die moderaten Preisveränderungen hat sich das Absatzvolumen auch mengenmäßig leicht vermehrt (+ 0,5 %). Diese umsatzgezügliche Branche mit breitem Warensortiment ist systematisch in weitere Teilsegmente zerlegt, die nach dem Umsatzanteil gebildet werden, den der Händler bei Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren erzielt.

Der Umsatzriese „Einzelhandel mit Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren, ohne ausgeprägten Schwerpunkt“, hat ein solches spezifisches Sortiment, das mindestens 70 % des Umsatzes ausmacht. Hier konnte an die Einnahmen des Vorjahres mit Umsatzgewinnen (+ 1,5 %) angeknüpft werden. Mengenmäßig behauptete sich der Markt ebenso, in dem Erscheinungsformen wie Supermärkte und andere SB-Lebensmittelmärkte vorherrschen (+ 0,6 %).

Der sonstige Einzelhandel mit Waren verschiedener Art, Haupttrichtung Nahrungsmittel, geht von einem verminderten Umsatzanteil des Händlers für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren (zwischen 35 % und höchstens 70 %) aus. Hier sind überwiegend SB-Warenhäuser und Verbrauchermärkte mit großer Verkaufsfläche und überwiegender Selbstbedienung anzutreffen. Sie konnten ihren Umsatz im Berichtsjahr weiterhin vergleichsweise ausgeprägt (+ 3,4 %) verbessern.

Keinen oder unter 35 % Umsatzanteil bei Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren hat der sonstige Einzelhandel mit Waren verschiedener Art. Sein Feld besetzen überwiegend Warenhäuser, Kaufhäuser und übrige Ladengeschäfte mit Waren verschiedener Art, wo meist herkömmlich bedient wird. Dieses Marktsegment musste wie schon 2001 erneut Umsatzverluste hinnehmen. Die Einnahmen schrumpften im Berichtsjahr unterdurchschnittlich um 0,4 % zum Vorjahr, mengenmäßig verfehlte der Absatz sein Vorjahresergebnis um 1,0 %.

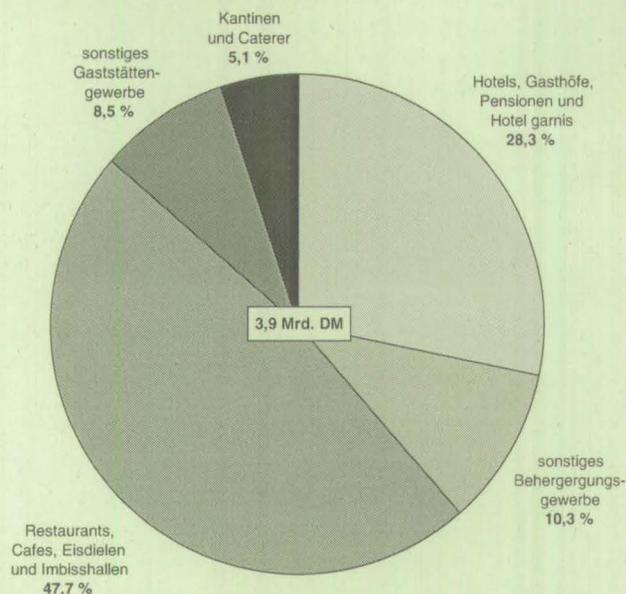
Wer sein Geschäft nicht in Verkaufsräumen betreibt, nahm 2002 per Saldo weniger (- 7,2 %) ein, auch blieb das Geschäft mengenmäßig hinter dem Vorjahresergebnis zurück (- 3,2 %). Geprägt hat die hohe Rate der rückläufigen Umsatzentwicklung allein der Einzelhandel vom Lager mit Brennstoffen. In diesem Markt, der sich an sehr unterschiedliche Preisentwicklungen etwa für leichtes Heizöl im Verlauf des Jahres 2002 anpassen musste, gaben die Umsätze jahresdurchschnittlich mit zweistelliger Rate nach. Die Einschränkung des Mengenabsatzes im Einzelhandel vom Lager mit Brennstoffen fiel mit der Reaktion der Verbraucher (- 6,5 %) noch vergleichsweise markant aus. Weniger umsetzen konnte auch der ambulante Handel. Im Verkauf an Verkaufsständen und auf Märkten nahmen die Marktbesucher 5,3 % weniger ein als noch 2001. Noch vergleichsweise stabil (- 0,2 %, real - 0,8 %) blieb im Berichtsjahr die Umsatzentwicklung im Versandhandel des Landes. Bundesweit setzte die Branche gegen den Trend rückläufiger Umsätze im Einzelhandel sogar mehr ab. Sie stockte ihre Einnahmen um 3,6 % auf und dehnte das Umsatzvolumen mit ähnlicher Rate aus (+ 3,1 %). Der Versandhandel erwirtschaftete 2002 einen Anteil am Einzelhandelsumsatz von 5,6 %.

Der hohe Wettbewerbsdruck und die insgesamt rückläufigen Umsätze zwingen die Einzelhandelsunternehmen ständig, den Personalbestand betriebswirtschaftlich anzupassen. So waren im Durchschnitt der Monate des Jahres 2002 weniger Personen im Einzelhandel Schleswig-Holsteins beschäftigt (- 1,9 %) als im Jahr zuvor. Der Abbau des Personalbestandes traf Vollzeitbeschäftigte allein, die Zahl der Teilzeitbeschäftigten stockten die Kaufleute hingegen geringfügig auf. So führten die Einzelhändler die Zahl der Vollbeschäftigten binnen Jahresfrist um 3,9 % zurück. Teilzeitbeschäftigte, die im Einzelhandel Deutschlands knapp die Hälfte aller dort beschäftigten Personen stellen, setzten sie geringfügig mehr ein (+ 0,2 %).

Gastgewerbe

Die eingetrübte Stimmungslage und der geringe Zuwachs des verfügbaren Einkommens hat Konsumenten und Urlauber 2002 abermals nicht so gestellt,

Umsatzanteile im Gastgewerbe Schleswig-Holsteins 1992



220320 Stat.LA S-H

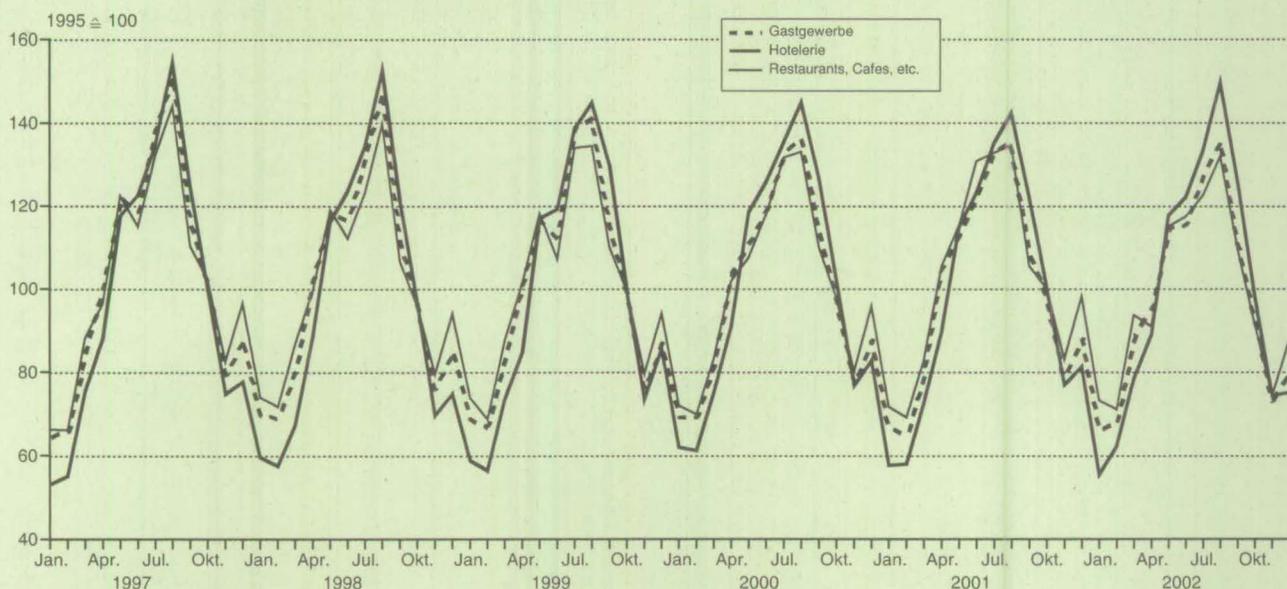
durch Mehrausgaben eine durchgreifende Trendumkehr im Gastgewerbe einzuleiten. In einzelnen Marktsegmenten haben sich die Umsätze allenfalls stabilisiert, überwiegend waren jedoch markante Umsatzrückgänge hinzunehmen – insbesondere in der zweiten Jahreshälfte. Bundesweit blieben die Umsätze im Gastgewerbe 2002 um 4,0 % unter ihrem Vorjahres-

stand zurück, was preisbereinigt einem Minus von 7,3 % entsprach. Einen gleichzeitigen Umsatzrückgang nominaler wie realer Natur hatte es bundesweit zuletzt im Jahre 1998 gegeben. Umsatzrückgänge gab es im Beherbergungs- wie im Gaststättengewerbe.

Weniger ausgeprägt als im gesamten Bundesgebiet waren die Umsatzverluste in Schleswig-Holstein. Aber auch hier erlaubte die schwache Binnennachfrage dem Gastgewerbe nur in wenigen Marktsegmenten, die Positionen des Vorjahres überhaupt zu sichern. Eher folgte die Entwicklung des Jahres erneut und verstärkt dem herkömmlichen Trend rückläufiger Umsätze. Nach wie vor spürten die gastronomischen Betriebe die zunehmend knapp bemessene Urlaubskasse der Touristen und die scharf kalkulierten Budgets der Geschäftsreisenden.

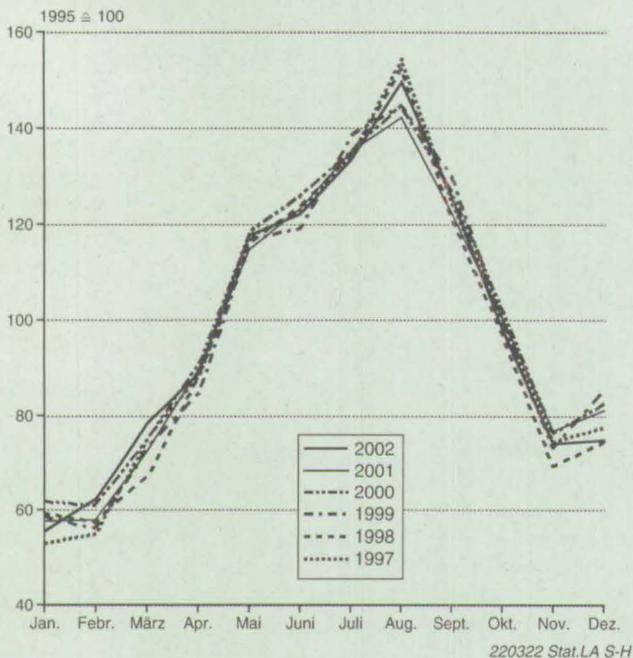
So setzte das Gastgewerbe Schleswig-Holsteins, das im Jahr der letzten Totalerhebung 1993 mit seinen gut 54 000 Beschäftigten einen Umsatz von nahezu 4 Mrd. DM gemeldet hatte, 2002 weniger (- 2,2 %) um als im Vorjahr. Bereinigt man die Umsätze um Preisveränderungen bei den gastgewerblichen Leistungen, stellt sich ein fühlbarer Umsatzrückgang von real 5,6 % ein. Nachhaltig betroffen von der insgesamt rückläufigen Entwicklung war das Gaststättengewerbe, während das Beherbergungsgewerbe seine Umsätze vielfach noch behaupten konnte. Bundesweit war dieses Schema noch deutlicher spürbar, Umsätze im Gaststättengewerbe gaben um 4,9 % binnen Jahresfrist nach und jene im Beherbergungsgewerbe weniger ausgeprägt um 2,5 %.

Umsatzentwicklung im Gastgewerbe Schleswig-Holsteins 1997 bis 2002

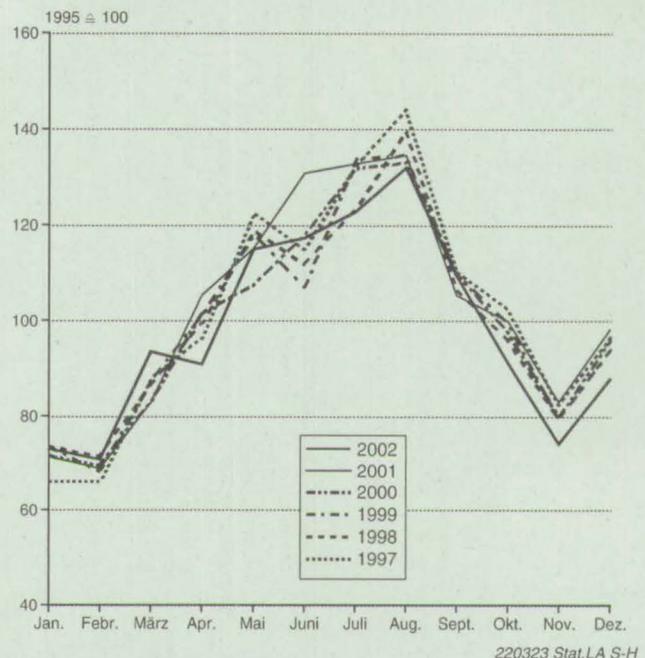


220321 Stat.LA S-H

Umsatzentwicklung der herkömmlichen Hotellerie in Schleswig-Holstein 1997 bis 2002



Umsatzentwicklung der Restaurants, Cafes, Eisdielen und Imbisshallen in Schleswig-Holstein 1997 bis 2002



Bei den Unternehmen des Beherbergungsgewerbes, die etwa ein Drittel des Gastgewerbeumsatzes im Lande erzielen, mündete die Entwicklung nach leicht rückläufigen Umsätzen 2001 im Berichtsjahr in eine behauptete Umsatzsituation ein. So übertrafen die Betriebe der herkömmlichen Hotellerie das Vorjahresergebnis knapp um 0,5 %, dieses Umsatzergebnis vermochte jedoch nicht Umsatzeinbußen aus dem Vorjahr auszugleichen. Neben den Ausgaben ortsansässiger Kunden etwa für private Feierlichkeiten und Bewirtungen der Geschäftspartner sind hier geschäftsbedingte Dienstreisen oder die regional häufig markprägenden Ausgaben der Touristen und Urlauber Umsatz bestimmend. Betriebe, die als Hotel, Gasthof oder Pension geführt werden und die in der Regel auch Speisen und Getränke abgeben, nahmen 2,1 % weniger ein als noch 2001. Hotels garnis dagegen, die vornehmlich auf Umsätze aus der Übernachtung angewiesen sind, quittierten 2002 eine markant höhere Rechnungssumme (+ 7,9 %). Auch preisbereinigt wurde das Marktvolumen erweitert (+ 4,1 %).

Das sonstige Beherbergungsgewerbe gewann per Saldo Umsatzteile (+ 3,8 %, real + 0,4 %) dazu. Aus der Vermietung von Ferienhäusern und Ferienwohnungen war wieder mehr Umsatz (+ 5,0 %) realisierbar. Ebenso prägten die Ferienzentren an der Ostsee, die eigene Wege der Vermarktung gehen, die widerstandsfähige Entwicklung in diesem Marktsektor. Es gelang den Betreibern der Ferienzentren 2002 erneut, ihren Vorjahresumsatz zu übertreffen (+ 8,9 %) – trotz

längerer betriebsbedingter Schließungen wegen umfangreicher Umbau- und Renovierungsarbeiten. Betreiber von Campingplätzen knüpften an ihr Vorjahresergebnis an. Das besonders wetterfällige Marktsegment (+ 1,1 %, real - 1,9 %) bedient traditionell Urlaubscamper, Durchreisende und Wochenendcamper. Auch sichern die Betreiber der Plätze ihre Umsätze teilweise durch Vermietung von Standplätzen für Dauercamper. Sind diese Plätze mit Saisonbeginn vermietet, bergen sie kein Wetterrisiko mehr – zumindest für den Betreiber. Augenfällig rückläufig waren die Umsätze bei den wenig konjunktur reagiblen Erholungs- und Ferienheimen (- 11,8 %, real - 14,9 %).

Während im Beherbergungsgewerbe die Höhe des Umsatzes stark an das Ausmaß des Reiseverkehrs gebunden ist, gilt diese Koppelung für das Gaststättengewerbe nur bedingt. Natürlich nehmen auch Reisende viele Gaststättenleistungen in Anspruch, die Umsätze fußen jedoch ebenso auf den Ausgaben einheimischer Gäste. Daher schlägt ein angewachsener oder rückläufiger Reiseverkehr, auch wenn er lokal spürbar sein mag, im Landesmittel nur unterproportional auf die Gaststättenumsätze durch.

Das im Vergleich zum Beherbergungsgewerbe umsatzgewichtiger Gaststättengewerbe, wo überwiegend Speisen und Getränke zum Verzehr an Ort und Stelle gegebenenfalls in Verbindung mit Unterhaltung abgegeben werden, hat per Saldo sein Vorjahresergebnis verfehlt.

**Umsatzentwicklung im Gastgewerbe
Schleswig-Holsteins 2002**

Gastgewerbebezweig	Veränderung gegenüber 2001 in %	
	nominal	real
Gastgewerbe	- 2,2	- 5,6
davon		
Hotels, Gasthöfe, Pensionen und Hotels garnis	0,5	- 3,1
Sonst. Beherbergungsgewerbe	3,8	0,4
Restaurants, Cafés, Eisdielen und Imbisshallen	- 4,0	- 7,4
Sonst. Gaststättengewerbe	- 7,0	- 10,4
Kantinen und Caterer	- 4,7	- 7,5

Restaurants konnten nicht mehr an die Umsätze aus dem Vorjahr anknüpfen. Sie blieben nominal und real unter ihren im Jahr 2001 erzielten Umsätzen, unabhängig von der jeweiligen Bedienungsform. So verfehlten die vom Umsatz bedeutenden Speisewirtschaften mit Bedienung ihr im Vorjahr erzieltetes Ergebnis markant (- 5,4 %, real - 8,8 %). Bei den Restaurants mit Selbstbedienung laufen die früher gewohnt guten Geschäfte nicht mehr ungetrübt, der einsetzende Verdrängungswettbewerb belastet zudem die Gewinnmargen. Hamburgerbrater und Fast-Food-Anbieter nahmen 2,1 % (real - 5,6 %) weniger ein als noch 2001, nachdem sie schon im Jahre 2001 ihren Umsatz hatten rückführen müssen. Nutznießer und Opfer der Wetterküche sind erwartungsgemäß die Eisdielen im Lande. Ihre Inhaber schlossen die Saison 2002 mit einem eher behaupteten Ergebnis (+ 1,2 %, real - 2,0 %). Im sonstigen Gaststättengewerbe, also in Schankwirtschaften, Bars und Vergnügungslokalen wie Diskotheken und Tanzlokalen hielten sich die Gäste weiterhin mit Ausgaben zurück (- 7,0 %, real - 10,4 %).

Neben traditionellen Marktsegmenten des Gastgewerbes tragen auch Kantinen und Caterer zur Gesamtentwicklung der Branche bei. Ihr Anteil am Gesamtumsatz des Gastgewerbes hatte 1992 gut 5 % betragen und ist seither überdurchschnittlich gewachsen. Im Jahr 2002 konnte die Sparte wiederum nicht mehr an das Vorjahresergebnis per Saldo anknüpfen. Caterer, die verzehrfertig zubereitete Speisen und Getränke an bestimmte Einrichtungen (zum Beispiel Fluggesellschaften) oder Personengruppen etwa für Hochzeiten und andere Feierlichkeiten liefern, büßten 2002 erneut spürbar Marktanteile (- 13,7 %, real - 16,1 %) ein. Kantinen nahmen dagegen 2,4 % mehr ein als noch 2001.

Mit veränderten Umsätzen und Rahmenbedingungen in den einzelnen Gastgewerbebezweigen passen die Unternehmen auch den Personaleinsatz an. So beschäftigten sie mit den zum Vorjahr um 2,2 % verringerten Einnahmen im Durchschnitt aller Monate des Jahres auch per Saldo 2,0 % weniger Personen als im Jahresmittel 2001 – ein Schema, das ebenfalls bundesweit zu beobachten war. Neben der Möglichkeit, die Anzahl der Beschäftigten insgesamt an sich verändernde Nachfragekonstellationen anzupassen, variiert die Branche zusätzlich den Beschäftigungsumfang des Personals. So trennte sie sich von Teilzeitbeschäftigten eher (- 2,6 %) als von Vollzeitbeschäftigten (- 1,5 %).

Fremdenverkehr
Gesamtergebnis im Kalenderjahr

Die Situation des mit Übernachtungen in Deutschland verbundenen Tourismus, die sich wesentlich durch das Beherbergungsaufkommen bei Einrichtungen mit recht unterschiedlichem Kundenkreis und Leistungsangebot beschreiben lässt, zeigt sich im Berichtsjahr eingetrübt. Auch in Schleswig-Holstein hat das ohne-

**Übernachtungen und Verweildauer
in Schleswig-Holstein 2002**

nach der Gruppe der Betriebe und der Saison
– Betriebe mit 9 und mehr Betten –

Gruppe der Betriebe Saison	Übernachtungen		Durchschnittliche Verweildauer in Tagen
	1 000	Veränderung gegenüber 2001 in %	
Beherbergungsgewerbe	17 473	- 1,8	4,2
Sommersaison	13 638	- 1,3	4,7
Nebensaison	3 835	- 3,5	3,0
davon			
Herkömmliche Hotellerie	6 789	- 1,4	2,6
Sommersaison	4 865	- 0,8	2,9
Nebensaison	1 924	- 2,8	2,1
Parahotellerie	10 684	- 2,0	6,7
Sommersaison	8 773	- 1,5	7,3
Nebensaison	1 911	- 4,1	4,9
Vorsorge- und Reha-Kliniken	3 062	- 1,4	21,0
Sommersaison	1 792	0,4	21,3
Nebensaison	1 270	- 3,8	20,6
Insgesamt	20 535	- 1,7	4,8
Sommersaison	15 430	- 1,1	5,2
Nebensaison	5 105	- 3,5	3,8

**Übernachtungen und Verweildauer
in Schleswig-Holstein 2002
nach der Gruppe prädikatisierter Gemeinden**
– Betriebe mit 9 und mehr Betten –

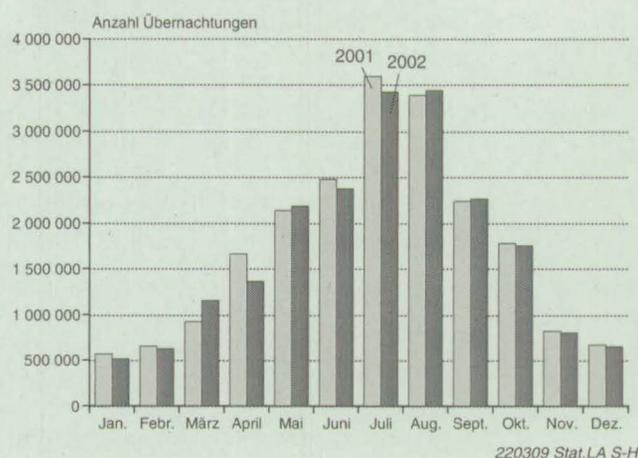
Gruppe prädikatisierter Gemeinden	Übernachtungen		Durch- schnittliche Verweil- dauer in Tagen
	1 000	Verände- rung gegenüber 2001 in %	
Nordseebäder	6 584	- 3,2	8,1
Ostseebäder	5 999	- 0,8	5,9
Heilbäder und Kneippkurorte	1 219	- 2,9	6,1
Erholungsorte	2 178	1,7	5,3
Luftkurorte	780	2,0	3,7
Nicht prädikatisierte Gemeinden darunter Großstädte	3 775	- 2,9	2,3
Insgesamt	20 535	- 1,7	4,8

**Übernachtungen und Verweildauer
in Schleswig-Holstein 2002
nach dem Reisegebiet**
– Betriebe mit 9 und mehr Betten –

Reisegebiet	Übernachtungen		Durch- schnittliche Verweil- dauer in Tagen
	1 000	Verände- rung gegenüber 2001 in %	
Küsten und Inseln	16 244	- 1,3	5,5
davon			
Nordsee	7 490	- 3,0	7,4
Ostsee	8 754	0,2	4,5
Binnenland	4 291	- 3,4	3,1
darunter			
Holsteinische Schweiz	797	- 2,2	4,6
Insgesamt	20 535	- 1,7	4,8

hin nur schwache touristische Wachstum der letzten Jahre eine Pause eingelegt. Das Übernachtungsaufkommen des Vorjahres konnte 2002 nicht wieder erreicht werden. Die größeren Beherbergungsbetriebe, jene mit 9 und mehr Betten, verbuchten 358 000 weniger Übernachtungen als noch 2001, bei einem Umfang von 20,5 Mill. Übernachtungen im Lande verfehlten sie das Vorjahresergebnis um 1,7 %. Die Gästezahlen zeigen ein ähnliches Bild. Campingplätze, auf die am Schluss des Beitrages gesondert eingegangen wird, traf die Entwicklung analog.

**Entwicklung des monatlichen Übernachtungs-
aufkommens in Schleswig-Holsteins
2001 und 2002**
– Betriebe mit 9 und mehr Betten –



Der in der Vergangenheit erfreuliche Umstand eines überproportional wachsenden Gästeaufkommens, der die zurückliegenden Tourismuszahre noch geschmückt hatte, blieb schon 2001 aus. Im Jahr 2002 suchten nun gut 25 000 Übernachtungsgäste weniger die Beherbergungsbetriebe im Lande auf als ein Jahr zuvor, das Gästeaufkommen fiel um 0,6 % hinter das Vorjahresergebnis zurück. Mit mehr als 4,3 Mill. Ankünften im Kalenderjahr bleibt das Gästeaufkommen im langjährigen Vergleich dennoch hoch.

So übernachteten im Berichtsjahr 4,6 % mehr Gäste in den größeren Beherbergungsbetrieben des Landes als im bisher besten – gemessen an der Anzahl der Übernachtungen – Fremdenverkehrsjahr 1992. Der entsprechende Vergleich der Übernachtungszahlen des Berichtsjahres mit dem Rekordjahr 1992 legt ein rückläufiges Übernachtungsaufkommen von 7,1 % offen. Die gegenläufige Entwicklung der Volumina an Gästen und Übernachtungen in diesem Zeitraum zeigt das veränderte Verhalten der Touristen, die ihren Aufenthalt zeitlich verkürzt haben von durchschnittlich 5,4 Tagen im Jahr 1992 auf jetzt 4,8 Tage.

Vergleich mit anderen Bundesländern

Trotz der leichten Rückgänge bei Gäste- und Übernachtungszahlen hat sich Schleswig-Holstein 2002 im Chor der Bundesländer vergleichsweise günstig platziert, da die meisten anderen Bundesländer noch stärkere Einbußen hinnehmen mussten. Entsprechend ausgeprägt fiel auch das Bundesergebnis aus. So war der prozentuale Rückgang in Schleswig-Holstein bei Gästen mit 0,6 % und Übernachtungen mit 1,7 % geringer ausgefallen als der im Bundesgebiet

insgesamt (Gäste: - 1,8 %, Übernachtungen: - 2,7 %). Schleswig-Holstein markiert das Land mit den geringsten Einbußen an Übernachtungen unter allen Bundesländern. Allein die Nachbarn Hamburg und Mecklenburg-Vorpommern erfreuten sich an Zuwächsen bei Gästen und Übernachtungen binnen Jahresfrist.

Mecklenburg-Vorpommern erzielte 2002 erneut markant hohe Zuwächse im Tourismusaufkommen (Gäste: + 4,8 %, Übernachtungen: + 6,3 %). Anders als noch in den Vorjahren hat Mecklenburg-Vorpommern damit erstmals ein größeres Übernachtungsaufkommen erarbeitet als Schleswig-Holstein. Beide an der Ostsee gelegenen Bundesländer und touristische Konkurrenten trennte 2002 ein Aufkommensunterschied von etwa 0,5 Mill. Übernachtungen zu Gunsten des Nachbarn, was in Schleswig-Holstein am ehesten der Übernachtungsanzahl des Monats Januar entspräche. Schleswig-Holstein bleibt weiterhin das Bundesland mit der längsten durchschnittlichen Verweildauer der Gäste – ein untrügliches Indiz für ein beliebtes Urlaubsland.

Marktsegmente

Vorsorge- und Rehabilitations-Kliniken

Das Angebot an Übernachtungen im Lande wird bekanntlich von unterschiedlichen Gruppen nachfragender Gäste genutzt. Eine spezielle Gruppe nutzt Vorsorge- und Rehabilitations(Reha)-Kliniken nachhaltig, wengleich auch dieses Marktsegment nicht von erneuten Einbußen verschont blieb. Einsparungen im Gesundheitswesen trafen Vorsorge- und Reha-Kliniken markant. Ihr einstiges Übernachtungsaufkommen, das sie noch vor den Sparmaßnahmen erzielt hatten, schmolz existenzbedrohlich ab. Die Kliniken stellten sich einem Verdrängungswettbewerb, aus dem die Klinikträger im Lande insgesamt gestärkt hervorgingen. Seit 1998 hatte sich der jähe Einbruch der Aufkommen wieder in eine anhaltend gegenläufige Entwicklung auch dank aufgestockter Kurmittel der gesetzlichen Rentenversicherung umgekehrt.

Im Jahre 2002 konnte die Sparte nicht mehr ihre Wachstumserfolge der Vorjahre verstetigen, sie schloss das Jahr mit vergleichsweise bescheidenen Verlusten an Bettentagen. Dem Volumen nach verlor sie jenes Übernachtungsaufkommen, das sie noch 2001 zusätzlich dazugewinnen konnte. Die Übernachtungen gingen im Berichtsjahr um 1,4 % gegenüber 2001 zurück. Dennoch ist der aktuelle Rückgang unter den gegenwärtig eingetrübten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen besonders zu würdigen. Mit ihm gelang es nämlich, die aktuellen Aufkommensverluste unterhalb der bundesdeutschen Verluste von 2,9 % zu begrenzen.

Ebenso wird die Schwelle des Aufkommens in Schleswig-Holstein nur gering unterschritten, die 1996, dem Jahr vor den einschneidenden Einsparungen im Gesundheitswesen, bereits erreicht worden war. Im Berichtsjahr meldeten die Kliniken 1,1 % weniger Übernachtungen als noch 1996. Wenn Bundesergebnisse vergleichend betrachtet werden, ist der geringe Verlust an Bettentagen in Schleswig-Holstein als Erfolg der hiesigen Klinikträger anerkennend zu werten. Die bundesdeutschen Vorsorge- und Reha-Kliniken meldeten nämlich 8,3 % weniger Übernachtungen als 1996. Betrug die durchschnittliche Verweildauer der Patienten und Gäste 1996 noch gut 28 Tage, so hat sie sich infolge der Verkürzung der Kuraufenthalte auf 21 Tage im Jahr 2002 eingependelt.

Während sich wirtschaftliche Erfolge der Anbieter in diesem Marktsegment überwiegend aus dem Verhalten der Belegungsträger durch Zuweisungen von Patienten und Kurtagen herleiten, sind die Ergebnisse bei anderen Anbietern von Beherbergungsleistungen durch Urlaubsverhalten und touristische Nachfrage der Gäste bestimmt. Sie befriedigt ganz überwiegend das klassische Beherbergungsgewerbe.

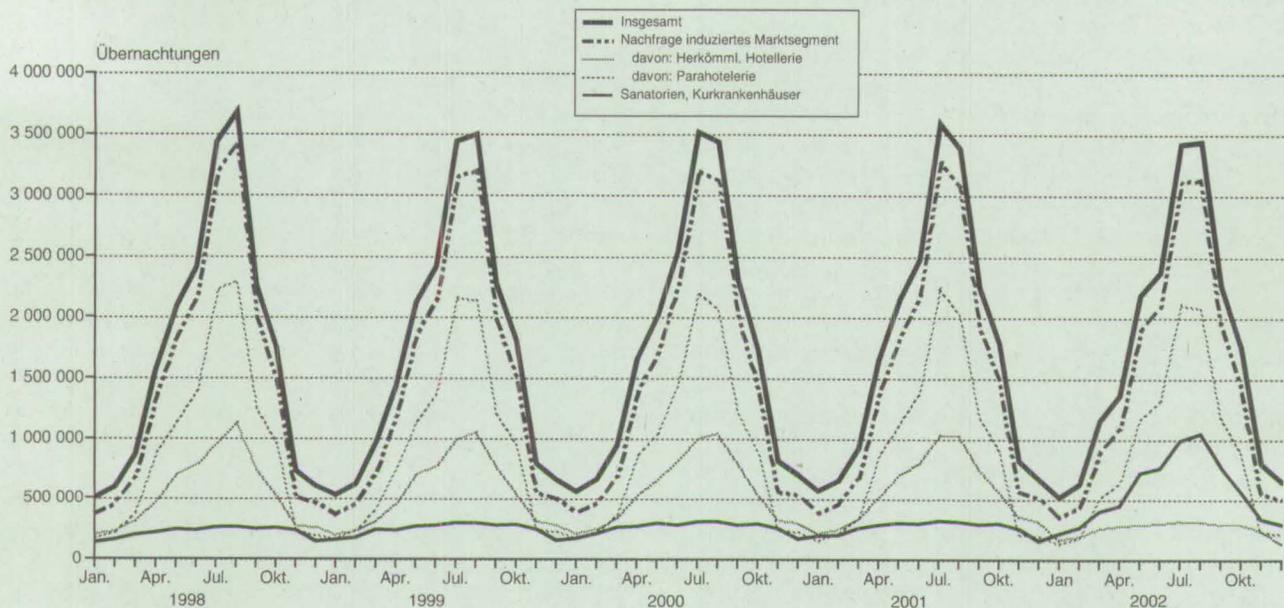
Beherbergungsgewerbe – Nachfrage induzierter Tourismus

Das durch die Nachfrage von Urlaubern und Touristen induzierte Marktsegment ist seit 1995 durch einen Trend abschmelzender Übernachtungsaufkommen geprägt. Im Jahr 2000 hatte sich die Nachfrage von Urlaubern und Touristen zwar wieder leicht gefestigt, in den Folgejahren gingen jedoch erneut Aufkommen eher verloren. Das Gästeaufkommen entwickelte sich auch im Berichtsjahr zurück, und das Übernachtungsaufkommen verfehlte das Vorjahresergebnis. Der Befund scheint einen in sich ruhenden und statischen Markt zu signalisieren, der mittelfristig eher durch Sättigung als durch anhaltend starkes Wachstum geprägt ist, etwa wie es in Mecklenburg-Vorpommern zu beobachten ist.

In diesem von individueller Entscheidung und Nachfrage getragenen Marktsegment hat sich das Gästeaufkommen in Schleswig-Holstein gegenüber 2001 um 0,7 % zurückgebildet, auch das Übernachtungsaufkommen war um 1,8 % rückläufig. Hotellerie und Parahotellerie waren davon gleichermaßen betroffen, bescheidene Zuwächse in speziellen Segmenten waren selten realisierbar.

So konnten etwa die Gastgeber in der herkömmlichen Hotellerie (Hotels, Gasthöfe, Pensionen und Hotels garnis) 2002 die Gästezahlen des Vorjahres nicht mehr behaupten (- 1,1 %), auch verfehlten sie das Übernachtungsergebnis des Jahres 2001 (- 1,4 %). Rückläufige Übernachtungen (- 2,0 %) meldeten auch

Entwicklung des Übernachtungsaufkommens in Schleswig-Holstein 1998 bis 2002 nach der Betriebsart
 – Betriebe mit 9 und mehr Betten –



220306 Stat.LA S-H

die Betreiber in der Parahotellerie, die die verbleibende Gruppe von Beherbergungsstätten einschließt. Ihr werden Betriebsarten wie die Erholungs- und Ferienheime, Ferienzentren, Ferienhäuser und -wohnungen sowie die Jugendherbergen zugerechnet. Vom Rückgang des Übernachtungsaufkommen im Berichtsjahr waren nahezu alle Betriebsarten betroffen. Nur wenige Gruppen von Einrichtungen konnten sich der nachgebenden Entwicklung entziehen, so Jugendherbergen (+ 2,3 %) sowie Hotels garnis (+ 0,1%) und Ferienzentren (+ 0,4 %). Bei den beiden letztgenannten Gruppen von Betrieben gelang dies jedoch auch nur dank vermehrter Übernachtungen von Gästen, die im Ausland wohnen.

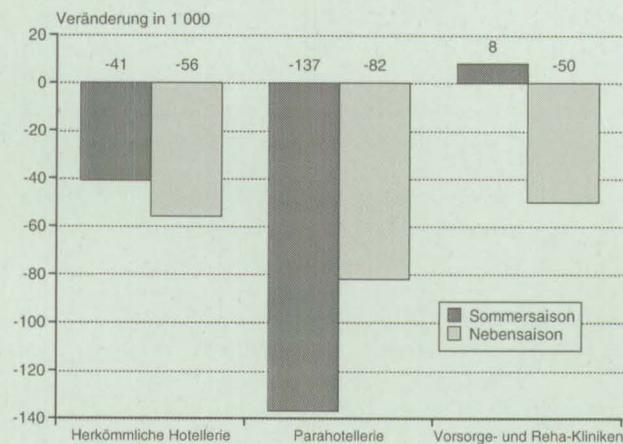
0,1 % geringfügig mehr Ankünfte, leider jedoch auch 171 000 oder 1,1 % weniger Übernachtungen. Die durchschnittliche Verweildauer verharnte nach 5,5 dann 5,4 und 5,3 Tagen in den Vorjahren jetzt bei 5,2 Tagen. Damit scheint der Trend – es wird häufiger und kürzer nach Schleswig-Holstein gereist – noch anzuhalten, wenngleich die Gästezahlen im Berichtsjahr nur noch in der Sommersaison und auch nur bescheiden zulegten.

Haupt- und Nebensaison

Markante Veränderungen spiegeln auch die Ergebnisse für das Sommerhalbjahr, also die Zeit von Mai bis Oktober, einerseits und für die Nebensaison des Kalenderjahres andererseits. Die Sommersaison ist touristisch der gewichtige Teil des Kalenderjahres. 75 von 100 Übernachtungen des Jahres werden in dieser Zeit erwirtschaftet, und es kommen 69 von 100 Gästen an.

Das waren 2002 insgesamt knapp 3,0 Mill. Gäste, die während der Sommersaison in den Beherbergungsstätten mit neun und mehr Betten Aufnahme fanden, sie buchten 15,4 Mill. Übernachtungen. Verglichen mit der Saison des Vorjahres waren es mit 1 600 oder

Veränderung des Übernachtungsaufkommens in der Sommer- und Nebensaison 2002 zur entsprechenden Vorjahressaison nach der Betriebsart



220307 Stat.LA S-H

In der Nebensaison kommen naturgemäß weniger Gäste in den Beherbergungsstätten an als in der Sommersaison. Knapp 1,4 Mill. Gäste buchten in der Nebensaison 2002 5,1 Mill. Übernachtungen. Das sind 26 700 oder 1,9 % weniger angekommene Gäste, die auch weniger Übernachtungen (- 3,5 %) buchten als noch in der Nebensaison des Jahres 2001. Insgesamt hat die Nebensaison ein Aufkommen von 187 000 Übernachtungen verloren, das sind noch 16 000 mehr Übernachtungen als bereits in der Sommersaison 2002 binnen Jahresfrist verloren gingen. Die durchschnittliche Verweildauer blieb mit 3,8 Tagen wie in den Vorjahren weiter unverändert.

Saison in Vorsorge- und Rehabilitations-Kliniken

Belastend für das Ergebnis der Nebensaison im Umfeld rückläufiger Gäste und Übernachtungszahlen wirkte im Berichtsjahr der Markt für Leistungen in den Vorsorge- und Reha-Kliniken, da diese Einrichtungen traditionell in der Nebensaison ein großes Übernachtungsaufkommen stellen. Dies ergibt sich aus der betriebswirtschaftlichen Notwendigkeit, diese personalintensiven Einrichtungen mit hoher ganzjähriger Auslastung zu betreiben. So trugen Vorsorge- und Reha-Kliniken in der Nebensaison 2002 mit knapp 1,3 Mill. Kurtagen einen Anteil von einem Viertel zum Übernachtungsaufkommen Schleswig-Holsteins bei, während sie in der Sommersaison nur einen Anteil von knapp 12 % stellten. Trotz der in der Nebensaison vermehrt angereisten Gäste blieb der Reha-Bereich nicht von Einbußen verschont. Die abzurechnenden Kurtage waren um knapp 50 000 Tage geringer als noch in der Nebensaison 2001. Der Markt pendelte die Nebensaison des Reha-Bereichs 2002 bei einem Plus an Gästen von 4,4 % und einem Minus an Kurtagen von 3,8 % zur Saison des Vorjahres ein. Den gegenläufigen Veränderungen von Plus und Minus entsprach einer rückläufigen durchschnittlichen Aufenthaltsdauer der Kurgäste von noch 22,3 Tagen in der Nebensaison 2001 auf jetzt 20,6 Tage.

Im Sommer dagegen behauptete sich das Reha-Angebot im Lande gegen den touristisch schwachen Markt des Jahres 2002. Vorsorge- und Reha-Kliniken verstetigten in dieser Zeit ihr Wachstum des Gäste- und Übernachtungsaufkommens und trugen dazu bei, das Gesamtergebnis des Landes zu stabilisieren. Betreiber der Vorsorge- und Reha-Kliniken rechneten knapp 1,8 Mill. Kurtage ab, 0,4 % mehr als in der Sommersaison 2001.

Saison im Beherbergungsgewerbe – Nachfrage induzierten Tourismus

Teils gegengerichtet, insbesondere auch graduell unterschiedlich entwickelte sich in der Sommer- und

in der Nebensaison das Gäste- und Übernachtungsaufkommen im Beherbergungsgewerbe, in den Betrieben also, die von Urlaubern, Touristen oder Geschäftsleuten aufgesucht werden. Während in der Sommersaison das Gästeaufkommen des Vorjahres noch geringfügig (+ 0,0 %) übertroffen werden konnte, kamen in der Nebensaison dagegen 2,2 % weniger Gäste an. Übernachtungszahlen gaben gleichermaßen in der Sommer- wie in der Nebensaison nach. So fehlten der in der Sommersaison 178 000 und in der Nebensaison 138 000 Übernachtungen, um an das jeweilige Ergebnis des Vorjahres anknüpfen zu können. Die besonders zur Schwäche neigende Nebensaison hatte damit 3,5 % weniger Übernachtungen erbracht als noch im Vorjahr. Die Sommersaison büßte zwar mehr Übernachtungen ein als die Nebensaison, der Anteil am Gesamtaufkommen war jedoch vergleichsweise geringer. Sie verlor 1,3 % zum Übernachtungsaufkommen der Vorjahressaison.

Segmente, welche den Nachfrage induzierten Tourismus bilden, sind im Wesentlichen die herkömmliche Hotellerie und die Parahotellerie – sieht man vom Camping weiterhin ab. Beide Segmente für sich betrachtet erwirtschafteten ihr Übernachtungsaufkommen des Vorjahres nicht mehr, weder in der Sommersaison noch in der Nebensaison. Die Gastgeber, die in der herkömmlichen Hotellerie ihr Geschäftsfeld sehen, empfangen zudem auch weniger Gäste in beiden Jahresabschnitten.

Herkömmliche Hotellerie

Besonders ausgeprägt waren Aufkommensverluste der herkömmlichen Hotellerie in der Nebensaison. Gastgeber dieser Betriebsgruppe, also der Hotels, Gasthöfe, Pensionen und der Hotels garnis, nahmen in dieser Zeit 24 500 Gäste weniger auf als noch in der Nebensaison 2001, was einem Rückgang der Gästezahlen von 2,7 % entsprach. Da sich Gäste in Betrieben der herkömmlichen Hotellerie durchschnittlich 2,1 Tage in der Nebensaison aufhalten, gingen dieser Betriebsgruppe die Umsätze für 56 000 Übernachtungen verloren. Der Verlust an fakturierbaren Übernachtungen war größer als der der Sommersaison, wo Gäste 41 000 Übernachtungen weniger buchten (- 0,8 %).

Dem geringeren Schwund an Übernachtungen in der Sommersaison entsprach auch die Entwicklung der vergleichbaren Gästezahlen in der herkömmlichen Hotellerie. So kamen in der Sommersaison des Berichtsjahres per Saldo für alle Betriebsarten der herkömmlichen Hotellerie 3 900 Gäste oder 0,2 % weniger an als in der Saison 2001. Gäste gewonnen hatten Hotels garnis und Pensionen, dagegen nahmen Hotels und Gasthöfe weniger Gäste auf.

Parahotellerie

Der Höhe nach ausgeprägt waren Aufkommensverluste in der Sommersaison bei den übrigen Betriebsarten, die zur Parahotellerie zusammengefasst werden. Ihr werden Betriebsarten wie Erholungs- und Ferienheime, Feriencentren, Ferienhäuser und -wohnungen sowie die Jugendherbergen zugerechnet. Die Betreiber dieser Einrichtungen meldeten im touristisch gewichtigen Sommerhalbjahr 137 000 Übernachtungen weniger (- 1,5 %) als noch im Sommer 2001. Der Aufkommensverlust ging einher mit einem vermehrten Gästeaufkommen, das im Berichtsjahr statistisch eher selten messbar war. Der Zugewinn in der Sommersaison von 4 400 Touristen mehr zur Saison 2001 ging in der Nebensaison wieder verloren. Mit dem Gästeverlust schrieb die Parahotellerie auch rote Zahlen bei den Übernachtungen. 82 000 Übernachtungen buchten die Gäste in der Nebensaison des Berichtsjahres weniger in Einrichtungen der Parahotellerie als noch vor einem Jahr, das entsprach einem Rückgang um 4,1 % zur Vorjahressaison. Insbesondere dieser Verlust in der Nebensaison des Berichtsjahres passte nicht in das Konzept, die Saison nachhaltig zu verlängern.

Die Verluste am Übernachtungsaufkommen der Parahotellerie in der Sommer- und Nebensaison 2002 zum Vorjahr beschränkte sich auf die Gruppen der Erholungs- und Ferienheime sowie auf die Gruppe der vielen Ferienhäuser, -wohnungen oder -appartements. Letztere Gruppe traf es besonders, sie nahm allein einen Buchungsverlust zum Vorjahr von 154 000 Übernachtungen hin. Unberücksichtigt blieben bei diesem Befund jene Ankünfte und Übernachtungen in Kleinbetrieben oder Privatquartieren, die weniger als neun Personen gleichzeitig vorübergehend aufnehmen können. Davon gibt es in Schleswig-Holstein vergleichsweise viele. Sie werden nicht befragt wegen des hohen Aufwandes für Vermieter und erhebende Stellen. Diese kleineren Beherbergungsstätten, die auch große Teile des Bestandes an Ferienwohnungen und -häuser im Lande betreffen, haben in Schleswig-Holstein traditionell große Bedeutung und wirken insbesondere in der Hauptsaison als Angebotspuffer.

Reisegebiete

Die Landesfläche Schleswig-Holsteins ist in zusammenhängende Reisegebiete gegliedert, die Reisegebiete Nordsee, Ostsee und Binnenland. Zum Übernachtungsaufkommen trugen nicht alle Reisegebiete gleichermaßen bei. Prägend für das Gesamtergebnis ist die Situation an Nord- und Ostsee, da an den Küsten und auf den Inseln nahezu acht von zehn Übernachtungen im Kalenderjahr gebucht werden. Dort ging das Aufkommen unterdurchschnittlich

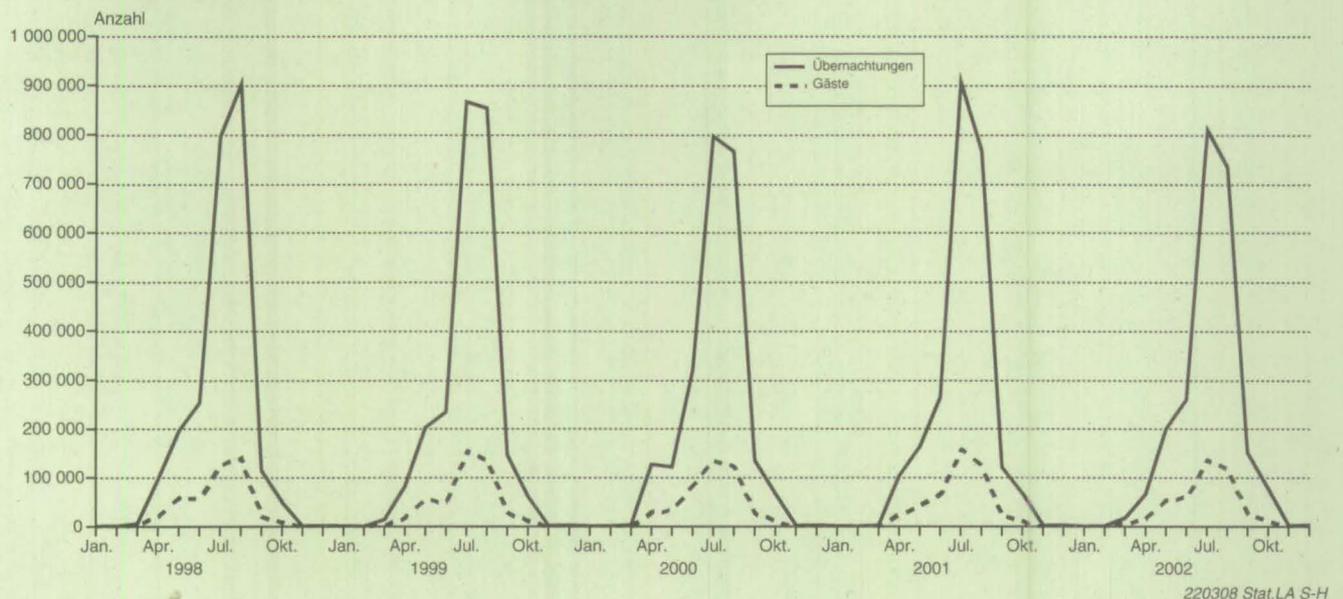
(- 1,3 %) zurück, die Entwicklung an der See war jedoch wiederum unterschiedlich gerichtet (Nordsee: - 3,0 %, Ostsee: + 0,2 %). Betriebe des Binnenlandes haben ihr Übernachtungsergebnis des Vorjahres verfehlt, sie verloren überdurchschnittlich (- 3,4 %) Einrichtungen, sofern sie in der Holsteinischen Schweiz liegen, beherbergten die nahezu gleiche Anzahl an Gästen wie im Jahr zuvor, die Übernachtungen waren hingegen rückläufig (- 2,2 %). Das Tourismusaufkommen von Betrieben außerhalb der Holsteinischen Schweiz, die räumlich zwischen den westlichen und östlichen Küstenregionen des Landes angesiedelt sind, wird als Aufkommen des Reisegebietes „übriges Binnenland“ statistisch ausgewiesen. Dort konnten die Betriebe im Berichtsjahr nicht mehr die Erfolge des Vorjahres verstetigen. Gäste (- 2,6 %) blieben verstärkt aus, und es wurden spürbar weniger Übernachtungen (- 3,6 %) gebucht.

Das Binnenland blieb vom Trend zum Kurzurlaub statistisch weitgehend unberührt, ist doch hier bereits die durchschnittliche Verweildauer des Gastes mit 3,1 Tagen bei einem abgesenkten Wert eingependelt. An Nord- und Ostsee ist dagegen die Verweildauer der Gäste binnen Jahresfrist zurückgegangen, an der Nordsee mehr als an der Ostsee. Die Verweildauer von 7,4 Tagen an der Nordsee einerseits und 4,5 Tagen an der Ostsee andererseits spiegelt die unterschiedliche Gästestruktur an beiden Küsten und ihren Inseln – unabhängig von der gewählten Art des Beherbergungsbetriebes. Die Nordsee bleibt eher die klassische Region für einen längeren Urlaubsaufenthalt, zumal deren Ferieninseln nur mit einem zusätzlichen, auch zeitlichen Aufwand erreichbar bleiben. Bei einem längeren Aufenthalt fällt diese verkehrsbedingte „Urlaubsrüstzeit“ weniger ins Gewicht, insbesondere auch dann, wenn sie mit einem Hauch von Abenteuer angereichert bleibt. Das Reisegebiet Ostsee mit seiner Insel Fehmarn ist verkehrstechnisch schnell und gut auf der gesamten Küstenlinie erreichbar und lädt daher auch verstärkt zu einem Kurzurlaub ein.

Campingtourismus

Zu den Reisenden und Urlaubern, die in Beherbergungsbetrieben Schleswig-Holsteins schlafen, gesellt sich in Schleswig-Holstein traditionell noch eine große Zahl von Gästen auf Campingplätzen. So ist für 2002 neben den über 20,5 Mill. Übernachtungen in Beherbergungsstätten mit neun und mehr Betten von weiteren 11,4 Mill. Übernachtungen auf Campingplätzen auszugehen. Gut 9 Mill. Übernachtungen werden davon allein dem Dauercamping zugerechnet. 436 000 Urlaubern und Durchgangscampers wies der Platzwart vorübergehend einen Stellplatz zu, knapp 275 000 allein an der Ostsee. Die meisten von ihnen reisten im Hochsommer an und arrangierten sich mit

Gäste und Übernachtungen im Durchgangscamping in Schleswig-Holstein 1998 bis 2002



220308 Stat.LA S-H

den vorherrschenden meteorologischen Gegebenheiten, mit frischer Brise und Sonnenschein. Doch hielt das Berichtsjahr auch meteorologische Überraschungen bereit. Anhaltend ergiebige Regenfälle, die sich zu anschwellenden Strömen versammelten und letztlich den Küstenregionen zustrebten, haben nicht nur die Campingplätze an Fluss, See oder Meer heimgesucht.

Die Betreiber der Plätze ermittelten insgesamt 4,1 % weniger Urlauber und Durchgangscamper im Lande als 2001. Die Gäste zahlten für gut 2,3 Mill. Übernachtungen in ihren Zelten, Wohnwagen oder Wohnmobilen, das war für 3,5 % weniger Nächte als noch im Vorjahr. Rückläufige Übernachtungszahlen im Campinggeschäft gab es in nahezu allen Reisegebieten Schleswig-Holsteins. Bestimmt wird das Ergebnis allerdings maßgeblich durch den Tourismus auf Campingplätzen an der Ostsee (-2,2 %). Das Reisegebiet Nordsee, welches nach den Küstenregionen der Ostsee und der Insel Fehmarn ein um etwa zwei Drittel geringeres, jedoch noch umfängliches Segment in diesem regional verteilten Campingmarkt stellt, verlor gleichfalls und deutlich (-8,4 %).

Die Betriebsart Camping, mit Dauercamping sowie mit Durchgangs- und Urlaubscamping, bleibt mit insgesamt über 11 Mill. Übernachtungen im Lande ein gewichtiges Segment im touristischen Markt. Camping erschließt ein größeres Übernachtungsaufkommen im Jahr als etwa die herkömmliche Hotellerie. Sieht man von den Dauercampern ab, so buchen Urlauber und Durchgangscamper unter freiem Himmel mehr Übernachtungen als etwa Touristen in Ferienzentren.

Verkehr

Kraftfahrzeuge

Die anhaltend schwache Binnennachfrage verschonte auch den Handel mit Kraftfahrzeugen nicht, sie prägte markant die Situation bei Neuzulassungen und Besitzumschreibungen auf dem deutschen Neuwagen- und Gebrauchtwagenmarkt.

Nachdem schon im Jahr 2000 und 2001 in Deutschland 10,5 % und 2,0 % weniger Kraftfahrzeuge (Kfz) als im jeweiligen Vorjahr fabrikneu zum Verkehr zugelassen wurden, waren es im Berichtsjahr 2002 mit nahezu 3,8 Mill. Stück erneut weniger (-3,5 %). Auch in Schleswig-Holstein registrierte das Kraftfahrt-Bundesamt – nach einer Abnahme 2001 (-1,1 %) – erneut weniger fabrikneu zugelassene Kraftfahrzeuge als noch 2001. Hier wurden 2002 nahezu 111 700 Neufahrzeuge mit amtlichem Kennzeichen erstmals zum Verkehr zugelassen, das waren 6,7 % oder etwa 8 000 Neufahrzeuge weniger als 2001. Unter den Neuzulassungen des Berichtsjahres befanden sich 84 % Personenkraftwagen (Pkw) und je 6 % Krafträder wie Lastkraftwagen (Lkw).

Unter fehlenden markttreibenden Anregungen litt der Gebrauchtwagenmarkt in Deutschland besonders. So gab es bei den motorbetriebenen Fahrzeugen 5,2 % weniger Umschreibungen auf einen anderen Halter als noch 2001. Auch gebrauchte Anhänger gingen weniger häufig (-0,2 %) auf andere Halter über. Seit dem Beitritt der neuen Bundesländer wurden die Zulassungsstellen für Umschreibungen nicht mehr so wenig aufgesucht wie im Berichtsjahr. In Schleswig-

**Bestand an Kraftfahrzeugen
in Schleswig-Holstein am 1. Januar 2002^a**

	Anzahl in 1 000	Veränderung gegenüber 2001 in %
Pkw	1 532	1,6
darunter schadstoffreduziert	1 480	2,8
davon Ottomotor	1 207	2,0
Dieselmotor	273	6,5
Zugmaschinen	72	0,1
darunter Sattelzugmaschinen	7	4,9
Lkw	96	2,5
Krafträder	125	4,2
darunter Leichtkrafträder	19	6,9
Omnibusse	3	-0,7
Übrige Kraftfahrzeuge	32	2,6
Insgesamt	1 859	1,8
außerdem: Kraftfahrzeuganhänger	209	3,6

^a einschließlich der vorübergehend stillgelegten Fahrzeuge, jedoch ohne Fahrzeuge der Bundeswehr und ohne Fahrzeuge mit Überführungs- oder Ausfuhr-Kennzeichen

Holstein wechselten mehr als 290 000 Kraftfahrzeuge den Besitzer, das waren 5,3 % weniger Fahrzeuge als noch 2001.

Neben Besitzumschreibungen und Neuzulassungen von Kraftfahrzeugen bestimmen etwa auch längere Stilllegungen, Ausfuhren von Kraftfahrzeugen und endgültige Außerbetriebsetzungen von Kraftfahrzeugen den Bestand der Kraftfahrzeuge. Er wächst ständig, auch das Jahr 2002 machte von dieser Regel keine Ausnahme. So nahm der Bestand an Kraftfahrzeugen mit amtlichem Kennzeichen in Schleswig-Holstein seit Anfang 2001 binnen Jahresfrist um weitere 32 300 Fahrzeuge zu auf 1,86 Mill. Stück. Der Zuwachs im Jahr 2002 mit einer Rate von 1,8 % gegenüber dem Vorjahresbefund ist jedoch geringer ausgefallen als noch 2001. Die Zahl der Kraftfahrzeuganhänger stieg anhaltend überdurchschnittlich stark mit 3,6 %.

Augenfällig ausgeprägt bleibt in Schleswig-Holstein weiterhin der Bestandszuwachs von Krafträdern mit 4,2 % binnen Jahresfrist. Bei den Leichtkrafträdern

(+ 6,9 %) fördert die EU-Harmonisierung der Führerscheinregelung den Bestandszuwachs zusätzlich. Im gewichtigen Marktsegment der Motorräder über 125 ccm Hubraum hält der Trend zu schweren Maschinen an, um 3,6 % binnen Jahresfrist ist hier die Zahl der Maschinen angewachsen. Auch sind Krafträder schon lange keine reine Männerdomäne mehr. Zwischenzeitlich haben fast 18 200 Krafträder in Schleswig-Holstein weibliche Halter. Die Zahl der Halterinnen nahm binnen Jahresfrist um 665 Frauen oder um 3,8 % zu.

Das innere Gefüge des Kraftfahrzeugbestandes ändert sich – wenn überhaupt – nur mittelfristig. So dienten auch 2002 neun von zehn Kraftfahrzeugen mit amtlichem Kennzeichen überwiegend der Personenbeförderung – das sind Krafträder, Busse und insbesondere Personenkraftwagen. 1,53 Mill. Pkw bildeten im Jahre 2002 allein 82 % des gesamten Kfz-Bestandes in Schleswig-Holstein.

Knapp 11 % der 1,86 Mill. Fahrzeuge in Schleswig-Holstein entfielen im Jahre 2002 auf nunmehr über 95 500 Lastkraftwagen, auf gut 71 600 Zugmaschinen, darunter 6 900 Sattelzugmaschinen, und auf 31 900 übrige Kraftfahrzeuge, überwiegend Wohnmobile. 208 700 Kraftfahrzeuganhänger, darunter 72 % zur Lastenbeförderung und 12 % Wohnwagen, komplettieren im Wesentlichen den in Schleswig-Holstein zugelassenen Fahrzeugbestand. Mit den insgesamt 1,86 Mill. zugelassenen Kraftfahrzeugen – ohne jene der Bundeswehr und ohne die mit Überführungs- oder Ausfuhr-Kennzeichen und abgesehen von den zulassungsfreien Leicht-/Mofas, Mopeds und Mokicks, die nur ein Versicherungskennzeichen tragen – war Anfang 2002 in Schleswig-Holstein ein Bestand von knapp 2,07 Mill. Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeuganhängern registriert.

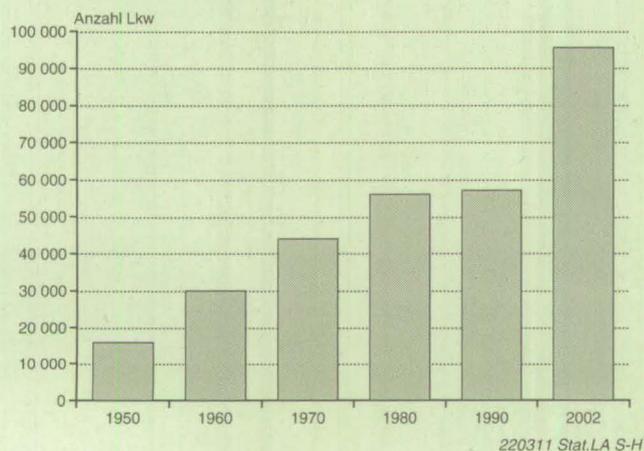
Der Motorisierungsgrad der Bevölkerung Schleswig-Holsteins – vereinfacht nur auf die Pkw bezogen – nahm wie im Vorjahr wiederum zu auf nunmehr 549 Pkw pro 1 000 Einwohner. Diese Berechnung bezieht sich auf den Anfang des Jahres, bei der Bevölkerungszahl auf den ermittelten Stand des Vorjahres. Am geringsten bleibt der Motorisierungsgrad in den kreisfreien Städten – mit Messziffern zwischen 448 Pkw pro 1 000 Einwohner in der Landeshauptstadt Kiel und 513 in Neumünster. Unter den höher motorisierten Landkreisen führen die Hamburg-Rand-Kreise Segeberg und Stormarn die Motorisierungsskala an. Zwischenzeitlich hat sich im Kreis Segeberg, wo die höchste Pkw-Dichte im Lande vorliegt, der Motorisierungsgrad auf 633 Pkw pro 1 000 Einwohner eingependelt.

Fabrikneue Personenkraftwagen auf Deutschlands Straßen waren in den letzten Jahren fast ausnahmslos schadstoffreduziert. Sie mischten sich unter die Altbe-

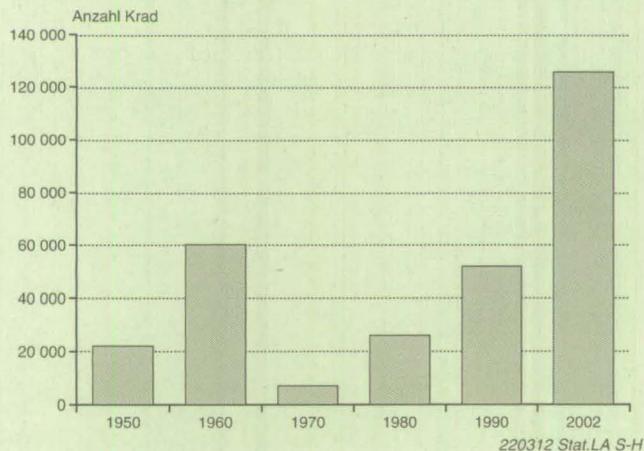
Bestand an Personenkraftwagen in Schleswig-Holstein



Bestand an Lastkraftwagen in Schleswig-Holstein



Bestand an Krafträdern in Schleswig-Holstein



stände der ungehindert Schadstoff ausstoßenden Art und verdrängten sie mit der natürlichen Bestandsalterung wie überall auch von Schleswig-Holsteins Straßen. Zwischenzeitlich waren Anfang 2002 von den 1,53 Mill. registrierten Pkw zwischen Nord- und Ostsee 1,48 Mill. Pkw oder 96,6 % als schadstoffreduzierte Fahrzeuge registriert.

Unfälle im Straßenverkehr

Mit dem Jahr für Jahr aufgestockten Kraftfahrzeugbestand wächst tendenziell auch der Verkehr auf unseren Straßen. Ein Netz von Dauerzählstellen auf Straßen des überörtlichen Verkehrs tastet seine Stärke ständig ab. Betreiber dieses Netzes ist die Bundesanstalt für Straßenwesen. Sie gibt – auch auf der Basis einer Kraftstoffverbrauchsrückrechnung – die Jahresfahrleistung auf allen Straßen Deutschlands 2002 mit ca. 619,5 Mrd. Fahrzeugkilometern an, das entspricht – entgegen der langfristigen Entwicklung und Erwartung – nach 2001 erneut einer, wenn auch geringen, Abnahme in Jahresfrist (- 0,1 %). Erstmals seit 1994 ist damit in den letzten drei Jahren in Folge die jährliche Fahrleistung im Kraftfahrzeugverkehr nicht weiter angestiegen. Der aus dem Trend zunehmender Fahrleistung ausbrechende Rückgang wird im Wesentlichen auf die hohen und stufenweise angehobenen Kraftstoffpreise zurückgeführt, die sich insbesondere auf den PKW-Verkehr dämpfend auswirkten. Während die Fahrleistung auf allen Straßen leicht zurückging, war die Entwicklung der Fahrleistung auf Autobahnen und Bundesstraßen erneut gegengerichtet. Um ein weiteres Jahr wuchs die Fahrleistung auf den Bundesautobahnen mit etwa 2 % auf nunmehr ca. 212 Mrd. Fahrzeugkilometer an. Geringer nahm die Jahresfahrleistung auf außerörtlichen Bundesstraßen um ca. 0,5 % zu.

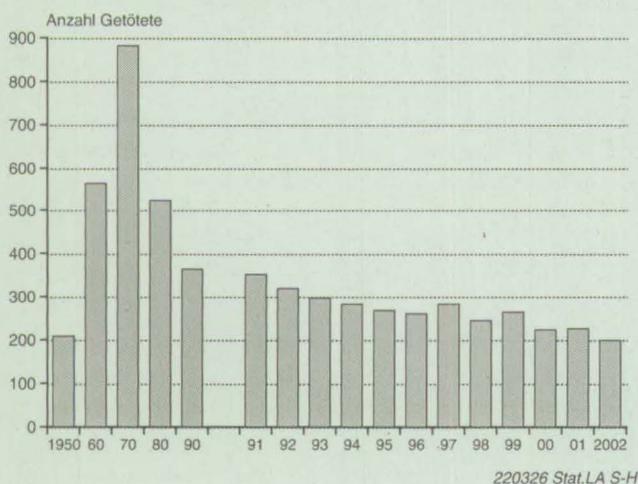
Die hohe Mobilität der Bürgerinnen und Bürger sowie die wachsende Tätigkeit des gewerblichen Güterkraftverkehrs, die sich auch an jährlich wachsenden Fahrzeugbeständen und weiterhin hoher Fahrleistungen nachweisen lässt, vermehrt andererseits latent die Gefahr, in einen Verkehrsunfall verwickelt zu werden und Schäden wie Opfer beklagen zu müssen. Mit annähernd 2,3 Mill. Unfällen war die Polizei in Deutschland 2002 befasst, bei 362 060 Unfällen gab es dabei auch Personenschaden. 6 832 Menschen starben im Straßenverkehr.

Glücklicherweise hat sich der langfristige Trend rückläufiger Zahlen für Verkehrstote in Deutschland fortgesetzt und den in diesem insgesamt beklagenswerten Zusammenhang noch erfreulichen Umstand erhalten, dass 2002 erneut die niedrigste Zahl von Verkehrstoten ermittelt wurden, die jemals in der Bundesrepublik vorgekommen war.

Straßenverkehrsunfälle und dabei Verunglückte in Schleswig-Holstein 2002

	2002	Veränderung gegenüber 2001 in %
Unfälle	60 984	+ 1,4
davon mit		
Sachschaden	46 912	+ 1,5
Personenschaden	14 072	+ 0,9
Verunglückte	18 840	+ 1,6
davon		
Getötete	199	- 11,9
Schwerverletzte	2 670	- 5,9
Leichtverletzte	15 971	+ 3,1

Bei Straßenverkehrsunfällen Getötete in Schleswig-Holstein



Dieser Umstand trifft jetzt auch für Schleswig-Holstein wieder zu. Hier war 1998 die Zahl der im Verkehr Getöteten auf 245 Opfer zurückgedrängt worden, und damit konnte hier ein Stand erreicht werden, der letztmalig vor 1953 ermittelt worden war. Die Unfallentwicklung 1999 unterbrach den Trend rückläufiger Zahlen von Verkehrstoten vorübergehend, und im Jahr 2000 reihte sich die Entwicklung wieder in den langfristig rückläufigen Pfad ein mit einer ausgeprägten Rückführung der Opferzahlen um 41 auf 223 Verkehrstote. Im Jahr 2001 pausierte der Trend mit 226 Opfern. Im Berichtsjahr dann konnte die Zahl der Verkehrstoten erfreulicherweise wieder auf den niedrigsten Stand seit 1947 zurückgeführt werden. Die Gesamtzahl der auf Schleswig-Holsteins Straßen 2002 getöteten Verkehrsteilnehmer ging um 27 Personen auf 199 Verkehrstopfer zurück.

In Deutschland sind 2002 mit nahezu 2,3 Mill. Verkehrsunfälle 93 900 oder 4,0 % weniger Unfälle als ein Jahr zuvor von der Polizei bearbeitet worden. Die hiesige Landespolizei war dagegen mit 813 oder 1,4 % mehr Unfällen befasst als noch 2001, von insgesamt 60 984 Unfällen erhielt sie Kenntnis oder nahm eine Verkehrsunfallanzeige auf. Dabei nahm die Zahl der Unfälle mit Personenschaden (+ 0,9 %) wie jene mit reinem Sachschaden (+ 1,5 %) leicht zu.

Die Unfälle ohne Verletzte, also solche mit nur reinem Sachschaden (46 912 Unfälle) stellten mehr als Dreiviertel aller Verkehrsunfälle im Jahr 2002. Von ihnen wurden nach Angaben der Landespolizei 3 623 als schwerwiegende Sachschadensunfälle eingestuft, darunter waren 3 028 Unfälle (ohne einen Verunglückten), bei denen ein Straftatbestand oder eine Ordnungswidrigkeit vorlag und bei denen gleichzeitig mindestens ein Kraftfahrzeug wegen des Unfallschadens von der Unfallstelle abgeschleppt werden musste.

Die folgenschwersten Unfälle sind jene, bei denen Menschen am eigenen Leib zu Schaden kommen. 14 072 solcher Unfälle mussten die Polizeibeamten und -beamtinnen des Landes 2002 nachgehen, das waren 122 oder 0,9 % mehr Unfälle mit Personenschaden als noch 2001.

Die Anzahl verunglückter Personen (Getötete, Schwer- und Leichtverletzte) ist normalerweise direkt gebunden an die Häufigkeit der Unfälle mit Personenschaden. So war es auch im Jahre 2002 in Schleswig-Holstein, wo – wie eben dargestellt – mehr Unfälle mit Personenschaden als im Vorjahr von der Polizei aufgenommen wurden. In ihrem Gefolge verunglückten 289 oder 1,6 % Verkehrsteilnehmer und -teilnehmerinnen mehr als noch im Vorjahr. Die Zahl der Leichtverletzten pendelte sich bei 15 971 Personen (+ 3,1 %) ein. Die Zahl der Schwerverletzten, die stationär in einem Krankenhaus aufgenommen werden mussten, wurde mit 2 670 Personen (- 5,9 %) festgestellt.

Personenverkehr

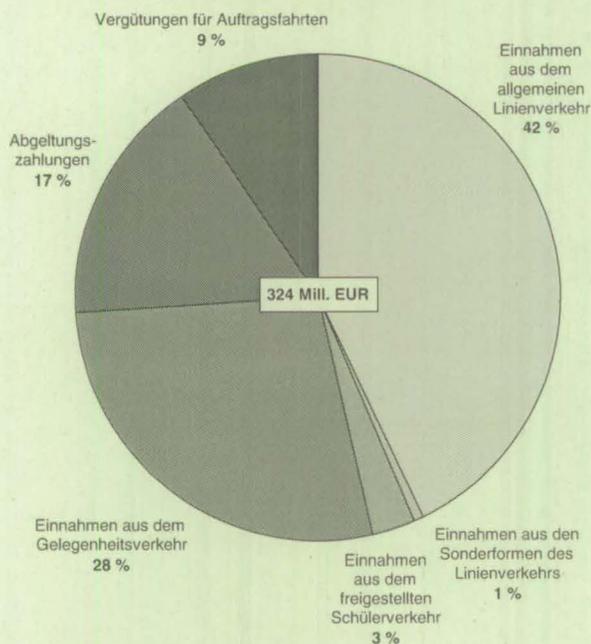
Öffentlicher Straßenpersonenverkehr mit Kraftomnibussen

Im gewerbsmäßig betriebenen Personenverkehr auf Straße, Schiene oder in der Luft bindet der öffentliche Straßenpersonenverkehr mit Bussen, Oberleitungsbussen oder Straßenbahnen in Deutschland das Gros der Fahrgäste. In Schleswig-Holstein hatte es Ende September 2001 213 Unternehmen gegeben, die solchen genehmigungspflichtigen Verkehr mit Kraftomnibussen nach dem Personenbeförderungsgesetz betrieben. Zusätzlich gab es noch wenige Unternehmen, die ausschließlich Werks-Berufsverkehr durchführten, also ihre Arbeitnehmer mit eigenen oder an-

Verkehrsleistungen im öffentlichen Straßenpersonenverkehr mit Kraftomnibussen 2002
 – erbracht von Unternehmen aus Schleswig-Holstein mit 6 oder mehr Bussen –

Verkehrsart		2002	Veränderung gegenüber 2001 in %
Linienverkehr			
beförderte Personen	Mill.	201,5	+ 0,0
Wagenkilometer	Mill. km	101,6	+ 0,2
Personenkilometer	Mill. km	1 643,1	+ 11,4
darunter			
allgemeiner Linienverkehr			
beförderte Personen	Mill.	199,2	+ 0,0
Wagenkilometer	Mill. km	96,3	+ 0,6
Personenkilometer	Mill. km	1 578,6	+ 12,2
Gelegenheitsverkehr			
beförderte Personen	Mill.	2,8	- 4,5
Wagenkilometer	Mill. km	28,2	- 11,3
Personenkilometer	Mill. km	888,0	- 10,1
Insgesamt			
beförderte Personen	Mill.	204,3	- 0,1
Wagenkilometer	Mill. km	129,7	- 2,6
Personenkilometer	Mill. km	2 531,1	+ 2,8

Einnahmen aller Unternehmen Schleswig-Holsteins aus dem öffentlichen Straßenpersonenverkehr mit Kraftomnibussen 2000



220313 Stat.LA S-H

gemieteten Omnibussen von oder zur Arbeitsstätte beförderten. Sie bleiben nachfolgend unberücksichtigt.

Die 213 Unternehmen aus Schleswig-Holstein, die öffentlichen Straßenpersonenverkehr betrieben, hatten 2000 – aktuellere Zahlen liegen zur Zeit noch nicht vor – insgesamt 324 Mill. EUR Umsatz aus dieser Tätigkeit erzielt. Sie setzten dazu ausschließlich Kraftomnibusse ein, da bekanntlich Oberleitungsbusse oder Straßenbahnen in Schleswig-Holstein nicht mehr verkehren. Den größten Anteil der Einnahmen aus dem Straßenpersonenverkehr stammen aus der Betätigung im allgemeinen Linienverkehr, bei dem bekanntlich zwischen bestimmten Ausgangs- und Endpunkten eine regelmäßige Verkehrsverbindung eingerichtet ist, auf der Fahrgäste an bestimmten Haltestellen ein- und aussteigen können. Die Sonderformen des Linienverkehrs, denen gleichfalls eine regelmäßige Beförderung gemein ist, fügen hingegen einen geringen Einnahmenanteil hinzu. Hier sind im Berufsverkehr die Beförderung von Berufstätigen zwischen Wohnung und Arbeitsstätte zu nennen, auch Markt- und Theaterfahrten sowie Schülerfahrten zwischen Lehranstalt und Wohnung – soweit die Beförderung nicht unentgeltlich ist – werden den Sonderformen des Linienverkehrs zugerechnet. Im genannten Linienverkehr – also im allgemeinen Linienverkehr und seinen Sonderformen – wurden damit gut vier von 10 EUR erwirtschaftet. Werden im Auftrag des Schulträgers Schüler zum und vom Unterricht befördert, und ist die Beförderung für den Schüler selbst unentgeltlich, fließen weitere Einnahmen vom Schulträger an die Personenbeförderung betreibenden Unternehmen im Lande. Dieses Marktsegment, das ebenfalls dem Linienverkehr zugerechnet wird, ist mit einem Anteil von knapp 3 % an allen Einnahmen aus dem öffentlichen Straßenpersonenverkehr jedoch vergleichsweise klein. Überdurchschnittlich ausgeprägt ist in Schleswig-Holstein der Gelegenheitsverkehr. Mit seiner Beförderungsleistung, die auf Ausflugsfahrten, Ferienzele-Reisen und auf Fahrten mit Mietomnibussen erbracht wird, erwirtschafteten die Unternehmen im Jahr 2000 knapp 28 % der Einnahmen aus dem öffentlichen Straßenpersonenverkehr. Neben den Einnahmen aus der Beförderung von Fahrgästen in den eben skizzierten Verkehrsarten erzielten die Unternehmen weitere Einnahmen aus Abgeltungszahlungen (17 %) und Vergütungen für Auftragsfahrten, die durch andere Unternehmen des Straßenpersonenverkehrs veranlasst wurden (9 %). Abgeltungszahlungen sind hingegen Zahlungen der öffentlichen Hand, die an das Aufkommen der Fahrgäste direkt gebunden sind (Auszubildende, Schwerbehinderte, Rentner, unterlassene Tarifanhebungen).

Unter den Unternehmen, die in Schleswig-Holstein öffentlichen Personenverkehr mit Kraftomnibussen be-

treiben, verfügten Ende September 2001 79 Unternehmen über sechs oder mehr Busse. Diese größeren Unternehmen erwirtschaften einen überragenden Anteil am landesweiten Umsatz aus dem öffentlichen Straßenpersonenverkehr mit Kraftomnibussen in Schleswig-Holstein. Im Jahre 2002 beförderten die Unternehmen 204,3 Mill. Personen, genauer gesagt, zählten sie Beförderungsfälle in dieser Größenordnung. Ihre Fahrzeuge mussten dafür eine Betriebsleistung von 129,7 Mill. Wagenkilometer zurücklegen. Das sind zurückgelegte Kilometer im Einsatz für den Straßenpersonenverkehr, unabhängig von der Fahrgastbesetzung der Fahrzeuge. Im Schnitt betrug dabei die mittlere Fahrzeugbesetzung knapp 20 Personen.

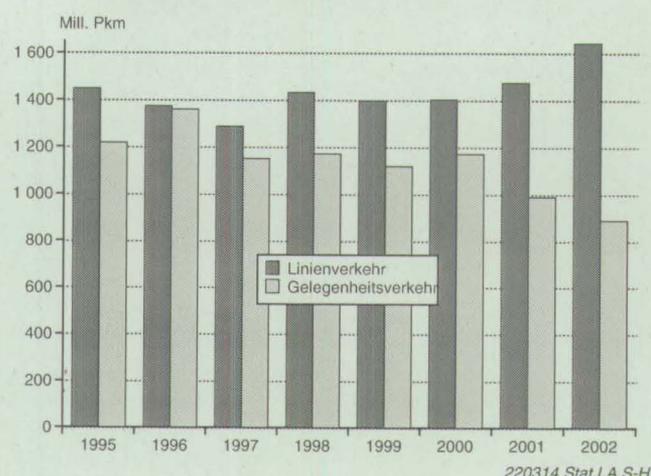
Die Verkehrs- oder Beförderungsleistung, also die Anzahl der beförderten Personen und deren zurückgelegte Weglängen, betrug im Jahre 2002 2,5 Mrd. Personenkilometer. Danach wurde im Schnitt jede Person per Bus 12,4 km weit transportiert. Die mittlere Reiseweite variiert allerdings je nach Verkehrsart erheblich. Sie betrug im allgemeinen Linienverkehr 7,9 km und im Gelegenheitsverkehr beträchtliche 318 km, letztere Verkehrsart bilden Ausflugsfahrten (mittlere Reiseweite 410 km), Ferientziel-Reisen (1 204 km) und der Verkehr mit Mietomnibussen (247 km).

Gegenüber dem Vorjahr stiegen geringfügig weniger Personen in die Busse ein (- 0,1 %), dennoch nahm die Beförderungsleistung (Personenkilometer) um 2,8 % zu, bei einer um 2,6 % zurückgeführten Betriebsleistung (Wagenkilometer). Die Entwicklung der Beförderungsfälle war je nach Verkehrsart allerdings nicht einheitlich. Während im allgemeinen Linienverkehr, mit dem 97,5 % aller Fahrgäste befördert wurden, die Fahrgastzahlen nicht nennenswert ausgebaut werden konnten, meldeten die Unternehmen erneut rückläufige Fahrgastzahlen im Gelegenheitsverkehr (- 4,5 %). Auch ging die Beförderungsleistung um 10,1 % zurück.

Im allgemeinen Linienverkehr fielen die Erlöse aus dem Fahrkartenverkauf für das Jahr 2002 um 0,8 % geringer aus als noch 2001, sie summierten sich auf insgesamt 145,0 Mill. EUR. Je beförderte Person (Beförderungsfall) nahmen die Unternehmen im allgemeinen Linienverkehr 0,73 EUR ein. Die beförderte Person zahlte damit durchschnittlich 0,09 EUR je Buskilometer in Schleswig-Holstein.

Im Bundesgebiet nutzten in 2002 geringfügig mehr Fahrgäste Bus und gegebenenfalls Straßenbahn (+ 0,1 %). Im Linienverkehr wurden 7,9 Mrd. eingestiegene Fahrgäste befördert, 0,2 % mehr Personen als noch 2001. Im weniger gewichtigen Gelegenheitsverkehr nahmen 76 Mill. Personen (- 5,0 %) das Omnibusangebot wahr. Rückläufig war in diesem Marktsegment insbesondere der Ausflugsverkehr (- 10,0 %) und der Verkehr mit Mietomnibussen (- 4,0 %).

Entwicklung der Verkehrsleistung im öffentlichen Straßenpersonenverkehr Schleswig-Holsteins in Personenkilometern (Pkm)



Fahrgäste und Passagiere im öffentlichen Personenverkehr auf Straße, Schiene, auf dem Wasser und in der Luft in Deutschland 2002

Art des Verkehrsträgers	Anzahl beförderte Personen in Mill.	Veränderung gegenüber 2001 in %
Öffentlicher Straßenpersonenverkehr¹		
Linienverkehr	7 880	+ 0,2
Reiseverkehr (Gelegenheitsverkehr)	76	- 5,0
Eisenbahnverkehr		
Nahverkehr	1 843	- 1,4
Fernverkehr	128	- 5,7
Luftverkehr		
Einsteiger im		
Inlandsverkehr	20	- 2,7
Auslandsverkehr	47	- 3,1
davon		
Europa	36	- 2,9
Afrika	2	- 10,1
Amerika	5	- 6,8
Asien	4	+ 5,1
nachrichtlich		
Schiffverkehr über See		
davon		
Einsteiger	16	+ 4,1
Aussteiger	17	+ 4,8

¹ erbracht von größeren inländischen Unternehmen, die über mindestens sechs Omnibusse verfügen oder Straßenbahnverkehr betreiben

Eisenbahnverkehr

Wegen der bundesweit geringen Anzahl und der recht unterschiedlichen Größe der Unternehmen, die Personenverkehr mit Eisenbahnen betreibenden, und auch wegen ihres netzorientierten Tätigkeitsfeldes ist eine Ergebnisdarstellung nicht angemessen, die sich isoliert auf die vergleichsweise kleine Landesfläche Schleswig-Holsteins bezieht. Die nachfolgenden Ergebnisse beziehen sich daher auf das bundesdeutsche Eisenbahnnetz. Im Jahr 2002 nutzten weniger Fahrgäste die Eisenbahn. So beförderten die 69 im Eisenbahnpersonenverkehr tätigen Unternehmen im vergangenen Jahr 2,0 Mrd. Fahrgäste (- 1,7 %), von ihnen stiegen knapp 1,8 Mrd. in Züge des Nahverkehrs (- 1,4 %) ein, und 128 Mill. Personen (- 5,7 %) nutzten Fernverkehrszüge. Mit den zurückgebliebenen Fahrgastzahlen erbrachten die Eisenbahnunternehmen im Jahre 2002 mit 70,8 Mrd. Personenkilometern eine überproportional verringerte Beförderungsleistung (- 6,0 %). Nahverkehr (- 5,8 %) wie Fernverkehr (- 6,2 %) waren davon mit ähnlich hoher Rate betroffen. Die Eisenbahnunternehmen nahmen mit dabei knapp 5,5 Mrd. EUR ähnlich viel ein wie noch 2001.

Luftverkehr

Die Beförderung von Passagieren im Luftverkehr ist in Schleswig-Holstein unbedeutend, unter den Bundesländern gab es nur in Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern 2001 noch weniger abgefertigte Fluggäste. Der Flugverkehr in Deutschland konzentriert sich überwiegend auf 17 internationale Flughäfen, in Norddeutschland auf Hamburg, Hannover und Bremen. Der im Jahr 2001 einsetzende Trend rückläufiger Fluggastzahlen in Deutschland verstärkte sich im Berichtsjahr. Es starteten erneut weniger Passagiere auf deutschen Flughäfen als im Vorjahr. Die Zahl der abgeflogenen Passagiere (Inlands- und Auslandsfluggäste) unterschritt mit 66,8 Mill. eingestiegenen Passagieren das Vorjahresergebnis um 3,0 %. Betroffen war der Luftverkehr mit inländischem und ausländischem Flugziel. Der Verkehr mit inländischem Flugziel ging mit 19,8 Mill. Einsteigern um 2,7 % zurück.

Den gewichtigen grenzüberschreitenden Luftverkehr mit 47,1 Mill. einsteigenden Passagieren traf es 2002 härter, in diesem Segment gingen die Fluggastzahlen um 3,1 % zurück. Insbesondere Tourismus-Fluggäste checkten 2002 weniger ein. Entsprechend waren traditionelle Zielländer wie Spanien (- 8,8 %) oder Griechenland (- 5,2 %) besonders vom Rückgang betroffen. Jedoch gab es auch Ausnahmen, die von der Regel abwichen. So erzielten Flugziele in der Türkei etwa Zuwächse an Passagieren und zugleich ein in der Vergangenheit bisher nicht erreichtes Ergebnis.

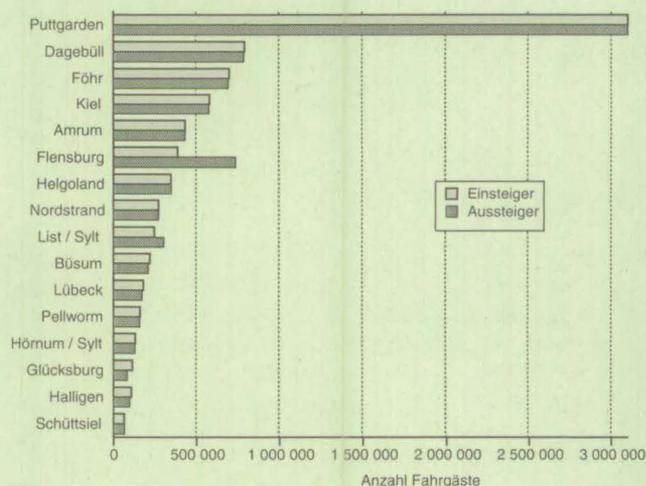
Der 2002 insgesamt rückläufige Auslandsluftverkehr etwa mit europäischen Ländern (- 2,9 %), mit Amerika (- 6,8 %) oder mit Afrika (- 10,1 %) konnte nur im Verkehr mit Asien (+ 5,1 %) seine Stellung festigen. Zwischenzeitlich hat jedoch auch in diesem Marktsegment die Lungenseuche SARS die Situation nachteilig verändert. Auch ist das Luftverkehrsaufkommen insgesamt infolge des Irak-Krieges weiter zurückgegangen.

Schiffsverkehr

Häfen und Hafenwirtschaft erfüllen eine wichtige Schnittstellenfunktion in der Vernetzung von wasser- und landgebundenen Verkehrsträgern. Ihre Wertschöpfung leitet sich her aus dem gewichtigen Güterumschlag ebenso wie aus der Personenbeförderung. In der gewerbsmäßigen Personenbeförderung per Schiff dominiert der Fährverkehr über die Ostsee, der auf der Verkehrsdrehscheibe Schleswig-Holstein insbesondere von den großen Fährhäfen Puttgarden, Kiel und Lübeck aus bedient wird. Die kleineren Häfen des Landes zwischen den Meeren erlauben im Personenverkehr vorzugsweise an der Nordsee den Transfer der Bewohner und Gäste zu den Inseln und ermöglichen die Ausflugschiffahrt. Die gewerbsmäßigen Verkehre werden überwiegend mit Seeschiffen durchgeführt. Der Personenverkehr mit Binnenschiffen besitzt, vom Tourismusverkehr, vom Fährverkehr im Binnenland oder vom hafeninternen Verkehr abgesehen, im Vergleich zu anderen Verkehrsmitteln eine geringe Bedeutung. Diese durch die natürliche Lage des Landes begründete Konstellation prägte erneut die Fahrgastzahlen im Berichtsjahr.

Im Jahre 2002 wurden in den Häfen Schleswig-Holsteins 16,4 Mill. Fahrgäste gezählt. Davon stiegen in

Personenverkehr der Häfen in Schleswig-Holstein 2002



220315 Stat.LA S-H

der Summation über ein Kalenderjahr je etwa ähnlich viele Fahrgäste (8,0 Mill. Personen) ein und (8,4 Mill. Personen) aus. Schleswig-Holstein hat damit sein traditionell hohes Fahrgastaufkommen in der Seeschiffahrt gefestigt. So ist fast jeder zweite Fahrgast, der in einem deutschen Hafen von oder an Bord eines Seeschiffes gegangen ist, in einem Hafen Schleswig-Holsteins aus- oder eingestiegen. Das Fahrgastaufkommen ist 2002 bundesweit zum Vorjahr gewachsen (+ 4,4 %), In Schleswig-Holstein war der Zuwachs mit 9,1 % überdurchschnittlich hoch.

Für den Personenverkehr von und nach Skandinavien ist die so genannte Vogelfluglinie die wichtigste Verbindung. Über ihren Fährhafen Puttgarden, der den bewegtesten Schiffsverkehr Deutschlands bewältigt, benutzten im Jahre 2002 knapp 6,6 Mill. Fahrgäste den Seeweg über die Ostsee – begleitet von Personenkraftwagen, Omnibussen und Personenzugwagons. Das waren mehr Personen als noch 2001 – trotz der zwischenzeitlich durchgehend ausgebauten Straßenverbindungen nach Kopenhagen und Schweden. Das Fahrgastaufkommen auf der Vogelfluglinie trug damit allein mit nahezu 20 % zur Anzahl der Passagiere auf Seeschiffen bei, die in Häfen Deutschlands ein- oder ausstiegen. Mit Abstand geringer sind Passagierzahlen, die aus den Häfen anderer großer Fährlinien gemeldet wurden. Deutschlands größter Fährhafen Lübeck-Travemünde, der den höchsten Güterumschlag über Fährschiffslinien akquirieren konnte, registrierte 354 000 Fahrgäste über See. Kiel, mit natürlichem verkehrsgeografischen Standortvorteil zum Fahrtgebiet Norwegen und Westschweden, zog fast 1,2 Mill. Fahrgäste zu einem seewärts gerichteten Transfer an oder ermöglichte umgekehrt von See kommend Weiterfahrt und Landgang. Im Jahr 2002 gingen 578 000 Personen in Kiel an Bord eines Fährschiffes, im gleichen Zeitraum verließen 574 000 Passagiere ein Schiff im Hafen der Landeshauptstadt. Kiel hat sein Fahrgastaufkommen damit binnen Jahresfrist erweitern können.

Anders als an der Ostseeküste, wo die Zielhäfen der großen Fährschiffe überwiegend in den Ostsee-Anrainerstaaten liegen, bilden die den kleineren Personenverkehr betreibenden Häfen an der Nordsee meist gleichzeitig Herkunfts- und Zielhafen im eigenen Fahrtgebiet. Ein Urlauber etwa, der die Insel Amrum besucht, kann daher in Dagebüll und Wittdün auf Amrum bei seiner Anreise je als Ein- und Aussteiger also zweimal in die Statistik für Schleswig-Holstein eingehen. Entsprechend wird verfahren, wenn er die Insel wieder verlässt. Insoweit darf es nicht verwundern, wenn die Fahrgastzahlen in dem für den Urlaubs- und Ausflugsverkehr weitgehend geschlossenen Fahrtgebiet ein vergleichsweise hohes Aufkommen ausweisen. Im Jahre 2002 stiegen 7,0 Mill. Fahrgäste in einem Hafen an der Nordseeküste Schleswig-Holsteins oder auf den Inseln ein oder aus. Der Fährhafen Da-

gebüll, der auch einen Eisenbahnanschluss an das bundesdeutsche Netz besitzt, bedient die Inseln Föhr und Amrum. Er nimmt die Spitzenstellung in der Personenbeförderung über See an der Nordseeküste Schleswig-Holsteins ein. Nachrangig folgen ihm die Häfen Wyk auf Föhr und Wittdün auf Amrum, die den Linienverkehr mit Dagebüll komplettieren und die Verbindung zu den anderen Inseln des Fahrtgebietes sichern. Neben den anderen noch im Schaubild verzeichneten Häfen an der Nordsee stellen die Nordseeinsel Helgoland und List auf Sylt größere Fahrgastaufkommen im Ausflugs- und Linienverkehr. Der nördlichste Hafen Deutschlands List auf Sylt betreibt neben dem Ausflugsverkehr eine Fährverbindung mit der dänischen Insel Römö. Sie ist für motorisierte Fahrgäste und Urlauber eine zu Autoverladung und Eisenbahntransport alternative Reiseroute auf dem Weg von und nach Sylt. Der Eisenbahntransport über den Hindenburgdamm bleibt allerdings seit jeher die vielfach gewichtigere Verkehrsanbindung der Insel Sylt für den Personen- und Güterverkehr.

Güterverkehr

Im Zuge der lahmenden Konjunktur wurden 2002 in Deutschland 3,5 % weniger Güter transportiert als noch vor Jahresfrist. Vom Rückgang des Güterverkehrsaufkommens waren die Verkehrsträger Straße, Schiene und Wasser betroffen, wenngleich in unterschiedlichem Ausmaß.

Der mit Abstand gewichtigste Straßengüterverkehr beförderte mit 2 986 Mill. Tonnen rund 4,3 % weniger als noch 2001. Da die Güter 2002 im Schnitt über eine längere Entfernung (durchschnittlich 118 km) transportiert wurden als noch 2001 (113 km) blieb die erzielte tonnenkilometrische Leistung jedoch praktisch unverändert.

Güterverkehr auf Straße, Schiene, auf dem Wasser und in der Luft in Deutschland 2002

Art des Verkehrsträgers	beförderte Güter in Mill. t	Veränderung gegenüber 2001 in %
Straße	2 986	- 4,3
darunter inländische LKW	2 735	- 4,7
Eisenbahn	285	- 1,1
Binnenschiff	230	- 2,4
Seeschiff	245	+ 1,2
Rohrleitung	91	+ 1,2
Luftfahrt	2	+ 5,5

Weniger rückläufig als auf der Straße war das Güteraufkommen auf der Eisenbahn (- 1,1 %). Da sich jedoch im Berichtsjahr auch die durchschnittliche Beförderungsweite auf der Schiene verringerte, stellte sich per Saldo ein Rückgang der tonnenkilometrischen Leistung um 2,2 % zum Jahr 2001 ein. Durchschnittlich wurden im Jahr 2002 die Güter auf der Bahn 255 km weit befördert, 2001 waren es noch 258 km.

Das kostengünstigste Transportmittel für Massengüter „Binnenschiff“ litt ebenso unter der konjunkturellen Schwäche. Mit 230,4 Mill. Tonnen beförderter Güter fiel 2,4 % weniger Fracht an als noch 2001. Auch ging im Inland die tonnenkilometrische Leistung mit ähnlich hoher Rate zurück. Die durchschnittliche Beförderungsweite lag bei 275 km.

Im fast ausschließlich grenzüberschreitenden Verkehr über See wurden 2002 erneut mehr Güter befördert als auf den Binnenwasserstraßen. Zudem wuchs das Güteraufkommen zum Vorjahr leicht (+ 1,2 %).

Vom Umfang des Güteraufkommens ist die Frachtbeförderung in der Luftfahrt oder der Transport von Rohöl in Rohrleitungen naturgemäß nicht annähernd so gewichtig wie jene der oben angesprochenen landgebundenen Verkehrsträger. Ein deutlicher Anstieg im Luftfrachtgeschäft wird für 2002 erwartet.

Insolvenzen

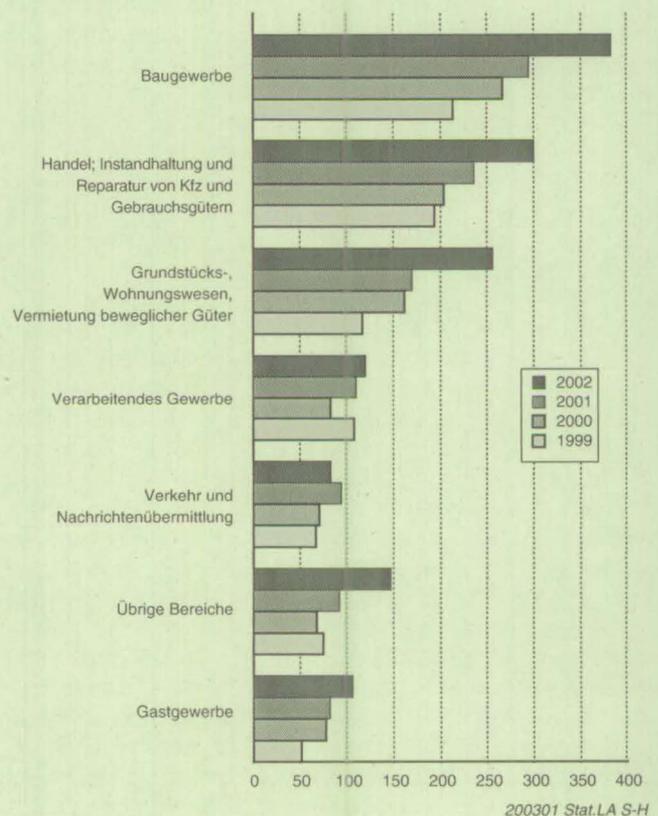
Die schleswig-holsteinischen Amtsgerichte entschieden im Jahr 2002 über 3 712 Anträge auf Eröffnung eines Insolvenzverfahrens. Im Vorjahr waren noch 1 737 Anträge gezählt worden, sodass sich die Gesamtzahl der Insolvenzen gegenüber 2001 mehr als verdoppelt hat. Neben der konjunkturellen Entwicklung ist für diesen massiven Anstieg insbesondere die am 1.12.2001 in Kraft getretene Änderung der Insolvenzordnung verantwortlich. Relevant sind vor allem die für natürliche Personen neu geschaffene Möglichkeit der Stundung der Verfahrenskosten und eine Verkürzung der Wohlverhaltensphase, die Voraussetzung für die Restschuldbefreiung ist.

Um auch mittellosen Personen die Chance auf Eröffnung eines Insolvenzverfahrens und damit auf eine Restschuldbefreiung zu gewähren, wurde allen natürlichen Personen die Möglichkeit der Stundung der Verfahrenskosten eingeräumt. Dies dürfte zahlreiche mittellose Schuldner veranlassen haben, einen Insolvenzantrag einzureichen und damit die Zahl der registrierten Anträge vor allem im Bereich der übrigen Schuldner aber auch im Bereich der Unternehmensinsolvenzen, etwa bei Einzelunternehmen, erhöht haben. Des Weiteren wurde die der Restschuldbefreiung vorangehende Wohlverhaltensphase von sieben

Insolvenzen in Schleswig-Holstein 1950-2002

Jahr	Insolvenzen insgesamt	Insolvenzverfahren				Schuldenbereinigungsplan angenommen
		eröffnet		mangels Masse abgewiesen		
		Anzahl	darunter Vergleiche	Anzahl	in % von insgesamt	
1950	381	305	101	76	19,9	×
1960	96	61	10	35	36,5	×
1970	160	107	14	53	33,1	×
1980	435	138	3	297	68,3	×
1990	567	154	6	413	72,8	×
1998	1 089	352	–	737	67,7	×
1999	1 064	442	×	607	57,0	15
2000	1 488	776	×	662	44,5	50
2001	1 737	1 064	×	628	36,2	45
2002	3 712	2 849	×	825	22,2	38

Unternehmensinsolvenzen in Schleswig-Holstein 1999 bis 2002 nach Wirtschaftsbereichen



auf sechs Jahre reduziert. Auch diese Maßnahme dürfte zu höheren Insolvenzzahlen bei natürlichen Personen geführt haben, da ein Teil der Schuldner vermutlich das In-Kraft-Treten dieser Regelung abgewartet hat. Ein Vergleich der Insolvenzzahlen mit den Ergebnissen der Vorjahre ist daher in der Regel nicht möglich; eine Ausnahme bilden die Angaben über Personen- und Kapitalgesellschaften.

Von den insgesamt 3 712 Verfahren wurden 2 849 und damit mehr als drei Viertel eröffnet. Im Jahr 2001, als noch keine Möglichkeit zur Stundung der Verfahrenskosten bestand, hatte dieser Wert noch sechs Zehntel betragen. Weitere 825 Verfahren wurden mangels Masse abgewiesen und in 38 Fällen wurde ein Schuldenbereinigungsplan angenommen. Die geschätzte Summe der Forderungen bezifferten die Insolvenzgerichte mit 1 090 Mill. EUR – im Vorjahr waren es 542 Mill. EUR.

Auf die Anzahl der Unternehmensinsolvenzen (einschließlich Angehörige freier Berufe und Kleingewerbe) wirkte sich die Gesetzesänderung weniger gravierend aus. Nachdem im Vorjahr 1 072 Fälle registriert worden waren, lag diese Zahl im Jahr 2002 bei 1 388 Insolvenzen. Fast die Hälfte von ihnen betraf die zwei Wirtschaftsbereiche „Baugewerbe“ (382 Fälle) und „Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern“ (299 Fälle). Die geschätzten Forderungen aller Wirtschaftsbereiche beliefen sich auf 703 Mill. EUR gegenüber 430 Mill. EUR in 2001. Beschränkt man sich auf die mit dem Vorjahr vergleichbaren Personen- und Kapitalgesellschaften, zeigt sich eine Zunahme der Insolvenzen um 30 %, nämlich von 642 auf 833.

Betrachtet man das Alter der insolventen Unternehmen (ohne Kleingewerbetreibende), zeigt sich, dass deutlich mehr jüngere Unternehmen Gegenstand eines Insolvenzverfahrens waren als ältere. So traten rund zwei Drittel (64 %) aller Insolvenzen bei Unternehmen auf, die vor weniger als acht Jahren gegründet wurden. Ähnlich wie im Vorjahr betraf mehr als die Hälfte dieser Insolvenzfälle Unternehmen, die höchstens drei Jahre alt waren.

Von den Unternehmensinsolvenzen waren mindestens 6 382 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer betroffen. Diese Zahl ist als untere Grenze zu betrachten, weil hierzu in vielen Fällen keine Angaben vorliegen. Was die gesamtwirtschaftliche Bedeutung angeht, ist außerdem zu vermuten, dass zum Teil bereits vor dem Gang zum Insolvenzgericht Personal reduziert worden ist. Gut sieben Zehntel der 6 382 erfassten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gehörten drei Wirtschaftsbereichen an, nämlich dem „Verarbeitenden Gewerbe“ (1 773 Personen; Anteil: 28 %), dem „Baugewerbe“ (1 637 Personen; 26 %) sowie dem Bereich „Handel; Instandhaltung und Re-

paratur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern“ (1 092 Personen; 17 %).

Für die übrigen Schuldner ist eine deutliche Zunahme der Fallzahlen von 665 auf 2 324 Insolvenzen zu verzeichnen. Die Anträge kamen von 772 Verbrauchern, 300 sonstigen natürlichen Personen in Form von persönlich haftenden Gesellschaftern u. Ä., 83 Nachlässen sowie von 1 169 ehemals selbstständig Tätigen. Bei dieser erstmals im Gesetz unterschiedenen Gruppe von Schuldnern handelte es sich um Unternehmer, die ihre unternehmerische Tätigkeit bereits früher eingestellt hatten und dann als natürliche Person Insolvenz anmeldeten.

Die voraussichtlichen Forderungen gegenüber den übrigen Schuldnern wurden mit 387 Mill. EUR beziffert; im Vorjahr waren 112 Mill. EUR genannt worden. Durch die Möglichkeit der Stundung der Verfahrenskosten stieg die Eröffnungsquote insbesondere bei sonstigen natürlichen Personen als persönlich haftende Gesellschafter u. Ä. von 49 % auf 85 % und bei Verbraucherinsolvenzen von 66 % auf 92 %.

Gemeindesteuern

Das Steueraufkommen der schleswig-holsteinischen Gemeinden und Kreise belief sich im Jahr 2002 auf 986 Mill. EUR und fiel damit um 2 Mill. EUR oder 0,2 % geringer aus als im Jahr 2001.

Diese Aufkommenseinbuße ist im Wesentlichen auf den Rückgang der Gewerbesteuer um 8 Mill. EUR (- 1,2 %) zurückzuführen. Obwohl bei den übrigen Realsteuern Aufkommenszuwächse zu verzeichnen waren, konnten die Verluste bei der Gewerbesteuer lediglich zu drei Viertel ausgeglichen werden. Zum einen stieg die Steuer für land- und forstwirtschaftliche Grundstücke (Grundsteuer A) um 0,3 Mill. EUR (+ 2,0 %), zum anderen lag das Aufkommen der Steuer für sonstige Grundstücke (Grundsteuer B) um 6 Mill. EUR (+ 2,2 %) über dem Vorjahresaufkommen.

Neben dem Realsteueraufkommen sank auch das Aufkommen der sonstigen Steuern geringfügig, wobei sich das Aufkommen der drei wichtigsten von ihnen unterschiedlich entwickelte. So sank das Aufkommen aus der Vergnügungssteuer für das Halten von Spiel- und Geschicklichkeitsgeräten (Automatensteuer) um 1,4 Mill. EUR (- 10,7 %), während bei der Hundesteuer ein Aufkommenszuwachs um 0,2 Mill. EUR (+ 2,9 %) und bei der Zweitwohnungssteuer eine Zunahme um 0,6 Mill. EUR (+ 3,7 %) zu verzeichnen waren.

Der den Gemeinden im Rahmen der Gemeindefinanzreform zustehende Anteil von 15 % des örtlichen Aufkommens aus der Lohn- und veranlagten

**Gemeindesteuern
in Schleswig-Holstein 2001 und 2002**

Gemeindesteuer	2001	2002	Veränderung in %
	Mill. EUR		
Grundsteuer A	17,6	17,9	2,0
Grundsteuer B	271,7	277,7	2,2
Gewerbsteuer	657,5	649,7	- 1,2
Sonstige Steuern	41,1	40,7	- 0,9
Steueraufkommen vor der Verteilung	988,1	986,0	- 0,2
+ Gemeindeanteile an Gemeinschaftssteuern	826,8	817,2	- 1,2
- Gewerbesteuerumlage	182,1	182,0	- 0,1
= Steuereinnahmen nach der Verteilung	1 632,8	1 621,3	- 0,7

Einkommensteuer sowie von 12 % am Aufkommen aus dem Zinsabschlag, der so genannte Gemeindeanteil an der Einkommensteuer, erbrachte mit 747 Mill. EUR ein um 9 Mill. EUR (- 1,2 %) geringeres Ergebnis als im Jahr zuvor. Auch der Gemeindeanteil an der Umsatzsteuer, der den Gemeinden seit 1998 als Ausgleich für den Wegfall der Gewerbesteuer zur Verfügung gestellt wird, fiel mit 70 Mill. EUR um 0,9 Mill. EUR (- 1,2 %) niedriger aus. Die nach dem Gemeindefinanzreformgesetz von den Gemeinden an Land und Bund abzuführende Gewerbesteuerumlage nahm gegenüber dem Vorjahr um 0,1 Mill. EUR (- 0,1 %) ab, obwohl der Umlagesatz auf 102 % angehoben worden war.

In den Kassen der Kommunen verblieben nach der Verteilung des Steueraufkommens insgesamt 1 621 Mill. EUR (im Vorjahr: 1 633 Mill. EUR). Damit blieben die Steuereinnahmen um 12 Mill. EUR oder 0,7 % unter dem Ergebnis des Jahres 2001.

Preisentwicklung

Das Ziel der Preisstatistik ist es, die Preisveränderungen im Zeitablauf zu beobachten. Daher stehen in der Regel nicht Durchschnittspreise im Mittelpunkt des Interesses, sondern Messzahlen und Preisindizes. Das System der Preisstatistik besteht aus einer Reihe einzelner Erhebungen, nämlich aus den Statistiken der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher, forstwirtschaftlicher und gewerblicher Produkte, aus der Statistik der Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel, der Statistik der Bauleistungspreise, der Statistik der Kaufwerte für Bauland, der Statistik der Großhandelsverkaufspreise und aus der Statistik der Verbraucherpreise. Die Ergebnisse dieser Statistiken beruhen je-

weils auf regelmäßigen Preiserhebungen bei einer repräsentativen Auswahl von Berichtsstellen. Die Preisindizes werden dabei für eine Vielzahl von Güter- und Dienstleistungsgruppen berechnet.

Inzwischen werden alle Preisindizes für Deutschland berechnet, nur beim Preisindex für die Lebenshaltung werden letztmalig Ergebnisse für das frühere Bundesgebiet und die neuen Länder mit Berlin (Ost) nachgewiesen. Aus methodischen Gründen werden für Schleswig-Holstein keine Landesindizes berechnet. Daher bezieht sich die Darstellung auf die gesamtwirtschaftliche Preisentwicklung in Deutschland.

Die bereits im zweiten Halbjahr 2001 einsetzende Beruhigung des Preisklimas hat sich im Berichtsjahr fortgesetzt. Während die Einführung des EUR-Bargelds zu einer lebhaften Diskussion um die Preisentwicklung beitrug, war das Jahr 2002 weitgehend durch Preisstabilität gekennzeichnet. So verzeichnete der für Deutschland berechnete Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte für 2002 mit 1,3 % im Jahresdurchschnitt einen niedrigeren Anstieg als im Vorjahr. Für diese Entwicklung sind verschiedene Ursachen verantwortlich. Die Aufwertung des EUR gegenüber dem US-Dollar wirkte für Importgüter preisdämpfend. Aufgrund der geringen Konsumneigung verblieb dem Handel kaum Spielraum für Preissteigerungen. Schließlich spielte auch der so genannte Basiseffekt – ein rein statistischer Effekt – bei einigen Preisreihen eine wichtige Rolle: Durch vergleichsweise hohe Preisanstiege im Vorjahr war die Berechnungsgrundlage (der Indexstand des Vorjahres) für die Jahresteuersatzrate entsprechend hoch und damit die Teuerungsrate rechnerisch niedrig.

Die Ein- und Verkaufspreise auf der Erzeugerstufe wiesen durchgängig Preisrückgänge auf, nachdem im Vorjahr noch Preissteigerungen zu verzeichnen waren.

Der Index der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte ging im Jahresdurchschnitt 2002 im Vergleich zu 2001 um 6,2 % zurück, nachdem im Vorjahr noch ein Anstieg um 5,7 % zu beobachten war. Die Erzeugerpreise für tierische Produkte verzeichneten im Jahresdurchschnitt mit 7,6 % eine stärkere Verringerung als diejenigen für pflanzliche Produkte, die um 3,5 % billiger wurden. Der ab Juni 2001 einsetzende Preisrückgang für Schlachtvieh setzte sich im Berichtsjahr fort. Im April 2002 erreichte diese Entwicklung mit einem Rückgang um 17,5 % im Vergleich zum Vorjahresmonat ihren Höhepunkt. Zum Jahresende lagen die Preise für Schlachtvieh dann jedoch nur um 1,4 % unter denen des Vorjahresmonats. Allerdings verlief die Entwicklung für die beiden wichtigsten Produkte Schweine und Rinder sehr heterogen. Nachdem die Preise für Rinder am Jahresende 2000 infolge der BSE-Krise zusammengebrochen waren, spiegelte sich das wiedererlangte Verbraucher-

Veränderung ausgewählter Preisindizes in Deutschland im Jahresdurchschnitt 2002 gegenüber 2001 in %

Einfuhrpreise	- 2,5
Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel	- 0,2
Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte	- 6,2
Erzeugerpreise forstwirtschaftlicher Produkte ¹	- 1,1
Erzeugerpreise gewerblicher Produkte	- 0,5
Ausfuhrpreise	- 0,1
Wohngebäude in konventioneller Bauart	0,0
Großhandelsverkaufspreise	- 0,1
Einzelhandelspreise	0,7
Lebenshaltungspreise aller privaten Haushalte	1,3

¹ Forstwirtschaftsjahr

vertrauen in einer erhöhten Nachfrage nach Rindfleisch wider, wodurch die Preise für Rinder im Berichtsjahr stiegen. Dieser Nachfrageanstieg ging jedoch zu Lasten anderer Fleischsorten wie Schweinefleisch und Schlachtgeflügel, deren Preise 2002 zurückgingen. Jahresdurchschnittlich sank der Milchpreis um 8,8 %, nachdem im Vorjahr noch ein Anstieg um 9,3 % zu beobachten war. Wie in den Vorjahren wurden Eier auch im Berichtsjahr teurer. Jahresdurchschnittlich lag die Teuerungsrate für dieses Produkt bei 2,0 %. Die Preise für pflanzliche Produkte entwickelten sich im Jahr 2002 unterschiedlich. Während die Getreidepreise jahresdurchschnittlich um 10,3 % zurückgingen, wurden Hackfrüchte um 0,1 % teurer. Der Preisauftrieb des Vorjahres setzte sich bei den Hackfrüchten allerdings nur bis zum Juni 2002 fort, danach gingen die Preise für Hackfrüchte zurück. Für diese Entwicklung waren hauptsächlich die Speisekartoffeln verantwortlich. Speisekartoffeln erzielten am Jahresende nur um 23,2 % niedrigere Preise als im Vorjahresmonat. Europaweit hohe Erntemengen und die großen Preissteigerungen bei Kartoffeln im Vorjahr sind die Ursache für dieses Ergebnis.

Der Index der Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel ist im Jahresdurchschnitt 2002 um 0,2 % im Vergleich zum Vorjahr zurückgegangen. Die im November 2001 einsetzenden leichten Preisrückgänge setzen sich im Berichtsjahr mit Ausnahme der Monate März und April bis zum November 2002 fort. Im Dezember 2002 lag der Index der Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel dann um 0,3 % über dem des Vorjahresmonats. Während die Preise für Dünge- und Futtermittel im Berichtsjahr zurückgingen, sind die Preise für Saat- und Pflanzgut gestiegen. Die Preise für Brenn- und Treibstoffe wirkten bis zum September 2002 kostendämpfend für die Landwirte. Danach setzte dann allerdings ein Preisauftrieb ein. Weitgehend stabil blieben wie in den Vorjahren

die Preise für die landwirtschaftlichen Investitionsgüter. Die Teuerung für die Anschaffung neuer Maschinen fiel dabei höher aus als für den Neubau landwirtschaftlicher Betriebsgebäude. Da die Preise auf der Outputseite deutlich stärker zurückgegangen sind als auf der Inputseite, haben sich die Terms of Trade in der Landwirtschaft – berechnet als Quotient aus dem Index der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte und dem Index der Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel – zu Ungunsten der Landwirte deutlich verringert.

Der Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte (Inlandsabsatz) ist im Jahresdurchschnitt 2002 um 0,5 % gegenüber 2001 zurückgegangen, nachdem im Vorjahr noch ein Anstieg um 3,0 % zu beobachten war. Der im Vorjahr zu verzeichnende Preisanstieg war am Jahresende 2001 bereits zum Stillstand gekommen. Diese Entwicklung setzte sich im Berichtsjahr fort. Erst ab Oktober 2002 zogen die Erzeugerpreise gewerblicher Produkte wieder leicht an, was jedoch im Wesentlichen auf einen Basiseffekt zurückzuführen ist, da im selben Zeitraum im Vorjahr Preisrückgänge beobachtet wurden. Im Dezember 2002 betrug die Jahresteuersatzrate für diesen Index dann 0,9 %.

Die Indexentwicklung wurde auch in 2002 wesentlich durch die Preisentwicklung für Energie beeinflusst. Während Energie im Vorjahr durch eine jahresdurchschnittliche Verteuerung von 8,9 % erheblich zum Anstieg des Index der Erzeugerpreise beitrug, gingen die Energiepreise im Jahr 2002 um 3,2 % zurück. Zum Jahresbeginn stieg der Erzeugerpreisindex für Energie unter anderem infolge der Steuererhöhungen für Benzin, Diesel und Flüssiggas zunächst an. Von April 2002 bis zum Spätsommer bildeten sich die Energiepreise dann zurück. Ab Oktober 2002 waren die Energiepreise annähernd stabil, im Dezember 2002 lag dieser Index um 1,0 % über dem des Vorjahresmonats. Diese Preisentwicklung für Energie wurde hauptsächlich durch die Preise für Mineralölzeugnisse beeinflusst. Die Vorleistungsgüterproduzenten mussten jahresdurchschnittlich um 0,6 % niedrigere Preise hinnehmen. Dagegen konnten die Investitionsgüterproduzenten ihre Preise 2002 um 1,3 % und die Konsumgüterproduzenten ihre Preise um 0,9 % erhöhen. Für die einzelnen Güterbereiche fiel die Verteuerung recht unterschiedlich aus. Während die Preise für Tabakerzeugnisse unter anderem infolge der Tabaksteuererhöhung zu Jahresbeginn anstiegen, mussten die Hersteller von Datenverarbeitungsgeräten Preiszugeständnisse machen.

Die konjunkturelle Talfahrt der Vorjahre setzte sich in der Bauwirtschaft auch 2002 fort. Vor diesem Hintergrund war kein Spielraum für Preiserhöhungen. Der Preisindex für den Neubau von Wohngebäuden in konventioneller Bauart blieb im Jahresdurchschnitt 2002 unverändert.

Der Großhandel besitzt eine wichtige Vermittlerfunktion, denn er versorgt unter anderem die Landwirtschaft und das Produzierende Gewerbe mit Vorleistungs- und Investitionsgütern und den Einzelhandel mit Konsumgütern. Somit liefert der Index der Großhandelsverkaufspreise wichtige Vorlaufinformationen für die Preisentwicklung in den Wirtschaftssektoren, die ihre Inputgüter überwiegend über den Großhandel beziehen. Der Preisindex der Großhandelsverkaufspreise lag im Jahresdurchschnitt 2002 um 0,1 % unter dem Vorjahresniveau. Der im September 2001 einsetzende Preisrückgang – gemessen in Jahresteuersraten – setzte sich im Berichtsjahr bis zum August 2002 fort. Im September 2002 stieg dieser Index wieder leicht an. Im Dezember 2002 lagen die Großhandelsverkaufspreise dann um 1,1 % über dem Vorjahresmonat. Die Preisentwicklung in den einzelnen Wirtschaftszweigen des Großhandels fiel unterschiedlich aus. Während die Preise des Großhandels mit landwirtschaftlichen Grundstoffen und lebenden Tieren jahresdurchschnittlich um 2,5 % zurückgingen, blieben die Preise der übrigen Wirtschaftszweige des Großhandels 2002 weitestgehend konstant.

Der Index der Einfuhrpreise ging im Jahresdurchschnitt 2002 um 2,5 % gegenüber dem Vorjahr zurück, nachdem er 2001 noch um 0,6 % gestiegen war. Die negativen Jahresveränderungsraten des Vorjahres setzten sich im Berichtsjahr bis zum Herbst fort, ab Oktober 2002 kam diese Entwicklung dann zum Stillstand. Im Dezember 2002 stiegen die Einkaufspreise schließlich um 0,5 % gegenüber dem Vorjahresmonat. Eine preisdämpfende Wirkung auf der Einfuhrseite verursachten die Preise für Rohstoffe und Halbwaren aus gewerblicher Produktion sowie die Preise für Energie.

Der Index der Ausfuhrpreise ging im Jahresdurchschnitt 2002 um 0,1 % gegenüber dem Vorjahr zurück. Die deutsche Exportwirtschaft konnte vor dem Hintergrund eines schlechten Konjunkturklimas und der deutlichen Aufwertung des EUR gegenüber dem US-Dollar keine Preiserhöhungen realisieren. Ähnlich wie auf der Einfuhrseite gingen auch auf der Ausfuhrseite die Preise für Rohstoffe und Halbwaren sowie für Energie zurück. Fertigwaren machen den Großteil des deutschen Warenexports – im Preisbasisjahr 1995 waren dies 87,9 % – aus. Im Jahr 2002 konnten Fertigwaren nur zu unveränderten Preisen abgesetzt werden.

Die Terms of Trade, berechnet als Verhältnis von Ausfuhr- und Einfuhrpreisindex, haben sich im Jahresdurchschnitt um 2,4 % erhöht, da die Einfuhrpreise stärker zurückgingen als die Ausfuhrpreise. Die höchste Veränderungsrate im Jahresverlauf erzielten die Terms of Trade im Juni 2002 mit einem Anstieg um 5,0 %. Danach bildeten sich die Jahresverände-

Veränderung der harmonisierten Verbraucherpreisindizes in der Europäischen Union (EU) im Jahresdurchschnitt 2002 gegenüber 2001 in %

EU, VPI-EWU ¹	p 2,2
Belgien	1,6
Deutschland	pr 1,5
Spanien	3,6
Frankreich	1,9
Irland	4,7
Italien	2,6
Luxemburg	2,1
Niederlande	3,9
Österreich	1,7
Portugal	3,7
Finnland	2,0
Griechenland	3,9
EU, EVPI ²	p 2,1
Dänemark	2,4
Schweden	2,0
Vereinigtes Königreich	1,3

¹ Verbraucherpreisindex der Europäischen Währungsunion (bis Dezember 2000 ohne Griechenland)

² Verbraucherpreisindex der 15 EU-Mitgliedsstaaten

rungsdaten zurück. Im Dezember 2002 lagen die Terms of Trade dann nur noch um 0,1 % über denen des Vorjahresmonats.

Der Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte in Deutschland stieg im Jahre 2002 gegenüber dem Vorjahr um 1,3 %, nachdem 2001 noch ein Anstieg um 2,5 % zu beobachten war. Die höchste Jahresteuersrate lag im Januar 2002 mit einem Anstieg von 2,1 % vor. Ab Mai 2002 lagen die Veränderungsdaten dann im Intervall von 0,8 % bis 1,3 %. Wie im Vorjahr wirkten die Preise für leichtes Heizöl und Kraftstoffe auch im Berichtsjahr leicht dämpfend auf den Preisindex. Der Preisindex für die Lebenshaltung wäre ohne leichtes Heizöl und Kraftstoffe jahresdurchschnittlich um 1,4 % gestiegen. Die Energiepreise insgesamt gingen 2002 sogar um 1,8 % zurück, nachdem sie im Vorjahr noch um 10,0 % gestiegen waren. Der Gaspreis (- 5,3 %) und der Preis für Fernwärme (- 3,8 %) verbilligten sich im Berichtsjahr, nachdem in den beiden Vorjahren für diese Güter deutlich mehr bezahlt werden musste. Für leichtes Heizöl lag der Preis im Jahr 2002 sogar um 9,2 % unter dem des Vorjahres. Allerdings hatte man im Dezember 2002 für leichtes Heizöl 12,4 % mehr auszugeben als im Vorjahresmonat.

Die Preise für Nahrungsmittel haben sich mit einem Anstieg von 1,1 % im Jahr 2002 unterdurchschnittlich verteuert, nachdem dieser Teilindex im Vorjahr infolge von BSE-Krise sowie Maul- und Klauenseuche noch

um 5,2 % gestiegen war. Zwar verteuerten sich zum Jahresbeginn Obst und Gemüse drastisch, aber im Jahresdurchschnitt waren die Preise für diese Produkte stabil. Obst wurde um 0,3 % teurer, Gemüse um 1,2 % billiger. Deutlich teurer wurden erneut Fische und Fischwaren, deren Preise im Jahr 2002 um 4,8 % stiegen. Die Preise für Fleisch und Fleischwaren gaben dagegen leicht nach. Dies wirkt sich auch im Index der Einzelhandelspreise aus, der im Jahresdurchschnitt um 0,7 % im Vergleich zu 2001 gestiegen ist. Die privaten Haushalte mussten im Jahresdurchschnitt 2002 für Wohnungsmieten (incl. Wohnungsnebenkosten) 1,3 % mehr ausgeben. Für Dienstleistungen fielen um 1,9 % höhere Kosten an.

Die Einführung des Euro-Bargeldes hat somit auf die Preisentwicklung im Jahr 2002 keinen nennenswerten Einfluss gehabt. Die Verbraucherpreise haben im Berichtsjahr einen vergleichsweise niedrigen Anstieg verzeichnet. Dieses Ergebnis steht allerdings im Kontrast zum Empfinden vieler Konsumenten, dass durch die Einführung des Euro-Bargeldes alles teurer geworden sei. Dies hat nicht zuletzt die zum Teil heftige Euro-Teuro-Diskussion am Jahresanfang 2002 gezeigt. Eine erhebliche Rolle für das Auseinanderfallen der subjektiven Gefühle der Verbraucher und der Entwicklung des amtlichen Preisindex spielt die unterschiedliche Gewichtung einzelner Konsumgüter im statistischen Warenkorb auf Grund der unterschiedlichen Verbrauchsbedeutung für den Durchschnittshaushalt. So sind beispielsweise einige Dienstleistungen spürbar teurer geworden. Der Verzehr in Restaurants und Cafés wurde beispielsweise um 3,8 % teurer, für Friseurleistungen musste 4,0 % mehr ausgegeben werden. Diese Dienstleistungen haben aber auf Grund der Verbrauchsbedeutung nur ein geringes Gewicht im Warenkorb. Dagegen wirkten sich die Ausgaben für Wohnung, Wasser und Haushaltsenergie – sie haben ein Gewicht von 27,5 % im Warenkorb – mit einer Jahresteuern von 0,7 % preisdämpfend aus.

Ab Januar 1997 wurden für die Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU) harmonisierte Verbraucherpreisindizes bereitgestellt, wobei auch eine Rückrechnung für die Jahre 1995 und 1996 durchgeführt wurde. Internationale Inflationsvergleiche waren bislang nur schwer möglich, da die nationalen Verbraucherpreisindizes sowohl mit unterschiedlichen Erfassungsbereichen als auch mit unterschiedlichen Berechnungsverfahren erstellt werden. Mit der Einführung der harmonisierten Verbraucherpreisindizes wurde der Erfassungsbereich und methodische Aspekte vereinheitlicht, sodass Analysen zu den Ursachen von Preisveränderungen auf einer vergleichbaren Basis ermöglicht werden. Im Zuge der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion wurden die harmonisierten Verbraucherpreisindizes für die Messung des Kriteriums „Preisstabilität“ aus dem Vertrag von

Maastricht eingesetzt. Der harmonisierte Verbraucherpreisindex stieg im Jahresdurchschnitt 2002 in Deutschland um 1,5 % gegenüber dem Vorjahr. Deutschland hatte damit neben dem Vereinigten Königreich die niedrigste Jahresteuernrate. Die Unterschiede in den Inflationsraten der Mitgliedstaaten waren vergleichsweise groß, denn die Jahresteuernraten lagen in Spanien, Irland, Niederlande, Portugal und Griechenland deutlich über 3 %. Im Jahresdurchschnitt verteuerten sich die Verbraucherpreise in den EU-Mitgliedstaaten um 2,1 % und in der Eurozone um 2,2 %.

Näherungsweise kann man mit Hilfe der Jahresdurchschnitte der Messzahlen für einzelne Güter und Dienstleistungen des Warenkorb für den Preisindex der Lebenshaltung auch Aussagen über die Preisentwicklung auf der Verbraucherebene in Schleswig-Holstein gewinnen. Im Bereich der Nahrungs- und Genussmittel verlief die Entwicklung der Verbraucherpreise 2002 unterschiedlich. Deutlich verteuert im Vergleich zum Vorjahr haben sich Blumenkohl (+ 22,0 %), Weißkohl (+ 18,9 %), Kiwi (+ 14,9 %), Tomaten (+ 14,5 %), Salatgurken (+ 10,6 %) und Rotbarsch (+ 8,3 %). Dagegen sind die Preise für folgende Produkte zurückgegangen: Lauch (- 20,8 %), Paprikaschoten (- 10,3 %), Butter (- 7,9 %) und Zitronen (- 7,5 %).

Wie schon in den Vorjahren hielt in Schleswig-Holstein der Trend zu Preisrückgängen im Bereich der Unterhaltungselektronik weiterhin an: Spielkonsolen (- 10,4 %) und brennbare CD-Rohlinge (- 6,0 %). Während sich Heizöl um 8,0 % und Gas um 6,8 % verbilligte, mussten die privaten Haushalte für elektrischen Strom 8,5 % mehr ausgeben. Deutlicher teurer wurden Restaurant- und Kneipenbesuche, zum Beispiel hatte man für ein Glas Bier 8,4 %, für ein Glas Ausschankwein 9,1 % und für eine Portion Pommes Frites 9,1 % mehr zu zahlen. Für das Waschen eines Autos in der Waschstraße musste man 9,1 % mehr ausgeben.

Verdienste

Mit den laufenden Verdiensterhebungen im Produzierenden Gewerbe, Handel, Kredit- und Versicherungsgewerbe werden aktuelle Ergebnisse zu den Verdiensten und Arbeitszeiten für Arbeiter und Angestellte bereitgestellt. Die Verdiensterhebung wird als Stichprobe durchgeführt, die im früheren Bundesgebiet zurzeit etwa 10 % der zur Auswahlmasse zählenden Betriebe erfasst. In die Erhebung werden keine Angaben für einzelne Personen einbezogen, sondern Summenangaben für Leistungsgruppen und deren Kopfzahl. Dabei sind alle Arbeiter und Angestellten der Stichprobenbetriebe einzubeziehen, mit Aus-

Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste der Arbeiter und Angestellten im Produzierenden Gewerbe in Schleswig-Holstein im Oktober 2002 nach Leistungsgruppe und Geschlecht

Leistungsgruppe	Männer	Frauen	Insgesamt
	EUR		
	Arbeiter		
1	2 643	2 239	2 631
2	2 238	1 881	2 164
3	2 099	1 731	1 954
Zusammen	2 476	1 853	2 389
Veränderung gegenüber Oktober 2001 in %	+ 0,9	+ 2,8	+ 1,4
	Angestellte ¹		
II	4 624	3 735	4 503
III	3 398	2 821	3 238
IV	2 590	2 249	2 395
V	1 933	1 931	1 932
Zusammen	3 817	2 731	3 505
Veränderung gegenüber Oktober 2001 in %	+ 2,6	+ 3,0	+ 2,7

¹ Leistungsgruppe I wird nicht erfasst.

Arbeiter und Angestellte im Produzierenden Gewerbe in Schleswig-Holstein im Oktober 2002 nach Leistungsgruppe und Geschlecht

Leistungsgruppe	Männer	Frauen	Insgesamt
	%		
	Arbeiter		
1	62,9	11,8	55,7
2	25,3	41,0	27,5
3	11,8	47,2	16,7
Zusammen	100	100	100
	Angestellte ¹		
II	42,3	16,4	34,9
III	46,2	44,0	45,6
IV	10,6	35,2	17,7
V	0,9	4,4	1,9
Zusammen	100	100	100

¹ Leistungsgruppe I wird nicht erfasst.

nahme der Teilzeitbeschäftigten, Auszubildenden, mit-helfenden Familienangehörigen sowie der Personen, die wegen Krankheit, Einstellung oder Entlassung nicht für den ganzen Erhebungsmonat entlohnt wurden.

Bei den Angestellten werden die leitenden Angestellten und die Angestellten mit voller Aufsichts- und Dispositionsbefugnis in den laufenden Verdiensterhebungen nicht erfasst (Leistungsgruppe I). Die Arbeiter und Angestellten gehören zu Leistungsgruppen, die über die Qualitätsanforderungen ihrer Tätigkeiten gebildet werden. Häufig umfasst eine Leistungsgruppe mehrere tarifliche Lohn- und Gehaltsgruppen.

Übersicht der statistischen Leistungsgruppen für Arbeiter und Angestellte in den Verdiensterhebungen

Leistungsgruppen der Arbeiter

Leistungsgruppe 1: Arbeiter, die ihre Befähigung durch eine abgeschlossene Lehre im ausgeübten Beruf oder langjährige Berufserfahrung erworben haben. Häufige Bezeichnung in den Tarifen: Facharbeiter.

Leistungsgruppe 2: Arbeiter, die über keine abgeschlossene Lehre im ausgeübten Beruf verfügen, aber ihre Fähigkeiten im Rahmen einer längeren Anlernzeit erworben haben. Häufige Bezeichnung in den Tarifen: Angelernte Arbeiter.

Leistungsgruppe 3: Arbeiter, die einfache Tätigkeiten ausführen, für die eine fachliche Ausbildung nicht erforderlich ist. Häufige Bezeichnung in den Tarifen: Ungelernte Arbeiter oder Hilfsarbeiter.

Leistungsgruppen der Angestellten

Leistungsgruppe II: Angestellte mit besonderen Erfahrungen und selbstständigen Leistungen, die verantwortliche Tätigkeiten mit eingeschränkter Dispositions- und Aufsichts-befugnis ausüben.

Leistungsgruppe III: Angestellte mit abgeschlossener Berufsausbildung, die über mehrjährige Berufserfahrung oder besondere Fachkenntnisse und Fähigkeiten verfügen und selbstständig arbeiten.

Leistungsgruppe IV: Angestellte mit abgeschlossener Berufsausbildung oder langjähriger Berufserfahrung, die ohne eigene Entscheidungsbefugnis einfache Tätigkeiten ausüben.

Leistungsgruppe V:

Angestellte, die einfache, schematische oder mechanische Tätigkeiten ausführen, die keine Berufsausbildung erfordern.

In der laufenden Verdiensterhebung umfasst der Bruttoverdienst alle Beträge, die vom Arbeitgeber in jeder Abrechnungsperiode gezahlt werden. Nicht zum Bruttoverdienst zählen alle einmaligen oder unregelmäßigen Zahlungen, wie zum Beispiel 13. Monatsgehalt, Urlaubsgeld und Prämien, es sei denn, derartige Sonderzahlungen werden in monatlichen Teilbeträgen laufend gezahlt. Da diese Sonderzahlungen in einigen Wirtschaftszweigen den regelmäßig gezahlten Verdienst erheblich erhöhen können, geben die ermittelten Durchschnittsverdienste somit nur einen groben Anhaltspunkt für das absolute Verdienstniveau. Die Ermittlung der einmaligen oder unregelmäßigen Verdienstbestandteile geschieht mit Hilfe der Jahresverdiensterhebung.

Um in allen Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU) vergleichbare Verdienstangaben bereitzustellen, wurde über eine EU-Verordnung eine einheitliche Wirtschaftszweigklassifikation angeordnet. In Deutschland wurde die Verdiensterhebung ab dem Berichtsmonat Januar 1996 auf die Fassung der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 93), umgestellt. Durch die Umstellung erweiterte sich auch der Erfassungsbereich, indem das Verlagsgewerbe und das Recycling im Verarbeitenden Gewerbe sowie das Reparaturgewerbe, der Kraftfahrzeughandel und die Tankstellen im Handel in die Verdiensterhebung einbezogen wurden. Gleichzeitig änderten sich auch die Bezeichnungen einzelner Wirtschaftsbereiche, nämlich „Industrie (einschl. Hoch- und Tiefbau mit Handwerk)“ in „Produzierendes Gewerbe“ und „Verarbeitende Industrie (ohne Bauindustrie)“ in „Verarbeitendes Gewerbe“.

Im Oktober 2001 erfolgte ein Austausch der zur laufenden Verdiensterhebung meldenden Stichprobetriebe des Handels, der Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern und des Kredit- und Versicherungsgewerbes. Mit derartigen Berichtskreiswechseln verfolgt man zwei Ziele. Zum einen soll die Stichprobe an die aktuelle Wirtschaftsstruktur angepasst werden, zum anderen ist beabsichtigt, die Belastung der Auskunftserteilung auf alle Betriebe des erfassten Wirtschaftsbereichs gleichmäßig zu verteilen.

Berichtskreiswechsel beeinträchtigen allerdings den zeitlichen Vergleich, da die Ergebnisse von Stichprobenerhebungen mit Fehlern behaftet sind, die bei unterschiedlichen Stichproben voneinander abweichen können. Außerdem verändert auch die Anpassung an die aktuelle Wirtschaftsstruktur, insbesondere im Falle von Neugründungen, die Ergebnisse.

Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste der Angestellten¹ im Handel und in der Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern sowie im Kredit- und Versicherungsgewerbe in Schleswig-Holstein im Oktober 2002 nach Leistungsgruppe und Geschlecht

Leistungsgruppe	Männer	Frauen	Insgesamt
	EUR		
Handel und Instandhaltung			
II	3 759	3 022	3 592
III	2 850	2 313	2 648
IV	2 110	1 847	1 971
V	1 889	1 604	1 740
Zusammen	2 831	2 135	2 547
Veränderung gegenüber Oktober 2001 in %	+ 2,8	+ 3,5	+ 3,5
Kredit- und Versicherungsgewerbe			
II	4 227	3 727	4 133
III	2 883	2 646	2 756
IV	2 282	2 122	2 187
V	2 054	1 968	2 000
Zusammen	3 455	2 701	3 131
Veränderung gegenüber Oktober 2001 in %	+ 3,9	+ 3,6	+ 4,3

¹ Leistungsgruppe I wird nicht erfasst.

Die Arbeiterinnen und Arbeiter im Produzierenden Gewerbe erzielten im Oktober 2002 einen durchschnittlichen Bruttomonatsverdienst in Höhe von 2 389 EUR. Damit ist der Verdienst gegenüber dem Oktober 2001 um 1,4 % gestiegen. Im Oktober 2002 betrug die durchschnittliche bezahlte Wochenarbeitszeit 37,8 Stunden einschließlich der bezahlten Mehrarbeitsstunden, die damit um 0,8 % niedriger war als im Vorjahr. Die Frauen verdienten durchschnittlich 1 853 EUR im Oktober 2002 und damit 2,8 % mehr als im Vorjahresmonat. Die Männer erreichten mit einem Durchschnittsverdienst von 2 476 EUR ein Plus von 0,9 % im Vergleich zum Oktober 2001. Damit erhielten die Arbeiterinnen 74,8 % des Durchschnittslohnes ihrer männlichen Kollegen. Die kaufmännischen und technischen Angestellten im Produzierenden Gewerbe erreichten im Oktober 2002 mit einem durchschnittlichen Bruttomonatsgehalt von 3 505 EUR einen Zuwachs von 2,7 % gegenüber dem Oktober 2001. Die weiblichen Angestellten verdienten im Durchschnitt 2 731 EUR (+ 3,0 %), die männlichen Angestellten 3 817 EUR (+ 2,6 %). Das Durchschnittsgehalt der Frauen betrug damit 71,5 % des Gehalts der männlichen Kollegen.

Die Bruttomonatsgehälter der Angestellten in den Wirtschaftsbereichen Handel und Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern sind im Oktober 2002 um 3,5 % im Vergleich zum Vorjahresmonat auf 2 547 EUR gestiegen. Das Gehalt der Frauen erhöhte sich um 3,5 % auf 2 135 EUR, das Gehalt der Männer um 2,8 % auf 2 831 EUR. Die weiblichen Angestellten erzielten damit 75,4 % des Durchschnittsgehalts der männlichen Angestellten.

Im Kredit- und Versicherungsgewerbe erhielten die Angestellten im Oktober 2002 ein durchschnittliches Bruttomonatsgehalt von 3 131 EUR. Dies entspricht einem Zuwachs von 4,3 % gegenüber dem Oktober 2001. Das Monatsgehalt der Frauen stieg im gleichen Zeitraum um 3,6 % auf 2 701 EUR, das der Männer um 3,9 % auf 3 455 EUR. Das Durchschnittsgehalt der Frauen belief sich damit auf 78,2 % des Durchschnittsgehalts der männlichen Kollegen.

Die Unterschiede in den Durchschnittsverdiensten zwischen Männern und Frauen sind zum Teil durch die Struktur der einzelnen Leistungsgruppen begründet. Die Anforderungen in den Leistungsgruppen 3 bei Arbeitern und IV/V bei Angestellten sind verhältnismäßig gering. Damit umfassen diese Leistungsgruppen auch Arbeitnehmer mit einer eher niedrigen Qualifikation. In diesen Gruppen wurden die geringsten Durchschnittsverdienste festgestellt. Die Besetzungszahlen in den einzelnen Leistungsgruppen im Produzierenden Gewerbe zeigen, dass in den Gruppen 3 bei Arbeitern und IV/V bei Angestellten überproportional viele Frauen vertreten sind. Dies führt somit zwangsläufig zu einem niedrigeren Durchschnittsverdienst für Frauen insgesamt. Wenn man den Verdienstabstand zwischen Männern und Frauen getrennt je Leistungsgruppe für das Produzierende Gewerbe betrachtet, fallen die Unterschiede deutlich geringer aus als im Gesamtdurchschnitt über alle Gruppen.

Bei einem differenzierten Vergleich je Leistungsgruppe belief sich im Oktober 2001 der Verdienst der weiblichen Angestellten auf 80,8 % bis 99,9 % sowie bei den Arbeiterinnen auf 82,5 % bis 84,7 % dessen, was ihre männlichen Kollegen erhielten. Weitergehende Analysen der geschlechterspezifischen Verdienstunterschiede sind mit dieser Erhebung nicht möglich, da hierzu weitere Einflussfaktoren auf die Verdiensthöhe einbezogen werden müssten, zum Beispiel die Dauer der Betriebszugehörigkeit, Berufserfahrung, Qualifikation, ausgeübte Tätigkeit und der Wirtschaftszweig.

Bruttoinlandsprodukt

Das schleswig-holsteinische Bruttoinlandsprodukt, die Summe der hier zu Lande erzeugten Güter und Dienste, betrug 2002 etwa 66 Mrd. EUR. Es ist ge-

Bruttoinlandsprodukt und Erwerbstätige am Arbeitsort in den Bundesländern 2002

– Veränderung 2002 gegenüber 2001 in % –

Land	Bruttoinlandsprodukt		Erwerbstätige am Arbeitsort
	in jeweiligen Preisen	in Preisen von 1995	
Baden-Württemberg	1,9	0,1	- 0,2
Bayern	2,3	0,6	- 0,2
Berlin	1,2	- 0,7	- 1,5
Brandenburg	1,2	- 0,5	- 2,1
Bremen	2,3	0,8	- 0,4
Hamburg	2,2	0,4	- 0,7
Hessen	1,9	0,4	- 0,4
Mecklenburg-Vorp.	1,5	- 0,2	- 1,5
Niedersachsen	1,5	0,3	0,1
Nordrhein-Westfalen	1,3	- 0,2	- 0,6
Rheinland-Pfalz	2,5	1,0	0,0
Saarland	2,6	0,9	- 1,2
Sachsen	2,1	0,1	- 1,1
Sachsen-Anhalt	1,8	0,1	- 1,6
Schleswig-Holstein	1,8	0,6	- 0,8
Thüringen	1,3	- 0,6	- 2,1
Deutschland	1,8	0,2	- 0,6
Darunter nachrichtlich:			
Alte Bundesländer			
ohne Berlin	1,8	0,3	- 0,4
einschl. Berlin	1,8	0,2	- 0,4
Neue Bundesländer			
ohne Berlin	1,7	- 0,2	- 1,6
einschl. Berlin	1,6	- 0,3	- 1,6

Vorläufige Werte

Ergebnisse des Arbeitskreises „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“

Ergebnisse des Arbeitskreises „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“

genüber dem Vorjahr nominal um 1,8 % und real, d. h. nach Ausschaltung der Preisveränderungen gemessen, um 0,6 % gestiegen. Dies ergaben vorläufige Berechnungen des Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder. Der Zuwachs des Bruttoinlandsprodukts für Deutschland wie auch für die alten Bundesländer allein (ohne Berlin) betrug nominal 1,8 %, real waren es für Deutschland 0,2 % und für die alten Bundesländer (ohne Berlin) 0,3 %.

Schleswig-Holsteins Wirtschaft hat sich also in Zeiten allgemeiner Konjunkturschwäche vergleichsweise gut behauptet. Einer der Gründe hierfür ist, dass beson-

ders konjunkturreaktive Bereiche im Verarbeitenden Gewerbe des Landes nicht oder kaum vertreten sind. Die Wertschöpfung des Verarbeitenden Gewerbes blieb in Schleswig-Holstein real unverändert, während sie in Deutschland mit - 0,3 % rückläufig war.

Der Einbruch blieb in Schleswig-Holstein auch deshalb aus, weil es 2001 massive Absatzprobleme in der Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik gegeben hatte, die 2002 wettgemacht werden konnten. Für den Ländervergleich kommt Schleswig-Holstein außerdem zugute, dass die Bauwirtschaft von ihren schweren Anpassungsprozessen im übrigen Bundesgebiet noch stärker betroffen ist als hier zu Lande.

Der nur geringe Zuwachs des Bruttoinlandsprodukts geht einher mit einem Verlust an Arbeitsplätzen. Die Zahl der Erwerbstätigen im Lande ist 2002 nach ebenfalls noch vorläufigen Zahlen gegenüber dem Vorjahr um 0,8 % gesunken (Deutschland - 0,6 %). Im Jahresmittel 2002 waren in schleswig-holsteinischen Arbeitsstätten 1 234 000 Menschen erwerbstätig.

Mit der Berechnung des Bruttoinlandsprodukts 2002 legt der Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder auch aktualisierte Ergebnisse für frühere Jahre vor. Danach hatte die Zuwachsrate des realen Bruttoinlandsprodukts 2001 gegenüber 2000 in Schleswig-Holstein 0,2 % und in Deutschland insgesamt 0,6 % betragen.

Beteiligte Autorinnen und Autoren:

Dr. Hans-Siegfried Grunwaldt, Dr. Margarete Haberhauer, Thorsten Quiel, Bernd Reuter, Gerd Scheel, Dietmar Schrödter, Bernd Struck, Gerhard Winck, Fritz Wormeck

Land und Bund im Vergleich

Hier werden die wichtigsten, in den Textbeiträgen auch kommentierten Merkmale der Landesentwicklung den entsprechenden Daten für Deutschland gegenübergestellt. Aus Gründen unterschiedlichen Redaktionsschlusses sind, wenn in die Tabelle aktuellere Ergebnisse noch eingebaut werden konnten, Abweichungen möglich.

Deutschland und Schleswig-Holstein im Zahlenvergleich 2002

Merkmal	Dimension	Deutschland		Schleswig-Holstein		Anteil des Landes am Bundeswert in %
		absolut	Veränderung zum Vorjahr in %	absolut	Veränderung zum Vorjahr in %	
Natürliche Bevölkerungsbewegung						
Geborene	1 000	725	- 1,3	25	- 3,0	3,4
Gestorbene	1 000	845	2,0	30	0,8	3,5
mehr gestorben als geboren	1 000	120	28,0	5	25,1	4,1
Schüler/-innen an allgemein bildenden Schulen¹	1 000	9 778	- 0,9	338	0,9	3,5
Studenten/Studentinnen (Jahresende)²	1 000	1 931	3,8	44	3,3	2,3
Straßenverkehrsunfälle²	1 000	2 280	- 4,0	61	1,4	2,7
dabei Verunglückte	1 000	483	- 3,7	19	1,6	3,9
darunter Getötete	Anzahl	6 832	- 2,1	199	- 11,9	2,9
Landwirtschaft						
Getreideernte	Mill. t	39,7	- 14,2	2,4	- 17,7	6,1
Milchproduktion	Mill. t	...	...	2,3	- 0,6	...
Schlachtmenge ³	1 000 t	5 412	0,1	241,1	- 0,9	4,5
Stromerzeugung^{1 4}	Mrd. KWh					
Verarbeitendes Gewerbe⁵						
Beschäftigte (Jahresdurchschnitt)	1 000	6 209	- 2,9	135	- 3,3	2,2
Lohn- und Gehaltssumme	Mrd. EUR	224	- 0,9	5	- 1,0	2,1
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mrd. EUR	1 326	- 1,5	28	1,0	2,1
Bauhauptgewerbe¹						
Beschäftigte (Jahresdurchschnitt)	1 000	880	- 7,8	28	- 10,5	3,2
Geleistete Arbeitsstunden	Mill. Std.	1 019	- 9,3	33	- 8,8	3,2
Baugewerbl. Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mrd. EUR	86	- 5,9	2	- 8,7	2,8
Baugenehmigungen						
Wohnungen im Wohnbau ⁶	1 000	p 243	- 5,2	9	- 9,4	3,7
Großhandel² (ohne Kfz-Handel)						
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Messziffer 2000 \triangleq 100	94,2	- 3,4	95,4	- 2,0	x
Einzelhandel² (ohne Kfz-Handel, Tankstellen)						
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Messziffer 2000 \triangleq 100	99,9	- 1,9	98,5	- 2,4	x
Gastgewerbe²						
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Messziffer 2000 \triangleq 100	96,8	- 4,0	97,3	- 2,2	x
Fremdenverkehr⁷						
Ankünfte	Mill.	105,5	- 1,8	4,3	- 0,6	4,1
Übernachtungen	Mill.	317,5	- 2,7	20,5	- 1,7	6,5
Arbeitsmarkt						
Arbeitslose (Jahresdurchschnitt) ⁸	1 000	4 060	5,4	122	4,7	3,0
Insolvenzen	Anzahl	84 428	71,2	3 712	113,7	4,4

¹ Bundeswerte vorläufig ² vorläufige Werte ³ Gewerbliche und Hausschlachtungen ⁴ brutto

⁵ Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten; einschl. Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden; Zahlen vorläufig, einschl. der in der Handwerkszählung 1995 neu gefundenen Einheiten

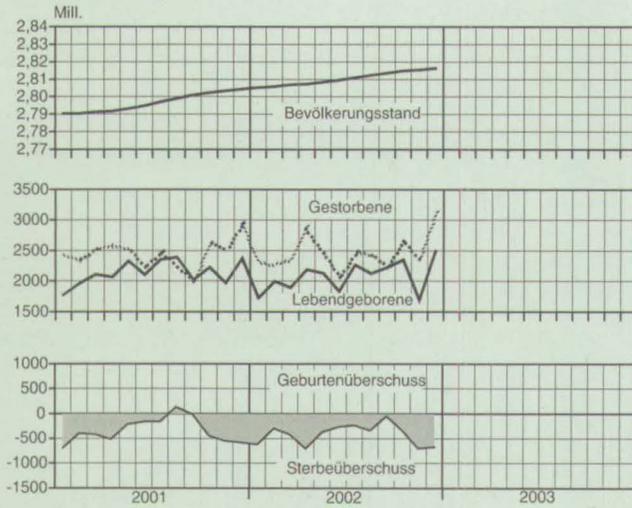
⁶ nur Errichtung neuer Gebäude, vorläufige Werte

⁷ in Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten (einschl. Jugendherbergen; ohne Campingplätze)

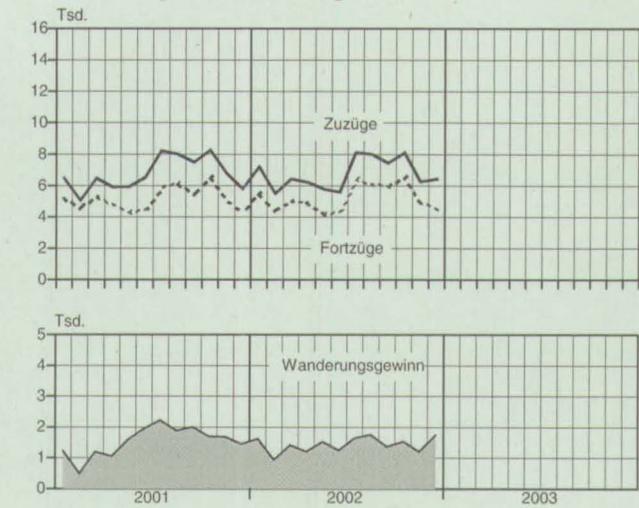
⁸ Bundesanstalt für Arbeit

130301 Stat.LA S-H

Bevölkerungsstand

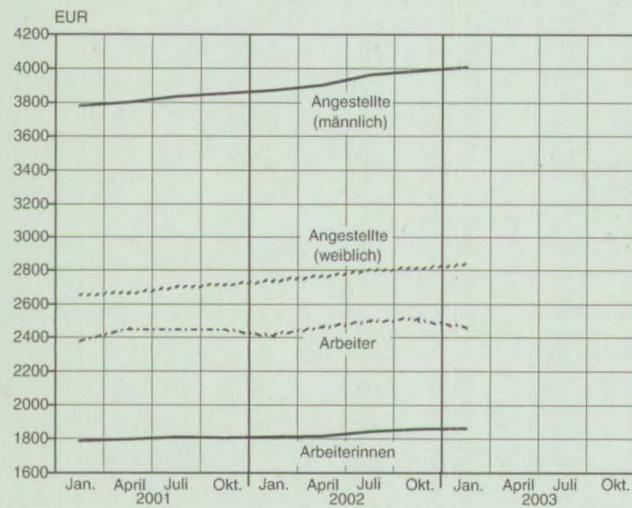


Bevölkerungsveränderung

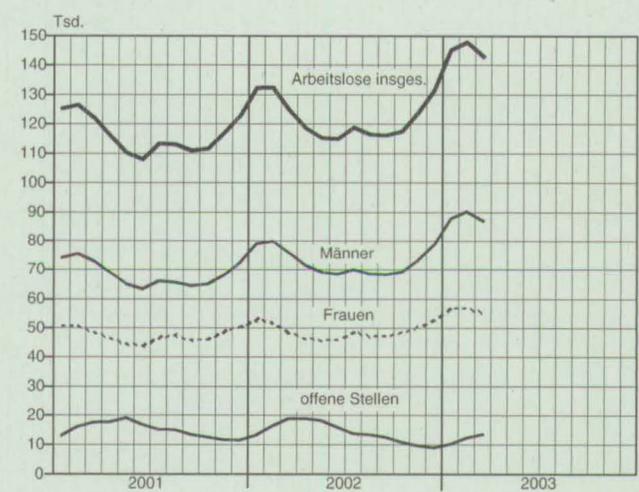


Bruttomonatsverdienste

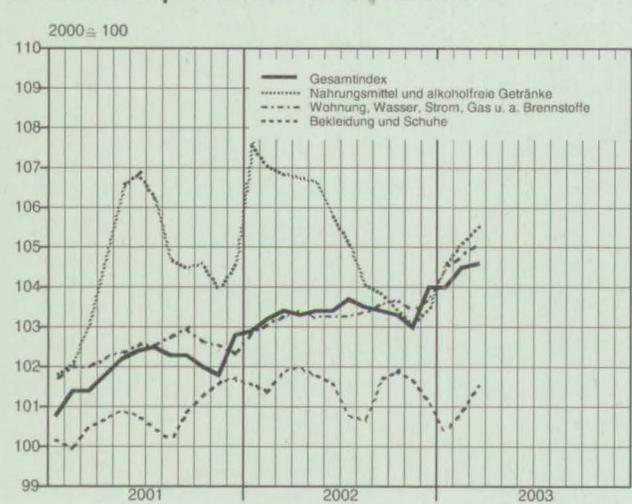
der Angestellten und Arbeiter/-innen im Produzierenden Gewerbe in Deutschland



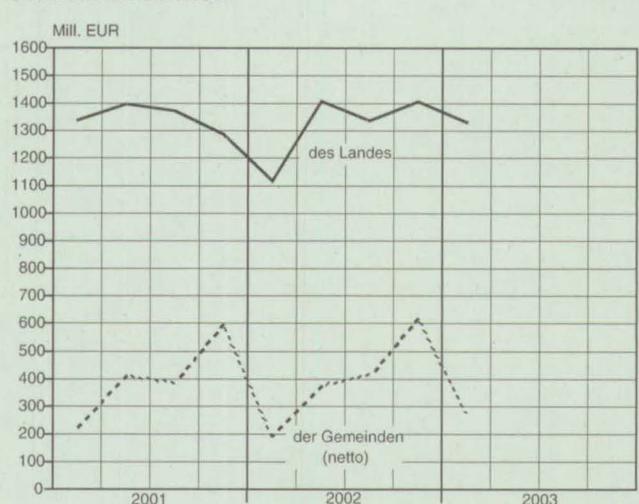
Arbeitslose



Verbraucherpreisindex für Deutschland

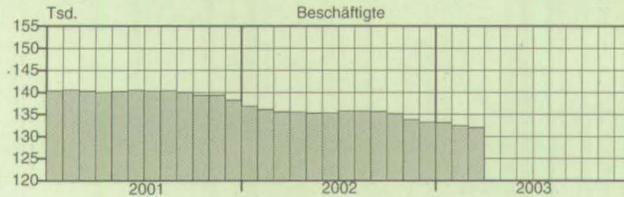
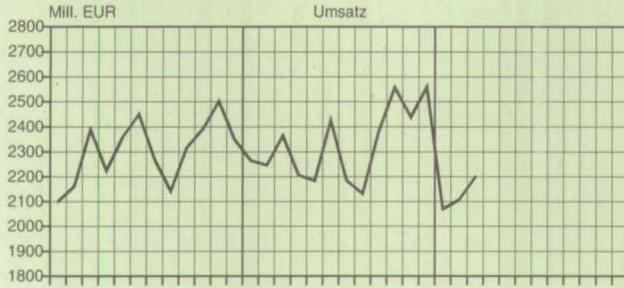


Steuereinnahmen



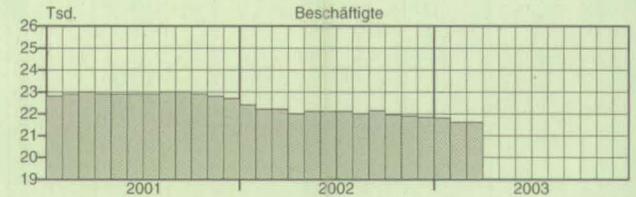
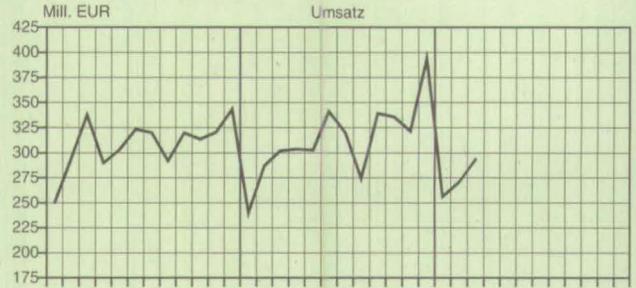
Verarbeitendes Gewerbe

Industrie- und Handwerksbetriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

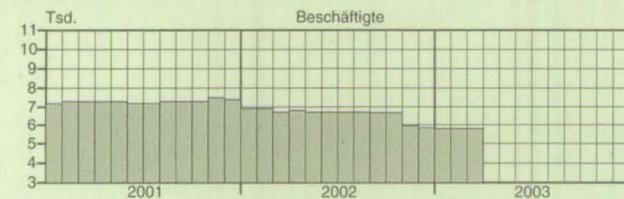


darunter Maschinenbau

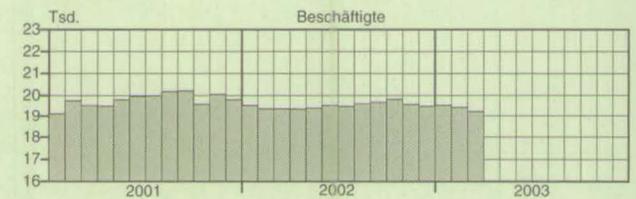
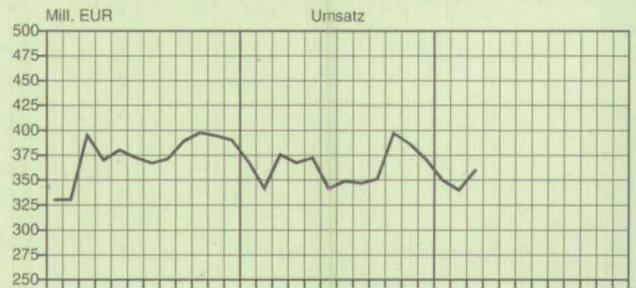
130302 Stat.LA S-H



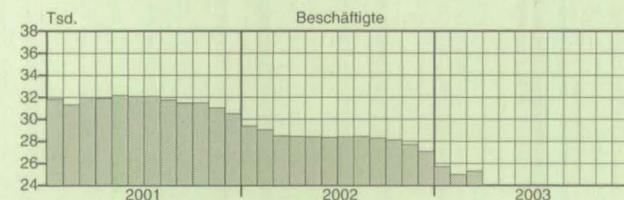
darunter Schiffbau



darunter Ernährungsgewerbe u. Tabakverarbeitung



Vorbereit. Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau (Bauhauptgewerbe)



Baugenehmigungen



Veröffentlichungen des Statistischen Landesamtes Schleswig-Holstein Januar bis März 2003

Sachgebiet Kurztitel	Kenn- ziffer	Periodi- zität	R	Preis in EUR
Publikationen				
Querschnittsveröffentlichungen				
Daten zur Konjunktur – im Oktober 2002 – im November 2002 – im Dezember 2002	DZK	m	L	–
Verzeichnisse				
Veröffentlichungen				
Veröffentlichungsverzeichnis 2003	VÖVP	j		–
Bildung				
Verzeichnis der allgemeinbildenden Schulen (Schuljahr 2002/2003)	SCHUVA	j	G	8,18
Statistische Berichte				
Bevölkerung				
Bevölkerungsstand				
Bevölkerungsentwicklung – im 2. Vierteljahr 2002 – im 3. Vierteljahr 2002	A I 1	vj	K	0,77
Natürliche Bevölkerungsbewegung				
Eheschließungen, Geborene und Gestorbene – im 1. Vierteljahr 2002 – im 2. Vierteljahr 2002	A II 1	vj	K	0,77
Wanderungen				
Wanderungen – im 2. Vierteljahr 2002 – im 3. Vierteljahr 2002	A III 1	vj	K	0,77
Bildung				
Allgemein bildende Schulen				
Allgemeinbildende Schulen – Schuljahr 2001/2002 –	B I 1 (Teil 2)	j	K	7,36
Berufliche Schulen, Berufsbildung				
Berufliche Bildung 2001	B II 5	j	L	4,70
Hochschulen				
Studienanfängerinnen und Studienanfänger an den Hochschulen im Sommersemester 2002	B III 1	hj	L	1,79
Studentinnen und Studenten an den Hochschulen im Wintersemester 2001/2002 – Haupt- und Nebenhörer –	B III 1	hj	L	2,86
Abschlussprüfungen an Hochschulen im Studienjahr 2001 (WS 2000/2001 und SS 2001)	B III 3	j	L	3,89
Wahlen				
Kommunalwahl				
Kommunalwahl am 2. März 2003 (Vorläufiges Ergebnis)	B VII 3 - 4	4-jährl.	K	2,45
Land- und Forstwirtschaft				
Wachstumsstand und Ernte				
Ernteberichterstattung über Feldfrüchte und Grünland – endgültige Rübenernte 2002, Wachstumsstand der Wintersaaten Ende November, Entwicklung der Anbauflächen –	C II 1	m	L	0,77
Ernteberichterstattung über Feldfrüchte und Grünland – Vorräte an Getreide und Kartoffeln am 31. Dezember 2002 –	C II 1	m	L	0,77
Ernteberichterstattung über Obst im Marktobstbau im Oktober 2002	C II 3	m	L	0,77
Viehwirtschaft und tierische Erzeugung				
Viehbestände am 3. November 2002 (Repräsentativerhebung) – vorläufiges Ergebnis der Rinder- und Schweinebestände –	C III 1	hj	L	0,77

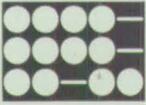
Sachgebiet Kurztitel	Kenn- ziffer	Periodi- zität	R	Preis in EUR
noch: Viehwirtschaft und tierische Erzeugung				
Schlachtungen (vorläufiges Ergebnis)	C III 2	m	K	0,77
– im Oktober 2002				
– im November 2002				
– im Dezember 2002				
– im Januar 2003				
Agrarstruktur				
Agrarstruktur 2001	C IV 9	2-jährl.	K	3,89
– Rechtsformen, Struktur der Bodennutzung und Viehhaltung, Wirtschaftsdünger tierischer Herkunft der landwirtschaftlichen Betriebe –	Teil 2			
Betriebssysteme, Standardbetriebseinkommen, sozialökonomische Betriebstypen, Eigentums- und Pachtverhältnisse, Personal- und Arbeitsverhältnisse der landwirtschaftlichen Betriebe – Ergebnisse der Agrarstrukturerhebung 2001 –	C IV 9	2-jährl.	L	4,29
	Teil 3, Teil 4, Teil 5			
Produzierendes Gewerbe, Handwerk				
Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden				
Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	E I 1	m	K	1,79
– im August 2002				
– im September 2002				
– im Oktober 2002				
Investitionen des Verarbeitenden Gewerbes 2000	E I 6	j	K	1,53
Bauhauptgewerbe				
Baugewerbe	E II 1/E III 1	m	K	1,53
– im September 2002				
– im Oktober 2002				
– im November 2002				
– im Dezember 2002				
Handwerk				
Handwerk im 3. Quartal 2002	E V 1	vj	L	0,77
Bautätigkeit				
Baugenehmigungen	F II 1	m	K	0,77
– im November 2002				
– im Dezember 2002				
Handel				
Binnenhandel				
Entwicklung im Einzelhandel	G I 1	m	L	0,77
– im August 2002				
– im September 2002				
– im Oktober 2002				
– im November 2002				
– im Dezember 2002				
Außenhandel				
Ausfuhr im November 2002 (Vorläufiges Ergebnis)	G III 1	m	L	1,28
Tourismus, Gastgewerbe				
Gäste und Übernachtungen im Fremdenverkehr (Vorläufiges Ergebnis)	G IV 1	m	G	0,77
– im September 2002				
– im Oktober 2002				
– im November 2002				
– im Dezember 2002				
Entwicklung im Gastgewerbe (Vorläufiges Ergebnis)	G IV 3	m	L	0,77
– im Oktober 2002				
– im November 2002				
– im Dezember 2002				
Verkehr				
Straßen- und Schienenverkehr				
Straßenverkehrsunfälle	HI 1	m	K	0,77
– im Januar 2002				
– im Februar 2002				
– im März 2002				
– im April 2002				

Sachgebiet Kurztitel	Kenn- ziffer	Periodi- zität	R	Preis in EUR
noch: Straßenverkehrsunfälle – im Mai 2002 – im Juni 2002 – im Juli 2002 – im August 2002 – im Oktober 2002 – im November 2002 (Vorläufiges Ergebnis) – im Dezember 2002 (Vorläufiges Ergebnis)	H I 1	m	K	0,77
Sozialleistungen				
Schwerbehinderte				
Schwerbehinderte am 31. Dezember 2001	K III 1	2-jährl.	K	1,53
Kinder- und Jugendhilfe				
Jugendhilfe 2001, Teil I: Erzieherische Hilfen, Bd. 1: Institutionelle Beratung, Betreuung einzelner junger Menschen und sozialpädagogische Familienhilfe	K I 3	j	L	2,66
Jugendhilfe 2001, Teil I: Erzieherische Hilfen, Bd. 2: Hilfe zur Erziehung außerhalb des Elternhauses und vorläufige Schutz- maßnahmen	K I 3	j	K	2,76
Jugendhilfe 2001: Erzieherische Hilfen (Adoptionen, Pflegschaften, Vormund- schaften, Beistandschaften, Pflegeerlaubnisse, Vaterschaftsfeststellungen und Sorgerecht)	K I 3 (Teil I, Bd. 3)	j	K	1,79
Öffentliche Finanzen, Steuern				
Gemeindefinanzen				
Gemeindefinanzen 2001	L II 2	j	K	1,53
Realsteuervergleich 2001	L II 7	j	G	2,45
Preise und Preisindizes				
Verbraucherpreisindex für Deutschland – im Dezember 2002 – im Januar 2003 – im Februar 2003	M I 2/S	m	B	0,77
Preisindizes für Bauwerke in Deutschland im 4. Vierteljahr 2002	M I 4/S	vj	B	0,77
Umwelt				
Abfallwirtschaft, Recycling				
Einsammlung von Verkaufs-, Transport- und Umverpackungen 2001	Q II 8	j	L	0,77
Abfallentsorgung 2000 Teil 3: Einsammlung von Abfällen	Q II 9	4-jährl.	K	0,77
Abfallentsorgung 1999 Teil 1: Anlagen der Entsorgungswirtschaft	Q II 10	j	L	1,53
Abfallentsorgung 2000, Teil 2: Betriebliche Abfallentsorgung	Q II 10	j	L	0,77
Umweltschutzausgaben und -produkte				
Investitionen für Umweltschutz im Produzierenden Gewerbe – 1998 – 1999	Q III 1	j	L	0,77
Elektronische Informationsangebote				
Regionaldaten der Gemeinden und Kreise Schleswig-Holsteins (Regio-Stat-Tabellen)				
Bevölkerung				
Bevölkerung 2001 nach Geschlecht, Staatsangehörigkeit und Altersgruppen	K 173-41	j	K	12,80
Geburten nach Geschlecht	G 178-01	j	G	12,80
	K 178-01	j	K	5,10
Geburten und Altersgruppen der Mütter, Geschlecht und Staatsangehörigkeit 2001	K 178-31	j	K	10,20
Sterbefälle 2001 nach Geschlecht	G 179-01	j	G	12,80
	K 179-01	j	K	5,10
Sterbefälle 2001 nach Altersgruppen, Geschlecht und Staatsangehörigkeit	K 179-31	j	K	12,80
Zu- und Fortzüge 2001 nach Altersgruppen (Wanderungen über Gemeindegrenzen)	G 182-11	j	G	19,20
Zu- und Fortzüge 2001 nach Altersgruppen (Wanderungen über Gemeindegrenzen)	K 182-31	j	K	10,20

Sachgebiet Kurztitel	Kenn- ziffer	Periodi- zität	R	Preis in EUR
noch: Bevölkerung				
Zu- und Fortzüge 2001 nach Staatsangehörigkeit (Wanderungen über Gemeindegrenzen)	K 182-32	j	K	7,70
Zu- und Fortzüge 2001 nach Altersgruppen (Wanderungen über Kreisgrenzen)	K 182-34	j	K	7,70
Zu- und Fortzüge 2001 nach Staatsangehörigkeit (Wanderungen über Kreisgrenzen)	K 182-35	j	K	5,10
Gebiet				
Feststellung des Gebietsstandes (Zahl der Gemeinden) 2001	K 171-31	j	K	5,10
Erwerbstätigkeit				
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort 2001 nach Staatsangehörigkeit und Geschlecht	K 254-21	j	K	5,10
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeits- und Wohnort. Ein- und Auspendler über Kreisgrenzen 2001 nach Geschlecht	K 254-39	j	K	7,70
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort 2001 nach Staatsangehörigkeit, Geschlecht und Beschäftigungsumfang	K 254-45	j	K	7,70
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort 2001 nach Staatsangehörigkeit, Geschlecht und Altersgruppen	K 254-52	j	K	10,20
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort 2001 nach Staatsangehörigkeit, Geschlecht und Art der Ausbildung	K 254-53	j	K	10,20
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort 2001 nach Staatsangehörigkeit, Geschlecht und Wirtschaftszweigen der WZ93	K 254-64	j	K	12,80
Wahlen				
Bundestagswahlen 2002	K 252-31	4-jährl.	K	5,10
Land- und Forstwirtschaft				
Landwirtschaftliche Betriebe und landw. genutzte Fläche (LF) 2001 nach Kulturarten	G 115-01 K 115-01	2-jährl. 2-jährl.	G K	12,80 5,10
Produzierendes Gewerbe				
Betriebe, Beschäftigte 2001	G 001-11 K 001-11	j j	G K	12,80 5,10
Arbeiterstunden, Bruttolohn- und -gehaltssumme 2001	G 001-12 K 001-12	j j	G K	12,80 5,10
Betriebe und Beschäftigte 2001 nach Betriebsgrößenklassen	K 001-42	j	K	7,70
Investitionen im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe 2001	K 011-51	j	K	5,10
Tourismus, Gastgewerbe				
Beherbergungsbetriebe, Gästebetten, -übernachtungen und -ankünfte 2001 nach Betriebsarten	K 469-31	j	K	7,70
Verkehr				
Straßenverkehrsunfälle 2001	K 302-41	j	K	5,10
Sozialleistungen				
Sozialhilfe 2001	K 331-31	j	K	5,10
Öffentliche Finanzen, Personal, Steuern				
Schulden 2001	K 358-61	j	K	5,10
Preise				
Kaufwerte für Bauland 2001	K 400-41	j	K	7,70

R: kleinste ausgewiesene regionale Gliederung:
 B = Bundesgebiet; L = Land; K = Kreise/Kreisfreie Städte;
 G = Gemeinde; S = sonstige Regionalebene
Abkürzungen: m = monatlich; vj = vierteljährlich; hj = halbjährlich;
 j = jährlich; 2j = zweijährlich; x = unregelmäßig; ein = einmalig
 Über alle lieferbaren Publikationen (auch in elektronischer Form)
 informiert unser Veröffentlichungsverzeichnis (im Internet oder als
 kostenlose Broschüre).

Einzelbestellungen (zzgl. Versandkosten)
 oder Abonnementswünsche bitte an:
 Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein
 – Vertrieb –
 Post: Postfach 71 30, 24171 Kiel
 Telefon: (04 31) 68 95 - 2 80
 Telefax: (04 31) 68 95 - 4 98
 E-Mail: vertrieb@statistik-sh.de



<i>Daten zur Konjunktur</i>	73
<i>Jahreszahlen</i>	78
<i>Zahlenspiegel</i>	80
<i>Kreiszahlen</i>	85
<i>Erweiterte Kreiszahlen</i>	86
<i>Zahlen für Bundesländer</i>	90

**Statistisches Landesamt
Schleswig-Holstein**

		Jüngster Monat		Monatsdurchschnitt	
		absolut	Veränderung zum Vorjahr (gleicher Monat) in %	absolut	Veränderung zum Vorjahr (gleiche Zeit) in %
Energiewirtschaft		Juli 2002		Januar bis Juli 2002	
Stromerzeugung (brutto)	Gwh	...	...	...	...
Verarbeitendes Gewerbe¹					
Betriebe	Anzahl	1 447	- 2,2	1 455	- 1,8
Beschäftigte	1 000	135	- 2,8	135	- 3,3
Geleistete Arbeiterstunden	Mill. h	11	- 4,7	11	- 4,3
Bruttolohn- und Bruttogehaltssumme	Mill. EUR	390	+ 1,0	388	- 1,3
darunter Bruttolohnsumme	Mill. EUR	197	+ 0,5	192	- 1,7
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. EUR	2 303	+ 0,1	2 302	+ 1,0
Inlandsumsatz	Mill. EUR	1 483	- 3,7	1 493	- 2,5
Auslandsumsatz	Mill. EUR	820	+ 7,8	809	+ 8,2
Auftragseingang ausgewählter Wirtschaftszweige		.	+ 7,4	.	+ 7,5
aus dem Inland		.	+ 2,0	.	- 6,5
aus dem Ausland		.	+ 16,4	.	+ 31,0
Baugewerbe (Bauhauptgewerbe/Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau)²					
Beschäftigte	1 000	28	- 11,6	29	- 10,3
Geleistete Arbeitsstunden	Mill. h	3	- 14,8	3	- 11,2
Bruttolohn- und Bruttogehaltssumme	Mill. EUR	62	- 8,7	56	- 9,7
Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. EUR	239	- 12,4	183	- 9,3
Auftragseingang ³	Mill. EUR	118	- 13,0	99	- 13,6
Baugenehmigungen⁴					
Wohnbau	Wohnungen	842	- 25,7	812	- 11,3
Nichtwohnbau	1 000 m ³ umbauter Raum	558	- 0,5	573	+ 14,8
Einzelhandel insgesamt (einschl. Kfz-Einzelhandel, Tankstellen)					
Beschäftigte	Messziffer 1995 $\hat{=}$ 100	94,2	- 3,7	94,5	- 1,5
Umsatz	Messziffer 1995 $\hat{=}$ 100	102,5	- 3,6	94,6	- 2,8
Gastgewerbe					
Beschäftigte	Messziffer 1995 $\hat{=}$ 100	106,8	- 2,2	98,5	- 1,2
Umsatz	Messziffer 1995 $\hat{=}$ 100	126,3	- 5,1	96,7	- 0,9
Tourismus⁵					
Gästeankünfte	1 000	562	- 5,8	351	- 2,8
Gästeübernachtungen	1 000	3 314	- 7,7	1 640	- 4,4
Arbeitsmarkt					
Arbeitslose	Anzahl	118 760	+ 4,8	122 794	+ 4,4
Gemeldete Stellen	Anzahl	13 777	- 9,2	16 380	+ 0,2
Kurzarbeiter/-innen	Anzahl	3 570	+ 0,5	5 460	+ 4,6
Insolvenzen					
Beantragte Insolvenzen	Anzahl	344	+ 135,6	302	+ 125,0

¹ einschl. Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden; Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

² auf alle Betriebe hochgerechnete Ergebnisse; Zur Methode siehe Statistischen Bericht E II/1/E III 1

³ Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

⁴ nur Errichtung neuer Gebäude

⁵ in Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten, ohne Campingplätze

p = vorläufige Zahl, r = berichtete Zahl, () = eingeschränkte Aussagefähigkeit

Daten zur Konjunktur
Schleswig-Holstein

		Jüngster Monat		Monatsdurchschnitt	
		absolut	Veränderung zum Vorjahr (gleicher Monat) in %	absolut	Veränderung zum Vorjahr (gleiche Zeit) in %
Energiewirtschaft		August 2002		Januar bis August 2002	
Stromerzeugung (brutto)	Gwh	...	...	...	...
Verarbeitendes Gewerbe¹					
Betriebe	Anzahl	1 446	- 2,0	1 454	- 1,9
Beschäftigte	1 000	135	- 3,2	135	- 3,3
Geleistete Arbeiterstunden	Mill. h	11	- 4,4	11	- 4,3
Bruttolohn- und Bruttogehaltssumme	Mill. EUR	379	- 0,5	387	- 1,2
darunter Bruttolohnsumme	Mill. EUR	191	- 3,4	191	- 1,9
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. EUR	2 163	- 0,5	2 285	+ 0,8
Inlandsumsatz	Mill. EUR	1 432	- 6,7	1 485	- 3,0
Auslandsumsatz	Mill. EUR	731	+ 14,4	800	+ 8,9
Auftragseingang ausgewählter Wirtschaftszweige		.	- 4,5	.	+ 6,0
aus dem Inland		.	- 7,3	.	- 6,6
aus dem Ausland		.	+ 0,6	.	+ 27,4
Baugewerbe (Bauhauptgewerbe/Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau)²					
Beschäftigte	1 000	28	- 10,5	29	- 10,4
Geleistete Arbeitsstunden	Mill. h	3	- 10,1	3	- 11,1
Bruttolohn- und Bruttogehaltssumme	Mill. EUR	61	- 10,5	57	- 9,8
Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. EUR	228	- 13,9	189	- 10,0
Auftragseingang ³	Mill. EUR	113	+ 14,6	101	- 10,6
Baugenehmigungen⁴					
Wohnbau	Wohnungen	844	- 4,1	816	- 10,5
Nichtwohnbau	1 000 m ² umbauter Raum	481	- 22,7	561	+ 9,1
Einzelhandel insgesamt (einschl. Kfz-Einzelhandel, Tankstellen)					
Beschäftigte	Messziffer 2000 ≙ 100	94,2	- 3,7	94,5	- 1,5
Umsatz	Messziffer 2000 ≙ 100	102,5	- 0,6	96,2	- 2,3
Gastgewerbe					
Beschäftigte	Messziffer 2000 ≙ 100	1089,0	+ 0,8	99,3	- 1,6
Umsatz	Messziffer 2000 ≙ 100	134,9	- 0,5	101,0	- 1,7
Tourismus⁵					
Gästekünfte	1 000	552	+ 2,1	378	- 1,6
Gästeübernachtungen	1 000	3 297	- 2,6	1 858	- 3,4
Arbeitsmarkt					
Arbeitslose	Anzahl	116 483	+ 3,1	122 148	+ 4,4
Gemeldete Stellen	Anzahl	13 436	- 11,0	16 033	- 1,0
Kurzarbeiter/-innen	Anzahl	3 632	+ 14,8	5 231	+ 5,4
Insolvenzen					
Beantragte Insolvenzen	Anzahl	...	...	...	...

¹ einschl. Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden; Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

² auf alle Betriebe hochgerechnete Ergebnisse; Zur Methode siehe Statistischen Bericht E II1/E III 1

³ Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

⁴ nur Errichtung neuer Gebäude

⁵ in Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten, ohne Campingplätze

p = vorläufige Zahl, r = berichtete Zahl, () = eingeschränkte Aussagefähigkeit

		Jüngster Monat		Monatsdurchschnitt	
		absolut	Veränderung zum Vorjahr (gleicher Monat) in %	absolut	Veränderung zum Vorjahr (gleiche Zeit) in %
Energiewirtschaft		September 2002		Januar bis September 2002	
Stromerzeugung (brutto)	Gwh	...	...	...	...
Verarbeitendes Gewerbe¹					
Betriebe	Anzahl	1 444	- 2,3	1 453	- 1,9
Beschäftigte	1 000	135	- 3,4	135	- 3,3
Geleistete Arbeiterstunden	Mill. h	11	- 3,9	11	- 4,3
Bruttolohn- und Bruttogehaltssumme	Mill. EUR	376	+ 0,3	385	- 1,1
darunter Bruttolohnsumme	Mill. EUR	190	- 0,3	191	- 1,7
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. EUR	2 340	- 1,3	2 291	+ 0,6
Inlandsumsatz	Mill. EUR	1 624	- 0,3	1 500	- 2,7
Auslandsumsatz	Mill. EUR	716	- 3,5	790	+ 7,5
Auftragseingang ausgewählter Wirtschaftszweige		.	+ 11,7	.	+ 6,6
aus dem Inland		.	+ 8,5	.	- 5,1
aus dem Ausland		.	+ 16,6	.	+ 26,2
Baugewerbe (Bauhauptgewerbe/Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau)²					
Beschäftigte	1 000	28	- 10,3	29	- 10,4
Geleistete Arbeitsstunden	Mill. h	3	- 5,2	3	- 10,4
Bruttolohn- und Bruttogehaltssumme	Mill. EUR	59	- 6,4	57	- 9,4
Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. EUR	240	- 5,7	194	- 9,5
Auftragseingang ³	Mill. EUR	134	+ 18,0	104	- 7,3
Baugenehmigungen⁴					
Wohnbau	Wohnungen	551	- 16,5	786	- 11,0
Nichtwohnbau	1 000 m ³ umbauter Raum	365	- 31,8	540	+ 4,4
Einzelhandel insgesamt (einschl. Kfz-Einzelhandel, Tankstellen)					
Beschäftigte	Messziffer 2000 = 100	96,0	- 2,3	97,3	+ 0,1
Umsatz	Messziffer 2000 = 100	93,9	- 1,1	95,9	- 2,3
Gastgewerbe					
Beschäftigte	Messziffer 2000 = 100	104,6	- 1,6	99,6	- 1,8
Umsatz	Messziffer 2000 = 100	111,8	+ 2,3	102,2	- 1,1
Tourismus⁵					
Gästekünfte	1 000	464	+ 0,5	388	- 1,0
Gästeübernachtungen	1 000	2 237	+ 0,1	1 908	- 2,6
Arbeitsmarkt					
Arbeitslose	Anzahl	116 196	+ 4,7	121 502	+ 4,3
Gemeldete Stellen	Anzahl	12 483	- 7,3	15 691	- 1,8
Kurzarbeiter/-innen	Anzahl	4 403	+ 47,5	5 139	+ 8,4
Insolvenzen					
Beantragte Insolvenzen	Anzahl	323	+ 83,5	309	+ 120,1

¹ einschl. Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden; Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

² auf alle Betriebe hochgerechnete Ergebnisse; Zur Methode siehe Statistischen Bericht E II1/E III 1

³ Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

⁴ nur Errichtung neuer Gebäude

⁵ in Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten, ohne Campingplätze

p = vorläufige Zahl, r = berichtete Zahl, () = eingeschränkte Aussagefähigkeit

Daten zur Konjunktur
Schleswig-Holstein

		Jüngster Monat		Monatsdurchschnitt	
		absolut	Veränderung zum Vorjahr (gleicher Monat) in %	absolut	Veränderung zum Vorjahr (gleiche Zeit) in %
Energiewirtschaft		Oktober 2002		Januar bis Oktober 2002	
Stromerzeugung (brutto)	Gwh	...	...	...	...
Verarbeitendes Gewerbe¹					
Betriebe	Anzahl	1 438	- 2,5	1 452	- 2,0
Beschäftigte	1 000	135	- 3,4	135	- 3,3
Geleistete Arbeiterstunden	Mill. h	11	- 7,4	11	- 4,6
Bruttolohn- und Bruttogehaltssumme	Mill. EUR	380	- 1,0	385	- 1,1
darunter Bruttolohnsumme	Mill. EUR	192	- 3,6	191	- 1,9
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. EUR	2 582	+ 5,4	2 320	+ 1,1
Inlandsumsatz	Mill. EUR	1 654	- 3,7	1 516	- 2,8
Auslandsumsatz	Mill. EUR	928	+ 26,9	804	+ 9,4
Auftragseingang ausgewählter Wirtschaftszweige		.	- 0,9	.	+ 5,8
aus dem Inland		.	+ 3,6	.	- 4,3
aus dem Ausland		.	- 6,8	.	+ 22,3
Baugewerbe (Bauhauptgewerbe/Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau)²					
Beschäftigte	1 000	28	- 10,7	29	- 10,4
Geleistete Arbeitsstunden	Mill. h	3	- 12,4	3	- 8,3
Bruttolohn- und Bruttogehaltssumme	Mill. EUR	62	- 8,5	58	- 8,8
Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. EUR	231	- 13,8	196	- 10,8
Auftragseingang ³	Mill. EUR	96	- 3,3	103	- 7,0
Baugenehmigungen⁴					
Wohnbau	Wohnungen	619	- 28,6	770	- 12,7
Nichtwohnbau	1 000 m ³ umbauter Raum	1 042	+ 78,4	590	+ 12,7
Einzelhandel insgesamt (einschl. Kfz-Einzelhandel, Tankstellen)					
Beschäftigte	Messziffer 1995 = 100	95,7	- 2,3	95,6	- 1,7
Umsatz	Messziffer 1995 = 100	102,4	+ 0,1	97,3	- 1,3
Gastgewerbe					
Beschäftigte	Messziffer 1995 = 100	102,0	+ 0,0	99,9	- 1,6
Umsatz	Messziffer 1995 = 100	92,7	- 5,2	101,3	- 1,4
Tourismus⁵					
Gästeankünfte	1 000	365	- 3,9	388	- 0,8
Gästeübernachtungen	1 000	1 714	- 3,6	1 901	- 2,0
Arbeitsmarkt					
Arbeitslose	Anzahl	117 632	+ 5,4	121 044	+ 4,4
Gemeldete Stellen	Anzahl	10 827	- 14,0	15 288	- 2,5
Kurzarbeiter/-innen	Anzahl	5 029	+ 34,0	5 128	+ 10,4
Insolvenzen					
Beantragte Insolvenzen	Anzahl	311	+ 95,6	309	+ 117,4

¹ einschl. Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden; Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

² auf alle Betriebe hochgerechnete Ergebnisse; Zur Methode siehe Statistischen Bericht E II1/E III 1

³ Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

⁴ nur Errichtung neuer Gebäude

⁵ in Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten, ohne Campingplätze

p = vorläufige Zahl, r = berichtige Zahl, () = eingeschränkte Aussagefähigkeit

		Veränderung gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres in %												
		Januar bis Dez. 2001	Nov. 2001	Dez. 2001	Jan. 2002	Febr. 2002	März 2002	April 2002	Mai 2002	Juni 2002	Juli 2002	August 2002	Sept. 2002	Okt. 2002
Verarbeitendes Gewerbe¹														
Betriebe	Land	-1,0	-1,1	-0,9	-1,8	-1,8	-1,3	-1,7	-2,0	-2,1	-2,2	-2,0	-2,3	-2,5
	Bund	+0,4	+0,4	+0,4	-1,3	-1,3	-1,4	-1,6	-1,7	-1,8	-1,9	-1,9	-2,1	-2,2
Beschäftigte	Land	-1,2	-1,8	-2,1	-2,6	-3,3	-3,4	-3,3	-3,6	-3,8	-2,8	-3,2	-3,4	-3,4
	Bund	+0,3	-0,7	-0,9	-1,6	-2,2	-2,4	-2,6	-2,8	-3,1	-3,2	-3,4	-3,3	-3,3
Geleistete Arbeiterstunden	Land	-2,4	-2,5	-5,4	-4,1	-3,1	-8,6	+2,9	-7,5	-4,5	-4,7	-4,4	-3,9	-7,4
	Bund	-1,7	-4,3	-6,9	-4,7	-4,6	-11,0	+1,7	-11,3	-3,1	-1,2	-8,1	-2,7	-4,6
Bruttolohn- und Brutto Gehaltssumme	Land	+1,0	-1,0	-0,2	-1,4	-0,5	-0,9	-2,2	-2,9	-2,2	+1,0	-0,5	+0,3	-1,0
	Bund	+2,4	+0,3	+0,5	-1,2	-0,6	-2,2	-0,9	-2,2	-0,0	+1,0	-1,2	-0,2	-1,1
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Land	-0,7	-2,3	+3,2	+8,9	+4,6	-0,1	-0,2	-4,9	-0,5	+0,1	-0,5	-1,3	+5,4
	Bund	+2,9	-3,0	-7,7	-2,9	-3,9	-9,2	+4,7	-7,7	-1,6	+1,8	-4,4	+2,1	+0,2
Inlandsumsatz	Land	-0,8	-0,2	+0,7	+1,5	-0,5	-4,0	-1,1	-6,4	-2,8	-3,7	-6,7	-0,3	-3,7
	Bund	+1,7	-3,3	-7,7	-4,0	-4,9	-9,4	+2,3	-10,0	-2,3	+0,4	-6,2	+1,3	-1,7
Auslandsumsatz	Land	-0,5	-6,9	+9,0	+25,0	+14,5	+7,9	+1,7	-1,7	+4,1	+7,8	+14,4	-3,5	+26,9
	Bund	+5,0	-2,5	-7,6	-1,0	-2,2	-8,8	+8,8	-3,8	-0,4	+4,2	-1,1	+3,6	+3,4
Auftragseingang ausgewählter Wirtschaftszweige	Land	-13,2	-1,9	-44,1	-1,5	+8,7	-4,2	+15,8	-3,1	+29,9	+7,4	-4,5	+11,7	-0,9
	Bund	-1,9	-8,6	-10,0	-4,3	-5,9	-9,2	+7,9	-5,1	+1,0	+3,8	-2,2	+6,9	+4,8
aus dem Inland	Land	+0,5	-4,6	-20,3	-8,1	-1,0	-7,3	-0,0	-12,5	-16,4	+2,0	-7,3	+8,5	+3,6
	Bund	-2,6	-8,4	-8,4	-5,0	-7,7	-14,1	+3,7	-10,2	+0,3	+1,3	-6,3	+2,1	+1,7
aus dem Ausland	Land	-29,0	+2,8	-60,4	+10,9	+24,6	+0,7	+43,5	+10,8	+110,1	+16,4	+0,6	+16,6	-6,8
	Bund	-1,2	-8,7	-11,6	-3,5	-3,7	-3,0	+13,2	+0,9	+1,9	+7,0	+3,3	+12,9	+8,8
				<u>4. Quartal</u>		<u>1. Quartal</u>		<u>2. Quartal</u>		<u>3. Quartal</u>				
Energieverbrauch (vierteljährlich)	Land	+0,4	-	-8,1	-	-	-	-	-	-	-	-	-1,3	-
	Bund	-3,1	-	-4,3	-	-	-3,1	-	-	+0,3	-	-	...	-
Baugewerbe (Bauhauptgewerbe/Vorbereitende Bau- stellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau)²														
Beschäftigte	Land	-9,1	-8,6	-7,8	-7,7	-7,4	-11,0	-10,9	-11,8	-11,8	-11,6	-10,5	-10,2	-10,7
	Bund	-9,1	-8,9	-9,0	-9,1	-8,7	-7,2	-6,7	-7,4	-7,5	-7,7	-7,9	-7,8	-7,8
Geleistete Arbeitsstunden	Land	-13,2	-12,0	-10,3	-2,8	-7,6	+0,5	-0,2	-19,6	-14,0	-11,8	-7,1	-2,0	-12,4
	Bund	-11,9	-12,6	-16,7	-13,3	-9,5	-9,6	+3,6	-17,5	-7,7	-5,8	-14,3	-4,7	-10,9
Bruttolohn- und Brutto Gehaltssumme	Land	-10,2	-9,2	-9,1	-5,3	-7,1	-4,8	-8,9	-13,9	-14,4	-8,0	-9,8	-5,7	-8,5
	Bund	-8,3	-8,2	-8,4	-8,3	-6,9	-5,6	-2,6	-7,6	-8,5	-3,9	-8,2	-2,8	-6,4
Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Land	-7,1	-7,5	-14,8	-1,3	+0,9	-12,4	-1,6	-22,0	-9,3	-13,6	-15,1	-7,0	-13,8
	Bund	-7,4	-5,8	-7,6	-6,7	-6,5	-8,0	+6,7	-8,8	-4,8	-3,8	-10,3	-3,7	-5,5
Auftragseingang ³	Land	-10,9	-7,1	-12,6	-12,8	-8,8	-33,9	-13,3	-16,8	+4,4	-13,0	+14,6	+18,0	-3,3
	Bund	-5,5	-3,2	-13,9	-8,1	-2,9	+2,0	-1,7	-16,3	-10,5	-3,8	-12,7	-0,7	-8,2
Baugenehmigungen⁴														
Wohnbau (Wohnungen)	Land	-13,3	-29,1	-1,0	-18,7	+4,8	-16,3	+1,8	-6,3	-14,2	-25,7	-4,1	-16,5	-28,6
	Bund	-15,7	-16,7	-21,4	+4,9	-9,6	-16,3	-0,1	-18,9	-12,3	-10,1	-14,1	...	...
Nichtwohnbau (umbauter Raum)	Land	-2,1	+15,0	+53,3	+24,9	+50,4	+33,6	-13,9	+50,5	-7,9	-0,5	-22,7	-31,8	+78,4
	Bund	+1,7	+0,3	-6,2	-3,0	-10,1	-23,7	-11,8	-16,7	-19,5	-15,0	-15,6	...	...
Einzelhandel insgesamt														
Beschäftigte	Land	-2,7	-2,5	-0,6	-0,6	-0,7	-0,9	r-1,3	r-2,0	r-2,3	-2,7	-2,3	r-2,1	-2,3
	Bund	+0,1	+0,6	r+0,8	+0,2	+0,3	-0,4	r-0,6	-0,8	-1,1	-1,5	r-2,0	r-1,9	-2,5
Umsatz	Land	+0,9	+1,7	-2,7	-3,7	-4,1	-1,2	+0,9	-2,5	-5,6	-2,9	-0,6	r-0,7	+0,1
	Bund	r+1,9	r+2,5	r-0,2	r-2,6	r-1,3	r-2,0	r±0,0	-4,4	r-3,8	r+1,2	-2,4	r-1,1	-0,5
Gastgewerbe														
Beschäftigte	Land	-0,1	-1,0	r+0,9	-2,5	r-1,9	+2,6	r-2,6	r-1,9	-3,3	-4,0	r+0,1	r-1,7	-0,1
	Bund	r+1,3	r+1,5	r+1,1	-1,7	r-2,3	r-0,8	r-1,5	r-1,8	r-1,8	r-2,6	r-3,1	r-3,4	-3,2
Umsatz	Land	r-0,5	+2,1	+0,1	r-1,2	+3,8	r+10,8	r-9,1	r+1,5	r-6,2	-5,0	r-0,2	+2,3	-5,2
	Bund	r+0,9	r+3,0	+1,0	-0,4	r-1,1	r-0,8	r-0,3	-4,2	r-4,2	r-4,8	r-4,8	r-3,0	-7,9
Tourismus⁵														
Gästeankünfte	Land	+0,1	+2,2	-6,3	r-7,8	r-3,1	r+16,7	r-13,4	r+4,8	r-5,2	r-3,9	r+5,2	r+1,5	p-3,9
	Bund	-0,8	+1,5	-2,3	-2,3	-0,2	-3,0	-0,4	r-2,7	-2,9	r-2,0	r-2,0	r-1,4	p-0,9
Gästeübernachtungen	Land	+0,2	+0,5	-4,9	r-9,5	r-3,9	r+24,8	r-18,0	r+1,9	r-4,2	r-4,8	r+1,4	r+0,8	p-3,6
	Bund	+0,1	+0,5	-1,5	r-5,2	-2,0	+0,4	-7,6	r-1,3	-2,7	-4,0	r-2,5	r-2,1	p-1,4
Arbeitsmarkt														
Arbeitslose	Land	+1,6	+5,6	+5,1	+5,7	+4,7	+2,4	+2,4	+4,6	+6,4	+4,8	+3,1	+4,7	+5,4
	Bund	-1,0	+3,9	+4,1	+4,8	+4,5	+3,9	+4,0	+6,1	+7,0	+6,5	+6,1	+5,3	+5,5
Gemeldete Stellen	Land	-3,4	-0,9	-0,7	+0,4	+1,8	+7,4	+6,1	-4,4	-5,2	-9,2	-11,0	-7,3	-14,0
	Bund	-1,5	-12,9	-14,3	-12,8	-10,6	-8,8	-7,4	-7,6	-8,2	-9,6	-9,8	-13,5	-14,7
Kurzarbeiter/-innen	Land	+45,2	+80,2	+42,5	+17,4	+21,1	+3,1	-10,9	-15,9	+28,8	+0,5	+14,8	+47,5	+34,0
	Bund	+42,9	+140,5	+152,0	+129,9	+102,8	+98,9	+106,2	+80,7	+86,0	+67,7	+57,1	+90,4	+52,8
Insolvenzen														
Beantragte Insolvenzen	Land	+16,7	+2,1	+13,7	+105,0	+81,8	+129,2	+168,3	+119,5	+197,3	+135,6	+132,7	+83,5	+95,6
	Bund	+16,7	+5,1	+1,1	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...

¹ Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. Zur Methode siehe Statistischen Bericht E I 1. Ab Januar 1995 neuer Berichtskreis mit vergleichbaren Veränderungsdaten zu 1994 (d. h. in 1995 ohne die neu hinzugekommenen Bereiche)

² auf alle Betriebe hochgerechnete Ergebnisse; zur Methode siehe Statistischen Bericht E II 1 - E III 1, endgültige Ergebnisse, nach der Totalerhebung 2002 wurden die vorläufigen Zahlen ab März 2002 neu berechnet

³ Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

⁴ nur Errichtung neuer Gebäude

⁵ in Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten, ohne Campingplätze

p = vorläufige Zahl, r = berichtete Zahl, () = eingeschränkte Aussagefähigkeit

Jahreszahlen
Schleswig-Holstein

Jahr	Bevölkerung						Im Erwerbsleben tätige Personen ¹				
	Einwohner (Jahres- mittel)	Heirats- ziffer	Geburten- ziffer	Sterbe- ziffer	Überschuss (+) der Geborenen oder Gestorbenen (-)	Wanderungs- gewinn	ins- gesamt	Land- und Forst- wirtschaft	Produzie- rendes Gewerbe	Handel, Gastgewerbe und Verkehr	übrige Dienst- leistungen
1997	2 750	6,5	10,5	11,0	- 1	15	1 230	38	319	335	538
1998	2 761	6,6	10,0	10,9	- 2	12	1 231	39	298	330	563
1999	2 771	6,6	9,9	10,9	- 3	14	1 236	39	309	327	560
2000	2 782	6,4	9,6	10,7	- 3	15	1 238	42	299	327	570
2001	...	...	...	...	...	...	1 245	42	301	328	574

Jahr	Öffentliche allgemeinbildende Schulen								
	Schülerinnen/Schüler im September in der Schulart					von 100 Schülerinnen/Schülern erreichten			
	Grund- oder Haupt- schule	Sonder- schule	Real- schule	Gym- nasium	Gesamt- schule	weniger als Haupt- schul- abschluss	Haupt- schul- abschluss	mittleren Abschluss	Fachhoch- schulreife und allgemeine Hochschul- reife
	1 000								
1997	160	12	53	62	14	11	36	32	22
1998	163	12	54	64	15	11	36	32	22
1999	164	12	56	65	15	10	35	32	23
2000	165	12	59	66	16	11	34	32	23
2001	164	12	61	68	16	11	35	31	23

Jahr	Landwirtschaft										
	Viehbestand ²				Schlachtungen ⁵		Kuhmilcherzeugung		Ernten in 1 000 t		
	Rinder		Schweine	Hühner ⁴	Rinder	Schweine	1 000 t	kg je Kuh und Jahr	Getreide	Kartoffeln	Zuckerrüben
	insgesamt	darunter Milchkühe ³									
	1 000										
1997	1 336 ^a	402 ^a	1 308 ^a	.a	433	1 268	2 347	5 697	2 586	193	796
1998	1 342 ^a	395 ^a	1 348 ^a	.a	401	1 455	2 342	5 878	2 419	187	724
1999	1 337 ^b	377 ^b	1 365 ^b	3 080 ^b	416	1 571	2 358	6 066	2 479	220	790
2000	1 297 ^a	354 ^a	1 367 ^a	.a	399	1 480	2 352	6 210	2 801	212	753
2001	1 320 ^b	362 ^b	1 384 ^b	2 784 ^b	385	1 288	2 333	6 338	2 958	218	715

Jahr	Verarbeitendes Gewerbe ⁶										Bauhaupt- gewerbe	
	Beschäftigte (Monatsdurchschnitt)		geleistete Arbeiter- stunden	Löhne	Gehälter	Umsatz (ohne Umsatzsteuer)		Energieverbrauch				
	insgesamt	Arbeiter		Bruttosumme		insgesamt	Auslands- umsatz	Kohle	Heizöl	Gas		Strom ⁷
	1 000		Mill.	Mill. DM		Mill. DM		1 000 t SKE ⁸				
1997	146	91	145	4 706	4 394	50 047	14 872	172	835	5 334	3 893	41
							1 000 t		Mill. kwh			
1998	143	88	141	4 584	4 367	50 679	15 083	158	873	5 219	3 877	39
1999	140	86	139	4 587	4 411	53 261	16 641	149	750	5 223	3 872	37
2000	141	87	139	4 702	4 566	55 000	17 457	.	873	5 780	3 557	35
2001	139	85	136	4 688	4 670	54 632	17 378	.	901	5 886	3 566	32

¹ Ergebnisse der 1%-Mikrozensusserhebungen im April des jeweiligen Jahres

² bis 1997 am 03.12., 1998 am 03.11., ab 1999 am 03.05.

³ ohne Ammen- und Mutterkühe

⁴ ohne Trut-, Perl- und Zwerghühner

⁵ gewerbliche und Hausschlachtungen, in- und ausländischer Herkunft

⁶ Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten; bis 1994 nach alter Wirtschaftszweigsystematik (SYPRO), ab 1995 nach neuer Wirtschaftszweigklassifikation (WZ'93), ab 1997 einschl. der Betriebe, die durch die „Handwerkszählung 1995“ ermittelt wurden

⁷ ohne Eigenerzeugung

⁸ 1 Tonne SKE (Steinkohle-Einheit) \approx 29 308 MJ

^a repräsentative Viehzählung

^b allgemeine Viehzählung

Jahr	Wohnungswesen			Ausfuhr				Fremdenverkehr ²			
	zum Bau genehmigte Wohnungen ¹	fertiggestellte Wohnungen ¹		insgesamt	in EU-Länder	in Länder der EFTA	von Gütern der gewerblichen Wirtschaft	Ankünfte		Übernachtungen	
		insgesamt	Bestand an Wohnungen					insgesamt	Auslandsgäste	insgesamt	von Auslands-gästen
1 000			Mill. DM				1 000				
1997	19	19	1 269	17 051	8 967	1 033	15 334	4 057	337	20 776	685
1998	18	19	1 289	17 774	10 104	1 006	16 117	4 097	362	20 483	716
1999	17	17	1 307	20 220	10 958	1 109	18 333	4 208	357	20 538	729
2000	12	14	1 321	r 20 959	r 11 614	1 147	r 18 580	4 342	405	20 860	799
2001	10	11	1 332	p 20 910	p 11 524	p 1 394	p 18 792	4 344	405	20 893	829

Jahr	Kfz-Bestand ³ am 01.01.				Straßenverkehrsunfälle ⁵ mit Personenschaden			Spar-einlagen ⁶ am 31.12.	Sozialhilfe ⁷			Kriegsopfer-fürsorge
	insgesamt	Krafträder	Pkw ⁴	Lkw	Unfälle	Getötete	Verletzte		insgesamt	Hilfe zum Lebensunterhalt		
								Aufwand in Mill. DM		Aufwand in Mill. DM	Empfänger in 1 000	Aufwand in Mill. DM
1 000							Mill. DM					
1997	1 684	87	1 419	76	14 549	282	19 223	30 768	1 991,0	964,6	124,5	53,4
1998	1 711	96	1 432	82	14 376	245	19 047	31 189	2 054,1	1 004,7	126,0	43,9
1999	1 735	105	1 443	85	14 897	263	19 706	16 204 ^a	2 040,6	966,0	123,2	40,3
2000	1 765	112	1 462	88	14 406	223	18 742	15 271	1 996,1	897,2	119,4	35,9
2001	1 827	120	1 508	93	13 950	226	18 325	15 149	...	...	...	...

Jahr	Steuern								Schulden			
	Steuereinnahmen nach der Steuerverteilung			Steuern vom Umsatz	Steuern vom Einkommen			Verbrauch-steuern	Gewerbe-steuer	des Landes	der Gemeinden und Gemeindeverbände ⁹	
	des Bundes	des Landes ^b	der Gemeinden		insgesamt	Lohnsteuer	veranlagte Einkommen-steuer				insgesamt	Kredit-mittel
Mill. DM												
1997	...	9 924	3 223	5 493 ^b	10 233	7 734	775	...	1 430	28 991	5 318	4 184
1998	...	10 440	3 315	5 868 ^b	10 752	8 061	756	...	1 492	29 797	5 413	4 248
1999	...	10 813	r 3 376	6 395	11 142	8 343	1 107	...	1 387	30 460	5 415	4 448
2000	...	11 226	3 275	6 134	11 030	8 297	1 108	...	1 347	31 294	5 413	4 429
2000	...	10 549	3 193	6 461	10 717	8 020	1 022	...	1 286	32 563	5 445	4 478

Jahr	Preisindizes im Bundesgebiet (1995 = 100)					Löhne und Gehälter ¹¹						
	Erzeugerpreise ¹⁰		für Wohn-gebäude	Lebenshaltung aller privaten Haushalte		Industriearbeiter ¹²		Angestellte in Industrie ¹² und Handel, Kreditinstituten und Versicherungsgewerbe			Öffentlicher Dienst	
	gewerblicher Produkte	land-wirt-schaftlicher Produkte		insgesamt	darunter Nahrungs-mittel und alkoholfreie Getränke	Bruttowochenlohn		Bruttomonatsgehalt			Bruttomonatsgehalt ¹³	
			Männer			Frauen	kaufmännische Angestellte		technische Angestellte	Beamte A 9 (Inspektor)	Angestellte BAT VIII (Bürokrant)	
DM												
1997	99,9	100,5	99,1	103,3	102,0	1 024 ^c	746 ^c	5 514 ^c	3 962 ^c	6 240 ^c	4 628	3 438
1998	99,5	95,6	98,7	104,3	103,0	1 033 ^b	760 ^b	5 634 ^b	4 065 ^b	6 411 ^b	4 697	3 490
1999	98,5	89,9	98,4	104,9	101,7	1 056 ^d	776 ^d	5 790 ^d	4 167 ^d	6 584 ^d	4 833	3 591
2000	101,8	95,1	98,7	106,9	101,2	1 076	796	5 934	4 282	6 787	4 833 ^e	3 663
2001	104,9	101,0	98,5	109,6	105,8	1 086	806	6 046	4 441	6 996	4 939	3 751

¹ Errichtung neuer Gebäude

² nur Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten, einschließlich Kinderheime und Jugendherbergen

³ Kraftfahrzeuge mit amtlichem Kennzeichen, ohne Bundespost, Bundesbahn und Bundeswehr; ab 1994 nur ohne Post und Bundeswehr

⁴ einschließlich Kombinationskraftwagen

⁵ 1999 vorläufige Zahlen

⁶ ohne Postspareinlagen

⁷ Die Angaben ab 1994 sind nicht direkt mit den Vorjahren vergleichbar, weil seit 01.11.1993 die Angaben für Asylbewerber gesondert ausgewiesen werden.

⁸ einschließlich Länderfinanzausgleich sowie Bundesergänzungszuweisungen

⁹ einschließlich ihrer Krankenhäuser bis 1997, aber ohne Eigenbetriebe und Zweckverbände

¹⁰ ohne Umsatz- (Mehrwert-)steuer

¹¹ Durchschnitt aus den 4 Berichtsquartalen

¹² einschließlich Hoch- und Tiefbau mit Handwerk

¹³ Endgehalt, die Angaben gelten für Verheiratete mit einem Kind (ab 1997 ohne Kindergeld), ohne Stellenzulage

^a ab 1999 in Euro ^b ohne Einfuhrumsatzsteuer

^c Mit der Zuordnung der Berichtsbetriebe zur Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 1993), ist kein Vergleich mit den Ergebnissen zurückliegender Berichtsjahre möglich (vgl. Seite 10, Zahlenspiegel)

^d neuer Berichtskreis im Produzierenden Gewerbe ab Oktober 1999

^e im Jahre 2000 erfolgte keine prozentuale Besoldungserhöhung

Zahlenspiegel Schleswig-Holstein

		2000	2001	2001			2002			
		Monatsdurchschnitt		August	September	Oktober	Juli	August	September	Oktober
BEVÖLKERUNG										
* Bevölkerung am Monatsende	1 000	2 782	2 796	2 799	2 801	2 802	2 811	2 812	2 814	2 815
Natürliche Bevölkerungsbewegungen										
* Eheschließungen	Anzahl	1 487	1 398	2 339	1 606	1 249	1 653	2 491	1 603	1 321
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	6,4	6,0	9,8	7,0	5,2	6,9	10,4	6,9	5,5
* Lebendgeborene	Anzahl	2 243	2 140	2 388	2 025	2 226	2 267	2 124	2 225	2 347
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	9,6	9,2	10,0	8,8	9,4	9,5	8,9	9,6	9,8
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	Anzahl	2 485	2 472	2 253	2 029	2 666	2 498	2 464	2 269	2 680
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	10,7	10,6	9,5	8,8	11,2	10,5	10,3	9,8	11,2
* darunter im 1. Lebensjahr Gestorbene	Anzahl	9	10	16	9	9	7	6	6	10
	je 1 000 Lebendgeborene	4,0	4,7	6,7	4,4	4,0	3,1	2,8	2,7	4,3
* Überschuss der Geborenen (+) bzw. Gestorbenen (-)	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	- 242	- 332	+ 135	- 4	- 440	- 231	- 340	- 44	- 33
		1,0	- 1,4	+ 0,6	- 0,0	- 1,8	- 1,0	- 1,4	- 0,2	- 1,4
Wanderungen										
* Zuzüge über die Landesgrenze	Anzahl	6 618	6 752	8 029	7 497	8 268	8 115	8 026	7 451	8 133
* darunter aus dem Ausland	Anzahl	1 424	1 487	1 662	1 670	2 034	1 635	1 761	1 470	1 834
* Fortzüge über die Landesgrenze	Anzahl	5 336	5 213	6 144	5 487	6 568	6 466	6 262	6 079	6 592
* darunter in das Ausland	Anzahl	1 130	1 019	1 057	1 025	1 303	1 210	1 175	1 237	1 157
* Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-)	Anzahl	+ 1 282	+ 1 539	+ 1 885	+ 2 010	+ 1 700	+ 1 649	+ 1 764	+ 1 372	1 541
* Innerhalb des Landes Umgezogene ¹	Anzahl	10 871	10 571	11 229	11 064	12 096	11 650	11 473	11 483	12 640
Wanderungsfälle	Anzahl	22 825	22 536	25 402	24 048	26 932	26 231	25 761	25 013	27 365
		2000	2001	2001			2001/2002			
		30.06.		31.03.	30.06.	30.09.	31.12.	31.03.	30.06.	30.09.
ERWERBSTÄTIGKEIT										
Beschäftigte										
* Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort ²	1 000	820	819	808	819	831	813	808	814	...
* Frauen	1 000	377	379	375	379	384	379	379	380	...
* Ausländer/-innen	1 000	33	34	33	34	35	32	33	33	...
* Teilzeitbeschäftigte	1 000	136	141	138	141	142	142	143	145	...
* darunter Frauen	1 000	119	123	120	123	123	123	124	192	...
* Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftsbereichen										
* Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	1 000	16	15	14	15	16	13	14	15	...
* Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	1 000	173	173	173	173	175	173	170	169	...
* Baugewerbe	1 000	68	63	61	63	64	60	57	59	...
* Handel, Gastgewerbe und Verkehr	1 000	230	233	227	233	236	228	228	232	...
* Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistungen	1 000	102	106	105	106	109	107	106	106	...
* öffentliche und private Dienstleister	1 000	230	229	229	229	232	232	233	233	...
		2000	2001	2001			2002			
		Monatsdurchschnitt		August	September	Oktober	Juli	August	September	Oktober
Arbeitsmarkt										
* Arbeitslose	1 000	114,3	116,1	113,0	111,0	111,6	118,8	116,5	116,2	117,6
* darunter Frauen	1 000	48,1	47,9	47,4	46,5	46,7	48,8	48,0	47,9	48,4
* Arbeitslosenquote ³										
* insgesamt	%	9,5	9,4	9,1	9,0	9,0	9,5	9,3	9,3	9,4
* Frauen	%	8,6	8,2	8,1	7,9	7,9	8,2	8,1	8,0	8,1
* Männer	%	10,3	10,5	10,1	9,9	10,0	10,7	10,5	10,5	10,6
* Ausländer/-innen	%	21,9	22,4	21,5	22,0	22,9	21,6	21,6	21,9	22,8
* Jüngere unter 25 Jahren	%	9,9	9,8	10,6	9,6	8,9	10,9	10,2	10,0	9,4
* Kurzarbeiter/-innen	1 000	3,2	4,7	3,2	3,0	3,8	3,6	3,6	4,4	5,0
* Gemeldete Stellen	1 000	15,6	15,0	15,1	13,5	12,6	13,8	13,4	12,5	10,8
BAUTÄTIGKEIT										
Baugenehmigungen										
* Wohngebäude (Neubau)	Anzahl	718	613	634	552	633	676	602	424	506
* darunter mit 1 oder 2 Wohnungen	Anzahl	688	587	608	532	606	652	568	404	487
* umbauter Raum	1 000 m ³	549	466	480	394	472	479	478	316	366
* Wohnfläche	1 000 m ²	107	92	96	77	93	94	91	62	71
* veranschlagte Kosten der Bauwerke	1 000 EUR	110 875	96 413	101 394	81 386	96 768	100 695	99 592	66 965	78 471
* Nichtwohngebäude (Neubau)	Anzahl	111	96	128	92	113	117	98	82	83
* umbauter Raum	1 000 m ³	548	537	622	535	584	558	481	365	1 042
* Nutzfläche	1 000 m ²	88	88	105	87	101	87	81	58	184
* veranschlagte Kosten der Bauwerke	1 000 EUR	48 976	48 960	65 540	40 965	76 537	54 947	48 750	25 980	77 272
* Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden (Neubau und Saldo aus Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden)	Anzahl	1 080	928	963	736	944	953	983	617	680
* Wohnräume (einschließlich Küchen)	Anzahl	5 391	4 613	4 820	3 852	4 493	4 853	4 999	3 126	3 638

¹ ohne innerhalb der Gemeinde Umgezogene

² insgesamt: einschließlich Personen „ohne Angabe“ zur Wirtschaftsgliederung

³ Arbeitslose in Prozent der abhängigen zivilen Erwerbspersonen

* Diese Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht.

		2000	2001	2001			2002			
		Monatsdurchschnitt		August	September	Oktober	Juli	August	September	Oktober
LANDWIRTSCHAFT										
Viehbestand										
Rindvieh (einschließlich Kälber)	1 000	1 297 ^a	1 320 ^a	.	.	.	.	.	.	.
darunter Milchkühe (ohne Ammen- und Mutterkühe)	1 000	354 ^a	362 ^a	.	.	.	.	.	.	.
Schweine	1 000	1 367 ^a	1 384 ^a	.	.	.	.	.	.	.
darunter Zuchtsauen	1 000	119 ^a	124 ^a	.	.	.	.	.	.	.
darunter trächtig	1 000	88 ^a	91 ^a	.	.	.	.	.	.	.
Schlachtungen										
Rinder (ohne Kälber)	1 000 St.	33	32	37	35	43	32	33	34	42
Kälber	1 000 St.	1	0	0	0	0	0	0	0	0
Schweine	1 000 St.	123	107	107	100	120	105	96	99	110
darunter Hausschlachtungen	1 000 St.	0	0	0	0	0	0	0	0	1
* Schlachtmenge ¹ (ohne Geflügel)	1 000 t	21,9	20,2	21,8	20,6	24,5	19,7	19,1	19,6	23,4
darunter Rinder (ohne Kälber)	1 000 t	10,4	10,3	11,9	11,3	13,4	9,8	10,1	10,4	13,0
* Kälber	1 000 t	0,1	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,1
* Schweine	1 000 t	11,1	9,7	9,6	9,0	10,8	9,4	8,7	8,9	10,0
Durchschnittliches Schlachtgewicht für										
Rinder (ohne Kälber)	kg	314	322	322	321	317	315	312	311	317
Kälber	kg	138	142	142	140	140	142	143	141	143
Schweine	kg	90	90	90	90	91	90	90	90	91
Geflügel										
* Geflügelfleisch ²	1 000 kg	85	96	.	.	.	.	.	.	.
* Eiererzeugung ³	1 000	28 168	26 723	28 693	26 903	27 684	23 479	21 805	24 375	26 204
Milcherzeugung⁴										
darunter an Molkereien und Händler geliefert	%	96	97	96	96	96	97	96	96	96
Milchleistung je Kuh und Tag	kg	17,0	17,4	16,7	16,6	16,5	16,7	16,3	16,6	16,9
PRODUZIERENDES GEWERBE										
Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden⁵										
* Betriebe	Anzahl	1 494	1 479	1 476	1 478	1 475	1 447	r 1 446	1 444	1 438
* Beschäftigte ⁶	1 000	141	139	140	140	140	136	r 136	136	135
* darunter Arbeiter/-innen ⁷	1 000	87	85	86	86	86	82	82	81	81
* Geleistete Arbeiterstunden	1 000 h	11 600	11 319	11 179	11 282	11 981	10 814	r 10 642	10 833	11 117
* Bruttolohnsumme	Mill. EUR	200	200	198	191	199	197	191	190	192
* Bruttogehaltssumme	Mill. EUR	195	199	183	185	186	193	188	186	189
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. EUR	2 343	2 328	r 2 142	2 317	2 391	2 184	r 2 132	2 381	2 556
davon										
Vorleistungsgüterproduzenten	Mill. EUR	919	902	924	881	944	913	889	977	969
Investitionsgüterproduzenten	Mill. EUR	782	775	r 609	788	765	660	r 646	759	922
Gebrauchsgüterproduzenten	Mill. EUR	66	65	57	65	73	62	61	69	65
Verbrauchsgüterproduzenten	Mill. EUR	576	586	552	583	608	549	r 535	575	600
darunter Auslandsumsatz	Mill. EUR	744	740	r 607	688	672	708	r 701	755	895
Stromverbrauch	Mill. kWh	337	338	326	312	344	323	334	341	355
Stromerzeugung (industrielle Eigenerzeugung)	Mill. kWh	41	41	35	34	46	33	32	31	34
Energie- und Wasserversorgung										
* Betriebe ⁵	Anzahl	126	128	128	128	128	128	128	126	126
* Beschäftigte ⁵	1 000	9	9	9	9	9	9	9	9	9
* darunter Arbeiter/-innen ⁷	1 000	5	4	4	4	4	4	4	4	4
* Geleistete Arbeiterstunden/ab 2002 = Beschäftigtenstunden ⁵	1 000 h	584	554	530	537	568	1 085	1 080	1 116	1 141
* Bruttolohnsumme ⁵	Mill. EUR	12	12	10,4	10,4	12,8	11,9	10,7	10,4	14,1
* Bruttogehaltssumme ⁵	Mill. EUR	16	16	14,4	14,1	17,0	16,9	14,6	14,4	19,2
* Stromerzeugung (brutto) in Energieversorgungsunternehmen	Mill. kWh	2 639	2 623	2 952	2 706	3 126	2 008	1 473	1 323	2 376
Baugewerbe										
Bauhauptgewerbe/Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau⁸										
* Beschäftigte ⁵	Anzahl	34 797	31 644	31 759	31 493	31 495	28 386	28 438	28 274	28 113
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000 h	3 473	3 014	3 327	3 270	3 585	3 125	3 092	3 205	3 141
davon										
Wohnungsbau	1 000 h	1 774	1 479	1 610	1 597	1 784	1 652	1 573	1 634	1 569
gewerblicher Bau	1 000 h	829	754	833	772	825	685	698	722	751
öffentlicher und Straßenbau	1 000 h	869	781	884	901	976	788	821	849	821
* Bruttolohnsumme	Mill. EUR	55,8	49,3	53,9	48,1	53,0	49,0	48,1	46,0	48,3
* Bruttogehaltssumme	Mill. EUR	15,6	14,9	14,6	14,6	14,5	13,7	13,7	13,2	13,4
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. EUR	239,3	222,3	265,2	254,1	267,5	236,0	225,3	236,2	230,6
davon										
Wohnungsbau	Mill. EUR	112,3	95,3	103,7	104,4	110,2	108,0	101,6	106,2	96,9
gewerblicher Bau	Mill. EUR	61,3	61,5	79,4	69,0	70,7	57,0	59,1	61,7	66,0
öffentlicher und Straßenbau	Mill. EUR	65,7	65,4	82,2	80,8	86,6	71,0	64,6	68,3	67,7
Auftragseingang ⁹	Mill. EUR	118,4	105,5	98,3	113,5	99,7	118,0	112,6	134,0	96,4

¹ aus gewerblichen Schlachtungen von Tieren in- und ausländischer Herkunft (Rinder, Schweine, Schafe, Pferde, Ziegen); einschließlich Schlachtfetten, jedoch ohne Innereien

² Geflügelfleisch aus Schlachtungen inländischen Geflügels in Schlachtereien mit einer Schlachtkapazität von 2 000 und mehr Tieren im Monat

³ erzeugte Eier in Betrieben bzw. in Unternehmen mit mindestens 3 000 Hennenhaltungsplätzen; einschließlich Junghennen-, Bruch- und Knickeiern

⁴ ab Januar 2000 nur noch Monatsmeldungen rückwirkend für das Vorjahr

⁵ Betriebe mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. Zur Methode siehe Stat. Bericht E I 1. Ab Januar 1997 einschließlich ca. 90 neu in der Handwerkszählung gefundener Betriebe. Ab 2002 handelt es sich um die Beschäftigtenstunden der Arbeiter und Angestellten. Ein Vergleich mit früheren Angaben ist daher nicht möglich.

⁶ einschließlich der tätigen Inhaber ⁷ einschließlich der gewerblich Auszubildenden ⁸ nach der Totalerhebung hochgerechnete Ergebnisse

⁹ Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

^a Mai

* Diese Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht.

Zahlenspiegel Schleswig-Holstein

		2000	2001	2001			2001/2002			
		Vierteljahresdurchschnitt		1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Quartal	1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal
noch: PRODUZIERENDES GEWERBE										
Ausbaugewerbe/Bauinstallation und sonstiges Baugewerbe¹										
* Beschäftigte ^{2 3}	Anzahl	10 581	9 861	9 837	9 851	9 945	9 810	9 360	9 236	9 329
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000 h	3 507	3 164	3 119	3 109	3 237	3 191	2 884	2 887	2 953
* Brutto Lohnsumme	Mill. EUR	49,4	47,5	43,9	47,2	47,5	51,3	42,0	43,2	45,8
* Bruttogehaltssumme	Mill. EUR	17,6	19,1	17,3	19,1	19,0	21,0	18,1	18,9	19,8
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. EUR	199,5	202,4	152,2	185,2	200,5	271,5	149,2	193,4	205,6
		2000	2001	2001			2002			
		Monatsdurchschnitt		August	September	Oktober	Juli	August	September	Oktober
HANDEL										
Großhandel										
* Beschäftigte	2000 = 100	100	98,8	99,3	98,8	98,3	94,4	95,0	93,4	93,4
* Umsatz nominal	2000 = 100	100	97,1	100,9	96,3	106,0	94,3	101,4	98,9	106,5
* Umsatz real	2000 = 100	100	97,0	100,9	96,7	107,5	93,9	101,3	98,9	107,7
Einzelhandel einschließlich Kfz-Handel und Tankstellen										
* Beschäftigte	2000 = 100	100	100,0	100,9	101,0	100,6	95,7	96,3	96,1	95,4
* Umsatz nominal	2000 = 100	100	102,0	103,5	96,6	103,1	105,7	101,7	95,7	102,9
* Umsatz real	2000 = 100	100	100,3	101,3	94,5	101,0	103,9	100,2	94,2	101,9
GASTGEWERBE										
* Beschäftigte	2000 = 100	100	99,9	107,0	106,3	102,0	104,7	106,9	103,8	98,6
* Umsatz nominal	2000 = 100	100	99,6	135,4	109,3	97,8	127,9	135,7	111,8	92,2
* Umsatz real	2000 = 100	100	97,9	129,6	107,7	96,1	117,7	125,3	106,5	87,6
TOURISMUS⁴										
* Gästeankünfte	1 000	362	362	541	462	380	573	570	470	371
* darunter von Auslandsgästen	1 000	34	34	45	36	36	77	50	37	38
* Gästeübernachtungen	1 000	1 738	1 741	3 384	2 235	1 779	3 420	3 440	2 262	1 753
* darunter von Auslandsgästen	1 000	67	69	93	75	76	148	94	72	84
VERKEHR										
Straßenverkehrsunfälle										
* Unfälle mit Personenschaden und Sachschaden ⁵	Anzahl	1 520	1 457	1 680	1 611	1 476	p 1 638	p 1 785	p 1 664	p 1 520
* darunter Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	1 201	1 163	1 392	1 283	1 188	p 1 317	p 1 472	p 1 365	p 1 193
* getötete Personen	Anzahl	19	19	27	17	14	p 20	p 15	p 19	p 9
* verletzte Personen	Anzahl	1 562	1 527	1 817	1 705	1 558	p 1 781	p 1 908	p 1 838	p 1 624
Kraftfahrzeuge										
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	9 866	9 974	9 337	9 478	8 960	9 958	8 660	8 298	9 209
darunter Krafträder einschließlich Leichtkraftäder und dreirädrige Kraftfahrzeuge	Anzahl	673	600	642	318	226	699	606	517	288
* Personenkraftwagen ⁶	Anzahl	8 135	8 376	7 754	8 085	7 858	8 157	7 246	6 996	8 004
* Lastkraftwagen	Anzahl	715	666	652	791	642	688	566	527	665
Binnenschifffahrt										
* Gütereingang	1 000 t	158	157	162	192	145	177	173	212	207
* Güterversand	1 000 t	190	215	294	170	178	184	185	171	190
AUßENHANDEL⁸										
Ausfuhr (Spezialhandel)										
* Ausfuhr	Mill. EUR	893,0	890,9	966,6	873,0	930,8	816,0	813,8	934,6	948,0
davon										
* Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. EUR	101,4	90,2	103,3	86,9	94,0	114,5	82,8	74,8	118,1
* Güter der gewerblichen Wirtschaft	Mill. EUR	791,7	800,7	863,3	786,1	836,8	701,5	731,0	859,8	829,9
davon										
* Rohstoffe	Mill. EUR	16,3	15,6	19,2	8,5	7,5	10,5	11,2	19,7	13,5
* Halbwaren	Mill. EUR	56,7	52,8	47,7	47,1	47,8	50,7	44,1	49,1	103,7
* Fertigwaren	Mill. EUR	718,6	732,3	796,4	730,5	781,4	640,3	675,7	791,0	712,7
davon										
* Vorerzeugnisse	Mill. EUR	99,2	93,8	82,9	90,0	81,9	85,6	80,5	95,1	98,2
* Enderzeugnisse	Mill. EUR	619,4	638,4	713,5	640,5	699,6	554,8	595,2	695,8	614,5
davon nach										
* Europa	Mill. EUR	635,0	646,2	708,9	636,2	656,4	575,0	575,1	648,7	715,6
darunter in EU-Länder	Mill. EUR	494,9	491,0	542,5	474,5	505,5	451,2	425,3	452,1	561,1
darunter Vereinigtes Königreich	Mill. EUR	73,7	66,1	59,9	65,7	59,0	60,0	71,4	59,1	69,2
Niederlande	Mill. EUR	67,6	61,0	58,6	63,8	51,8	59,2	59,0	49,4	114,1
Italien	Mill. EUR	67,0	61,0	47,0	61,5	68,4	50,4	48,6	77,7	65,6
Frankreich	Mill. EUR	65,2	67,5	74,0	89,9	116,7	47,8	55,5	57,9	70,7
* Afrika	Mill. EUR	22,8	28,7	18,4	19,7	29,2	24,9	16,4	30,4	24,0
* Amerika	Mill. EUR	87,3	80,8	95,0	75,9	87,6	73,1	89,7	108,4	78,0
* Asien	Mill. EUR	140,2	128,7	136,8	135,8	149,5	134,8	125,1	138,0	123,6
* Australien, Ozeanien und übrige Gebiete	Mill. EUR	6,9	5,6	6,5	4,5	7,3	6,1	6,3	6,8	5,9

¹ Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten ² einschließlich der tätigen Inhaber ³ am Ende des Berichtsvierteljahres

⁴ Betriebe ab 9 Betten ⁵ schwerwiegender Unfall mit Sachschaden (im engeren Sinne) und sonstiger Sachschaden unter Alkoholeinwirkung

⁶ Fahrzeuge zur Personenbeförderung mit höchstens 8 Sitzplätzen außer dem Fahrersitz ⁷ ohne Eigengewichte der als Verkehrsmittel im Fahrverkehr transportierten Eisenbahn- und Straßenfahrzeuge ⁸ Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezialhandel und Generalhandel ist eine Saldierung der Ein- und Ausfuhrergebnisse nicht vertretbar.

* Diese Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht.

		2000	2001	2001			2002			
		Monatsdurchschnitt		August	September	Oktober	Juli	August	September	Oktober
noch: AUßENHANDEL¹										
Einfuhr (Generalhandel)										
* Einfuhr	Mill. EUR	1 023,7	933,7	1 110,7	973,3	1 067,1	837,2	932,2	901,0	1 075,3
davon										
* Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. EUR	110,0	100,4	118,0	92,5	116,4	106,2	103,9	121,5	167,1
* Güter der gewerblichen Wirtschaft	Mill. EUR	913,7	833,2	992,8	880,7	950,7	731,0	828,2	779,5	908,2
davon										
* Rohstoffe	Mill. EUR	74,9	70,7	75,1	64,8	107,8	32,7	18,4	80,9	103,6
* Halbwaren	Mill. EUR	128,0	111,1	143,8	151,6	74,1	64,2	71,5	60,7	57,0
* Fertigwaren	Mill. EUR	710,8	651,4	773,9	664,3	768,8	634,0	738,3	638,0	747,6
davon										
* Vorerzeugnisse	Mill. EUR	118,7	120,0	105,8	117,8	133,8	86,9	107,3	95,5	113,5
* Enderzeugnisse	Mill. EUR	592,1	531,5	668,1	546,5	635,1	547,1	631,0	542,5	634,1
davon aus										
* Europa	Mill. EUR	735,2	648,1	710,4	664,3	685,2	563,0	644,7	643,4	755,8
darunter aus EU-Ländern										
darunter										
Dänemark	Mill. EUR	119,7	98,4	140,2	93,1	89,8	92,7	154,1	129,4	173,2
Vereinigtes Königreich	Mill. EUR	118,6	74,1	76,7	72,4	49,3	31,5	49,2	69,2	109,5
Niederlande	Mill. EUR	110,8	91,0	112,2	109,1	55,7	44,5	45,8	53,1	85,1
Schweden	Mill. EUR	89,8	83,9	71,7	84,2	77,2	90,5	85,1	105,6	84,9
* Afrika	Mill. EUR	6,0	7,2	5,3	21,7	5,6	4,3	5,0	7,1	5,6
* Amerika	Mill. EUR	68,7	73,6	156,5	61,2	78,5	68,6	63,0	55,2	68,5
* Asien	Mill. EUR	210,0	199,7	233,9	218,6	287,6	197,8	211,0	188,6	238,0
* Australien, Ozeanien und übrigen Gebieten	Mill. EUR	3,7	5,1	4,6	7,5	10,2	3,5	8,4	6,7	7,4
GEWERBEANZEIGEN²										
* Gewerbeanmeldungen	Anzahl	2 335	2 255	2 210	2 103	2 204	1 889	1 610	2 929	1 385
* Gewerbeabmeldungen	Anzahl	1 994	1 974	1 805	1 753	1 998	577	1 448	1 588	3 305
INSOLVENZEN										
* Beantragte Insolvenzen	Anzahl	124	145	147	176	159	344	342	323	311
davon										
* Unternehmen einschließlich Kleingewerbe	Anzahl	77	89	97	105	98	137	132	114	88
natürliche Personen										
als Gesellschafter u. Ä., Nachlässe										
* Verbraucher	Anzahl	14	20	r 19	25	28	136	126	130	147
* Voraussichtliche Forderungen	Mill. EUR	33	35	31	46	33	71	84	79	76
		40	45	47	40	42	88	93	188	75
		2000	2001	2001			2001/2002			
		Vierteljahresdurchschnitt		1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Quartal	1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal
HANDWERK										
* Beschäftigte	30.09.1998 = 100	92,9	89,4	88,8	88,4	91,0	87,9	85,6	85,4	86,8
* Umsatz	Vj.-D. 1998 = 100	99,6	97,7	84,9	97,8	102,8	105,3	82,5	96,8	101,2
		2000	2001	2001			2002			
		Monatsdurchschnitt		August	September	Oktober	Juli	August	September	Oktober
PREISE										
Preisindexziffern im Bundesgebiet 1995 = 100										
* Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte		106,9	109,6	110,0	110,0	109,7	111,3	111,2	111,1	111,1
darunter für										
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke		101,2	105,8	106,2	106,1	106,2	106,5	105,7	105,6	105,2
Alkoholische Getränke und Tabakwaren		107,5	109,4	109,5	109,5	109,5	113,5	113,7	113,7	113,7
Bekleidung und Schuhe		102,0	102,7	102,2	102,9	103,3	102,7	103,6	103,6	103,7
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe		110,9	114,2	114,7	115,0	114,6	114,9	115,0	115,2	115,3
Einrichtungsgegenstände, Apparate, Geräte und Ausrüstungen für den Haushalt u. Ä.		102,1	103,0	103,1	103,2	103,3	104,0	104,0	104,0	104,0
Gesundheitspflege		111,0	112,3	112,5	112,6	112,6	112,6	112,8	112,8	112,5
Verkehr		113,6	117,2	117,4	117,7	116,3	119,8	119,9	120,3	120,6
Nachrichtenübermittlung		84,5	82,3	82,2	82,2	82,1	82,6	82,5	82,7	82,7
Freizeit, Unterhaltung und Kultur		104,5	106,2	107,2	106,4	105,3	109,2	108,4	107,7	106,7
Bildungswesen		119,3	121,1	121,2	121,6	121,6	124,2	124,5	125,1	125,1
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen		106,2	108,0	110,7	108,2	108,5	115,0	114,6	112,1	112,3
Andere Waren und Dienstleistungen		106,8	109,6	109,7	109,9	110,1	112,4	112,3	112,4	112,5
Einzelhandelspreise		103,0	104,6	104,8	105,1	105,0	105,1	104,9	105,2	105,2
* Preisindex für Wohngebäude ³		98,7	98,5	98,5	.	.	.	98,6	.	.
* Erzeugerpreise gewerblicher Produkte ⁴		101,8	104,9	105,1	105,2	104,3	104,2	104,1	104,3	104,6
Einfuhrpreise ⁴		111,4	112,1	111,7	111,1	109,3	108,2	108,8	109,5	109,5
Ausfuhrpreise ⁴		104,4	105,4	105,4	105,3	105,0	105,3	105,4	105,5	105,5
* Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte ⁴		95,4	r 108,8	101,9	102,6	100,9	93,5	93,4	94,6	94,3
* Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel (Ausgabenindex) ⁴		106,7	109,9	109,9	110,0	109,7	109,8	109,6	109,5	109,5

¹ Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezialhandel und Generalhandel ist eine Saldierung der Ein- und Ausfuhrergebnisse nicht vertretbar.
² ohne Automatenaufsteller und Reisegewerbe ³ Neubau in konventioneller Bauart, Bauleistungen am Bauwerk ⁴ ohne Umsatz-(Mehrwert-)steuer

* Diese Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht.

Zahlenspiegel Schleswig-Holstein

		2000	2001	2001			2001/2002			
		Monatsdurchschnitt		April	Juli	Oktober ¹	Januar ^{1 2}	April ^{1 2}	Juli ^{1 2}	Oktober
VERDIENSTE³										
Bruttomonatsverdienste der Arbeiter im Produzierenden Gewerbe	EUR	2 304	2 323	2 317	2 357	2 357	2 357	2 357	2 357	2 389
männlich	EUR	2 391	2 412	2 407	2 453	2 453	2 453	2 453	2 453	2 476
darunter Facharbeiter	EUR	2 538	2 570	2 564	2 614	2 614	2 614	2 614	2 614	2 643
weiblich	EUR	1 768	1 790	1 764	1 803	1 803	1 803	1 803	1 803	1 853
darunter Hilfsarbeiter	EUR	1 646	1 662	1 657	1 671	1 671	1 671	1 671	1 671	1 731
Bruttostundenverdienste der Arbeiter im Produzierenden Gewerbe	EUR	13,99	14,19	14,17	14,25	14,25	14,25	14,25	14,25	14,56
männlich	EUR	14,50	14,72	14,70	14,80	14,80	14,80	14,80	14,80	15,07
darunter Facharbeiter	EUR	15,49	15,76	15,73	15,87	15,87	15,87	15,87	15,87	16,12
weiblich	EUR	10,86	11,00	10,86	11,03	11,03	11,03	11,03	11,03	11,42
darunter Hilfsarbeiter	EUR	10,03	10,15	10,13	10,17	10,17	10,17	10,17	10,17	10,59
bezahlte Wochenarbeitszeit										
männlich	h	38,0	37,7	37,7	38,2	38,2	38,2	38,2	38,2	37,8
weiblich	h	37,5	37,5	37,4	37,6	37,6	37,6	37,6	37,6	37,3
Bruttomonatsverdienste der Angestellten im Produzierenden Gewerbe	EUR	3 286	3 388	3 359	3 414	3 414	3 414	3 414	3 414	3 505
männlich	EUR	3 593	3 691	3 665	3 719	3 719	3 719	3 719	3 719	3 817
weiblich	EUR	2 524	2 630	2 599	2 652	2 652	2 652	2 652	2 652	2 731
kaufmännische Angestellte	EUR	3 071	3 186	3 153	3 213	3 213	3 213	3 213	3 213	3 344
technische Angestellte	EUR	3 477	3 575	3 551	3 600	3 600	3 600	3 600	3 600	3 656
Bruttomonatsverdienste der Angestellten im Handel; Instandhaltung und Reparaturen von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern; Kredit- und Versicherungsgewerbe	EUR	2 472	2 520	2 498	2 598	2 598	2 598	2 598	2 598	2 683
männlich	EUR	2 830	2 856	2 846	2 892	2 892	2 892	2 892	2 892	2 973
weiblich	EUR	2 073	2 135	2 108	2 207	2 207	2 207	2 207	2 207	2 272
kaufmännische Angestellte	EUR	2 458	2 507	2 480	2 595	2 595	2 595	2 595	2 595	2 677
Bruttomonatsverdienste aller Angestellten im Produzierenden Gewerbe; in Handel; Instandhaltung und Reparaturen von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern; Kredit- und Versicherungsgewerbe	EUR	2 805	2 888	2 860	2 931	2 931	2 931	2 931	2 931	3 027
männlich	EUR	3 198	3 271	3 250	3 275	3 275	3 275	3 275	3 275	3 366
weiblich	EUR	2 206	2 289	2 258	2 347	2 347	2 347	2 347	2 347	2 425
		2000	2001	2001			2001/2002			
		Vierteljahresdurchschnitt		1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Quartal	1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal
STEUERN										
Steueraufkommen nach der Steuerart										
Gemeinschaftsteuern ⁴	Mill. EUR	2 236	2 240	1 959	2 171	2 266	2 566	1 885	2 086	2 326
Lohnsteuer	Mill. EUR	1 060	1 025	943	938	991	1 228	954	968	1 018
veranlagte Einkommensteuer	Mill. EUR	142	131	- 106	205	182	242	- 145	210	189
nicht veranlagte Ertragsteuer	Mill. EUR	42	65	56	66	88	48	49	54	188
Zinsabschlagsteuer	Mill. EUR	30	39	64	28	29	35	65	22	24
Körperschaftsteuer	Mill. EUR	136	110	189	126	64	62	127	39	71
Umsatzsteuer	Mill. EUR	784	826	804	769	860	871	829	758	787
Gewerbsteuerumlage	Mill. EUR	42	45	8	39	51	81	6	34	48
Landesteuern	Mill. EUR	159	176	184	173	185	160	156	161	164
Vermögensteuer	Mill. EUR	3	3	3	3	2	4	3	3	4
Grunderwerbsteuer	Mill. EUR	53	51	54	52	49	48	43	45	48
Kraftfahrzeugsteuer	Mill. EUR	63	76	83	81	75	65	71	74	67
Gemeindesteuern	Mill. EUR	252	247	226	275	246	242	200	244	259
Grundsteuer A	Mill. EUR	4	4	5	4	5	4	5	4	5
Grundsteuer B	Mill. EUR	64	68	68	67	77	60	66	69	75
Gewerbsteuer	Mill. EUR	172	164	145	193	151	168	120	160	165
Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaft										
Bundesanteil an den Gemeinschaftsteuern ²	Mill. EUR	1 031	1 037	927	1 005	1 048	1 169	888	957	1 072
Lohnsteuer	Mill. EUR	451	436	401	398	421	522	405	412	432
veranlagte Einkommensteuer	Mill. EUR	60	56	- 45	87	77	103	- 62	- 90	80
Körperschaftsteuer	Mill. EUR	68	55	95	63	32	31	64	19	36
Umsatzsteuer	Mill. EUR	408	429	418	400	447	453	426	390	405
Gewerbsteuerumlage	Mill. EUR	10	12	2	10	13	21	1	11	14
Solidaritätszuschlag	Mill. EUR	77	75	71	74	71	84	68	65	77
Bundesanteil und Solidaritätszuschlag	Mill. EUR	1 107	1 112	998	1 078	1 119	1 253	956	1 022	1 150
Steuereinnahmen des Landes ³	Mill. EUR	1 435	1 348	1 338	1 397	1 372	1 286	1 118	1 408	1 338
Landesanteil an den Gemeinschaftsteuern	Mill. EUR	1 130	1 103	1 056	1 088	1 093	1 178	907	1 057	1 102
Lohnsteuer (einschl. Zerlegung)	Mill. EUR	479	462	473	418	454	503	461	415	436
veranlagte Einkommensteuer	Mill. EUR	58	53	- 48	82	74	102	- 62	88	81
Körperschaftsteuer (einschl. Zerlegung)	Mill. EUR	77	55	101	69	15	35	31	5	- 1
Umsatz- und Einfuhrumsatzsteuer	Mill. EUR	443	445	460	431	456	433	414	470	425
Gewerbsteuerumlage	Mill. EUR	33	33	6	13	38	60	4	24	17
Steuereinnahmen der Gemeinden/ Gemeindeverbände (netto) ⁵	Mill. EUR	460	408	235	451	397	600	204	378	415
Gewerbsteuer ⁶	Mill. EUR	131	119	132	154	100	89	114	130	121
Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer	Mill. EUR	191	207	9	159	186	436	10	164	200

¹ Neuer Berichtskreis im Handel und Kredit- und Versicherungsgewerbe ab Oktober 2001

² Aus aufbereitungstechnischen Gründen wurden für die Berichtsmoate Januar, April und Juli 2002 die Werte aus Oktober 2001 verwendet.

³ Zum Bruttoverdienst gehören alle vom Arbeitgeber laufend gezahlten Beträge, nicht die einmaligen Zahlungen wie 13. Monatsgehalt, Gratifikationen, Jahresabschlussprämien u. Ä. sowie Spesenersatz, Trennungsschädigungen, Auslösungen usw.

⁴ ohne Einfuhrumsatzsteuer ⁵ einschließlich Länderfinanzausgleich sowie Bundesergänzungszuweisungen ⁶ nach Abzug der Gewerbesteuerumlage

* Diese Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht.

KREISFREIE STADT Kreis	Bevölkerung am 30.04.2002			Bevölkerungsveränderung im April 2002				Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden im August 2002 (endgültige Zahlen)		
	insgesamt	Veränderung gegenüber		Überschuss der Geborenen (+) oder Gestorbenen (-)	Wanderungsgewinn (+) oder -verlust (-)	sonstige Veränderungen ²	Bevölkerungszunahme (+) oder -abnahme (-)	Unfälle	Getötete ³	Verletzte
		Vormonat	Vorjahresmonat ¹							
FLENSBURG	84 597	- 0,0	+ 0,2	- 33	+ 20	+ 0	- 13	42	-	53
KIEL	233 055	- 0,2	+ 0,5	- 48	- 335	- 2	- 385	94	1	126
LÜBECK	213 293	+ 0,0	- 0,1	- 101	+ 158	+ 0	+ 57	138	-	168
NEUMÜNSTER	79 584	- 0,2	- 0,2	- 37	- 122	+ 0	- 159	54	-	66
Dithmarschen	137 364	+ 0,0	+ 0,1	- 21	+ 49	+ 0	+ 28	71	2	95
Herzogtum Lauenburg	182 334	+ 0,1	+ 1,3	- 59	+ 157	+ 0	+ 98	85	-	109
Nordfriesland	165 415	+ 0,1	+ 0,5	- 32	+ 214	+ 0	+ 182	110	4	151
Ostholstein	203 784	+ 0,1	+ 0,8	- 60	+ 198	+ 0	+ 138	137	2	172
Pinneberg	294 253	+ 0,0	+ 0,8	- 61	+ 120	+ 0	+ 59	134	2	167
Plön	133 604	+ 0,1	+ 0,5	- 51	+ 173	+ 0	+ 122	76	-	93
Rendsburg-Eckernförde	271 810	+ 0,1	+ 0,5	- 52	+ 263	+ 0	+ 211	119	1	157
Schleswig-Flensburg	198 552	+ 0,0	+ 0,3	- 25	+ 54	+ 0	+ 29	94	1	128
Segeberg	252 966	+ 0,0	+ 1,0	- 35	+ 120	- 1	+ 84	154	2	203
Steinburg	136 593	+ 0,0	+ 0,3	- 40	+ 48	+ 0	+ 8	49	-	66
Stormarn	220 184	+ 0,0	+ 0,9	- 49	+ 88	- 2	+ 37	115	-	154
Schleswig-Holstein	2 807 388	+ 0,0	+ 0,6	- 704	+ 1 205	- 5	+ 496	1 472	15	1 908

KREISFREIE STADT Kreis	Verarbeitendes Gewerbe ⁴			Kraftfahrzeugbestand ⁶ am 01.01.2002		
	Betriebe am 30.09.2002	Beschäftigte am 30.09.2002	Umsatz ⁵ im Sept. 2002 Mill. EUR	insgesamt	Pkw ⁷	
					Anzahl	je 1 000 Einwohner ⁸
FLENSBURG	50	8 597	204	46 998	40 049	474
KIEL	102	13 542	167	122 390	104 182	449
LÜBECK	109	14 006	189	112 729	96 169	450
NEUMÜNSTER	59	5 798	96	48 900	40 921	514
Dithmarschen	63	6 125	322	96 656	75 488	549
Herzogtum Lauenburg	94	7 800	96	123 413	102 997	567
Nordfriesland	59	3 599	121	120 176	95 225	577
Ostholstein	83	6 298	66	136 111	112 629	554
Pinneberg	179	16 135	264	190 890	160 234	545
Plön	43	2 200	29	87 237	70 972	531
Rendsburg-Eckernförde	116	7 655	114	191 493	155 864	574
Schleswig-Flensburg	77	4 093	58	140 897	111 360	561
Segeberg	181	15 953	277	190 810	158 291	626
Steinburg	65	6 598	119	93 502	74 887	548
Stormarn	164	17 201	260	157 070	132 585	603
Schleswig-Holstein	1 444	135 588	2 381	1 859 272	1 531 853	546

¹ nach dem Gebietsstand vom 31.07.1997

² aufgrund von Gebietsänderungen sowie Korrekturen der natürlichen und räumlichen Bevölkerungsbewegung

³ einschließlich der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen

⁴ Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten, ab Januar 1995 neue Berichtskreisabgrenzung aufgrund neuer Systematik; Vergleich mit davorliegenden Zeiträumen nicht gegeben.

⁵ ohne Umsatzsteuer

⁶ Kraftfahrzeuge mit amtlichem Kennzeichen, ohne Bundespost, Bundesbahn und Bundeswehr

⁷ einschließlich Kombinationskraftwagen

⁸ Einwohner am 31.12.2001

⁹ Die Summe enthält Meldungen die keinem Kreis zuzuordnen sind.

Erweiterte Kreiszahlen Schleswig-Holstein

KREISFREIE STADT Kreis	Fläche am 31.12.2001 in km ²	Gemeinden am 31.12.2001	Bevölkerung am 31.12.2001			Eheschließungen 2001	
			insgesamt	männlich	Einwohner je km ²	Anzahl	je 1 000 Einw. ¹
FLensburg	56,46	1	84 480	40 902	1 496	392	4,6
KIEL	118,39	1	232 242	112 698	1 962	1 173	5,0
LÜBECK	214,14	1	213 496	101 223	997	1 245	5,8
NEUMÜNSTER	71,57	1	79 646	38 463	1 113	394	4,9
Dithmarschen	1 428,63	117	137 447	67 516	96	801	5,8
Herzogtum Lauenburg	1 263,00	133 ^a	181 661	88 346	144	969	5,4
Nordfriesland	2 047,02	137	165 026	80 829	81	1 891	11,5
Ostholstein	1 391,49	39	203 386	98 188	146	1 275	6,3
Pinneberg	664,11	49	293 914	144 023	443	1 703	5,8
Plön	1 082,71	86	133 624	67 199	123	773	5,8
Rendsburg-Eckernförde	2 185,48	166	271 643	134 199	124	1 396	5,2
Schleswig-Flensburg	2 071,59	136	198 390	98 627	96	1 271	6,4
Segeberg	1 344,39	96 ^b	252 758	124 108	188	1 255	5,0
Steinburg	1 056,14	114	136 548	67 487	129	739	5,4
Stormarn	766,27	55	219 988	106 818	287	1 496	6,8
Schleswig-Holstein	15 761,40	1 132 ^{a b}	2 804 249	1 370 626	178	16 773	6,0

KREISFREIE STADT Kreis	Lebendgeborene 2001		Gestorbene (ohne Totgeborene) 2001		Überschuß der Geborenen (+) oder Gestorbenen (-)	Über die Kreisgrenze		Wanderungs- gewinn (+) oder -verlust (-)
	Anzahl	je 1 000 Einwohner ¹	Anzahl	je 1 000 Einwohner ¹		Zugezogene 2001	Fortgezogene 2001	
FLensburg	819	9,7	987	11,7	- 168	6 184	5 819	+ 365
KIEL	2 118	9,1	2 579	11,1	- 461	14 465	14 374	+ 91
LÜBECK	1 947	9,1	2 632	12,3	- 685	12 963	12 181	+ 782
NEUMÜNSTER	793	9,9	935	11,7	- 142	4 624	4 667	- 43
Dithmarschen	1 242	9,0	1 423	10,4	- 181	4 341	3 887	+ 454
Herzogtum Lauenburg	1 719	9,5	1 822	10,1	- 103	9 061	7 146	+ 1 915
Nordfriesland	1 622	9,8	1 726	10,5	- 104	6 477	5 627	+ 850
Ostholstein	1 588	7,8	2 262	11,2	- 674	9 482	7 669	+ 1 813
Pinneberg	2 727	9,3	3 062	10,5	- 335	13 771	11 121	+ 2 650
Plön	1 070	8,0	1 330	10,0	- 260	6 307	5 318	+ 989
Rendsburg-Eckernförde	2 560	9,4	2 849	10,5	- 289	12 379	10 557	+ 1 822
Schleswig-Flensburg	1 759	8,9	2 074	10,5	- 315	8 677	7 726	+ 951
Segeberg	2 452	9,8	2 207	8,8	+ 245	12 292	9 902	+ 2 390
Steinburg	1 240	9,1	1 571	11,5	- 331	5 156	4 305	+ 851
Stormarn	2 025	9,3	2 208	10,1	- 183	11 797	9 208	+ 2 589
Schleswig-Holstein	25 681	9,2	29 667	10,6	- 3 986	137 976	119 507	+ 18 469

¹ der durchschnittlichen Jahresbevölkerung
^a einschließlich Forstgutsbezirk Sachsenwald
^b einschließlich Forstgutsbezirk Buchholz

Erweiterte Kreiszahlen
Schleswig-Holstein

KREISFREIE STADT Kreis	Wohnungsbestand am 31.12.2002			Kraftfahrzeugbestand am 01.01.2002			
	Wohngebäude ¹	Wohnungen ^{1 2}	insgesamt ³	darunter			Personenkraft- wagen ⁴ je 1 000 Einw. ⁶
				Personenkraft- wagen ⁴	Lastkraft- wagen	Zug- maschinen ⁵	
FLENSBURG	14 493	47 001	46 998	40 049	2 770	414	474
KIEL	34 231	129 623	122 390	104 182	6 627	671	449
LÜBECK	39 670	112 097	112 729	96 169	6 416	1 209	450
NEUMÜNSTER	17 747	40 975	48 900	40 921	3 310	631	514
Dithmarschen	45 885	65 414	96 656	75 488	5 173	7 226	549
Herzogtum Lauenburg	46 963	79 693	123 413	102 997	5 806	4 499	567
Nordfriesland	55 299	86 594	120 176	95 225	6 218	7 995	577
Ostholstein	55 664	104 658	136 111	112 629	6 204	5 363	554
Pinneberg	69 365	137 679	190 890	160 234	10 378	5 061	545
Plön	36 011	60 251	87 237	70 972	3 877	4 095	531
Rendsburg-Eckernförde	74 541	119 486	191 493	155 864	8 927	9 707	574
Schleswig-Flensburg	57 017	85 711	140 897	111 360	6 707	9 341	561
Segeberg	62 663	111 146	190 810	158 291	10 247	6 438	626
Steinburg	38 101	62 625	93 502	74 887	4 586	5 356	548
Stormarn	55 344	99 494	157 070	132 585	8 278	3 616	603
Schleswig-Holstein	702 994	1 342 447	1 859 272	1 531 853	95 524	71 622	546

KREISFREIE STADT Kreis	Bruttoausgaben der Sozialhilfe 2001				Empfänger ⁷ von Sozialhilfe 2001		
	Hilfe zum Lebensunterhalt	Hilfe in besonderen Lebenslagen	insgesamt	EUR je Einwohner ⁸	Empfänger von Hilfe in besonderen Lebenslagen im Laufe des Jahres	Empfänger laufender Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen am 31.12.	
						insgesamt	je 1 000 Einwohner
	1 000 EUR						
FLENSBURG	27 867	28 618	56 486	669	3 659	7 413	88
KIEL	78 900	76 408 ^b	155 308 ^b	669 ^b	8 645	18 589	80
LÜBECK	62 299	63 687	125 986	590	8 424	15 039	70
NEUMÜNSTER	20 312	22 418	42 729	536	1 755	5 243	66
Dithmarschen	19 073	27 652	46 725	340	1 931	5 390	39
Herzogtum Lauenburg	23 147	31 801	54 947	302	2 875	6 664	37
Nordfriesland	18 249	35 827	54 076	328	2 358	5 317	32
Ostholstein	22 916	35 805	58 721	289	2 247	6 848	34
Pinneberg	48 388	51 938	100 326	341	2 736	10 019	34
Plön	16 285	22 055	38 339	287	1 635	3 843	29
Rendsburg-Eckernförde	33 123	53 636	86 759	319	4 461	8 602	32
Schleswig-Flensburg	23 883	39 213	63 097	318	2 732	7 141	36
Segeberg	21 914	40 164	62 079	246	3 466	6 650	26
Steinburg	14 835	25 968	40 803	299	1 994	4 722	35
Stormarn	19 696	38 931	58 627	267	2 950	5 606	26
Schleswig-Holstein	450 888	594 121	1 045 009	373	51 868	117 086	42

¹ ohne Wohnheime

² in Wohn- und Nichtwohngebäuden

³ mit amtlichem Kennzeichen

⁴ einschließlich Kombinationskraftwagen

⁵ zulassungspflichtige

⁶ Einwohner am 31.12.2001

⁷ ohne Nichtsesshafte und ohne solche, die nur einmalige Hilfe zum Lebensunterhalt bekommen

⁸ Bevölkerungsstand 31.12.2001

^a Die Summe enthält Meldungen die keinem Kreis zuzuordnen sind.

^b einschließlich der Ausgaben des Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Verbraucherschutz

Erweiterte Kreiszahlen
Schleswig-Holstein

Finanzen der Gemeinden und Gemeindeverbände								
Steuern und steuerähnliche Einnahmen 2001 ^a								
KREISFREIE STADT	Gemeinden und Gemeindeverbände insgesamt (netto)		Grundsteuer A	Grundsteuer B	Gewerbesteuer			Gemeindeanteil an Gemeinschaftssteuern
					Aufkommen	Gewerbesteuerumlage	Einnahmen	
Kreis	1 000 DM	DM je Einwohner ¹	1 000 DM					
FLensburg	102 236	1 211	50	19 439	44 868	10 888	33 980	40 389
KIEL	356 958	1 537	178	59 874	186 218	39 407	146 811	125 879
LÜBECK	249 883	1 171	382	56 658	90 694	19 194	71 500	101 212
NEUMÜNSTER	94 210	1 183	145	20 170	37 335	9 060	28 275	39 200
Dithmarschen	125 969	917	3 392	21 505	49 664	14 257	35 407	58 671
Herzogtum Lauenburg	206 583	1 145	2 141	30 192	91 852	26 290	65 562	96 672
Nordfriesland	177 071	1 075	4 824	34 442	63 815	17 843	45 972	74 076
Ostholstein	203 756	1 006	3 500	37 206	63 947	18 043	45 904	94 263
Pinneberg	386 107	1 321	2 347	55 414	170 668	49 415	121 253	188 792
Plön	109 349	822	2 330	21 240	19 486	5 682	13 804	65 561
Rendsburg-Eckernförde	258 750	955	4 365	41 080	84 166	24 815	59 351	141 547
Schleswig-Flensburg	167 937	848	4 318	28 415	56 661	16 364	40 297	86 263
Segeberg	307 238	1 223	2 523	41 659	126 829	36 483	90 346	152 542
Steinburg	150 822	1 107	2 174	23 429	65 236	19 373	45 863	67 527
Stormarn	296 275	1 356	1 675	40 765	134 567	39 267	95 300	145 216
Schleswig-Holstein	3 193 144	1 143	34 345	531 488	1 286 006	346 381	939 625	1 477 810

Noch: Finanzen der Gemeinden und Gemeindeverbände										
KREISFREIE STADT	Realsteueraufbringungskraft 2001 ^b				Steuereinnahmekraft ² der Gemeinden 2001		Baumaßnahmen 2001			
	insgesamt		aus Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital				Gemeinden und Gemeindeverbände		Kreisangehörige Gemeinden und Ämter	
Kreis	1 000 DM	DM je Einw. ¹	1 000 DM	DM je Einw. ¹	1 000 DM	DM je Einw. ¹	1 000 DM	DM je Einw. ¹	1 000 DM	DM je Einw. ¹
FLensburg	55 500	657	40 441	479	91 934	1 089	57 650	683	-	-
KIEL	187 619	808	146 376	630	289 335	1 246	84 924	366	-	-
LÜBECK	110 474	518	71 290	334	210 517	987	72 148	338	-	-
NEUMÜNSTER	50 371	633	33 651	423	85 870	1 078	9 838	124	-	-
Dithmarschen	81 215	591	53 187	387	131 813	960	43 908	320	...	...
Herzogtum Lauenburg	133 676	741	97 659	541	212 460	1 178	80 056	444	...	...
Nordfriesland	107 743	654	66 970	407	166 651	1 012	95 800	582	...	...
Ostholstein	108 613	536	66 405	328	193 887	957	57 890	286	...	...
Pinneberg	246 955	845	183 548	628	402 591	1 377	76 225	261	...	...
Plön	47 429	356	21 303	160	110 597	831	40 091	301	...	...
Rendsburg-Eckernförde	142 866	527	92 312	341	266 402	984	111 002	410	...	...
Schleswig-Flensburg	97 955	495	61 192	309	172 261	870	122 910	620	...	...
Segeberg	187 839	748	134 620	536	318 215	1 267	105 265	419	...	...
Steinburg	99 861	733	71 521	525	157 597	1 156	55 103	404	...	...
Stormarn	194 207	889	146 354	670	317 271	1 452	77 766	356	...	...
Schleswig-Holstein	1 852 325	663	1 286 828	460	3 127 402	1 119	1 090 576	390	...	...

¹ Bevölkerungsstand 30.06.2001

² Realsteueraufbringungskraft abzüglich Gewerbesteuerumlage und zuzüglich Gemeindeanteil an der Einkommensteuer

^a kassenmäßige Einnahmen gemäß vierteljährlicher Finanzstatistik

^b Summe der Grundbeträge multipliziert mit dem landesdurchschnittlichen Hebesatz. Die Grundbeträge ergeben sich, indem man je Gemeinde die kassenmäßigen Einnahmen durch den jeweiligen Hebesatz dividiert und diesen Quotienten mit 100 multipliziert

KREISFREIE STADT	Noch: Finanzen der Gemeinden und Gemeindeverbände					
	Schulden am 31.12.2001 (ohne Kassenkredite)				vollzeitbeschäftigtes Personal am 30.06.2000	
	Gemeinden und Gemeindeverbände		Kreisfreie Städte, kreisangehörige Gemeinden und Amtsverwaltungen		Gemeinden und Gemeindeverbände	
	1 000 EUR	EUR je Einw. ¹	1 000 EUR	EUR je Einw. ¹	Anzahl	je 10 000 Einw. ¹
FLENSBURG	207 263	2 455	207 263	2 455	1 008	12
KIEL	367 432	1 582	367 432	1 582	4 529	19
LÜBECK	483 481	2 266	483 481	2 266	5 471	26
NEUMÜNSTER	128 488	1 614	128 488	1 614	1 161	15
Dithmarschen	70 382	513	54 764	399	1 720	13
Herzogtum Lauenburg	103 537	574	89 897	498	1 425	8
Nordfriesland	182 258	1 106	153 988	935	2 460	15
Ostholstein	165 165	816	118 962	587	2 005	10
Pinneberg	213 640	731	149 653	512	3 774	13
Plön	119 501	898	94 250	708	1 266	10
Rendsburg-Eckernförde	156 233	577	144 083	532	2 120	8
Schleswig-Flensburg	139 335	703	92 617	468	1 471	7
Segeberg	223 386	889	151 846	604	2 602	10
Steinburg	87 785	644	70 223	515	1 515	11
Stormarn	136 087	623	100 682	461	1 986	9
Schleswig-Holstein	2 784 018	996	2 407 673	861	34 513	12

KREISFREIE STADT	Betriebsgrößenstruktur der Landwirtschaft einschließlich Gartenbau 2001						
	landwirtschaftliche Betriebe (HPR) mit 2 und mehr ha landw. genutzter Fläche (LF)						
	ins-gesamt	davon mit ... bis unter ... ha LF					
		2 - 5	5 - 10	10 - 20	20 - 30	30 - 50	50 und mehr
FLENSBURG	19	6	2	4	3	1	3
KIEL	70	30	19	6	1	1	13
LÜBECK	130	40	12	14	12	6	46
NEUMÜNSTER	64	20	13	9	2	5	15
Dithmarschen	1 984	343	229	201	113	244	854
Herzogtum Lauenburg	1 102	206	108	95	70	121	502
Nordfriesland	2 860	429	310	324	180	400	1 217
Ostholstein	1 325	234	153	126	81	138	593
Pinneberg	1 229	274	226	205	110	164	250
Plön	1 064	181	133	102	85	116	447
Rendsburg-Eckernförde	2 661	456	306	288	186	333	1 092
Schleswig-Flensburg	2 671	391	286	248	131	338	1 277
Segeberg	1 684	344	203	181	128	233	595
Steinburg	1 436	198	127	138	90	226	657
Stormarn	942	205	131	108	58	98	342
Schleswig-Holstein	19 241	3 357	2 258	2 049	1 250	2 424	7 903

¹ Bevölkerungsstand 30.06.

Zahlen für Bundesländer

Bundesland	Bevölkerung		Arbeitsmarkt					Verarbeitendes Gewerbe ³		
	Einwohner am 30.06.2002		Arbeitslose Ende November 2002			Kurzarbeiter Mitte November 2002	offene Stellen Ende November 2002	Be- schäftigte am 31.08.2002	Umsatz ⁴ im August 2002	
	1 000	Veränderung ¹	1 000	Veränderung ¹	Arbeitslosen- quote ²	1 000	1 000		1 000	Mill. EUR	Export- quote^{5}
		%		%						
Baden-Württemberg	10 631	+ 0,7	305,8	+ 13,5	6,3	36,7	49,4	1 249	17 111	41
Bayern	12 356	+ 0,6	393,9	+ 18,4	7,0	29,7	55,7	1 186	19 588	43
Berlin	3 389	+ 0,2	290,2	+ 6,4	19,1	5,0	7,0	109	2 373	24
Brandenburg	2 587	- 0,4	229,9	+ 3,2	18,4	4,1	7,0	89	1 374	17
Bremen	661	+ 0,0	40,4	+ 4,2	13,6	0,6	4,1	64	1 759	55
Hamburg	1 726	+ 0,4	78,4	+ 11,5	10,3	2,4	8,4	99	5 442	16
Hessen	6 084	+ 0,2	213,6	+ 7,7	7,8	11,4	24,8	445	6 651	38
Mecklenburg-Vorpommern	1 753	- 0,9	170,5	+ 6,4	20,1	1,6	5,9	48	701	18
Niedersachsen	7 970	+ 0,4	357,4	+ 5,0	10,1	12,9	32,0	544	11 097	41
Nordrhein-Westfalen	18 060	+ 0,2	819,1	+ 5,4	10,2	46,0	68,6	1 380	22 436	34
Rheinland-Pfalz	4 050	+ 0,2	143,1	+ 6,8	7,9	7,9	21,9	298	4 960	43
Saarland	1 065	- 0,2	44,7	+ 3,4	9,7	2,5	5,3	104	1 469	44
Sachsen	4 366	- 0,9	377,8	- 2,2	18,0	28,1	17,7	225	2 914	29
Sachsen-Anhalt	2 565	- 1,3	247,8	+ 2,0	20,0	4,6	10,6	108	1 813	18
Schleswig-Holstein	2 810	+ 0,5	123,9	+ 5,9	9,9	5,4	9,6	135	2 163	34
Thüringen	2 402	- 0,8	189,4	+ 3,8	16,2	5,9	10,4	139	1 654	22
Bundesrepublik Deutschland	82 475	+ 0,2	4 025,8	+ 6,3	10,7	204,9	343,9	6 220	103 507	37
Nachrichtlich:										
Alte Bundesländer (einschl. Berlin-West)	65 412 ^a	+ 0,4 ^a	2 650,0	+ 7,4	8,7	159,0	289,3	5 592	94 780	38
Neue Bundesländer (einschl. Berlin-Ost)	13 674 ^a	- 0,9 ^a	1 375,8	+ 4,1	19,0	45,9	54,6	628	8 727	23

Bundesland	Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau			Wohnungs- wesen	Fremdenverkehr ⁶ im Juni 2002		Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden ⁷ im August 2002				
	Beschäftigte am 30.06.2002	Baugewerblicher Umsatz ⁴ im Juni 2002		Zahl der genehmigten Wohnungen im Juni 2002	Ankünfte	Übernachtungen	Unfälle		Verunglückte		
		1 000	Mill. EUR		Ver- änderung ¹	Anzahl	Ver- änderung ¹	Anzahl	Ver- änderung ¹	Anzahl	je 100 Unfälle
		%	%								
Baden-Württemberg	104	916	- 3,9	3 100	1 309 287	3 658 350	- 3,5	3 486	- 7,7	4 665	134
Bayern	154	1 416	- 9,3	4 703	2 107 786	6 568 339	- 7,4	5 442	- 10,3	7 454	137
Berlin	23	213	- 13,6	208	446 380	1 054 161	- 6,1	1 521	+ 9,7	1 862	122
Brandenburg	43	324	- 8,5	1 022	354 061	987 156	- 3,6	1 193	+ 0,3	1 538	129
Bremen	6	84	+ 41,2	53	63 500	118 226	- 2,9	361	+ 14,6	449	124
Hamburg	12	154	- 7,0	269	248 409	467 388	+ 6,8	810	- 3,2	1 017	126
Hessen	54	492	- 13,9	1 925	918 990	2 274 585	- 0,9	2 473	- 7,7	3 286	133
Mecklenburg-Vorpommern	24	197	- 4,9	443	565 161	2 527 421	+ 10,7	876	+ 0,6	1 162	133
Niedersachsen	83	725	- 9,0	2 824	924 513	3 264 456	- 5,1	3 765	- 5,7	5 102	136
Nordrhein-Westfalen	134	1 157	- 11,6	4 606	1 301 091	3 235 210	+ 2,1	5 244	- 24,3	6 836	130
Rheinland-Pfalz	43	369	+ 2,2	1 381	603 840	1 692 424	- 3,7	1 830	- 4,6	2 438	133
Saarland	11	110	+ 22,3	160	62 008	191 435	- 6,5	425	- 16,0	564	133
Sachsen	68	519	- 13,6	947	489 124	1 367 534	- 5,6	1 454	- 25,0	1 882	129
Sachsen-Anhalt	42	283	- 12,1	583	219 858	549 803	- 4,1	1 132	- 8,0	1 434	127
Schleswig-Holstein	28	226	- 9,5	817	486 637	2 320 168	- 6,3	1 391	- 0,1	1 820	131
Thüringen	35	253	- 18,3	477	270 856	794 348	- 7,0	986	- 8,4	1 345	136
Bundesrepublik Deutschland	862	7 435	- 8,8	23 518	10 371 501	31 071 004	- 3,2	33 640	- 6,8	44 733	133
Nachrichtlich:											
Alte Bundesländer (einschl. Berlin-West)	641	5 779	- 7,8	19 952	8 307 566	24 472 914	- 4,1	-	-	-	-
Neue Bundesländer (einschl. Berlin-Ost)	220	1 656	- 12,1	3 566	2 063 935	6 598 090	+ 0,5	-	-	-	-

¹ gegenüber Vorjahresmonat

² bezogen auf abhängige zivile Erwerbspersonen

³ Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

⁴ ohne Umsatzsteuer

⁵ Anteil des Auslandsumsatzes am gesamten Umsatz in %

⁶ in Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Betten

⁷ vorläufige Zahlen

^a nicht mehr mit Berlin ausgewiesen

Druckort im
Statistischen Landesamt
Schleswig-Holstein

